

# Anklageschrift

in dem Verfahren

gegen

Koch Ilse

wegen Mordes u.a.

4 Js 360/49

0 Js 1/49

Der Oberstaatsanwalt  
bei dem Landgericht

Augsburg, den 10. Mai 1950

4 Js 360/49 (O Js 1/49)

H a f t !

An

das Landgericht  
- Strafkammer -

A u g s b u r g .

Schwurgerichtsanklage.

Ilse K o c h geb. Köhler, geb. am 22.9.1906 in Dresden, Witwe des ehemaligen SS-Standartenführers und Kommandanten von Konzentrationslagern Karl KOCH, deutsche Staatsangehörige, zuletzt wohnhaft gewesen in Ludwigsburg/Württemberg, vorbestraft, in dieser Sache im War Criminal Prison No. I in Landsberg/Lech am 17.10. 1949 vorläufig festgenommen und seit diesem Tag in Untersuchungshaft, in der Strafanstalt Aichach/Obb.,

Pflichtverteidiger: Rechtsanwalt Dr. Alfred SEIDL, München 2,  
Neuhauserstr. 3,

klage ich an:

in dem Konzentrationslager Buchenwald in den Jahren 1937 bis 1943 teilweise gemeinschaftlich mit anderen als Mittäter handelnd

1. vorsätzlich

- a) vier deutsche Häftlinge,
- b) den deutschen politischen Häftling Paul PIELNIOK,
- c) den deutschen politischen Häftling Johann WALTER,
- d) den deutschen politischen Häftling Peter KLESCHINSKI,
- e) einen deutsch-jüdischen Häftling,
- f) den deutschen politischen Häftling Hans PTASCHNIK durch zwei selbständige Handlungen,
- g) einen deutschen Häftling unbekannten Namens,
- h) den deutschen politischen Häftling Franz SCHNEEWEISS,
- i) einen Zigeunerhäftling deutscher Staatsangehörigkeit,



- j) den deutschen oder ungarischen politischen Häftling Leopold ROSENBERGER,
- k) die deutschen Häftlinge Hermann BETSCH und MÜLLER-Leipzig,
- l) den deutschen politischen Häftling Albert WACHSMUTH,
- m) eine nicht genau feststellbare Anzahl deutscher Häftlinge durch den SS-Hauptscharführer BLANK,
- n) den deutschen politischen Häftling Heinrich HOFFMANN,
- o) den deutschen politischen Häftling Josef BENDEN,
- p) den deutschen politischen Häftling Alfred FABIAN,
- q) einen deutschen kriminellen Häftling unbekannten Namens,
- r) zwei ältere deutsch-jüdische Häftlinge,
- s) den deutschen politischen Häftling Ernst REICHERT,
- t) einen deutschen ASR-Häftling,
- u) den deutschen politischen Häftling Pfarrer Paul SCHNEIDER,
- v) einen unbekannten deutschen Häftling,
- w) den deutschen politischen Häftling Fritz UNGER,
- w 1) den deutschen politischen Häftling Georg SCHLANDER,
- x) durch eine weitere im einzelnen nicht mehr feststellbare Zahl selbständiger Handlungen deutsche Häftlinge

körperlich misshandelt oder an der Gesundheit beschädigt zu haben, und zwar mittels Waffen, insbesondere gefährlicher Werkzeuge, teilweise mittels hinterlistiger Überfälle, teilweise gemeinschaftlich mit anderen handelnd und teilweise mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung;

Vergehen der gefährlichen Körperverletzung: §§ 223 a, 47, 74 StGB;

- 2. andere durch Missbrauch des Ansehens und durch Einwirkung auf deren Willen auch in anderer Form vorsätzlich dazu bestimmt zu haben,

- a) eine nicht mehr feststellbare Zahl deutscher Häftlinge,
- b) eine ebensowenig feststellbare, jedoch in die Hunderte gehende Zahl deutscher Häftlinge,
- c) eine wiederum nicht mehr feststellbare Zahl deutscher Häftlinge

durch selbständige Handlungen vorsätzlich körperlich zu misshandeln und an der Gesundheit zu beschädigen, und zwar zum Teil mittels Waffen, insbesondere gefährlicher Werkzeuge, gemeinschaftlich mit anderen handelnd und mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung;

Vergehen der Anstiftung zu gefährlicher Körperverletzung: §§ 48, 223 a, 47, 74;

- 3. teilweise gemeinschaftlich mit anderen als Mittätern handelnd durch selbständige Handlungen andere durch Missbrauch des Ansehens, durch absichtliche Herbeiführung oder Beförderung eines Irrtums oder durch andere Mittel vorsätzlich bestimmt zu haben, den Versuch zu unternehmen, vorsätzlich mit Überlegung, bezw. aus niedrigen Beweggründen oder grausam Menschen zu töten,

- a) mindestens acht deutsche Häftlinge, darunter die Häftlinge Robert SPERL und Wilhelm BÜCHLING,
- b) vier deutsche kriminelle Häftlinge,
- c) den deutschen politischen Häftling Mathias KALCHGRUBER,
- d) den deutschen politischen Häftling Christian MUSELMANN,
- e) vier deutsche Häftlinge (dieselben wie unter 1 a),
- f) einen deutschen ASR-Häftling,
- g) einen deutschen Häftling,
- h) den deutschen politischen Häftling Bernhard RZEHACZEK,
- i) den deutschen politischen Häftling Sigbert Fritz LOEBENBERGER,
- j) den deutschen politischen Häftling Ernst FISCHER,
- k) einen dem Namen nach nicht bekannten deutsch-jüdischen Häftling,
- l) einen dem Namen nach nicht bekannten, wahrscheinlich aus Schlesien stammenden Häftling,
- m) einen dem Namen nach nicht bekannten, wahrscheinlich aus dem Rheinland stammenden Häftling,
- n) den deutschen Häftling Rudi STEINBACH,
- o) den deutschen politischen Häftling Willi BLEICHER und einen zweiten deutschen Häftling mit dem Zunamen MUSCHALLIK,
- p) drei deutsche Häftlinge, von denen der eine ein Zigeuner aus Mühlhausen/Thüringen, der zweite ein gewisser THIMM aus der Hildesheimer Gegend und der dritte aus Saarbrücken Burbach herkam,
- q) den deutschen politischen Häftling Walter MATHIEU,
- r) mindestens achtzehn deutsch-jüdische Häftlinge,
- s) einen deutsch-jüdischen Häftling (sog. Rassenschänder),
- t) einen deutschen Häftling mit Vornamen Fritz,
- u) vier deutsche Häftlinge, darunter den deutschen politischen Häftling Franz HÖBELT,
- v) den deutschen politischen Häftling Hans PTASCHNIK,
- w) einen deutschen Häftling mit Vornamen Georg,
- x) vier deutsche Häftlinge, darunter den deutschen politischen Häftling Otto KATZ,
- y) einen dem Namen nach nicht bekannten deutschen Häftling,
- z) den deutschen politischen Häftling Otto MÖHRES in zwei Fällen, in einem auch den deutschen politischen Häftling WIESINGER,
- a 1) den deutschen politischen Häftling August LIMBART und zwei deutsche kriminelle Häftlinge,
- b 1) einen deutschen Häftling (Bibelforscher),
- c 1) den deutschen politischen Häftling Erwin BACHMANN und in einem anderen Falle einen deutschen Häftling namens FLEISCHMANN (aus Thüringen),



- d 1) in zwei verschiedenen Fällen je einen deutschen Häftling,
- e 1) den deutschen politischen Häftling Otto AXMANN durch drei selbständige Handlungen,
- f 1) zwei dem Namen nach nicht bekannte, aus Österreich stammende Häftlinge,
- g 1) mindestens zwölf deutsch-jüdische Häftlinge, darunter den Rechtsanwalt ROSENBAUM (Berlin), den Schriftsteller Willi TICHAUER und den Schauspieler Max BOBER, beide aus Berlin und einen Kasseler, und in einem anderen Falle einen dem Namen nach nicht bekannten deutsch-jüdischen Häftling,
- h 1) den deutschen politischen Häftling Heinz JESSEN,
- i 1) einen dem Namen nach nicht bekannten deutschen Häftling,
- j 1) einen dem Namen nach nicht bekannten deutschen Häftling,
- k 1) einen dem Namen nach nicht bekannten, wahrscheinlich aus Wiesbaden stammenden Häftling,
- l 1) den deutschen politischen Häftling Ernst LINDNER,
- m 1) einen dem Namen nach nicht bekannten deutschen Häftling,
- n 1) den deutschen politischen Häftling Richard TUSCHE,
- o 1) den deutschen politischen Häftling Heinz JÄHN,
- p 1) den deutschen politischen Häftling Ernst KLANKE,
- q 1) den deutschen politischen Häftling Lothar KNITTEL,
- r 1) die deutschen Häftlinge Wilhelm EGLINSKI und Kurt TITZ,
- s 1) die deutschen politischen Häftlinge Stefan KENDE (Wien), Hermann RAUTENBERG (Frankfurt/Main) und Otto FRISCHMANN (Untergriesbach),
- t 1) einen dem Namen nach nicht bekannten deutschen Häftling (Bibelforscher),
- u 1) die deutschen Häftlinge Wilhelm und Heinrich SCHÜRMANN (Bibelforscher) und einen dritten deutschen Häftling,
- v 1) den deutschen politischen Häftling Theophil SOJKA,
- w 1) einen dem Namen nach nicht bekannten deutschen Häftling,
- x 1) einen dem Namen nach nicht bekannten, wahrscheinlich aus Baden stammenden (Aktions-)Häftling,
- y 1) den deutschen politischen Häftling Ludwig BENDEN,
- z 1) den deutschen politischen Häftling Karl HOHAUS,
- a 2) einen dem Namen nach nicht bekannten deutschen Häftling,
- b 2) den deutschen politischen Häftling Philipp Hermann HAUSMANN,
- c 2) mindestens zehn deutsche Häftlinge, darunter den deutschen politischen Häftling Peter PROBST, und diesen noch durch eine weitere selbständige Handlung,
- d 2) den deutschen politischen Häftling Max PRENKEL durch zwei selbständige Handlungen,
- e 2) zwei dem Namen nach nicht bekannte deutsche Häftlinge und in einem zweiten Falle den Häftling BRACHMANN (wahrscheinlich aus Erfurt),

- f 2) einen dem Namen nach nicht bekannten deutschen ASR-Häftling,
- g 2) den deutschen Zigeunerhäftling Julius PAPAI,
- h 2) einen dem Namen nach nicht bekannten deutschen politischen Häftling und einen dem Namen nach nicht bekannten Bibelforscher,
- i 2) den deutschen Häftling Eduard HAUSER (Berlin),
- j 2) eine im einzelnen nicht feststellbare, vermutlich unter hundert liegende Zahl dem Namen nach nicht bekannter deutscher Häftlinge,
- k 2) einen dem Namen nach nicht bekannten deutschen Häftling,
- l 2) einen dem Namen nach nicht bekannten deutschen Häftling,
- m 2) darüber hinaus durch jeweils selbständige Handlungen eine im einzelnen nicht mehr feststellbare, aber ein Vielfaches der unter 3 Buchst. a bis Buchst. l 2 betragende Anzahl deutscher Häftlinge;

Verbrechen der Anstiftung zum versuchten Mord: §§ 48, 43, 211 alter und neuer Fassung; 47, 74 StGB;

- 4. teilweise gemeinschaftlich mit anderen als Mittätern handelnd durch selbständige Handlungen andere durch Mißbrauch des Ansehens, durch absichtliches Herbeiführen oder Befördern eines Irrtums oder durch andere Mittel vorsätzlich bestimmt zu haben, vorsätzlich mit Überlegung bzw. aus niedrigen Beweggründen, heimtückisch oder grausam Menschen zu töten,
- a) einen deutschen Häftling unbekannten Zunamens, wahrscheinlich aus Sachsen gebürtig, von seinen Kameraden Dr. Fritz genannt,
- b) einen dem Namen nach unbekannten deutschen Häftling;
- c) einen deutschen ASR- oder Bibelforscherhäftling mit Zunamen SIEWERT oder SIEBERT (oder ähnlich),
- d) einen dem Namen nach unbekannten älteren deutsch-jüdischen Häftling,
- e) einen deutsch-jüdischen Häftling mit dem Zunamen Lustig, von Österreich gebürtig,
- f) einen deutsch-jüdischen Häftling mit Namen Schruber, von Österreich gebürtig,
- g) einen deutschen (burgenländischen) Zigeunerhäftling mit Namen HORVATH,
- h) einen deutschen, dem Namen nach nicht bekannten, wahrscheinlich aus dem sächsischen Erzgebirge stammenden Häftling,
- i) einen dem Namen nach nicht bekannten deutsch-jüdischen, aus Österreich stammenden Häftling,
- j) zwei deutsch-jüdische Häftlinge, SCHNEIDER (aus Essen) und MENSCHENFREUND (aus Magdeburg)



- k) mindestens einen deutsch-jüdischen Häftling beim Spiessrutenlaufen vom 14.4.1940,
  - l) mindestens einen deutsch-jüdischen Häftling beim Schneekehren im Winter 1940/41,
  - m) den deutsch-jüdischen Häftling HOLZ (oder HOLZER) aus Innsbruck,
  - n) einen deutschen Häftling vom Schachtkommando I,
  - o) acht deutsch-jüdische Häftlinge,
  - p) einen deutsch-jüdischen Häftling (Österreicher) aus einer Trägerkolonne,
  - q) vier deutsche Zigeunerhäftlinge des Namens KAROLY,
  - r) einen deutschen ASR-Häftling,
  - s) einen deutschen (wohl aus Sachsen gebürtigen) politischen Häftling,
  - t) einen deutschen (wohl aus Schwedt/Oder gebürtigen) politischen Häftling mit dem Vornamen Georg,
  - u) einen deutschen politischen Häftling (Fremdenlegionär),
  - v) einen deutschen ASR-Häftling und in einem zweiten Falle wieder einen deutschen ASR-Häftling und in diesem Falle auch einen deutschen politischen Häftling, wobei die Tat bezüglich dieses Häftlings nur versucht wurde,
  - w) einen deutschen (aus Österreich gebürtigen) jüdischen Häftling,
  - w 1) einen deutsch-jüdischen Häftling,
  - x) mindestens einen deutschen (aus Österreich gebürtigen) Häftling mit Namen SPITZER beim Bau der neuen Reithalle,
  - y) mindestens sechs deutsche Häftlinge ihrer Tätowierungen wegen,
  - z) darüber hinaus durch jeweils selbständige Handlungen eine im einzelnen nicht mehr feststellbare, etwa um ein halbes Hundert liegende Anzahl deutscher Häftlinge;
- Verbrechen der Anstiftung zum Mord: §§ 48, 211 alter und neuer Fassung; 47, 74 StGB.
- Diese Straftaten fallen zugleich unter die Bestimmungen der Artikel 1, 2 und 5 des bayerischen Gesetzes Nr.22 vom 31. 5.1946 (GVBl. S. 182).

Der Angeschuldigten liegen gefährliche Körperverletzungen, Anstiftung zu gefährlichen Körperverletzungen, Anstiftung zum versuchten und Anstiftung zum vollendeten Mord zur Last, Straftaten begangen bis Kriegsausbruch an Gefangenen des Konzentrationslagers Buchenwald schlechthin, nach Kriegsausbruch im wesentlichen an deutschen (und österreichischen) Gefangenen.

# Inhaltsverzeichnis.

I. Die Konzentrationslager im allgemeinen .....	S. 9
Entstehung und Zweck .....	S. 9
Organisatorische Leitung .....	S. 10
Art und Zahl.....	S. 11
Die Kategorien der KL-Gefangenen .....	S. 11
II. Das Konzentrationslager Buchenwald .....	S. 13
Äußere Einrichtung .....	S. 14
a) Das Schutzhaft- oder Häftlingslager ..	S. 14
b) Der SS-Bereich .....	S. 15
1. Die Kommandantur .....	S. 15
2. Der Truppenbereich .....	S. 16
3. Außenkommandos und Außenlager..	S. 17
Innere Organisation .....	S. 17
a) Die Lager-SS .....	S. 17
b) Die Häftlingsselbstverwaltung .....	S. 20
c) Die Geheimorganisation der politischen Häftlinge .....	S. 21
Die Arbeit im KL. ....	S. 23
Die Strafen im KL .....	S. 24
III. Lebenslauf der Angeschuldigten .....	S. 29
IV. Res iudicata ? .....	S. 31
A. Das SS- und Polizeigerichtsverfahren gegen die Eheleute Karl und Ilse KOCH .....	S. 31
1. Äußerer Anlaß .....	S. 31
2. Die Korruption im KL.Buchenwald unter der Area KOCH .....	S. 32
3. Herkunft der unterschlagenen und veruntreuten Gelder .....	S. 32
4. Die Ehefrau Ilse KOCH .....	S. 34
5. Der Tötungskomplex .....	S. 37
6. Die Anklageverfügung des SS- und Polizeigerichts z.B.V. beim Hauptamt SS-Gericht .....	S. 39
7. Die Hauptverhandlung vor dem SS- und Polizeigericht .....	S. 40
B. Der Prozess gegen Ilse KOCH und Andere vor dem General Military Government Court for the Trial of War Criminals in Dachau (sog. Kriegsverbrecherprozess KL.Bu).....	S. 42
1. Verfahrensvorschriften .....	S. 42
2. Die Anklageschrift (Indictment, Charge and Particulars) .....	S. 43
3. Die Verhandlung und das Urteil .....	S. 44



4. Das Prüfungs- und Revisionsverfahren (Review of Record) .....	S. 45
5. Das Verfahren vor dem Untersuchungsausschuss des Senats .....	S. 45
6. Kein Erlöschen der Strafklage durch Verbrauch .....	S. 48
V. Die Angeschuldigte in den Konzentrationslagern Esterwegen, Sachsenhausen und Lublin .....	S. 49
VI. Die Angeschuldigte im Konzentrationslager Buchenwald .....	S. 50
VII. Die Straftaten der Angeschuldigten im Einzelnen .....	S. 68
1. Eigenhändiges Misshandeln oder Misshandelnlassen der Häftlinge, Körperverletzungen durch Schlagen mit der Reitpeitsche u.a. ....	S. 68
2. Anstiftung zur Körperverletzung (Misshandelnlassen durch andere, ausgenommen die Fälle mittelbarer Täterschaft und der Notierungen und Meldungen an die Lagerführung) .....	S. 77
3. Meldungen an den Kommandanten oder die Lagerführung. - Anstiftung zu versuchten Tötungsverbrechen .....	S. 79
4. Meldungen an den Kommandanten, die Lagerführung oder den Lagerarzt. - Anstiftung zu vollendetem Tötungsverbrechen .....	S. 107
VIII. Beweismittel .....	S. 127
IX. Wesentliches Ergebnis der gerichtlichen Voruntersuchung und der Ermittlungen .....	S. 138
X. Zuständigkeit des angerufenen Gerichts und Antrag ...	S. 139

## I. Die Konzentrationslager

Von den deutschen Konzentrationslagern hat man vor 1945 nur wenig gewusst. Seither sind in einer Vielzahl von Strafgerichtsverfahren, vor allem auch in dem Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher in Nürnberg die Gesamtproblematik, das System der Konzentrationslager, ihre Einrichtungen und überhaupt alles, was sich dort begab, auf breiter Grundlage erörtert worden. Zudem ist von damals bis heute eine umfangreiche KZ-Literatur entstanden. Dort wie hier hat insbesondere die Geschichte des Konzentrationslagers Buchenwald-Weimar eine eingehende Würdigung erfahren. Damit erscheint - fünf Jahre nach dem Ende der KZets - der Hintergrund, vor dem dieser Prozess abrollt, allgemeinkundig. Auf diese Notorietät stützt sich auch die Anklage. Für das Gesamtgeschehen in Buchenwald hat sie Zeugen nicht benannt. Soweit auch Vorprozesse und Literatur die letzten Erkenntnisse nicht vermittelt haben sollten, wird es aus Bekundungen über Einzelvorgänge in seiner ganzen Tiefe und Bedeutung zu erfassen sein.

### Entstehung und Zweck der Konzentrationslager.

Als der Nationalsozialismus 1933 in Deutschland zur Macht gekommen war, da ist die Einrichtung von Konzentrationslagern eine seiner ersten Taten gewesen. Hauptzweck der "KZets", - wie sie der Volksmund nannte, - war die Ausschaltung jedes wirklichen oder vermeintlichen Gegners der nationalsozialistischen Herrschaft.

(IMT, Bd. XXX, S.177 ff: Dokument 2324-PS-Aus: Aufbau einer Nation. Von Hermann GÖRING. E.S. Mittler & Sohn/Berlin 1934.

S.89: ..... Mit ganzer Rücksichtslosigkeit musste gegen diese Staatsfeinde - gemeint sind die Kommunisten - vorgegangen werden. Es darf nicht vergessen werden, dass im Augenblick unserer Machtübernahme sich noch offiziell laut Reichstagswahl vom März zum Kommunismus über 6 Millionen Menschen und zum Marxismus etwa 8 Millionen bekannten. Gewiss waren diese Menschen nicht alle Staatsfeinde. Der grösste Teil von ihnen, zahllose Millionen, waren brave Deutsche, verführt durch den Spuk dieser wahn-sinnigen Weltanschauung, verführt aber auch durch die Haltlosigkeit und Schlappeit der bürgerlichen Parteien. Umso mehr galt es, diese Seelen aus der Verirrung zu retten, sie zurückzuholen in die deutsche Volksgemeinschaft. Ebenso notwendig war es aber auch, unerbittlich gegen die Verführer, Agitatoren und Leiter selbst vorzugehen. So entstanden die Konzentrationslager, in die wir zunächst Tausende von Funktionären der kommunistischen und sozialdemokratischen Partei einliefern mussten .....

In der Praxis aber war die Vollmacht, über wen immer die sog. Schutzhaft zu verhängen und ihn damit unter Umgehung jeg-



lichen Rechtswegs oder auch nur des Anscheins eines solchen in ein Konzentrationslager einzuschaffen, fast unbegrenzt. Schien es zunächst so, als würde sich der Terror nur gegen "Staatsfeinde" und "zersetzende Kräfte" kehren, so wurde es im Lauf der Zeit immer deutlicher, dass in die Konzentrationslager wanderte, wer dem System unbehagen oder auch aus anderen als politischen Gründen verhasst war. Es ist bekannt, dass fast ein Jeder, der jüdischen Glaubens oder jüdischer Abstammung war, in ein Konzentrationslager musste. Die sogenannten Bibelforscher, die als "Zeugen Jehovas" bekannt waren, deutsche Pazifisten also, sind teils ohne Gerichtsverfahren, teils auch nach einem solchen in Konzentrationslagern festgehalten worden. Geistliche beider christlichen Konfessionen, prominente Persönlichkeiten aus den während des Krieges besetzten Gebieten und Kriegsgefangene waren den Schrecken dieser Lager ausgesetzt. Endlich hat man Tausende sog. asozialer Elemente und sogar Berufsverbrecher in Massen in die KZs verbracht und in Gemeinschaft mit den politischen Gegnern des Systems verwahrt gehalten.

Mit der Zeit wurden der Konzentrationslager immer mehr und es wuchs die Zahl ihrer Insassen ins Gigantische. Damit wurde endlich klar, welcher Zweck sich in der ganzen Institution verbarg: die Freiheitsentziehung war nur ein erster Schritt zur Ausschaltung der missliebigen Gewordenen, der ganze Vernichtungswille kam bald ungeschminkt zum Durchbruch, er führte in immer steigender Masse zur Massentötung der Konzentrationsnäre. Die Schreckenswirkung der Lager auf die Öffentlichkeit war teuflisch ersonnen. Um die Atmosphäre der Angst und des Grauens zu erhöhen, wurden die Vorgänge in den Lagern geheim gehalten. Was hinter dem Stacheldraht geschah, war Gegenstand nur angstvoller Vermutungen. Durch diesen Terror hat das nationalsozialistische Regime jede Opposition die längste Zeit in entscheidender Weise lahmzulegen vermocht.

Diesem Hauptzweck der Konzentrationslager untergeordnet war ihre Aufgabe, die Inhaftierten zu härtester Arbeit nach Art von Sklaven in rücksichtslosester Weise auszubeuten. Aus den so unterhaltenen Betrieben zog die SS erhebliche Gewinne. Die gewaltigste Steigerung aber erfuhr die Bedeutung der Häftlingsarbeit im Kriege, wo ganze Rüstungsbetriebe und Wehrmachteinrichtungen ihre Arbeiterschaft aus den Konzentrationslagern herholten.

Die KZs hatten endlich nach dem Willen Himmlers dabei zu helfen, den angeblichen "Fortschritt der Menschheit durch wissenschaftliche Experimente grossen Stils zu fördern" (KOGON, Der SS-Staat. Dritte Auflage, Seite 37). In Wirklichkeit ging es dabei um die schrecklichsten Menschenquälereien, die im grossen, systematisch und auf pseudowissenschaftlicher Grundlage unternommen wurden.

#### Organisatorische Leitung der Konzentrationslager.

Als eigentliche Schöpfer der Konzentrationslager sind GÖRING, HIMMLER und Reinhard HEYDRICH anzusprechen. Dieser war es, der bereits 1934 das Amt eines "Inspektors der KZ" geschaffen hatte. Es wurde dem SS-Brigadeführer EICKE übertra-

gen. 1939 wurde das Amt des Inspektors der Konzentrationslager dem SS-Hauptamt für Wirtschaft angegliedert, 1942 übernahm die sog. Amtsgruppe D im Wirtschafts-Verwaltungshauptamt (SS-Obergruppenführer Oswald POHL) Leitung und Verwaltung des gesamten Konzentrationslagerwesens. EICKE ist während des Kriegs in Russland gefallen, POHL wurde in einem der Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse zum Tod verurteilt.

Nach aussen hin in scheinbarer Abhängigkeit von diesen Dienststellen, besaßen - wie es sich in der Praxis erwies - die Kommandanten der Konzentrationslager auf Grund der ihnen stillschweigend zugestanden Ungebundenheit an bestehende Vorschriften und in der Handhabung der die sog. Lagerdisziplin betreffenden Anordnungen eine derart umfassende Machtfülle, dass sie tatsächlich die Herren über Tod und Leben der ihnen überantworteten Häftlinge waren. Dass mit dieser Macht der schamloseste Missbrauch getrieben wurde, liegt auf der Hand. Wie verhängnisvoll sich diese Dinge im Konzentrationslager Buchenwald unter seinem ersten Kommandanten, dem Standartenführer Karl KOCH ausgewirkt haben, wird noch später darzustellen sein.

#### Art und Zahl der Konzentrationslager.

Seine ersten Konzentrationslager hat der Nationalsozialismus in ausser Betrieb befindlichen Zuchthäusern, in Burgen und alten Schlössern eingerichtet. In Emsland an der holländischen Grenze wurden 14 Moorlager geschaffen. Eines der schlimmsten dieser Lager war Esterwegen. Hier wurden die ersten KL-Methoden erprobt, hier war der spätere Lagerkommandant von Buchenwald Karl KOCH 1935 Kommandant der Wachtruppe gewesen, hier ist die Angeschuldigte erstmals in Erscheinung getreten. Indes genügten diese provisorischen Lager bald nicht mehr. Das Konzentrationslager sollte eine Dauereinrichtung werden. So wurden denn seit 1934 die Lager in Dachau bei München, Sachsenhausen bei Berlin, Neuengamme bei Hamburg, Flossenbürg bei Weiden in der Oberpfalz, Gross-Rosen bei Breslau, später Buchenwald auf dem Ettersberg bei Weimar, Bergen-Belsen bei Celle, Mauthausen bei Linz, Theresienstadt bei Prag, Auschwitz, Lublin und Riga im Osten und Hunderte von kleineren und kleinen Lagern im ganzen Reich geschaffen. Zur Bewachung der Konzentrationslager wurde eine Sondertruppe der SS, die sog. SS-Totenkopfverbände aufgestellt. Elektrisch geladene Zäune und hohe Postentürme, mit Maschinengewehren und Scheinwerfern ausgerüstet, sicherten das Lager: der Häftling war von der Aussenwelt praktisch abgeschnitten.

#### Die Kategorien der KL-Gefangenen.

Wie schon erwähnt, waren Menschen aus den mannigfachsten Gründen dazu verdammt gewesen, in Konzentrationslagern gefangen gehalten zu werden. Sie kamen aus den verschiedensten Ständen und Schichten des Volkes und später auch des Auslands her. Von der SS aus gesehen, gliederten sie sich in verschiedene Gruppen. In die Konzentrationslager wurden eingewiesen:



- a) Schutzhäftlinge mit Schutzhaftbefehl vom Reichssicherheitshauptamt (RSHA),
- b) Vorbeugungshäftlinge mit Anordnung der polizeilichen Vorbeugungshaft vom Reichskriminalpolizeiamt (RKPA).

Als Schutzhäftlinge traten in Erscheinung:

Politische Häftlinge, die "wegen staatsfeindlicher Einstellung bzw. Betätigung die Sicherheit des Reiches gefährdeten und zur Umschulung" eingewiesen wurden;

Bibelforscher;

Juden, die sich staatsfeindlich betätigt und solche, die sog. Rassenschande getrieben hatten;

Ehemalige Wehrmachtsangehörige, die "Sabotage am Wehrdienst" verübt hatten und trotz mehrmonatigem Aufenthalt in einem Wehrmachtstraflager wieder straffällig geworden sind und darum aus der Wehrmacht ausgestossen wurden;

Ehrenhäftlinge, die auf persönliche Anordnung des RF SS eingewiesen wurden, eine "Besserung bzw. Umschulung wegen ihres hohen Alters und ihrer jahrelangen früheren politischen Betätigung nicht erkennen liessen", ferner solche, die unter Verdacht staatsfeindlicher Betätigung standen und bis zur endgültigen Klärung bzw. bis zum Abschluss des eingeleiteten Verfahrens in Haft zu bleiben hatten;

Erziehungshäftlinge, die "als Angehörige der SS und Polizei das Ansehen ihrer Formation schwer geschädigt und dadurch die Staatsautorität untergraben hatten.

Als sog. Vorbeugungshäftlinge galten:

Berufsverbrecher, die kriminell vorbestraft waren und "aus Sicherheitsgründen der Zivilbevölkerung gegenüber" in Haft genommen wurden und deren letzte drei Strafen je über sechs Monate betrugen;

Asoziale (Arbeitsscheue), mit geringen Vorstrafen;

Juden, als Berufsverbrecher, wenn sie kriminell vorbestraft waren;

Homosexuelle, die nach § 175 gleichgeschlechtlichen Umgang unterhalten hatten;

Sittlichkeitsverbrecher, die mit Jugendlichen unter 14 Jahren Beziehungen unterhalten oder auf solche einen Zwang ausgeübt hatten und alle Gewaltverbrecher, sofern sie sich eines Sittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht hatten.

Soweit die Kategorisierung der Häftlinge durch die SS. Grob gesehen wurden vier Gruppen von Menschen in die Konzentrationslager verbracht: politische Gegner, Juden und Zigeuner, Kriminelle und Asoziale. Unter den Kriminellen unterschied man die BVer (sog. befristete Vorbeugungshäftlinge) von den SVer, den Sicherungsverwahrten. Die BVer wurden nach Verbüßung krimineller Strafen in Konzentrationslager verbracht, dagegen waren die SVer Häftlinge, die sich noch in Strafhaft befanden und eigentlich in eine Strafanstalt gehört hätten. Mit diesen verwandt waren die Asozialen: Landstreicher, Taschendiebe, Trinker, Süßhälter usw.

Zu den politischen Gefangenen gehörten die Mitglieder der gegen den Nationalsozialismus gerichteten Parteien. Unter diesen standen die Kommunisten weitaus an erster Stelle. Die Sozialdemokraten standen an Zahl weit hinter den Kommunisten zurück. Verhältnismässig zahlreich waren frühere Nationalsozialisten vertreten. Sie waren aus den verschiedensten Gründen ins Lager gekommen. Bürgerliche Demokraten und Konservative fanden sich nur sehr vereinzelt vor. Am zahlreichsten war dieses Element unter den Österreichern vertreten. Eine besondere Gruppe unter den politischen Gefangenen bildeten die kirchlichen Gegner des Regimes, vor allem Geistliche der beiden grossen Konfessionen, von denen nicht wenige dort den Märtyrertod erlitten haben. Von den Bibelforschern ist schon gesprochen worden. Dann waren dort: Fremdenlegionäre, Wehrmachtangehörige, Personen, die gegen die Devisengesetze verstossen hatten, Schwarzhörer, allerhand Meckerer usw.

Jede Häftlingsgruppe war besonders gekennzeichnet. Auf seiner gestreiften Uniform trug der Häftling nicht nur die Nummer aufgenäht, sondern auch einen dreieckigen Stoffleck, Winkel genannt, und zwar auf der linken Brustseite, etwa in der Höhe des Herzens, und am rechten Hosenbein oberhalb des Knies. Die Farbe des Winkels deutete die Häftlingskategorie an. Die politischen Gefangenen trugen Rot, die Verbrecher Grün, die Asozialen Schwarz, die Bibelforscher Violett, Emigranten (Ausgewanderte, die ohne Erlaubnis zurückgekehrt waren) Blau, die Homosexuellen Rosa. Die Juden trugen unter dem Winkel ihrer Kategorie noch ein gelbes Dreieck, dessen Spitzen sichtbar waren, sodass sich aus den beiden Dreiecken zusammen ein Davidstern ergab. Die Zigeuner trugen einen braunen Winkel. Ausländer hatten auf ihrem Winkel den Anfangsbuchstaben ihrer Nationalitätsbezeichnung aufgedruckt, die Tschechen ein "T", die Franzosen ein "F" usw. Angehörige der sog. Strafkompagnie trugen zwischen Winkel und Nummer einen schwarzen Punkt, die Rückfälligen, das waren zweitmals eingelieferte Häftlinge, erhielten über dem Winkel einen Streifen, Balken genannt, von der gleichen Farbe.

Im ganzen lässt sich sagen, dass die Zuweisung zu einer bestimmten Häftlingskategorie nicht immer den tatsächlichen Verhältnissen entsprach und auch hier der Willkür und Laune bei der Aufnahme in das Lager keine Grenzen gesetzt waren.

## II. Das Konzentrationslager Buchenwald.

Entsprechend der Übung der SS, die Konzentrationslager in abseitigem, wenig erschlossenem Gelände und doch nicht allzu weit von grösseren Städten anzulegen, wählte man für das in Mitteldeutschland zu errichtende Lager, das das grösste seiner Art werden sollte, den etwa 10 km von Weimar entfernten in dichtem Waldgebiet gelegenen Ettersberg. Das ursprüngliche Areal hatte eine Grösse von 150 ha. Hier traf am 19. Juli 1937 das erste Vorkommando sog. Berufsverbrecher aus dem Konzentrationslager Sachsenburg ein. Sie und die nach ihnen kamen, hatten den Wald zu roden und die ersten notdürftigen Unterkünfte zu bauen. Noch hatte man für das neue Lager keinen Na-



men gefunden: Man nannte es zuerst "Ettersberg", am 29. Juli 1937 taucht erstmals im amtlichen Schriftverkehr der Name KL-Buchenwald-Weimar auf. Noch zu Ende Juli kamen die ersten politischen Gefangenen und der Aufbau des Lagers setzte unter rücksichtsloser Ausbeutung der Arbeitskraft und Gesundheit der Häftlinge ein. Laufend trafen neue Transporte ein und am Jahresende zählte das neue Lager schon an die 3000 Insassen.

Äußere Einrichtung des Konzentrationslagers Buchenwald.

Als schliesslich die Anlage stand - ganz fertig ist sie nie geworden -, zerfiel sie, ähnlich allen anderen Lagern in drei Bereiche:

a) Das Schutzhaft-, Stacheldraht- oder Häftlingslager:

Von einem 3,5 km langen, elektrisch geladenen Stacheldrahtzaun umgeben, nahm es eine Fläche von etwa 40 ha ein. Alle 75 m erhob sich ein Wachturm, mit überdachtem Rundlauf oben. Auf den Türmen standen Maschinengewehre mit Richtung in das Lager. Ausserdem standen den Posten, die hier ständig Wachdienst taten, Scheinwerfer und Fernsprecher zur Verfügung. Auf der Aussenseite der Umzäunung zog sich ringsum ein mehrere Meter breiter Streifen, die sog. "neutrale Zone" hieß, deren Betreten bei Lebensgefahr verboten war.

Den Eingang zum Lager bildete das "Tor", ein einstöckiges Gebäude mit einem turmartigen Aufbau in der Mitte. Auch er hatte einen Rundlauf, von dem aus man das ganze Lager übersehen konnte. Dieses Tor, von dem noch mehrfach zu sprechen sein wird, trug zwei Aufschriften, am Fries: "Recht oder Unrecht - mein Vaterland!" und in eisernen Lettern an der Gittertür: "Jedem das Seine!" In einem Flügel des Torgebäudes (sog. Jourhaus) befanden sich die Büros des diensttuenden Lagerführers, der Rapportführer und des Blockführers vom Tag, im anderen der Arrest oder Zellenbau, der berühmte Bunker. Vom Torgebäude aus konnten mittels einer Sprechanlage die Häftlingsunterkünfte und andere Lagereinrichtungen erreicht werden. Vom Tor aus erstreckte sich ein weiter, leerer, etwa 1,5 ha großer Platz in die Tiefe des Geländes, der sog. Appellplatz, auf dem die ganze Lagerbelegschaft mindestens zweimal des Tages in Reihen zu acht anzutreten hatte. In nächster Nähe des Tores erhob sich ein Kieshaufen, daneben stand der später noch zu beschreibende sog. "Bock". An den Appellplatz schlossen sich die Reihen der ebenerdigen hölzernen Wohnbaracken und der einstöckigen Steinblocks an. Ein Block beherbergte 200 - 400 Häftlinge. Die Wohnblocks waren fortlaufend nummeriert. Jeder Bau bestand aus zwei gleichangelegten Flügeln, jeder Flügel aus je einem mit Tischen und Bänken ausgestatteten Tagesraum und einem Schlafraum. Hier standen in drei Stockwerken übereinander hölzerne Bettgestelle, die dem einzelnen nur ein geringes an Raum boten. Die Ausstattung der Betten bestand, wenn das Lager nicht überbelegt war, aus Strohsack und Decke. Tagsüber war den Häftlingen das Betreten der Blocks verboten. Von diesem Verbot waren die Lagerfunktionäre nicht betroffen.

Innerhalb des Schutzhaftlagers befanden sich auch die notwendigen Wirtschafts- und Versorgungsbaracken, wie Küchenanlagen, Wäscherei, Bad, Bekleidungs- und Effektenkammer und das aus mehreren Bauten bestehende Häftlingsrevier (der sog.

Krankenbau). Später ist in der Südostecke des Schutzhaftlagers das Krematorium angelegt worden. Durch eine entsprechende Umzäunung war es den Blicker Aussenstehender entzogen. In der ersten Barackenreihe stand der Bau der sog. Pathologie, von der noch mehrfach zu sprechen sein wird. Hier wurden die Leichen getöteter oder verstorbener Häftlinge seziiert, aus Leichenteilen medizinische Schaupräparate hergestellt. Hier wurden den Leichen tätowierter Häftlinge Hautpartien entnommen, die auf verschiedene Art präpariert und zu Gebrauchsgegenständen verarbeitet wurden.

Innerhalb des Schutzhaftlagers befand sich auch das sog. "kleine Lager". Es war das ein nochmals mit Stacheldraht abgegrenzter Teil des Appellplatzes, in dem Zelte oder Notbaracken errichtet waren. Das kleine Lager diente der Sonderbehandlung bestimmter Häftlingsgruppen, die zusätzlich gequält oder vernichtet werden sollten. Hier gab es weder Öfen noch Strohsäcke, weder Spinde noch Decken. Hier waren die Häftlinge der Witterung ausgesetzt, hier wurden sie zum Teil monatelang bei dürftigster Verpflegung festgehalten. In einer Ecke des kleinen Lagers befand sich ein noch einmal eingezäunter Käfig. Dort mussten die Häftlinge Hungers sterben.

Im rückwärtigen (nordwestlichen) Teil des Häftlingslagers waren eine Geflügelzuchtanlage, Schweineställe, Schafställe, ein Angorakaninchengehege und Stallungen für Reit- und Zugpferde untergebracht. Unweit davon befanden sich ausgedehnte Gärtnereien. Alle diese Betriebe bildeten eine ständige gute Einkommens- und Versorgungsquelle der SS-Führer und ihrer Familien.

Nach Osten unmittelbar an die Häftlingsunterkünfte anschliessend und noch innerhalb der Stacheldrahtumzäunung gelegen entstanden während des Krieges die Deutschen Ausrüstungswerke (DAW), ein von den Häftlingen erbauter und mit ihnen als Arbeitern laufender Rüstungsbetrieb.

Zweier Sondereinrichtungen innerhalb des Schutzhaftlagers sei noch kurz Erwähnung getan.

In dem mit doppelten Stacheldraht umgebenen Isolierblock 46 wurden seit 1942 Fleckfieberversuche durchgeführt. Wissenschaftlich gesehen, waren die Versuche wertlos, wohl aber kosteten sie Hunderten das Leben. Mit der Ausführung der Versuche war der SS-Sturmabführer Dr. DING (später SCHULER genannt) beauftragt. Die Leitung des Blocks oblag dem Kapo Arthur DIETZSCH, der im Dachauer Buchenwaldprozess zu 15 jähriger Gefängnishaft verurteilt wurde; DING-SCHULER hat nach dem Zusammenbruch Selbstmord begangen.

Der sog. "schwarze Bunker". Diese Einrichtung bestand vom Anfang des Jahres 1939 bis zum 20. April 1939. Ein Flügel des Blocks 3, der an den Appellplatz grenzte wurde vollständig verdunkelt und zugeschlossen. Hier wurde an den Insassen laufend die Prügelstrafe vollzogen. Die Essenszuteilung war auf ein Minimum herabgesetzt. Nur wenige der hier Inhaftierten sind wieder herausgekommen.

b) Der SS-Bereich.

1. Kommandantur.

An einer vom Torgebäude zuerst nach Süden führenden und dann nach Osten abbiegenden Strasse, die als der sog. "Karachoweg"



in die Geschichte des Lagers eingegangen ist, lagen unmittelbar dem Schutzhaftlager benachbart die Kommandanturgebäude. Es waren das die sog. Politische Abteilung und ihr gegenüber das Kommandantenhaus mit den Diensträumen des Lagerkommandanten und des Adjutanten und den notwendigen Schreibstuben, daneben das Gebäude des Sturmbannstabes, in dem sich die Führung der Wachtruppe befand. Weiter lagen hier das sog. SS-Führerheim mit den Klubräumen für die Angehörigen des Kommandanturstabs, das Kasino für die Unterführer, die SS-Kantine, die Waffenkammer und die Garagen. Am Ende der Strasse standen zu beiden Seiten des Schlagbaumes Post und Hauptwache. Zwischen Kommandantur und Lagerzaun war zu Schauzwecken ein Gehege mit verschiedenen wilden Tieren angelegt.

## 2. Truppenbereich.

Von der Kommandantur aus gesehen nach Süden erstreckte sich das sog. Truppengelände. Es waren das halbkreisförmig angelegte Kasernenblocks, in denen nicht nur die Verbände der eigentlichen Wachtruppe, der dritten SS-Totenkopfstandarte, sondern auch andere Einheiten der Waffen-SS, meist Ersatztruppenteile für Feldverbände lagen. Nächst den Kasernenblocks standen die dazugehörigen Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude, anschliessend daran Truppengaragen, Verpflegungsmagazine und ein Heizwerk, inmitten der Kasernen die SS-Kantine. Noch weiter südlich war das Gesamtlagergelände durch die in walddparkähnlichen Anlagen an der sog. Eicke-Strasse erbauten Wohnhäuser der SS-Führer abgeschlossen. Es waren das Villen, die jeweils von einem der höheren SS-Offiziere und seiner Familie bewohnt wurden. Jede Villa hatte eine Flucht von Räumen, jede war mit dem erlesensten und modernsten Komfort ausgestattet. Bau und Einrichtung besorgten Häftlinge. Das erste, grösste und mit geradezu märchenhafter Pracht ausgestattete Wohnhaus war die Villa des Lagerkommandanten Karl Koch.

Den Führerhäusern gegenüber lag der 1938 errichtete sog. Falkenhof, ein Geschenk für den "Reichsjägermeister" Hermann Göring. Er umfasste ein Gelände, auf dem sich das eigentliche Falkenhaus in altgermanischem Stil aus Eichenholz mit handgeschnitzten Eichenmöbeln und Jagdtrophäen und das Falknerhaus befanden. Angegliedert war ein eigenes Edewildgehege, in dem Damhirsche, Rehe und Wildschweine, Füchse und Fasane gehalten wurden. Auch einen Käfig mit Wildkatzen hat es hier gegeben.

An der Westseite des Truppenbereichs zog sich noch eine Kette von Bauten entlang, die für das Verfahren von einiger Bedeutung sind. Hier stand zunächst dem Schutzhaftlager die sog. Reithalle, ein Bau etwa 40 x 100 Meter gross und gut 20 Meter hoch. Innen erhielt die Reithalle eine Manege und Wandspiegelverkleidung. Die Baukosten waren ganz ausserordentlich hoch. Nach 1943 diente die Reithalle als Magazin und Gerümpelkammer. Anschliessend daran befand sich der später als sog. Genickschussanlage traurig berühmt gewordene Pferdestall, endlich das SS-Revier. Von hier ging es in leicht abfallendem Gelände zum Steinbruch, in dem die für das Lager notwendigen Steine genommen wurden. Darüber hinaus aber war dieser Steinbruch die Stätte zahlreicher Massenerschiessungen und ungezählter Einzelmorde.

Der Vollständigkeit halber sei auch noch der grosse Komplex der an der nordöstlichen Seite des Lagers im Krieg erbauten Waffenwerke Buchenwald erwähnt. Für sie ist auch ein eige-

ner Gleisanschluss von Weimar her gebaut worden.

Um alle diese Anlagen, Kommandantur, Truppenbereich, Führerhäuser usw. zog sich vom Morgengrauen bis zur Dunkelheit die SS-Postenkette. Sie begann an der südwestlichen Seite des Schutzhaftlagerzaunes, zog sich nach Süden bis um den Steinbruch herum, um dann genau ostwärts hinter Falkenhof und Führerhäusern vorbeizugehen, in nördlicher Richtung das Waffenwerk einzubeziehen und in Höhe der DAW den Lagerzaun wieder zu gewinnen. Sie war viele Kilometer lang. Es bildeten sie SS-Leute, die mit Maschinenpistolen bewaffnet waren und in Abständen von etwa 20 bis 30 m, jedoch so standen, dass sie das zwischen ihnen liegende Gelände jederzeit genau einsehen und überwachen konnten. Über diese Postenkette hinauszugehen, bedeutete für den Häftling den Tod. Das Überschreiten der Postenkette durch den Häftling galt als Fluchtversuch. Die Posten mussten in jedem solchen Fall von ihrer Schusswaffe Gebrauch machen und sie taten das mehr als reichlich. Oft hetzten auch SS-Aufseher missliebige Gefangene in die Postenkette, indem man etwa ihre Mützen darüber warf und sie aufforderte, die Mütze zu holen, oder indem man sie solange in der fürchterlichsten Weise prügelte und quälte, bis sie aus Verzweiflung zwischen den Posten durchliefen und sofort niedergeschossen wurden. Innerhalb der Postenkette lagen die Arbeitsplätze der Häftlinge. Hier durften sie sich, soweit das die Art ihrer Arbeit überhaupt zulies, frei bewegen.

## 3. Außenkommandos und Außenlager.

Wegen des ständigen Anwachsens der Lagerbelegschaft einerseits, dann aber auch weil man besonders im Krieg billige Arbeitskräfte brauchte, und zumal solche, die man beliebig ausbeuten konnte, wurden grössere Gruppen von Häftlingen völlig ausserhalb des Lagers beschäftigt, z.B. in der Ziegelei in Perlstädt, oder im Lager "Dora" bei Nordhausen am Harz, wo V-Waffen hergestellt wurden, oder in Köln, um Aufräumarbeiten nach Fliegerangriffen zu leisten. In diesen Lagern waren die Häftlinge ständig untergebracht, sie wurden nur ausgewechselt, wenn ihre Arbeitskraft infolge von Krankheit oder Unterernährung nicht mehr entsprechend ausgebeutet werden konnte. Disziplinär und verwaltungsmässig unterstanden sie aber nach wie vor dem Stammlager Buchenwald.

Innere Organisation des Konzentrationslagers Buchenwald.

### a) Die Lager-SS.

Sie gliederte sich in drei Abteilungen:

Abteilung I: Kommandantur

Abteilung II: Kommandanturstab (Verwaltung),

Abteilung III: Lagerführung.

Ausserhalb dieser drei Abteilungen standen die SS-Truppen, aus deren Reihen sich die Wachmannschaften rekrutierten. Die Spitze des Lagers bildete der Kommandant. Herr über Leben und Tod der Häftlinge, war er nur der Berliner Zentralstelle verantwortlich. Entsprechend der Grösse des Lagers, stand er in Buchenwald im Rang eines Standartenführers. Das Konzentra-



tionslager Buchenwald hat zwei Kommandanten gesehen: den SS-Standartenführer Karl KOCH, den 1944 ein SS- und Polizeigericht zum Tod verurteilte und hinrichten liess, und seinen Nachfolger, den SS-Standarten-(später Ober-)Führer Hermann PISTER, der im August 1947 von einem amerikanischen Militärgericht wegen Kriegsverbrechens zum Tod verurteilt wurde, aber noch vor der Vollstreckung im Landsberger Gefängnis verstarb.

Dem Kommandanten zur Seite stand die Adjutantur. Aufgabe des Adjutanten war es, für die Durchführung der Kommandanturbefehle und den amtlichen Verkehr mit Vorgesetzten und nachgeordneten Dienststellen zu sorgen. Dementsprechend war sein Einfluss auf die Lagerleitung gross. Für die Häftlinge wirkte sich dies besonders dann unheilvoll aus, wenn Verbrecher vom Schlag eines HACKMANN oder FLORSTEDT solchen Posten innehatten.

Dem Verwaltungsführer (zuletzt Otto BARNEWALD) oblag die Regelung der wirtschaftlichen Angelegenheiten des Lagers.

Dem eigentlichen Häftlingslager waren die Schutzhaftlagerführer vorgesetzt. Sie hatten dort alle seitens des Lagerkommandanten unmittelbar angeordneten oder auf Grund der allgemeinen Richtlinien und Lagervorschriften ihnen notwendig oder zweckmässig scheinenden Massnahmen zu treffen. Gewöhnlich waren es drei Lagerführer, die einander täglich in der Leitung des Häftlingslagers ablösten. Auch ihnen waren die Häftlinge auf Gedeih und Verderb überantwortet. Die ersten auf diesem Posten, zugleich mit KOCH kommandiert, waren der Sturmbannführer (und spätere Standartenführer) Arthur RÖDEL und der Hauptsturmführer WEISSENBORN.

Verbindungsmann zwischen Lagerführung und Lager war der Rapportführer, gewöhnlich ein Dienstgrad im Feldwebelsrang. Auch hier wechselte der Dienst zwischen zwei Rapportführern täglich. Der Rapportführer hatte für den reibungslosen Ablauf des Dienstes zu sorgen. Bei ihm wurden täglich während des Appells die Vollzähligkeits- und Totenmeldungen abgegeben, er überwachte die aus- und einmarschierenden Arbeitskolonnen, bei ihm meldeten sich die zu bestrafenden Häftlinge.

Dem Rapportführer waren die Blockführer unterstellt, Unteroffiziere, die den einzelnen Wohnblocks der Häftlinge vorstanden. Von allen SS-Leuten im Lager hatten sie die nächste und meiste Berührung mit den Häftlingen und demgemäss auch die beste Gelegenheit zu Brutalitäten und Schikanen. In Erkenntnis dessen hat man zu Blockführern die rohesten, gefühllosesten und härtesten Menschen bestellt. Sie wohnten zwar ausserhalb des Lagers, durften aber zu jeder Tages- und Nachtzeit in die Blocks kommen. Unter dem Vorwand, hier für Ordnung und Disziplin zu sorgen, haben sie sich an den Häftlingen in der wütesten und übelsten Weise ausgetobt, angefangen von den angeblich nicht vorschriftsgemäss gebauten Betten, deren Strohsäcke sie herauszureissen und auf den Boden zu werfen pflegten, bis zum nächtlichen Herausjagen der von der Arbeit erschöpften Häftlinge und der Veranstellung von Dauerläufen um den Block bei Regen und Kälte. Die meisten unter den Dienstgraden, die später im Lager eine unheilvolle Rolle spielten, wie der Bunkerhenker Martin SOMMER oder der Menschenschlächter STRIPPEL, hatten als Blockführer begonnen und dort ihre Eignung im Quälen Wehrloser erwiesen.

Ihnen in jeder Hinsicht gleichrangig, sowohl was die äussere Stellung als auch die innere Haltung anlangt, waren die Kom-

mandoführer. Diesen war die Aufsicht über die Arbeitskommandos übertragen, sei es dass es sich um Aussenarbeiten, wie Bau, Strassenbau, Schachtarbeiten, Steinbruch oder die in Werkstätten tätigen Handwerker, Schreiner, Schuster, Schneider usw. handelte. Praktisch hatten auch sie das Leben der ihnen überantworteten Häftlinge in der Hand, denn eine Meldung wegen Faulheit bei der Arbeit oder Ungehorsams genügte, um den Gemeldeten grausamer Bestrafung zuzuführen, was sehr oft den Tod bedeutete. Darüber hinaus war es für die Kommandoführer, ebenso wie für die Blockführer eine Selbstverständlichkeit, Häftlinge nach Belieben mit Schlägen oder Fusstritten zu misshandeln oder ihr Kommando bezw. ihren Block sog. "Sport" machen zu lassen, worunter schikanöses Hinlegenlassen in Schlamm, Schnee und Staub und Wiederaufstehen, Kriechen, Rollen, Robben usw. zu verstehen war.

Die Kommandoführer unterstanden dem Arbeitsdienstführer, der für die Einteilung und Stärke der Kommandos, die Art und Reihenfolge der auszuführenden Arbeiten, für Lenkung und Organisation der Arbeit schlechthin verantwortlich war. Er bestimmte auch, wer in ein Aussenkommando oder auf Transport zu gehen habe. Damit konnte er jeden Häftling, der ihm von irgend einer Seite genannt wurde, oder der ihm selbst bei Kontrollgängen oft aus nichtigen Anlässen aufgefallen war, in Arbeitsbedingungen versetzen, die unter Umständen Gesundheit und Leben kosteten. Im Lauf des Krieges ist dem Arbeitsdienstführer ein sog. Arbeitseinsatzführer vorgesetzt worden, der mit einem ganzen Stab von Leuten und mit Hilfe der Arbeitsstatistik, einer Einrichtung der Häftlingsselbstverwaltung, die gesamte Häftlingsarbeit leitete.

Die Gestapo war im Lager durch die sog. politische Abteilung vertreten. Sie war von der Lagerleitung unabhängig. Darum war das Verhältnis zwischen beiden oft recht gespannt. Der politischen Abteilung oblag die Einlieferung und Entlassung der Häftlinge, die Führung der Häftlingsakten, die Verhöre der Gefangenen und der gesamte Schriftverkehr mit der Gestapo. Die Vernehmungsmethoden der politischen Abteilung waren gefürchtet und berüchtigt. Soweit diese verschärften Verhöre im Bunker stattfanden, leisteten die Bunkerwache dabei Henkerdienste. Nicht selten blieben Häftlinge, die zur politischen Abteilung befohlen waren, spurlos verschwunden. Leiter der Lagergestapo war lange Jahre der Kommissär LECLAIRE, ein Mann, der durch seine Grausamkeit und Unerbittlichkeit allen Häftlingen zum Begriff wurde.

Die Wachmannschaften stellte eine der sog. SS-Totenkopfstandarten, in Buchenwald die Dritte. Es waren das Verbände, die speziell für den KZ-Dienst aufgestellt und ausgebildet waren. Aus ihren Reihen kamen zunächst auch die Block- und Kommandoführer. Mit Kriegsausbruch erfolgte eine völlige Umorganisation. Die Block- und Kommandoführer, sowie alle anderen Dienstgrade und Mannschaften, die in den vorerwähnten Stellen und Stäben benötigt wurden, bildeten die KL-Stammanschaft, während die in Buchenwald garnisonierende Waffen-SS, in der die Totenkopfverbände aufgegangen waren und die dem Lagerkommandanten nicht mehr unterstanden, die jeweils benötigten Wachmannschaften für die Besetzung der Türme, die Postenkette und die Bewachung der Arbeitskommandos zu stellen hatte. Wenn die KL-Stammanschaften infolge der steigenden Häftlingszahl ihre Aufgabe nicht mehr allein bewältigen konnte, wurden aus den SS-Verbänden sog. KL-Ver-



stärkungen zusammengestellt. Es war das normalerweise ein Sturmbann mit etwa 500 Mann. Den unmittelbaren Einsatz der Wachmannschaften befehligte der Truppenkommandant, für gewöhnlich der Führer eines Sturmbannes, der seine Dienststelle unweit des Kommandantenhauses hatte. Dem Wachbataillon war eine Hundestaffel angegliedert. Die auf Menschen in gestreifter Kleidung besonders dressierten Blut- und Wolfshunde wurden ausserhalb der Postenkette verwendet.

b) Die Häftlingsselbstverwaltung.

Die Häftlinge wurden nicht nur durch die SS überwacht, sie hatten zur Besorgung eigene Aufgaben, auch eine autonome Verwaltung, deren Repräsentanten dem Lager wie auch der Lagerführung gegenüber verantwortlich waren.

Ihre Spitze bildete ein vom Lagerkommandanten bestimmter Lagerältester. Er war der verantwortliche Sprecher des Lagers gegenüber der SS. Zugleich aber war er auch der Befehlsempfänger, der für die Durchführung der Anordnungen der Lagerleitung zu sorgen hatte. Lagerältester zu sein, war schwierig und gefährlich. Seitens der Kommandantur war man bestrebt, einen den eigenen Plänen möglichst willfährigen Mann als Lagerältesten zu haben, um ihn allenfalls auch gegen seine eigenen Kameraden gebrauchen zu können. Der 1. Lagerälteste dieser Art in Buchenwald war ein krimineller Häftling mit Namen Hubert RICHTER. So gefügig er in allem der SS war, er ist doch durch sie im Bunker umgekommen. Auch sein Nachfolger - Paul HENNING - war Träger des grünen Winkels gewesen. Der erste Lagerälteste aus dem politischen Lager war Paul MOOR aus Wiesbaden. Sich aus den Fängen der Kriminellen zu lösen, ist ihm nicht gelungen. Im Zug einer Korruptionsangelegenheit wurde er von der SS erschlagen. Es bedurfte eines langen, verhassten und mit vielen Opfern geführten heimlichen Kampfes der politischen Häftlingsgruppe, um diese wichtige Schlüsselstellung in die Hand zu bekommen und zu behaupten.

Gehilfen des Lagerältesten waren die Mitglieder der Schreibstube. Ihre Stellung war der des Rapportführers vergleichbar. Die Schreibstube erledigte alle die innere Verwaltung des Lagers betreffenden Angelegenheiten, so die Führung der Häftlingskartei, die Verteilung neu hinzugekommener Häftlinge auf die Wohnblocks, die Zuteilung der Verpflegung an die Küche usw. Als weitere Selbstverwaltungsstelle sei die Arbeitsstatistik genannt. Sie arbeitete mit dem Arbeitsdienst -, bzw. dem Arbeitseinsatzführer zusammen. Sie führte die Arbeitskartei und die Berufskarteien für die Häftlinge, stellte auf dieser Grundlage die einzelnen Arbeitskommandos zusammen und legte fest, wer bei Stärkeveränderungen auszuscheiden oder hinzukommen habe. Sie griff damit weitgehend in das Leben des Häftlings ein und hat manchen vor einem Kommando, das den Tod bedeuten konnte, gerettet.

Dem Blockführer auf Seiten der SS entsprach im Lager der Blockälteste, der auf Vorschlag des Lagerältesten vom Lagerführer bestätigt wurde. Der Blockälteste trug die Verantwortung für die Ordnung in seinem Block. Er verteilte die Verpflegung, erstattete die Stärkemeldung beim Appell und hatte überhaupt der Lagerführung gegenüber für alles einzustehen, was sich in seinem Block begab. Zur Durchführung ihrer viel-

seitigen Aufgaben bedienten sich die Blockführer der Hilfe von etwa 2 - 3 Stubendiensten aus den Reihen der Blockinsassen. Sie durften sich während der Arbeitszeit im Block aufhalten und wurden nicht zur Arbeit in den Kommandos herangezogen. Auch um die Besetzung dieser Posten aus den Reihen der einzelnen Häftlingsgruppen gab es erbitterte Kämpfe.

Ebenso wurden die Arbeitskommandos von Häftlingen geführt, die Kapos hiessen und den SS-Kommandoführern verantwortlich waren. Sie führten ihr Kommando zum Arbeitsplatz, hatten dabei für Ordnung und Marschdisziplin zu sorgen und erstatteten Meldung an begegnende SS-Offiziere. Sie besorgten die Einteilung an der Arbeitsstätte und überwachten die Tätigkeit ihrer Leute. Unter ihnen war mancher Kriminelle, der sich von der SS missbrauchen liess, die eigenen Kameraden zu quälen und zu misshandeln. Die Kapos hatten Vorarbeiter zur Seite. Ihre Zahl richtete sich nach der Grösse des Kommandos, dem sie angehörten.

Die Lagerältesten, die Blockältesten, die Kapos und Vorarbeiter waren durch schwarze Binden mit weisser Aufschrift gekennzeichnet. Diese Binden wurden am linken Arm getragen.

Während des Krieges ist als eine weitere Einrichtung der Häftlingsselbstverwaltung der Lagerschutz ins Leben gerufen worden. Er sorgte für Ordnung und Disziplin im Lager, bewachte nachts die Vorratslager und empfing die Neuzugänge. Im Lauf der Zeit hat sich der Lagerschutz zu einer Widerstandszelle gegen die SS entwickelt.

c) Die Geheimorganisation der politischen Häftlinge (sog. illegale Lagerleitung).

Innerhalb der politischen Häftlinge entwickelte sich alsbald eine illegale Widerstandsbewegung. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen - Hauptaufgabe dieser ersten zunächst auf landsmannschaftlicher Grundlage entstandenen Gruppen war die Information der einzelnen Kameraden: Warnung vor Spitzeln, sog. Zinkern, und Verrätern, Nachrichten von draussen über die Arbeit der illegalen Gruppen, über Erfolge, Misserfolge und Verhaftungen, - schlossen sich die einzelnen Gruppen, die den Kampf gegen SS und Grüne unter den denkbar schwersten Bedingungen führen mussten, bald enger zusammen und so entstand mit der Zeit eine festgefügte Organisation, der natürlich nur der aktivste und zuverlässigste Teil der politischen Häftlinge angehören konnte. Die einzelnen Vertrauensleute in den Blocks oder den Arbeitskommandos kannten meist nur ihre mittelbaren Mitarbeiter, denn die Arbeit in diesem illegalen Nachrichtendienst war angesichts der zahlreichen von der SS eingesetzten Spitzel und sonstiger unzuverlässiger Elemente äusserst gefährlich und nur mit aller Vorsicht durchzuführen. Die ersten illegalen Gruppen bestanden aus Kommunisten. Sie stellten ja den grössten Teil der politischen Häftlinge. Indessen zeigten die offenkundigen Versuche der SS, die einzelnen Gruppen der politischen Häftlinge gegeneinander auszuspielen, die Notwendigkeit des solidarischen Zusammenhaltens aller Antifaschisten, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit oder Weltanschauung. Im Krieg hatten dann auch die Ausländer ihre Vertrauensleute in der illegalen Lagerleitung. Das erste Ziel dieses Zusammen-



schluss aller politischen Häftlinge bildete die Ausschaltung der Kriminellen aus allen Schlüsselstellungen der Häftlings-selbstverwaltung. In diesem Kampf unterlagen die Grünen und in alle massgeblichen Positionen rückten politische Häftlinge ein.

Neben der politischen Information war es eine der wesentlichsten Aufgaben der Organe der illegalen Lagerleitung, die Kameraden vor Willkürakten der SS weitgehend zu schützen. Dies erreichte man vor allem durch Korruption der SS. SS-Leute wurden durch Geld, Lebensmittel oder Dienstleistungen bestochen. So gerieten sie in eine gewisse Abhängigkeit von den Häftlingen und man erfuhr dann durch sie von mancher geplanten oder schon im Zug befindlichen Aktion, die man hernach, so gut es ging, durchkreuzte. Auf diese Weise konnte manchem Häftling, den die Lagerführung beseitigen wollte, das Leben gerettet werden, indem man ihn in ein anderes Kommando verbrachte, oder in späteren Jahren, als die SS infolge der Überzahl an Häftlingen jede Übersicht verloren hatte, auf den Namen eines bereits Verstorbenen weiterleben liess.

Als nicht minder lebenswichtig für die Gefangenen erwies es sich auch, die einzelnen SS-Führer und Unterführer in ihrer Eigenart und ihren Schwächen zu erkennen, um sich ihnen gegenüber entsprechend verhalten zu können. Die illegale Lagerleitung war daher bestrebt, all die Meldungen hierüber, die bei ihr in Form von Berichten oder Mitteilungen über Lagervorgänge, bisweilen aber auch nur als Gerüchte oder Vermutungen einliefen, bis auf den Grund nachzuprüfen und auf ihren Wahrheitsgehalt zu untersuchen. Dazu hatte sie durch die Vielzahl ihrer Vertrauensleute, namentlich auch unter den sog. Läufern (Befehlsübermittlern), die im ganzen Lager herumkamen, beste Möglichkeit. War aber dann eine solche Mitteilung für richtig befunden worden, so bestand die absolute Gewissheit, dass es sich um Tatsachen und nicht um sog. Lagerparolen, Klatsch und Tratsch handelte. Ausser den schon erwähnten Läufern (auch Schwung genannt) leisteten der illegalen Lagerführung dabei die unmittelbar bei der SS als Kalfaktoren, Kellner, Köche arbeitenden Häftlinge wertvollste Dienste. Denn sie konnten bei ihrer Tätigkeit auf Grund eines gewissen vertraulichen Tones, der sich zwischen ihnen und den SS-Angehörigen entwickelt hatte, einwandfreie Informationen bekommen. In diesem Zusammenhang muss besonders auch der Tätigkeit aller im Häftlingsrevier beschäftigten Konzentrationäre, der Revierkapos, der Häftlingspfleger und Revierschreiber gedacht werden, die mit zu den vertrauenswürdigen und zuverlässigsten Lagerinsassen gehörten, dabei durch aufopfernde, häufig mit Einsatz des eigenen Lebens insgeheim durchgeführte Pflege und sanitäre Betreuung misshandelter Kameraden Hervorragendes leisteten und dabei durch Einholung von Wissenswerten unter den Häftlingen, die von draussen kamen, eine wichtige Nachrichtenquelle darstellten.

Ohne diesen verlässlich funktionierenden Nachrichtendienst, der jeden Vorgang bei der SS und auch bei den Häftlingen selbst, jeden Wechsel in den führenden Stellen, überhaupt alles, was im Lager gesprochen und getan wurde, gewissenhaft zu registrieren, alles was für das Lager von Wichtigkeit sein konnte, zu beobachten und das Beobachtete zu melden hatte, würde die geheime Lagerleitung der politischen Häftlinge, ohne sie das Lager nicht haben bestehen können. Denn all sein Kampf ging um Selbstbehauptung, um Abwehr und schliesslich um die Vorbereitung auf das Lagerende.

# Die Arbeit im Konzentrationslager Buchenwald.

Stärker noch als das Leben im Block war die Arbeit - die Zwangsarbeit - das bestimmende Element im Dasein der Gefangenen. Gearbeitet wurde vom Morgengrauen bis in den späten Abend, an besonders wichtigen Stellen oder strafweise auch nachts. Der Tag begann mit dem Morgenappell. Auf ein gegebenes Zeichen sammelte sich die Belegschaft jedes Blocks in den Lagerstrassen und marschierte geschlossen, in Achterreihen, zum Appellplatz. Hier hatte jeder Block seinen bestimmten Platz. Nach der Abzählung und dem Gruss für den diensthabenden Lagerführer ("Mützen ab!" und "Mützen auf!") wurden die tags zuvor durch einen Zettel der Schreibstube bestellten Häftlinge ans Tor gerufen. Vor dem linken Gebäudeflügel des Lagertors waren sechs Schilder angebracht. Auf jeder dieser in den Boden gerammten Holztafeln stand eine Nummer. Vor diesen Tafeln hatten die Bestellten zu warten, bis sie geholt wurden. Über das ihnen bevorstehende Schicksal waren sie dabei im Ungewissen. Unmittelbar nach dem Nummernaufruf kam der Befehl: "Arbeitskommandos antreten!" Nachdem sich die Kommandos geformt hatten, wurde in straff ausgerichteteten Fünferreihen ausmarschiert. Unter dem Tor mussten die Mützen nochmals schlagartig vom Kopf genommen werden, dann ging es im Laufschrift zu den Arbeitsstellen.

Gearbeitet wurde entweder mit einer halbstündigen Mittagspause im Freien oder die Kommandos rückten um 12 Uhr für eine halbe bis dreiviertel Stunde ins Lager ein. Seit 1938 fanden eigene Mittagsappelle nicht mehr statt. Nach Arbeitsschluss erfolgte das Einrücken, wieder in Fünferreihen, zum Abendappell. Dieser sog. Zählappell dauerte oft stundenlang. Fehlte auch nur ein einziger Häftling, dann mussten Hunderte von Namen und Nummern der verschiedenen Blocks verlesen werden. Zum Abendappell musste alles erscheinen. Selbst die Leichen der unter Tags Verstorbenen oder Erstöteten mussten neben die Blocks gelegt und durften dann erst ins Revier bzw. nach der Leichenkammer verbracht werden. Nur die sog. Kommandierten (das waren die, deren Arbeit keine Unterbrechung erlaubte) und die im Krankenbau Liegenden waren vom Erscheinen befreit. Dem Zählappell folgten die öffentlichen Bestrafungen. Auf sie wird noch später zurückzukommen sein. Nach dem Abrücken wurde das Abendessen ausgegeben. Beim Abpfeifen musste alles in den Blocks sein, eine halbe Stunde später im Bett.

Zur Arbeit waren die Häftlinge in Kommandos eingeteilt, deren Zusammensetzung mehr oder weniger willkürlich erfolgte. Man unterschied Aussen- und Innenkommandos. Die Aussenkommandos arbeiteten im ganzen Lagerbereich innerhalb der grossen Postenkette. Im wesentlichen beschäftigten sie sich mit Hoch- und Tiefbauarbeiten. Als eines der gefürchtetsten Aussenkommandos galt das aus Hunderten von Häftlingen, darunter aus den Angehörigen der sog. Strafkompagnie bestehende Steinbruchkommando. Es war das "Himmelfahrtskommando" schlechthin. In ihm wurde die härteste Sklavenarbeit erzwungen, dazu von geschwächten Menschen, die allen Misshandlungen und Quälereien der SS ausgesetzt waren. Viele missliebige und der Lagerführung unbequeme Häftlinge wurden dorthin versetzt, um erledigt, "liquidiert" zu werden. Das geschah entweder so, dass man die Gefangenen bei schwerster Arbeit mit Prügeln und Knuten schlug, oder indem



man sie in die unmittelbar um den Steinbruch stehende Postenkette trieb, wo sie - angeblich - "auf der Flucht" erschossen wurden. Demgemäss hatte das Steinbruchkommando täglich auch die meisten Toten. Nach der Arbeit musste jeder Angehörige dieses Kommandos einen mindestens 5 kg schweren Stein mit zum Abendappell für den Bau der Lagerstrassen schleppen.

An Unmenschlichkeit der Arbeit und Behandlung war der Tätigkeit im Steinbruch die bei der Fuhrkolonne gleichzusetzen. Hier waren ausschliesslich jüdische Häftlinge eingesetzt, die zu 10 - 15 vor schwere Wagen gespannt unter den Prügeln der SS Lasten zu ziehen hatten und dabei noch zum Singen gezwungen wurden (sog. "singende Pferde"). Zu den zahlenmässig stärksten Kommandos gehörten die an verschiedenen Baustellen eingesetzten Schachtkommandos, die Erdarbeiten auszuführen hatten, dann die Strassenbaukommandos. Aus Maurern und solchen, die dazu angelernt wurden, setzten sich die Baukommandos zusammen. Es würde zu weit führen, wollte man alle anderen Kommandos aufzählen, hier seien bloss noch die Aussenkommandos der Holzfäller, Rohrleger, die Kommandos Planierung, Entwässerung, Kläranlage, Heizhaus beispielsweise genannt.

Als die leichteren galten die Lagerinnenkommandos, das heisst, die innerhalb des Schutzhaftlagers eingesetzten. Hier sind zu nennen: Küche, Magazin, Wäscherei, Bad, Effektenkammer, Bekleidungs- und Gerätekammer, Schuhmacherei, Schneiderei, Strumpfstopferei, der Holzhof, der Schweinestall, der Häftlingskrankenbau, die Arbeitsstatistik, die Häftlingsschreibstube, die Häftlingspoststelle, die Lagerfeuerwehr, der Lager-schutz. Zu den schweren Innenkommandos gehörten die Gärtnerei, das Kommando Steineklopfer und das Latrinenkommando.

Die begehrtesten und vorteilhaftesten Arbeitsplätze hatten die sog. Kommandierten, eine im Hinblick auf die Gesamtlagerstärke verschwindend geringe Anzahl von Gefangenen, die im Kommandanturbereich bei der SS beschäftigt waren. Dazu zählten besonders die sog. Kalfaktoren, die persönliche Dienstleistungen bei den SS-Führern zu verrichten hatten, etwa nach Art der Bur-schen bei der Wehrmacht, dann das Personal der SS-Küchen, Kantinen und Versorgungseinrichtungen. Sie konnten sich manche Erleichterungen verschaffen. Es ist schon gesagt worden, daß gerade sie als Nachrichtenquelle der illegalen Lagerleitung eine sehr bedeutende Rolle spielten.

Neben all diesen an sich sinnvollen Arbeiten gab es aber im Lager auch völlig sinnlose, die keinen anderen Zweck hatten als den, die Häftlinge zu quälen oder gar "fertig zu machen". Diese Arbeiten wurden der Abwechslung oder Spasses halber besonders jüdischen Häftlingen befohlen, so wenn man sie etwa zwang, heute Mauern aufzuschichten, die morgen wieder abgetragen werden mussten, um am dritten Tag neuerdings aufgebaut zu werden, oder wenn man sie zwang, Erde auszuheben, sie im Laufschrift einige hundert Meter weit wegzuschaffen, um sie dann wieder zurückzubringen und die Grube damit aufzufüllen.

Die Strafen im Konzentrationslager Buchenwald.

Entsprechend dem Prinzip der SS, die Häftlinge ständig in Angst und Furcht zu erhalten, um sie so leichter beherrschen zu können, und um sie körperlich und seelisch zu brechen, hatte

sie eine umfangreiche Skala drakonischer und unmenschlicher Strafen ausgebildet.

Es gab nichts, was nicht der SS Grund und Anlass zur Bestrafung gegeben hätte: Hände in den Hosentaschen bei Kälte, hochgeschlagener Rockkragen bei Wind und Regen, Schmutzflecke an der Kleidung, nicht gründlich gesäuberte Schuhe bei hohem Schlamm, aber auch zu blank geputzte Schuhe, ein Zeichen wiederum, dass man sich von der Arbeit gedrückt habe, Verletzungen der Grusspflicht, schlechte Haltung beim Grüßen, Betreten des Blocks während der Arbeitszeit, auch nur einmaliges Aufrichten derer, die in gebückter Haltung arbeiten, Essen während der Arbeit, Rauchen ausserhalb der Freizeit oder im Block, das Aufheben von Zigarettenstummeln ("Kippenstechen"), das "Abkochen", worunter der Versuch verstanden wurde, sich ausser der zugeteilten Verpflegung anderweitig Lebensmittel zu erbetteln. Wegen sog. Faulheit bei der Arbeit erstatteten Scharführer oder missgünstige Kapos eine Meldung. Nummernverwechslung war dabei nicht selten, so kamen statt der vermeintlich Schuldigen völlig Unschuldige zur Bestrafung. Rechtfertigungen irgendwelcher Art waren ganz und gar ausgeschlossen, da hiess es gleich, der Häftling zeihe den SS-Mann der Lüge.

Dann die Diebstähle: sie wurden erfunden, wenn sie nicht wirklich vorgefallen waren. Darüber hinaus gab es natürlich Dinge, die die SS von ihrem Standpunkt aus bestrafen musste, so z.B. politische Propaganda, Abhören ausländischer Rundfunktendungen, Zersetzung unter den eigenen Leuten, Sabotage, Briefschmuggel, wirkliche Fluchtversuche. Die Flucht von Häftlingen hatte für das gesamte Lager jedesmal katastrophale Folgen. Der Kreis der politischen Häftlinge hat sie daher als reine Individualaktion abgelehnt, denn sie war für die Gesamtheit völlig zwecklos und nur nachteilig.

Misshandlungen durch Faust- und Knüttelschläge, Fusstritte, schikanöses Hin- und Herhetzen bis zur Erschöpfung waren Massnahmen, die nicht als besondere Strafen empfunden wurden. Sie ereigneten sich täglich je nach Lust und Laune von SS-Führern und Wachen. Man nahm sie als unvermeidlich hin.

Daneben gab es das System der eigentlichen Lagerstrafen. Sie sollten förmlich verhängt und vollstreckt werden. Daran hielt man sich aber nicht. Man machte kurzen Prozess. Nach Meldungen durch den Kommandoführer oder den Blockführer, aber auch durch Meldung oder Anzeige von dritter Seite an den Rapportführer wurde die Strafe vom Kommandanten oder vom Schutzhaftlagerführer verhängt, beim Appell bekanntgegeben und regelmässig sofort vollstreckt. Die Strafarten, die verhängt werden konnten, bestanden in Essensentzug, Torstehen, Strafarbeit, Strafoxerzieren, Versetzung in die Strafkompanie, Kommandoverschlechterung, Ausprügeln, Baumhängen, Arrest (Bunker), Erschlagen, Erhängen, Erschiessen und in einer im einzelnen nicht zu schildernden Fülle ausgesuchtester Quälereien.

Beim Kostentzug erhielt der solcherweise Bestrafte an einigen Sonntagen kein Essen. Dazu musste er gewöhnlich noch viele Stunden am Tor stehen, d.h. er hatte sich an einem der am Appellplatz nahe dem Tor angebrachten Schilde aufzuhalten und so für mehrere Stunden regungslos mit dem Gesicht zur Wand zu verharren, oft mit dem sog. Sachsengruss, wobei die Hände hin-



ter dem Kopf verschränkt gehalten werden mussten. Zuweilen wurde als Kollektivstrafe Stehen des ganzen Lagers, verbunden mit Kostentzug, angeordnet. So bei der Flucht von Häftlingen oder wegen ungeklärter angeblicher Diebstähle von Dingen, die für die SS bestimmt waren. Diese Strafe, die über viele Stunden, mitunter die ganze Nacht über ausgedehnt wurde, forderte besonders in der schlechten Jahreszeit zahlreiche Opfer unter den vor Erschöpfung und Kälte zusammenbrechenden Häftlingen.

Eine weitere bei der SS sehr beliebte Kollektivstrafe bildete das Strafexerzieren einzelner Kommandos auf Anordnung des Kommandoführers oder begehrender SS-Führer wegen schlechter Marschdisziplin oder weil die durch Abnehmen der Mützen zu leistende Ehrenbezeugung nicht entsprach oder weil das Kommando angeblich nicht genügend arbeitete. Dabei hat man die Häftlinge oft in unwegsamem oder schlammigem Gelände im Laufschrift umhergetrieben, oder sie mussten sich ohne Rücksicht auf die Bodenbeschaffenheit hinlegen und auf der Erde umherkriechen, (sog. Rollen oder Robben). Dazu schlugen die Wachen gewöhnlich wahllos auf die Häftlinge ein. Auch hierbei gab es stets Opfer, besonders unter älteren, körperlich nicht mehr voll leistungsfähigen Häftlingen.

Es wurde schon gesagt, daß die Arbeit im Steinbruch eine Strafe an sich darstellte. Demgemäß ist gewöhnlich dort die Strafkompagnie zum Einsatz gekommen. Zu dieser Strafe konnte jedes beliebige Vergehen gegen die Lagerordnung, natürlich auch jeder bloss eingebilddete Verstoß dagegen führen. Es genügte dazu aber auch schon der Wunsch der Lagerführung, einen Häftling verschwinden zu lassen. Diese Strafe sprach der Kommandant aus. Die Angehörigen der Strafkompagnie wohnten in eigenen Blocks zusammen und trugen, wie schon erwähnt, ein besonderes Abzeichen.

Die am häufigsten angewendete schwere Strafe war das Auspeitschen auf dem sog. Bock, einem tischartigen Gestell, dessen Konstruktion es ermöglichte, den Häftling in eine Lage zu bringen, dass er mit angespanntem Gesäss und bewegungsunfähigen Händen und Beinen geschlagen werden konnte. Zur Exekution, die auf das bekleidete oder unbekleidete Gesäss erfolgte, wurden daumendicke Bambusstäbe, Stöcke oder Ochsenziemer verwendet.

Derartige Körperstrafen hatten die oberste SS-Führung in den Konzentrationslagern erlaubt, doch sollte vor dem Vollzug die Genehmigung des Reichssicherheitshauptamtes erteilt werden. Die Praxis war anders. Die kümmerte sich besonders unter der Ära KOCH nicht um derartige Bestimmungen und die Lagerführung verhängte und vollzog die Prügelstrafe nach ihrem Belieben. Wurde aber doch hin und wieder in Berlin angefragt, dann führte das gewöhnlich nur dazu, dass der betreffende Häftling die Strafe zweimal erhielt, das erstemal vorschussweise gleich nach Ausspruch, das zweitemal nach Eintreffen der Erlaubnis.

In den weitaus meisten Fällen erfolgte die Auspeitschung öffentlich vor angetretenem Lager nach dem Abendappell. Der zu bestrafende Häftling wurde mit seiner Nummer aufgerufen. Daraufhin hatte er sich am Torgebäude einzufinden. Hier wurde ihm der Grund seiner Bestrafung mitgeteilt. Dann musste er selbst den dort bereitstehenden Bock auf einen Schotterhaufen stellen, damit die Prozedur allen sichtbar werde. Nun legte sich der Häftling über das Marterinstrument und erhielt die ihm zudiktierte Anzahl von Hieben zwischen 5 und 50, gewöhnlich die

sprichwörtlichen "25". Der Bestrafte hatte laut mitzuzählen, unterließ dabei ein Fehler, so wurde von vorn angefangen. Ausführende Organe waren die umherstehenden SS-Scharführer, unter denen sich richtige Prügel spezialisten befanden, so der berühmte Bunkerkommandant Martin SOMMER, der die Strafe meistens selbst vollzog und wegen der Grausamkeit, mit der er einzelne Schläge in die Nierengegend setzte, überaus gefürchtet war. Das Schreien der Misshandelten übertönte die dazu spielende Lagerkapelle oder ein von den Häftlingen gesungenes Lied. Tausende von Häftlingen sind namentlich in der Zeit, da KOCH Lagerkommandant war, "über den Bock gegangen", ungezählt sind die, die an den Folgen dieser Behandlung verstarben. Bei vielen führte allein schon die Schockwirkung zu einem Herzkollaps. Anderen wurden durch bewusst zu hoch angesetzte Schläge buchstäblich die Nieren zerquetscht. Den meisten platzten die Gefäßadern, es kam zu Blutergüssen oder zu Blutstauungen, die zu Blutgerinnseln und Embolien führten. Oft waren die Blutstellen einige cm tief. Immer war das Gewebe zerrissen. Jede Spannung des Gefäßes war schmerzhaft, ein Knieheben unmöglich. Ein Krankmelden mit nachfolgender Revierbehandlung war verboten, nur illegal konnten die Revierpfleger ihren Kameraden Hilfe zuteil werden lassen. Es gab auch keine Schonung, die Ausgepeitschten mussten an die Arbeit. Begreiflich, dass sie schon wegen des eingetretenen starken Erschöpfungszustands nicht arbeiten konnten oder doch nur sehr bedingt arbeitsfähig waren. Sie mussten dabei der SS wieder auffallen. Das war ein hinreichender Grund zu weiteren Misshandlungen und zu wiederholter Bestrafung. Besonders dann, wenn ein Auspeitschen dem andern folgte, kam es zu ausgedehnten Vereiterungen, zur Phlegmonenbildung, die aber auch durch die schlimmen sanitären Verhältnisse (der Häftling musste in seinen von der Arbeit verschmutzten Kleidern bleiben, auf seinem nicht leicht zu säubernden Strohsack liegen) begünstigt wurden. Das alles lässt den letalen Ausgang so vieler Auspeitschungen erklärlich erscheinen. Und ebenso liegt klar zutage, daß jeder, der eine solche Prügelstrafe veranlasst oder vollzogen hat, alle möglichen Folgen einer solchen Behandlung gekannt und mit ihnen gerechnet hat.

Eine das Auspeitschen an Grausamkeit noch bei weitem übertreffende Strafe war das sog. Baumhängen. Es wurde im Schutzhaftlager vollzogen, gelegentlich auch am Arbeitsplatz und bestand darin, dass der Häftling an den auf dem Rücken zusammengebundenen Händen an einem Baum oder Pfahl so aufgehängt wurde, daß seine Füße über dem Boden schwebten. Das an den nach rückwärts ausgedrehten Schultergelenken hängende volle Körpergewicht führte in kurzer Zeit zu schweren Verrenkungen, Verzerrungen und Gelenkszerreißungen, deren Folgen nie mehr ganz zu beseitigen sind. Man pflegte die Häftlinge bis zu 4 Stunden in dieser qualvollen Lage zu belassen, wobei man sie je nach Laune schlug oder trat.

Die schlimmste aller Lagerstrafen stellte die Verbringung nach dem Bunker (Arrest) dar. Der Bunker befand sich im westlichen Flügel des Torgebäudes. Die auf Anordnung des Kommandanten hierher verbrachten Gefangenen waren in zahlreichen Zellen untergebracht. Sie erhielten nur jeden dritten Tag warmes Essen, sonst nur Wasser und Brot. Dabei waren sie den unmenschlichen Quälereien des Vollzugspersonals ausgesetzt. Hier waltete der



schon mehrfach genannte Hauptscharführer Martin SOMMER seines an sich schon traurigen Amtes: ein Sadist, dessen Grausamkeit sich in den scheußlichsten Martern und Misshandlungen austobte. Er prügelte und trat, drosselte und hängte die Häftlinge, er verbrühte ihnen die Geschlechtsteile und tötete die meisten Arrestanten, indem er sie erschlug, erwürgte oder vergiftete. Sein Verhalten wird Gegenstand eines besonderen Verfahrens sein. Er und seine Helfer sorgten dafür, dass Einweisung in den Bunker einem Todesurteil gleichkam und tatsächlich haben auch nur wenige Häftlinge diese Stätte des Grauens lebend verlassen. Es war eines der ungeschriebenen Gesetze der SS gewesen, zusammengeschlagene Häftlinge einzubunkern. Im Arrest wurden sie dann völlig "fertiggemacht". Besonders sind auch jüdische Häftlinge, die die Prügelstrafe erhalten hatten, in den Bunker gekommen.

Aus dem eben Dargelegten ergibt sich, daß es viele Möglichkeiten gab, Häftlinge zu töten, ohne daß die Todesstrafe auch wirklich ausgesprochen wurde. Zuweilen geschah aber auch dies. So wurden beispielsweise einmal Gefangene, die flüchtig gegangen waren und einen Posten getötet hatten, öffentlich auf dem Appellplatz gehängt. Solche Exekutionen wiederholten sich besonders im Krieg. Ihre Opfer waren vielfach Ausländer. Die Anordnung dazu kam von Berlin. Desgleichen die Einrichtung des sog. Kommando 99. Es hat im Pferdestall laufend russische Kriegsgefangene, insgesamt 7000 erschossen. Demgegenüber waren die Massenhinrichtungen jüdischer Häftlinge im Steinbruch anlässlich des angeblichen Attentats auf Hitler im Münchener Bürgerbräukeller (9.11.1939) bzw. beim Tod des deutschen Botschaftsrates vom Rath in Paris (November 1938) eine Privataktion des Lagerkommandanten KOCH, die er angeordnet hatte, angeblich um der wegen der genannten politischen Vorfälle äußerst gespannten Stimmung seiner Truppe ein Ventil zu schaffen. Im übrigen erledigte man Liquidierungen ohne grosses Aufsehen auf die verschiedensten Arten, neben den bereits erwähnten, vor allem im Revier, wo gefügige Kreaturen des Lagerkommandanten KOCH, vor allem der Lagerarzt Dr. Waldemar HOVEN (im Nürnberger Ärzteprozess zum Tode verurteilt und hingerichtet) und der Sanitätsdienstgrad SS-Hauptsturmführer Friedrich WILHELM (im Dachauer Buchenwaldprozess zum Tode verurteilt und hingerichtet) durch Einspritzen von Evipan und anderen Giften unzählige Häftlinge gemordet haben.

Die Gesamtzahl der Toten von Buchenwald dürfte in den 7 1/2 Jahren seines Bestehens etwa 55000, mithin durchschnittlich 7300 jährlich betragen haben. Jeder fünfte Mensch, der Buchenwald betrat, kam hier ums Leben.

Und hier, in Buchenwald, war Ilse KOCH, die Ehefrau des wegen vielfachen Mordes noch durch die SS vom Leben zum Tod gebrachten Lagerkommandanten Karl KOCH, sowie er selbst, nur ohne jedes Amt, ganz aus sich selbst heraus und viele Jahre hindurch unumschränkte Gebieterin gewesen.

### III. Lebenslauf der Angeschuldigten.

Die Angeschuldigte wurde am 22. September 1906 in Dresden als Tochter des 1934 verstorbenen Werkmeisters Max KÖHLER und dessen heute noch in Volkmarode/Braunschweig lebenden Ehefrau Anna geb. KUBISCH geboren. Sie hat zwei Brüder. Beide leben.

Nach beendeter 8 jähriger Schulzeit besuchte die Angeschuldigte noch zwei Jahre die Öffentliche Handelslehranstalt zu Dresden. Später volontierte sie im Buchhandel. Sie war Stenotypistin bei mehreren Firmen, einmal in einer Holzhandlung, dann bei Reemtsma. Auch bei einer Ölgesellschaft will sie gearbeitet haben. Ihre letzte Anstellung hatte sie bei der Reichsgruppe Handel in Berlin. Nach ihrer Eheschließung ist sie nicht mehr berufstätig gewesen.

Ihren späteren Ehemann, den SS-Standartenführer Karl KOCH lernte sie 1934 in Dresden kennen. Damals führte er dort die 3. Standarte der Politischen Bereitschaft. Ein Jahr darauf war er Kommandant der Wachtruppe des KL Esterwegen. Hier hat sie zeitweise mit ihm gelebt. Als er im April 1935 Lagerkommandant des berüchtigten Konzentrationslagers Columbiahaus Berlin wurde, ist sie auch nach Berlin verzogen. 1936 kam Koch als Lagerkommandant an das Konzentrationslager Sachsenhausen. Hier - im Lager - gingen beide die Ehe miteinander ein. Das war am 25.5.1937. Zuvor hatte die Angeschuldigte ihren evangelischen Glauben aufgegeben und ist gottgläubig geworden. Am 1. August 1937 wurde KOCH Kommandant des neugegründeten Konzentrationslagers Buchenwald-Weimar. Hier hat die Angeschuldigte ihre drei ersten Kinder zur Welt gebracht: Artwin, geb. 17.6.1938, Gisela, geb. am 26.4.1939 und Gudrun, geb. am 11.12.1940. Dieses dritte Kind ist 1941 verstorben.

Die Ehe der Angeschuldigten mit dem Standartenführer KOCH, der sich bevor er zur SS gekommen war, als Portokassendieb betätigt, in ärmlichen Verhältnissen gelebt, dann wieder ein Verfahren wegen Untreue und Unterschlagung gehabt hatte, schien zunächst in Ordnung zu gehen. In der SS rasch emporgestiegen, vermochte er seiner Ehefrau alles zu bieten, was sie vom Leben verlangte: ein luxuriös eingerichtetes Heim, die teuersten Toiletten, Schmuck jeder Art, die mannigfachsten Vergnügungen, weite Reisen.

Charakterlich zeigte sie sich ihm in jeder Hinsicht wesensverwandt. Wie er war auch sie habsüchtig, von Hochmut besessen, der keine Grenzen kannte, und grausam in einer Weise, wie das bei Frauen nur selten vorkommt. Sie ist aber auch nicht einmal eine gute Mutter gewesen. Während ihr drittes Kind - Gudrun - erkrankte, fuhr sie zum Skilaufen. Ihre Schwägerin, Frau RAIBLE, übernahm inzwischen die Betreuung des Kindes. Da sich sein Zustand nicht besserte, liess Frau RAIBLE sie zurückkommen. Doch auch jetzt überliess sie das Kind der Pflege ihrer Schwägerin, kaum daß sie einmal flüchtig nach ihm gesehen hätte. Das Kind ist dann wenig später auch gestorben.

Hatte die Angeschuldigte Gäste, dann konnte man beobachten, daß sie selbst reichlich dem Alkohol zusprach. Auch fing sie an, zu anderen Männern Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten. Fest steht, dass sie mindestens zu dem stellvertretenden Lagerkommandanten, dem Standartenführer Hermann FLORSTEDT und dem Lagerarzt Dr. Waldemar HOVEN, die beide verheiratet wa-



ren, ehebrecherische Beziehungen unterhalten hat. Richtig ist wohl, dass auch KOCH sie betrogen hat.

Im Zug eines gegen ihren Gatten von der SS wegen verschiedenster Korruptionsverbrechen und wegen Mordes an Häftlingen eröffneten Verfahrens ist auch die Angeschuldigte am 24. August 1943 festgenommen, in Untersuchungshaft gezogen, wegen gewohnheitsmässiger Hehlerei (in Bezug auf die Korruptionsverbrechen ihres Mannes) zur Anklage gebracht, am 19. Dezember 1944 aber vom SS- und Polizeigericht z.b.V. München-Weimar aus Mangel an Beweisen freigesprochen worden. Im selben Termin wurde Karl KOCH zum Tode verurteilt. Wenige Tage vor der Befreiung des Lagers Buchenwald durch die Alliierten, ist er - am 3.4.1945 - in Buchenwald hingerichtet worden.

Beider Kinder hatte sich inzwischen die Stiefschwester von Koch, Frau Erna RAIBLE in Ludwigsburg angenommen. Dorthin ging nun die Angeschuldigte. Lange ist sie bei Frau RAIBLE nicht gewesen. Ihr Verhalten gab den Anlass zu ständigen Auseinandersetzungen. Um die Kinder hat sie sich in dieser Zeit wenig gekümmert. Dagegen lief sie viel mit verheirateten Männern herum. Frau RAIBLE konnte das auf die Dauer nicht ertragen. Sie kam in der kurzen Zeit, da die Angeschuldigte bei ihr war, völlig herunter. Dafür, daß sie jahrelang die Kinder betreut hatte, hat ihr die Angeschuldigte nicht gedankt. Wohl aber schrie sie die alte Frau an und machte ihr unerfreuliche Szenen. Bei ihrem Fortgang drohte sie noch der Frau RAIBLE mit der Polizei. Auch Franzosen und Amerikaner wollte sie ihr auf den Hals hetzen. Die Angeschuldigte bekam dann eine andere Wohnung. Auch hier aber benahm sie sich nicht, wie man das von einer Dame erwartet hätte. Der Vermieterin gegenüber war sie frech und anmassend. Sie ging viel aus und liess die Kinder allein zuhause. Sie bekam laufend Männerbesuch. Als es einmal noch um Mitternacht bei ihr mehr als lebhaft zugegangen war, verwies ihr das die Vermieterin. Sie sehe es nicht gerne, wenn ständig Männerbesuche kämen. Dem Vorhalt der Vermieterin begegnete die Angeschuldigte mit den drastischen Worten, es gehe sie - die Vermieterin - einen Dreck an, wieviel Freunde die Angeschuldigte habe. Als der Männer immer mehr wurden und auch eine zweite Frau an diesen Unterhaltungen teilnahm, erklärte die Vermieterin, sie werde es nicht länger dulden, daß aus ihrem Haus ein Freudenhaus werde.

Die ganze Herrlichkeit sollte aber nur von kurzer Dauer sein. An einem Maitag 1945 wurde die Angeschuldigte von einem ehemaligen Buchenwaldhäftling auf der Strasse erkannt und der Polizei übergeben.

Sie hat dann von April bis August 1947 vor einem amerikanischen Militärgericht gestanden und ist wegen Kriegsverbrechens abgeurteilt worden. Darauf wird in späterem Zusammenhang noch zurückzukommen sein.

Als Gefangene der amerikanischen Besatzungsmacht hat Ilse Koch in Dachau ein Kind ausser der Ehe zur Welt gebracht. Mit diesem Kind ist sie im Oktober 1947 niedergekommen. Es befindet sich in einem Münchener Kinderheim.

Zeuge: Erna RAIBLE, verw. Hausfrau, Ludwigsburg, Kornwestheim, Solitudeallee 72,  
Maria KLAUS, Hausfrau, Ludwigsburg, Alter Ossweiler Weg 28.

#### IV. Res iudicata ?

Im Zusammenhang mit Vorgängen im Konzentrationslager Buchenwald war die Angeschuldigte bereits zweimal einem Gerichtsverfahren unterworfen gewesen. Es ist somit die Frage zu prüfen, ob die Strafklage nicht verbraucht ist.

##### A. Das SS- und Polizeigerichtsverfahren gegen die Eheleute Karl und Ilse KOCH.

Die Prozessakten konnten trotz allen Bemühens nicht beige-schafft werden. Wie die zeugenschaftlich vernommenen früheren SS-Richter bekunden, sind diese Akten in den letzten Tagen vor dem Zusammenbruch und der militärischen Besetzung Deutschlands durch die Alliierten von Angehörigen des SS- und Polizeigerichts z.b.V., das seinen letzten Standort in Prien/Chiemsee, bzw. in Traunstein hatte, vernichtet worden. Der wesentliche Akteninhalt liess sich lediglich durch Vernehmungen der mit der Sache befasst gewesenen Gerichtspersonen feststellen. Beischaffen liess sich nur der Abschluss- oder Ermittlungsbericht, den der damalige Untersuchungsführer SS-Sturmbannführer und SS-Richter der Res. Dr. Konrad MORGEN als eine Art von erstem Entwurf der Anklageschrift verfasst und zu seinen Handakten genommen hatte. Er trägt das Datum Buchenwald, den 11.4.1944 und die Unterschrift des Berichtverfassers. Dieser selbst hat ihn im Sommer 1945 nach seiner Festnahme durch Organe der Besatzungsmacht an Cpt. GUTMANN, MIS, Interrogation Center, Oberursel, Hessen übergeben.

Dem SS- und Polizeigerichtsverfahren gegen Karl und Ilse KOCH lag im wesentlichen der nun kurz zu schildernde Sachverhalt zu Grunde:

##### 1. Äußerer Anlass zu diesem Verfahren.

Nach der sog. Judenaktion 1938 fiel es allgemein auf, daß Führer und Unterführer des Konzentrationslagers Buchenwald plötzlich in wohlhabende Verhältnisse kamen, grosse Geldausgaben machten und sich teure Wagen anschafften. Auf eine entsprechende Anzeige des SS-Obergruppenführers Erbprinz Josias zu Waldeck - Pyrmont leitete das Hauptamt SS-Gericht ein Ermittlungsverfahren gegen den Lagerkommandanten Karl KOCH ein. KOCH wurde am 17.12.1941 in Haft genommen, aber schon tags darauf über Einschreiten des SS-Obergruppenführers und Leiters des SS-Wirtschafts-Verwaltungs-Hauptamts Oswald POHL und auf persönliche Anweisung von HIMMLER selbst wieder aus der Haft entlassen. Die Ermittlungen wurden jedoch weiter geführt und in einem Untersuchungsverfahren gegen den SS-Sturmmann Thilo BORNSCHEIN, einen Weimarer Großkaufmann, konnten neue schwerwiegende Verfehlungen des Kommandanten KOCH und seines Mitarbeiterkreises festgestellt werden. Auf Grund dieses neuen Beweismaterials ordnete HIMMLER am 8.8.1943 eine abermalige Untersuchung an und am 24.8.1943 wurde KOCH erneut in Haft genommen. Am 25.8.1943 ist dann auch die Angeschuldigte festgenommen worden.



## 2. Die Korruption unter der Aera KOCH.

Bis 1938 war KOCH vollkommen vermögenslos gewesen. Ebenso vermögenslos war seine Ehefrau. 1937 legte er erstmals ein Konto für sich an. Ende 1938 hatte dieses einen Bestand von RM 140.- Bei Beginn der Untersuchung - Juli 1943 - besaßen die Eheleute KOCH ein Gesamtvermögen von über 100.000 RM. Nach seinem Einkommen in den Jahren 1937-43 hätten seine Ersparnisse bestenfalls 25.000 RM betragen können, den Vermögenszuwachs von über 75.000 RM vermochte er in befriedigender Weise nicht aufzuklären. Dabei hatten die Eheleute alles eher als anspruchslos und bescheiden gelebt. KOCH hatte Liebschaften, die ihn viel Geld kosteten, er hat ständig in der Lotterie gespielt und war ein passionierter Tipper auf den Rennplätzen und hat dabei auch einiges Geld verloren. Schliesslich ergaben die Untersuchungen eindeutig, dass rund 65.000 RM unterschlagene Gelder waren, wobei aber nur eines sicher ist: dass es sich hier um eine Mindestsumme handelt, die tatsächlich veruntreuten Gelder aber durchaus ein Vielfaches betragen haben konnten.

## 3. Herkunft der unterschlagenen und veruntreuten Gelder.

Bis 1938 war Buchenwald ein kleines Lager gewesen. Das änderte sich mit einem Schlag, als im Zug der sog. RATH-Aktion im November 1938 fast sämtliche jüdischen Männer festgenommen und in die Konzentrationslager überstellt wurden. Die Festgenommenen kamen mit grossen Vermögenswerten an. Hier aber wurden ihnen alle Wertsachen abgenommen. Statt nun die Abgabe dieser Gegenstände zu bestätigen, liess man die eingelieferten Häftlinge an grossen Tischen vorbeigehen und ihre Wertsachen in aufgestellte grosse Kisten werfen. Auf diese Weise flossen der Effektenkammer nicht abschätzbare Gelder und Wertsachen zu, über deren Verbleib nichts bekannt ist. Bei späteren Entlassungen mussten die betreffenden Häftlinge eine vorgedruckte Erklärung unterschreiben, wonach sie weder Geld noch Wertsachen abgegeben hatten und ihnen auch solche nicht abgenommen wurden, weshalb sie keinerlei Ansprüche an das KL. Buchenwald stellen.

Bei diesen Masseneinlieferungen machte sich KOCH aber noch eine andere Geschäftsmöglichkeit zu nutze. Er liess durch eine seiner Kreaturen, den Hauptscharführer MICHAEL (gen. Tommy) eine Häftlingskantine einrichten, für die, was immer erhältlich war, aufgekauft und mit grossen Gewinnspannen an die Häftlinge veräussert wurde. Die Gewinnspanne betrug teilweise das 10 fache des Einkaufspreises. Zweck dieses Unternehmens war die restlose Erfassung der noch im Lager befindlichen Gelder bei jenen Neuzugängen, die man sonst bei Wasser und Brot hielt.

Ein weiteres Mittel, sich in den Besitz von Häftlingsgeldern zu setzen, waren Sammlungen und Spenden. Gesammelt wurde zum Ankauf von Büchern, zur Anschaffung von Tieren für den zoologischen Garten, zur Aufstellung einer Musikkapelle, für minderbemittelte Häftlinge, für das WHA usw. Den Häftlingen wurde dringend empfohlen, sich an diesen Sammlungen zu beteiligen. Es ist verständlich, dass unter solchem Druck ein jeder aus Angst gab, was er nur konnte. Die Ausplünderung der Häftlinge ging so weit, dass jeder Abgang aus dem Lager zum Schluss noch eine Spende von 5 RM entrichten musste.



Ein grosser Goldanfall entstand im Krankenbau und im Krematorium, wo den Leichen das Zahngold entnommen wurde. Auch die Erfassung dieser Wertsachen war in keiner Weise geregelt. An ihnen hat sich neben dem Leiter der Effektenverwaltung, dem schon genannten MICHAEL besonders auch KOCH selbst bereichert. Kurz vor seiner ersten Verhaftung hat KOCH von MICHAEL Gold im Gewicht von 5597 g übernommen, abgeliefert aber hat er bloss 851 g.

Unter der Aera KOCH hatten die wirtschaftlichen Unternehmungen des Konzentrationslagers Buchenwald unter anderem auch den Zweck, den Häftlingen möglichst restlos alles Geld aus der Tasche zu ziehen. Diese Unternehmungen führten eigene Kassen, deren Überschüsse in die schwarze Kasse des Lagerkommandanten KOCH, die sog. Kommandanturkasse flossen. Es würde zu weit führen, wenn hier das ganze "Wirtschaftssystem KOCH" aufgezeigt werden wollte. Nur an einem Beispiel soll hier die ganze Verderbtheit dieses Mannes und seiner Clique demonstriert werden. KOCH beauftragte einen der schlimmsten BVer, den Buchenwald gesehen hat und den er zum Kapo der Führerheimküche machte, Bernhard MEINERS mit dem laufenden Ankauf von Nahrungs- und Genussmitteln. Dieser MEINERS ist von ihm in jeder Weise protegiert worden. Er durfte lange Haare tragen, ging in eigens für ihn gefertigten Massanzügen, und fuhr einen Wagen und wohnte ausserhalb des Häftlingslagers. Er unternahm Reisen durch ganz Deutschland, kaufte auf, was er bekam, verkaufte es in der Hauptsache an die Häftlinge und was er dafür einlöste, behandelte er als Betriebskapital. Als diese Gelder nicht mehr reichten, wurden auf Weisung von KOCH die Guthaben der Häftlinge bei der Häftlingsgeldverwaltung herangezogen. Seine Überschüsse lieferte MEINERS an die Kommandanturkasse ab, zum Teil behändigte er sie KOCH unter vier Augen. Die nicht verbuchten Ablieferungen an KOCH bezifferte MEINERS selbst mit etwa 90.000 RM. KOCH räumte bloss ein, etwa 40.000 RM an nicht verbuchten Geldern von MEINERS erhalten zu haben.

Für seine schwarze Kasse unterhielt KOCH eine Schweinemast von durchschnittlich 300 - 500 Schweinen. Diese Schweine wurden durchwegs schwarz geschlachtet. Das Fleisch ging an die Führerheimküche oder direkt an Führer und Unterführer. Das Führerheim selbst war ein grosszügiger Restaurationsbetrieb, in dem es täglich opulente Essen gab. Hier wurde auch für die Angehörigen der Führer gekocht. Ordonnanzen brachten das Essen nach den Führerhäusern. Die üppigste Mahlzeit kostete 60 bis 75 Pfennig. An Getränken waren stets Bohnenkaffee, gute Weine und beste ausländische Markenliköre in grosser Menge vorhanden.

Nach dem Urteil des Untersuchungsführers Dr. MORGEN stellte sich das Gesamtunternehmen der KOCHschen "Schwarzen Kasse" als ein skrupellos durchgeführtes System der Häftlingsauspöckerung dar.

KOCH hat sich in diesem Verfahren als die verfolgte Unschuld hingestellt und er hat darüber hinaus den Urheber dieses Verfahrens, den Prinzen WALDECK bei höheren Dienststellen in der unerhörtesten Weise verleumdet. Er spielte den korrekten Biedermann, sein Lügen war eisern. Er bestritt aber auch alles. Erst ganz zuletzt liess er sich zu einem Teilgeständnis herbei. Er gab zu, 20.000 RM, aber auch nicht mehr veruntreut zu haben. In der Verhandlung stritt er aber auch das wieder ab. Nur durch Schlamperei sei eine Vermischung von privaten und Dienstgeldern entstanden. Als er das bemerkte, hätte er sich der fremden Gelder nicht sofort und unauffällig entledigen können, er wollte



jedoch die Absicht gehabt haben, diese in Form von Sektlieferungen an höhere SS-Führer abzustossen.

Abschliessend argumentiert Dr. MORGEN, es stünde unwiderlegbar fest, dass KOCH mindestens 200.000 RM veruntreut habe. Bereicherungsabsicht habe bei ihm von Anfang an vorgelegen, andernfalls würde er seine Dienstgeschäfte anders geführt haben.

#### 4. Die Ehefrau Ilse KOCH.

Auch sie war bis zu ihrer Verhehlung bettelarm gewesen. Ihre Wäsche kaufte sie damals zum grossen Teil in gebrauchtem Zustand, die Einrichtung wurde teilweise wenigstens auf Raten abbezahlt. Einkäufe an Kleidern, Wäsche usw. blieb sie auch nach ihrer Verhehlung lange Zeit schuldig. Zur Zeit der Untersuchung fanden sich auf ihren und ihrer Kinder Konten Einlagen über 25.000 RM. Und ebenso wie sämtliche Anschaffungen und der grösste Teil des Lebensunterhalts wurde auch die Auffüllung dieser Konten mit unterschlagenen Geldern bestritten. Ilse KOCH behauptete zwar unentwegt, sie habe die Höhe des Gehalts ihres Mannes nicht gekannt, in dessen Dienst- und Privatgeschäfte keinen Einblick gehabt und sie sei deshalb gutgläubig gewesen. Trotzdem hielt die Anklage damals Ilse KOCH für überführt, denn sie sei keine unerfahrene weltfremde Person, sondern kaufmännisch versiert, berufstätig und gereiften Alters gewesen. Es habe ihr daher auffallen müssen, wenn ihre lächerlich geringen Ersparnisse des Jahres 1938 in Höhe von ca. 120 RM in wenigen Jahren auf über 25.000 RM gebracht wurden. Gerade als Frau habe sie einen besonderen Blick dafür haben müssen, dass die binnen kurzem gemachten Anschaffungen für den Hausrat an Möbeln, Wäsche und Kleidern in die - zigtausende gingen. Dadurch habe sie misstrauisch werden müssen. An der nötigen Aufklärung habe es ihr auch nicht gefehlt, denn, wie sie selbst angab, war der auf den Sturz ihres Mannes bedachte Sturmbannführer FLORSTEDT dauernd daran, durch ständige Hinweise auf Unregelmässigkeiten, Gerüchte u.dgl. sie misstrauisch zu machen. Auch war das Verhältnis der Ehegatten zueinander wenigstens von Seiten der Ehefrau nicht so blind vertrauend, wie sie es in der Untersuchung darstellen mochte. Sie gab selbst zu, ihrem Manne nachspioniert zu haben. Und alle Zeuge bekundeten übereinstimmend, dass sie in der Ehe das Regiment führte und ihr Mann ihr gegenüber in einem Verhältnis der sexuellen Hörigkeit gestanden haben muss. Sie hat sich auch weitgehend um den Dienstbetrieb ihres Mannes gekümmert. FLORSTEDT gab an, dass sie die Schlüssel zum Dienstzimmer ihres Ehemannes sowie zu dessen Dienstschränken hatte und ihm - dem Zeugen - einmal sogar seinen Personalakt unter vier Augen gezeigt habe.

Die Untersuchungsführer mussten damals feststellen, dass Ilse KOCH durchaus einen Charakter hat, der dem ihres Mannes an Habsucht, Hochmut und Grausamkeit gleichkam. Bezeichnend sei dafür ihr Verhalten zur eigenen Mutter gewesen, die trotz vorgerückten Alters kümmerlich in untergeordneter Stellung ihr Dasein fristen musste.

Auf Antrieb seiner Ehefrau liess KOCH in Tag-, Nacht- und Sonntagsarbeit die riesige Reithalle in Buchenwald erbauen, in der praktisch nur er und seine Frau unter der Begleitung der Sturmbannkapelle ritten. Wie sich aus handschriftlichen Notizen

KOCHs auf einem Scheckbeleg ergab, musste er seiner Frau sogar über seine Abhebungen Rechenschaft ablegen. Ilse Koch sei nicht die Frau gewesen, die sich irgend etwas habe vormachen lassen. Wohl aber sei sie gerne die Nutzniesserin der unerlaubten Einkünfte ihres Mannes gewesen. Nur durch das Zusammentreffen verschiedener Umstände sei ihr dann das weitere Mitmachen zu gefährlich geworden. Sie selbst gab an, daß ihr eines Tages ein Kontobuch ihres Mannes in die Hand gefallen sei. Dabei wäre sie über die Höhe der Einlagen erschrocken. Zur selben Zeit habe sie FLORSTEDT darauf hingewiesen, dass das Treiben ihres Mannes in weiten Kreisen bekannt sei und dies unangenehme Weiterungen für ihn wahrscheinlich nach sich ziehen würde. Auch der Lagerarzt Dr. HOVEN habe eine unsichere zwiespältige Haltung eingenommen. Beide hatten sich nämlich sehr um Ilse KOCH bemüht und waren darauf aus, ihre intime Gunst zu erlangen. HOVEN berichtete ihr auch damals über ein ehebrecherisches Verhältnis ihres Mannes zu einer Weimarer Tänzerin. So musste sie glauben, dass sie ihren Einfluss auf ihren Mann verloren habe, dessen Verfehlungen bekannt und es nun für sie die höchste Zeit sei, ihre eigene Haut zu retten. So fasste sie den Entschluss, ihren Mann rücksichtslos fallen zu lassen und sich bei einem ihrer Galane, FLORSTEDT oder HOVEN, anzubringen. Aus dieser Situation <sup>entstand</sup> der sog. (erste) Nervenzusammenbruch der Ilse KOCH. Sie ist dabei wohl nicht kalt berechnend vorgegangen, es scheint vielmehr so gewesen zu sein, dass sie die Lage mehr gefühlsmässig und instinktiv erfasste: Angst um ihr eigenes Schicksal, jedenfalls aber die Wut der verschmähten Ehefrau, das waren die Motive, die dabei eine Rolle gespielt haben. Der Vorfall selbst geschah so, dass Ilse KOCH FLORSTEDT, Dr. HOVEN und den Polizeipräsidenten von Weimar SS-Gruppenführer HENNIGKE zu sich bat, um ihnen anzuvertrauen, dass überall im Hause an allen Ecken Geld herumliege, ihr Mann eine Mappe besässe, in der sich die Belege der schwarzen Kasse befänden, ausserdem viel Geld, an dem er sich laufend vergriffe. Sie erzählte, er habe auch auf dem Boden ein Bündel mit Geld versteckt und schickte HOVEN dorthin, um nachzusehen. In stärksten Worten beschimpfte sie ihren Mann als einen üblen Spitzbuben, Verbrecher und Mörder. Sie äusserte, dass sie sich nicht mitschuldig machen wolle und dass sie beabsichtige, HIMMLER selbst alles zu offenbaren und sich unter seinen Schutz zu stellen. Sie hatte aber auch Angst, dass, wenn ihr Mann von ihren Aussagen erführe, er sie erschiessen würde. FLORSTEDT und HOVEN, die beide durch ihr berechnendes Intrigenspiel diese Situation herbeigeführt hatten, erschracken doch gewaltig über diese Impulsivität und die nicht abschätzbaren Folgen, die das Verhalten der Angeschuldigten unter Umständen für alle herbeiführen könnte. FLORSTEDT kam es zwar darauf an, KOCH aus dem Sattel zu heben, um selbst Lagerkommandant zu werden. Doch musste die Ausschaltung KOCHs in unauffälliger Weise erfolgen, FLORSTEDT galt als der Freund und beste Vertraute KOCHs, er wollte also durchaus anonym im Hintergrund bleiben und es anderen überlassen, in seinem Sinne zu handeln. Wäre die Angeschuldigte nun wirklich zu HIMMLER gefahren und hätte sie sich diesem offenbart, so hätte FLORSTEDT als Kronzeuge auftreten müssen und sein eigenes zweifelhaftes früheres Verhalten wäre offenbar geworden. In ähnlicher Situation befand sich auch HOVEN. Auch er hatte kein reines Gewissen. Er hatte "durch schleimiges Anbieten und würdeloses Verherrlichen der Persönlichkeit KOCHs es bei diesem zur Stellung eines Hofschranzen" gebracht. Ausserdem hatte er ein schlechtes Gewissen wegen jener



Häftlingsexekutionen, zu deren Vornahme er sich KOCH geradezu aufgedrängt hatte. Schliesslich fühlten sich FLORSTEDT wie auch HOVEN mit der Verantwortung belastet, die unter Umständen, je nachdem wie sich die Angeschuldigte entschiede, als Buhler um deren Gunst dem Einen oder Anderen für deren weiteres persönliches Schicksal zufallen würde. So war der beiden Anschlag zu gut gelungen und nun standen sie vor einer Situation, die sie nicht meistern konnten. Vielleicht hatten sie auch Angst um ihr Leben, denn eine Gewalttätigkeit trauten sie KOCH ohne weiteres zu. Sie kamen deshalb überein, den Polizeipräsidenten HENNICKE zu Rate zu ziehen. Dieser war der Einzige, der in die wirklichen Verhältnisse nicht eingeweiht war und die Lage daher nicht überblicken konnte. HOVEN versicherte ihm als Arzt, dass es sich bei der Angeschuldigten um einen Fall von Hysterie handle und die Äusserungen gegen ihren Mann nicht ernst zu nehmen seien. Man beruhigte deshalb Ilse Koch so gut es ging und die Beteiligten nahmen sich gegenseitig das Versprechen ab, über den Vorfall zu schweigen. HOVEN schlug vor, zur Bereinigung der Verhältnisse eine Aussprache zwischen den Ehegatten herbeizuführen. Dabei durfte natürlich nicht erkenntlich sein, welche massgebende Rolle FLORSTEDT und HOVEN bei der Herausbeschwörung des Skandals gespielt hatten. Um nun den Äusserungen der Angeschuldigten den Anschein der unzurechnungsfähigen, aber berechtigten Empörung zu geben, fingierte man einen anonymen Brief an Ilse KOCH, in dem ihr Mitteilung von dem ehebrecherischen Verhalten ihres Mannes gemacht wurde. HOVEN brachte sie selbst nach Dresden, wo eine Aussprache der Ehegatten stattfinden sollte. Danach erhielt diese wohl ein neues Gefühl der Sicherheit. HOVEN schlug seinen Konkurrenten FLORSTEDT dadurch aus dem Felde, dass er der Angeschuldigten die Probe auf die Zuverlässigkeit der von FLORSTEDT beteuerten Gefühle machen liess, indem diese FLORSTEDT gegenüber sich anbot, mit ihrem Mann zu brechen und mit ihren Kindern zu ihm zu ziehen. Die darauf erfolgte Weigerung brachte das Ende der Beziehungen FLORSTEDT/Ilse KOCH und HOVEN wurde - nach Aussöhnung der Ehegatten! - der einzige erklärte Liebhaber der Angeschuldigten. Diese fand sehr rasch Geschmack an dieser Lösung, die ihr die Stellung der Ehefrau eines Standartenführers, ihre Bankkonten und zugleich den weltmännisch gewandten Lebensmann HOVEN als Liebhaber erhalten hatte. Fortan betätigte sie sich höchstpersönlich an der Rettung ihres Mannes. Sie schrieb am 6.12.1942 einen Brief an den Inspekteur der Konzentrationslager, in dem sie sich und ihren Mann als zurückgezogen asketisch lebend bezeichnete und bemüht war, ihn von aller Schuld reinzuwaschen. Sie spielte dabei auch auf den Erbprinzen WALDECK an als den persönlichen Widersacher ihres Mannes, wobei sie vorsichtig andeutete, dass "wohl von dieser Seite der (oben erwähnte) anonyme Brief" herkomme! Mit ihrem Mann zusammen arbeitete sie weiter grosse Rechtfertigungsschriften aus, die als vertrauliche Schreiben an höhere Dienststellen gingen und von Verleumdungen des Erbprinzen strotzten. In dem neuen Lagerkommandanten PISTER witterte sie einen Feind. Bei der Hausdurchsuchung wurden Notizen von ihrer Hand gefunden, die beweisen, dass sie Material suchte, um gegebenenfalls auch PISTER durch Verleumdungen zur Strecke zu bringen. Aus Kassibern und Briefen KOCHS ergab sich mit aller Deutlichkeit, wie das verbrecherische Ehepaar zusammen gearbeitet hat. Als nach jener ersten Massregelung KOCHS - 1941 - die Luft wieder rein war, wurden allein in der Zeit

vom März bis September 1942 auf die Konten der Ehefrau und der Kinder weitere fast siebenundeinhalbtausend RM eingezahlt, auch veruntreute Gelder, die KOCH bis dahin noch in bar bei sich verwahrt gehabt hatte.

#### 5. Der Tötungskomplex.

Die von Dr. MORGEN in der Korruptionssache geführten Untersuchungen ergaben aber auch, dass in den Konzentrationslagern Buchenwald und Lublin (wohin KOCH um die Jahreswende 1941/42 versetzt worden war) in umfangreicher Weise Häftlinge laufend auf die verschiedenste Weise heimlich und ohne die zu solchen Massnahmen notwendige zentrale Anweisung (Exekutionsanordnung des Reichsführers SS, bzw. des Reichssicherheitshauptamtes) getötet wurden. Zum Täterkreis gehörten ausser KOCH und anderen auch der Arrestaufseher SS-Hauptscharführer Martin SOMMER und der Lagerarzt Dr. Waldemar HOVEN.

Die damaligen Ermittlungen ergaben, dass im Bunker des KL. Buchenwald etwa 160 Häftlinge meist durch Injektionen mittels Phenol in die Venen durch Entschliessung KOCHS und Anderer getötet wurden. Die Zahl der im Revier auf ähnliche Weise und ohne ärztliche Indikation Umgebrachten liess sich überhaupt nicht abschätzen. Im Steinbruch allein sind nach damaliger Schätzung mindestens 120 Häftlinge "auf der Flucht" erschossen worden. Auch davon ging die Mehrzahl auf das Konto rechtswidriger Häftlingstötungen. Die Aufklärung dieser Zustände durch die Beauftragten des Reichskriminalpolizeiamts war darum ungeheuer schwierig, weil in allen Fällen entweder der Sachverhalt bewusst falsch dargestellt oder aber der Abgang der Häftlinge durch Tod im Arrest buchmässig nicht sichtbar gemacht war. Durchweg haben die Ärzte erfunden Krankheitsgeschichten zu den Akten gegeben. Auch die Sektionsprotokolle wurden in einer Weise erstellt, dass die wahre Todesursache nicht erkennbar war. An die zentralen Dienststellen wurde fortlaufend falsch berichtet.

Der Riesenumfang dieser rechtswidrigen Häftlingstötungen wurde durch die in nichts zu rechtfertigende Willkür des Standartenführers KOCH verursacht. Als Kommandant eines grossen Konzentrationslagers hatte er endlich die Stellung gefunden, in der er seinem Geltungsstreben hemmungslos nachgeben konnte. Bewusst verbreitete er um sich eine undefinierbare Atmosphäre der Kälte, höhnischer Überlegenheit und zitternder Furcht. Dies gleichermassen gegenüber Führern, Truppe und Häftlingen. Von ganz wenigen Bevorzugten abgesehen betrachtete und behandelte er niemand als Menschen. Er liebte es, seine Macht jedermann fühlen zu lassen. Auf alle mögliche Art und Weise schikanierte er die Führer und ihre Frauen. Über den Verkehr mit Häftlingen gab er fortlaufend scharfe Vorschriften heraus. Seine Frau aber liess er in Begleitung eines Häftlings allein durch die Postenkette gehen. Seinen Vorzugshäftlingen gab er allerhand Freiheiten. In alledem gab Ilse KOCH ihrem Manne nichts nach. Schon damals wurde sie als die verhassteste Person des gesamten Lagers bezeichnet. Durch auf "sex appeal" hergerichtete leichte Kleidung, Sonnenbaden usw. suchte sie die sexuell notleidenden Häftlinge zu reizen. Sah ihr ein Häftling nach, so merkte sie sich die Nummer und veranlasste ihren



Mann, diesem als "Vorschuss" 25 Stockhiebe versetzen zu lassen. Dies haben damals schon FLORSTEDT und der Verwalter des Führerheims, der SS-Oberscharführer Johann SCHMIDT, bekundet. SCHMIDT hat gesehen und gehört, wie die Angeschuldigte einem Häftling beim Ausreiten zurief: "Guck noch mal her, wenn Du Deinen Arsch riskieren willst!" Ihr Hochmut war so grenzenlos, dass sie nicht einmal den Gruss anderer Führersfrauen erwiderte.

Dieses Gefühl des Hochmuts, der Masslosigkeit und brutalen Willkür, von dem KOCH beherrscht wurde, hat sich naturgemäss in der Behandlung der Häftlinge in der allertraurigsten Weise ausgemacht. Auf den Lagerstrassen durften diese sich nur im Laufschrift bewegen. Sie mussten Stunden, oft auch Tage und Nächte lang bei allen Unbilden der Witterung auf dem Appellplatz stehen. Es machte dabei nichts aus, dass viele aus Erschöpfung tot zu Boden stürzten oder in Massen krank ins Revier getragen werden mussten. Schläge, Fusstritte, Hetzen der Hunde waren an der Tagesordnung. Bei strengstem Frost mussten die Häftlinge ohne Handschuhe arbeiten, sodass zahlreiche Erfrierungen vorkamen. Wohl fanden sich Männer, die KOCH darauf aufmerksam machten, dass diese Behandlung nicht zu rechtfertigen sei. KOCH lehnte diese Warner als zu weich und schlapp ab. Es war sein Stolz gewesen, im Ausland als der berühmteste Konzentrationslager-Kommandant zu gelten. Die von Ilse KOCH ausgesprochene Hoffnung war es, dass die politische Bedeutung des Namens "KOCH" im Ausland es unmöglich machen würde, jemals ein Verfahren gegen ihn durchzuführen, weil man wohl damit die Berechtigung der Greuelberichte anerkannt hätte.

Der MORGEN-Bericht schildert nun im einzelnen die Schrecken des Steinbruchs, insbesondere während der Zeit, da der Hauptscharführer BLANK für das Steinbruchkommando verantwortlich war. Und er kommt schliesslich auf die im Bunker erfolgten Tötungen zu sprechen, für die überwiegend KOCH selbst als der Hauptschuldige einzustehen habe. Für eine Vielzahl von Tötungshandlungen (darunter auch für das bekannte Judenmassaker vom 9.11.1939) berief er sich auf Befehle oder das Einverständnis, die Billigung oder nachträgliche Genehmigung von EICKE bzw. HEYDRICH. Beide waren zur Zeit der Untersuchung tot, die Nachprüfung der Einlassung KOCHS darum unmöglich. So beschränkte sich denn Dr. MORGEN auf jene Tötungsfälle, bei denen sich KOCH nicht darauf berufen konnte, geglaubt zu haben, des nachträglichen Einverständnisses einer zuständigen Stelle für solche Tötungen sicher gewesen zu sein.

Hier soll nur der Fall der beiden Häftlingspfleger KRÄMER und PEIX eine kurze Darstellung erfahren. KRÄMER war Reichstagsabgeordneter (KPD) gewesen. Im November 1941 liess KOCH beide festnehmen und nach dem Bunker verbringen. Die politische Abteilung wurde von KOCH beauftragt, gegen sie Ermittlungen mit dem Ziel durchzuführen, irgend etwas gegen den Krankenbau herauszubringen. Diese Ermittlungen verliefen negativ. Daraufhin gab KOCH dem Hauptscharführer BLANK, einem der übelsten Burschen nach SOMMER, jedoch wie dieser KOCH treu ergeben, Befehl, PEIX und KRÄMER nach dem Aussenlager Goslar zu überstellen und dort unauffällig erschiessen zu lassen. Diesem Befehl ist BLANK pünktlich nachgekommen. Von diesem Vorfall erfuhr WALDECK. Er kannte KRÄMER und PEIX und es war ihm unfassbar erschienen, dass beide am selben Tag zu verschiedenen Zeiten die Flucht ergriffen haben sollten, zumal KRÄMER fussleidend und darum schwer beweglich war.

Die durch Dr. MORGEN und den Kriminalrat Dr. WEHNER geführten Untersuchungen erbrachten den vollen Schuldbeweis. KOCH hat sich der beiden Häftlinge darum entledigt, weil sie um seine Durchstechereien in Bezug auf Stiftungen reicher Häftlinge für den Krankenbau wussten.

Soweit der Abschlussbericht Dr. MORGEN. Er behandelt daneben auch noch das strafwürdige Verhalten des Bunkeraufsehers Martin SOMMER und des Lagerarztes Dr. Waldemar HOVEN. Seine Ausführungen zum Fall Ilse Koch schliessen mit den Worten, es sei ihr Verhalten "als Sachbegünstigung und gewohnheitsmässige Hehlerei" zu werten.

#### 6. Die Anklageverfügung des SS- und Polizeigerichts z.B.V. beim Hauptamt SS-Gericht.

Sie trägt das Aktenzeichen St.L.51/44 Geh. und das Datum Prien a/Ch. 17. August 1944. Unterzeichnet ist sie vom Gerichtsherrn SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS BREITHAUPT und dem Untersuchungsführer SS-Hauptsturmführer und SS-Richter d.R. Dr. Konrad MORGEN.

Danach wird Anklage verfügt gegen:

Karl KOCH, SS-Standartenführer, SS-Hauptamt, früher Kommandant der KLager Buchenwald und Lublin wegen Verbrechens nach § 138 MStGB. i.V. mit § 5 a KWVO und § 266 RStGB. i.V. mit § 4 der VO. gegen Volksschädlinge, § 73 StGB. sodann wegen Verbrechens gem. § 92 MStGB. schliesslich wegen Mords gem. § 212 (ein offener Druckfehler), 74 StGB;

Ilse KOCH geb. KÖHLER, die Ehefrau des Erstgenannten, wegen Verbrechens gem. §§ 259, 260 RStGB., dessen sie hinreichend verdächtig schien, da sie 1938 - 43 zu Buchenwald sich der gewohnheitsmässigen Hehlerei schuldig gemacht habe, indem sie ihres Vorteils wegen Gelder in Höhe von über 25.000 RM und Sachen im Werte von 46.000 RM an sich brachte, von denen sie den Umständen nach annehmen musste, dass sie mittels strafbarer Handlungen erlangt waren;

Martin SOMMER, SS-Hauptscharführer und vormaligen Arrestaufseher im Standortarrest Weimar-Buchenwald, wegen Vergehens nach § 216 und Verbrechens nach § 211 RStGB. i.V. mit § 92 MStGB. und § 4 der VO. über Gewaltverbrecher, §§ 47, 43, 44, 73 RStGB;

Dr. med. Waldemar HOVEN, SS-Hauptsturmführer und Standortarzt in Buchenwald wegen Verbrechens nach §§ 211, 212 RStGB. in Verb. mit § 92 MStGB. und § 4 der VO. gegen Gewaltverbrecher und wegen Vergehens gegen § 216 RStGB; §§ 47, 43, 44, 73 RStGB.

In dem "Wesentliches Ermittlungsergebnis" überschriebenen Abschnitt der Anklageverfügung finden sich unter B bezüglich der Ehefrau KOCH die folgenden wörtlichen Ausführungen:

Frau KOCH hat/aus den unterschlagenen Geldern und Sachwerten für ihren Mann, für sich und ihre Kinder Gelder in Höhe von über 25.000 RM und Sachen im Werte von über 46.000 RM angeeignet. Sie hatte eingehende Kenntnis von den Einkommensverhältnissen und Geschäften ihres Mannes.



Im Jahre 1938 betrugen ihre Ersparnisse nur 121,10 RM. Ihre Möbelausstattung und Wäschebestände waren dürftig. Sie musste erkennen, dass der ungeheure Vermögenszuwachs in den wenigen Kriegsjahren nicht mit rechten Dingen zugehen konnte. Sie hat dies auch gewusst, denn anlässlich eines sog. Nervenzusammenbruchs hat sie vor Zeugen ihren Ehemann einen Lumpen und Verbrecher geschimpft, an dessen Treiben sie sich nicht mitschuldig machen wollte, und die Art seiner Geschäfte mit der schwarzen Kasse im einzelnen angegeben.

Der schriftlichen Anklageverfügung ist daher nicht zu entnehmen, dass Ilse KOCH, wie dies von Dr. MORGEN mehrfach behauptet wurde, auch wegen Verbrechens oder Vergehens gegen Leib und Leben zur Anklage gebracht worden wäre.

7. Die Hauptverhandlung vor dem SS- und Polizeigericht.

Den Vorsitz führte der Chefrichter des SS- und Polizeigerichts z.b.V. beim Hauptamt SS-Gericht SS-Obersturmbannführer Richard ENDE als rechtskundiges Mitglied dieses Gerichts, Beisitzer waren der SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Wilhelm von DUFAIS und der SS-Standartenführer DEMME. Verhandelt wurde in zwei Terminen, im September und Dezember 1944. Im Septembertermin wurde die Anklage durch Dr. Morgen, im Dezembertermin durch den SS-Sturmbannführer d.R. und SS-Richter Dr. Werner HANSEN vertreten.

Im Septembertermin wurde das Verfahren gegen Martin SOMMER und Dr. Waldemar HOVEN abgetrennt. Es ist niemihr zu Ende gekommen. Verhandelt wurde lediglich gegen die Eheleute KOCH. KOCH hatte Handeln auf Befehl geltend gemacht. Das Gericht beschloss, die angeblichen Befehlsunterlagen beibringen zu lassen. Mit der Ausführung dieses Beschlusses wurde der SS-Richter Kurt MITTELSTÄDT beauftragt. Die Einlassung KOCHS erwies sich als falsch.

Am 18. und 19. Dezember 1944 wurde die Verhandlung vor dem in gleicher Weise besetzten Gericht zu Ende gebracht. Die Schlussanträge, die von Dr. HANSEN gestellt wurden, gingen dahin, Karl KOCH wegen der Vermögensdelikte unter Anwendung der Volksschädlingsverordnung, dann wegen der Tötungsdelikte unter dem rechtlichen Gesichtspunkt des fortgesetzten militärischen Ungehorsams zum Tode, Ilse KOCH wegen fortgesetzter gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu fünf Jahren Zuchthaus zu verurteilen, bei beiden die üblichen Nebenstrafen auszusprechen.

Dr. MORGEN hat mehrfach die Behauptung aufgestellt, er habe Ilse KOCH, wo nicht wegen Tötung, so doch wegen fortgesetzter oder vielfacher (einfacher, gefährlicher oder schwerer) Körperverletzung angeklagt und auch dieserhalb sei gegen sie Urteil ergangen. Dass er dieser Reate wegen schriftlich Anklage eingebracht habe, wolle er nicht aufrecht halten, wohl aber sei zum wenigsten und zwar in allen diesen Fällen gegen sie durch ihn im Termin mündlich Nachtragsanklage erhoben worden. Angesichts des Ergebnisses der einschlägigen Erhebungen schliesst nunmehr Dr. MORGEN nicht mehr aus, dass dieser Teil seiner Anklage nicht Gegenstand von Verhandlung und Urteil war.

Tatsächlich ist in der Hauptverhandlung, die im Dezember stattfand - ein Termin, den für die Anklage, wie schon erwähnt, Dr. HANSEN wahrgenommen hat -, Ilse KOCH nur wegen fortgesetzter gewohnheitsmäßiger Hehlerei angeklagt gewesen und allein darauf hat das am 19. Dezember 1943 ergangene Urteil sich bezogen. Die Angeschuldigte ist wegen Mangels an Beweisen freigesprochen worden. Das Gericht hielt den von der Anklage geführten Beweis, sie habe um die Geschäfte ihres Mannes gewusst und Kenntnis davon gehabt, woher die Gelder kamen, die sie von ihm erhielt, nicht für erbracht.

Karl KOCH wurde wegen Mordes in drei Fällen und wegen der Korruptionsverbrechen zum Tod verurteilt. Der SS-Richter beim Reichsführer, SS-Oberführer Horst BENDER hat das Urteil bestätigt. Am 3. April 1945 - 8 Tage vor der Befreiung des Lagers Buchenwald - wurde KOCH in demselben Lager, dessen Kommandant er Jahre hindurch gewesen war, durch Erschiessen hingerichtet. Dabei hat sein letzter Adjutant, der Gerichtsoffizier Hans SCHMIDT selbst den Schiessbefehl gegeben.

Urkunden: Anklagebericht des SS-Richters Dr. Konrad MORGEN, Buchenwald 11.4.1944,

Anklageverfügung des SS- und Polizeigerichts z.b.V. beim Hauptamt SS-Gericht, Prien/Chiemsee, 17.8.1944

Zeuge: Dr. Konrad MORGEN, Frankfurt/Main, Philipp Fleckstr. 24, Josias WALDECK-PYRMONT, z.Zt. War Criminal Prison No. 1, Landsberg/Lech, Wilhelm von DUFAIS, Stuttgart-Riedenberg, Sillenbucherstrasse 9, Horst Gerhard BENDER, Rottach-Egern, Enterrottach 162, Dr. Günther REINECKE, München, Schleissheimerstr. 218, Dr. Emanuel Graf von KORFF, Rechtsanwalt, Wuppertal-Barmen, Oskarstr. 4, Dr. Werner HANSEN, Falkenstein/Taunus, Feldbergweg, Gerhard WIEBECK, Kirchberg/Alz bei Altenmarkt/Obb., Dr. Friedrich LAND, Rechtsanwalt, München 19, Birkenweg 4 - 6, Dr. Bernhard WEHNER, Bad Harzburg, Herzog-Juliusstr. 67, Paul HENNICKE, Braunschweig, Bernerstr. 106, Gerda BAUMGARTNER, geb. MENGE, verw. FROMBERG, Hilter 148, Kr. Osnabrück, Emil HOLTSCHMIDT, Kriminalsekretär a.D., Osnabrück, Bramscherstr. 198 a, Heinrich NETT, Provisionsvertreter, Dortmund-Gartenstadt, Freiligrathstr. 14, Kurt MITTELSTÄDT, Bad Tölz, Benediktbeurenstr. 6, Emmi SCHOBBER, geb. WEIDINGER, München 9, Leonburgstr. 14, Walter SCHMIDT, vorm. Polizeipräsident, Korntal, Saalstr. 11, Dr. Kurt SCHMIDT-KLEVENOW, Hamburg 21, Schumannstr. 41, Dr. Norbert POHL, Rechtsanwalt, Prien/Chiemsee, Hallwangerstr. 29 c, Alfred STEINBERG, Bücherrevisor, Dachau, Rosswachtstr., Behelfsheim Nr. 2, Richard ENDE, Rheda/Westf., Wilhelmstr. 20, Prof. Dr. Robert M.W. KEMPNER, 112 Lansdowne Court, Lansdowne, PA, USA.



B. Der Prozess gegen Ilse KOCH und Andere vor dem General Military Government Court for the Trial of War Criminals in Dachau  
(sog. Kriegsverbrecherprozess KL Bu.)

Nach ihrer Festnahme in Ludwigsburg wurde Ilse KOCH nach dem Internierungslager für Kriegsverbrecher in Dachau gebracht. Hier ist sie im sog. Buchenwaldprozess mit 30 anderen Angeklagten (SS-Angehörigen und Häftlingen des Konzentrationslagers Buchenwald) in der Zeit vom 11.4. bis 14.8.1947 von einem Militärgericht (Kriegsverbrechertribunal) verhandelt und abgeurteilt worden.

Dieser Special Military Government Court ist von dem damaligen Oberkommandierenden der amerikanischen Streitkräfte in Europa General Lucius D. CLAY durch Special Order No. 18, Headquarters European Command, vormalig USFET, eingesetzt worden. Paragraph 4 dieser Order bestimmte, dass jene Personen, deren Wirken und Verhalten im Konzentrationslager Buchenwald die Gesetze und Gebräuche des Krieges verletzte, hierwegen zu gerichtlicher Verantwortung zu ziehen seien. Diese Jurisdiktionsgewalt der Militärbefehlshaber über Kriegsverbrecher ist völkerrechtlich anerkannt und hat auch in der Rechtsprechung der amerikanischen Gerichtshöfe unbestrittene Anerkennung gefunden. Gleiche Grundsätze haben die Moskauer Deklaration vom 30.10.1943, das Londoner Abkommen vom 8.8.1945, das Statut des Internationalen Militärtribunals (Art. 6), das Kontrollratsgesetz Nr. 10 und die Verordnung der amerikanischen Militärregierung in Deutschland Nr. 7 proklamiert.

Dem Gericht sass im Buchenwaldprozess Brigadegeneral Emil C. KIEL vor, Beisitzer waren acht Oberste, darunter Oberst John S. DWINELL als rechtskundiger Beisitzer. Die Anklage vertraten Mr. William D. DENSON als Hauptankläger, Mr. Robert L. KUNZIG und Mr. Salomon SUROWITZ als seine Assistenten. Verteidiger der Ilse KOCH waren Mjr. Carl E. WITNEY, Cpt. Glunn GROTH und Cpt. Emanuel LEWIS.

1. Verfahrensvorschriften.

Für das Verfahren vor den Kriegsverbrecher-Militärgerichten galten weder die für die ordentlichen Militärgerichte (Courts-Martial) erlassenen Vorschriften noch waren sie an Präzedenzfälle der Zivilgerichtshöfe gebunden. Für sie waren allein richtungsweise die Bestimmungen des sog. Manual for the Trial of War Crimes and Related Cases, prepared by Deputy Judge Advocate's Office, 7708 War Crimes Group, EUCOM. Die Bestimmungen dieses Handbuchs weichen in manchen und durchaus nicht unwesentlichen Punkten von den Prozessvorschriften der US-Militär- und Zivilstrafgerichte ab, so insbesondere hinsichtlich der Beweiszulassung. Vor diesen Gerichten war- um nur ein Beispiel anzuführen - der Beweis durch Hören-Sagen (hearsay-testimony) zugelassen.

Die für Kriegsverbrecherprozesse ergangenen Vorschriften sahen ferner eine Überprüfung der Verhandlungsniederschrift (record) durch Stabsoffiziere im Hauptquartier EUCOM, Judge

Advocate Division, vor. Diese Prüfer konnten eine schriftliche Revision und Empfehlungen (written review and recommendations) bei dem das Gericht einsetzenden Offizier (appointing officer) einbringen, der sie entweder billigte oder verwarf: er - die höchste Autorität in diesen Verfahren - konnte das Urteil bestätigen, suspendieren, mildern, abändern oder wie immer sonst modifizieren. Davon abgesehen war das Verfahren der reviewing officers in keiner Weise geregelt.

2. Die Anklageschrift - Indictment, Charge and Particulars.

Sie wurde den Angeschuldigten, unter ihnen auch Ilse KOCH in englischer und deutscher Sprache zugestellt und vorgelesen. Ihr deutscher Text lautete so:

No. 000-50-9 Dachau, Deutschland 7. März 1947

Namen der Angeklagten:

Josias Prinz zu WALDECK, Otto BARNEWALD, August BENDER, Anton BERGMEIER, Arthur DIETZSCH, Hans EISELE, Werner GREUNUSS, Philipp GRIMM, Hermann GROSSMANN, Heinrich HACKMANN, Gustav HEIGEL, Hermann HELBIG, Edwin KATZEN-ELLENBOGEN, Josef KESTEL, Ilse KOCH, Richard KÖHLER, Hubert KRAUTWURST, Hans MERBACH, Wolfgang OTTO, Hermann PISTER, Emil PLEISSNER, Guido REIMER, Helmut ROSCHER, Hans SCHMIDT, Max SCHOBERT, Albert SCHWARTZ, Walter WENDT, Friedrich WILHELM, Hans WOLF, Franz ZINECKER

und verschiedene andere Personen sind hiermit wegen der folgenden strafbaren Handlungen angeklagt:

Anklage: Verletzung der Gesetze und Gebräuche des Krieges.  
Tatbestand: dass Josias Fürst zu WALDECK (es folgen nun die Namen aller vorangeführten Angeklagten, darunter auch Ilse KOCH) und verschiedene andere Personen, die deutsche Staatsangehörige oder solche Personen waren, die mit deutschen Staatsangehörigen die Taten begingen, während verschiedener Zeitspannen zwischen dem 1. September 1939 und dem 8. Mai 1945 in oder in der Nähe von Thüringen, Sachsen, Hessen, dem Rheinland, der Ruhr und Westfalen, Deutschland, in Verfolgung eines gemeinsamen Vorhabens mit dem Zweck, die unten angeführten Taten zu begehen, in ungesetzlicher und unrechtmässiger Weise an dem Betrieb des KL Buchenwald und dessen Aussenlagern und Aussenkommandos mitgeholfen, teilgenommen, dazu beigetragen und dazu angestiftet haben, ein Betrieb, der unter anderem darin bestand, Staatsbürger der Vereinigten Staaten von Amerika, Polen, Franzosen, Staatsbürger des Grossherzogtums Luxemburg, Norweger, Britische Staatsangehörige, Griechen, Jugoslaven, Staatsbürger der Sowjet-Union, Belgier, Staatsbürger der Niederlande, Staatenlose, Tschechen und andere nichtdeutsche Staatsangehörige, die zu dieser Zeit und an diesem Ort in Gewahrsam des damaligen Deutschen Reiches waren, und Angehörige der bewaffneten Mächte von Nationen, die zu der Zeit mit dem Deutschen Reich im Kriegszustand waren und welche zu dieser Zeit und an diesem Ort unbewaffnete Kriegsgefangene, die sich ergeben hatten, im Gewahrsam des damaligen Deutschen Reiches waren, in unrechtmässiger und ungesetzlicher Weise Tötungen, Schlägen, Qualen, der Verhungern, Misshandlungen und unwürdiger Behandlung ausgesetzt wurden. Die genauen Namen und die genaue Anzahl dieser Personen ist unbekannt, beträgt aber viele Tausende.



Die Anklage ist von dem sie erhebenden Offizier Lt.Col.Robert D.DURST unterzeichnet. Sie wurde durch den Deputy Judge Advocate for War Crimes Col. C. E. STRAIGHT dem General Military Government Court, eingesetzt durch Par.4, des Sonderbefehls Nr.18 HQ.USFET, datiert 1.4.1947 zur Verhandlung in Dachau am oder ungefähr am 11.4.1947 zugewiesen.

### 3. Die Verhandlung und das Urteil.

Die Angeklagte plädierte auf "nicht-schuldig". Die Anklage brachte 16 Zeugen, die Verteidigung 11 Zeugen in den Zeugenstand. Zuletzt ist auch die Angeklagte selbst als Zeugin in eigener Sache unter Eid vernommen worden. Das Beweisverfahren kam zu folgenden Ergebnissen:

3 Zeugen der Anklage (FROBOESS, LÖWENSTEIN, KOGON) und ein Zeuge der Verteidigung (MORGEN) bekundeten, Ilse KOCH sei im Lager die "Kommandeuse" oder die "Frau Kommandantin" gewesen und habe Wachen und Häftlingen Befehle gegeben:

Dr.MORGEN bekundete ferner, sie habe Zutritt zu den Lagerakten gehabt und aus dem Lagerbetrieb finanziellen Vorteil gezogen; ein Zeuge der Verteidigung (SIEBENEICHLER) sagte aus, sie habe das photographische Laboratorium besucht; der Anklagezeuge Dr.KOGON sah Ilse KOCH stundenlang am Stacheldraht des Häftlingslagers stehen und zuschauen, wie die Häftlinge in völlig unbedecktem Zustand einer Durchsuchung unterzogen wurden;

die Zeugen der Anklage FROBOESS und KRONFELDER bekundeten, Ilse KOCH habe zu fünf verschiedenen Malen Häftlinge geschlagen, sechs Zeugen der Anklage (LÖWENSTEIN, BROZ, TITZ, FROBOESS, BLANCK, SCHILLING) bezeugten aus eigenem Wissen, dass sie das Auspeitschen von Häftlingen veranlasst hat; LÖWENSTEIN sagte aus, dass ein Häftling an den Folgen der von Ilse KOCH veranlassten Bestrafung verstarb; drei Zeugen der Verteidigung (SIEBENEICHLER, MORGEN, EICHORN) und zwei Zeugen der Anklage (SITTE, KOGON) haben von anderen Häftlingen gehört, dass Ilse KOCH Häftlinge geschlagen oder ihre Misshandlung durch andere veranlasst hat, wobei als höchst bemerkenswert die Tatsache erwähnt wird, dass bei keiner anderen Offiziersfrau ähnliche Exzesse beobachtet werden konnten.

Ausser Zweifel steht ferner, dass in der sog.pathologischen Abteilung des KL.Buchenwald den Leichen tätowierter Häftlinge die Haut abgezogen, dass diese Hautpartien gegerbt, getrocknet wurden. Drei Stück solcher präparierter Menschenhaut und ein sog. Schrumpfkopf hatten dem Gericht als Beweisstücke vorgelegen. Zwei Anklagezeugen bekundeten, und zwar waren das TITZ und FROBOESS, sie hätten gesehen, dass Ilse KOCH einen Lampenschirm aus Menschenhaut, ein aus gleichem Stoff gefertigtes Album und Handschuhe aus demselben Material besessen habe. Ein Zeuge der Verteidigung (WILHELM) bekundete, es sei tatsächlich ein Lampenschirm aus Menschenhaut angefertigt worden, und er will gehört haben, dass Ilse KOCH dazu den Auftrag gegeben hat und dieser Lampenschirm ihr auch tatsächlich geliefert wurde. Gleiches bekunden die Zeugen SITTE und BIERMANN. Kronzeuge der Verteidigung war die Angeklagte selbst. Sie stellte alles in Abrede, was die Anklage gegen sie vorgebracht hatte. Sie sei nur und niemals etwas anderes als Gattin und Mutter gewesen. Um die Lagervorgänge habe sie sich nicht gekümmert und das Amtszimmer ihres Gatten habe sie niemals betreten. Sechs Zeugen der Verteidigung (RAIBLE, SCHMIDT, MORGEN, NETT,

PISTER, ALBRECHT) wollen in ihrer Wohnung weder einen Lampenschirm noch sonst aus Menschenhaut angefertigte Gegenstände gesehen haben. Die Zeugen PISTER, ALBRECHT, SCHOBERT, RAIBLE, SCHMIDT und POHLE wollen nichts davon gehört haben, dass Ilse KOCH Häftlinge geschlagen oder ihre Misshandlung durch andere veranlasst hat. Der Zeuge POHLE, ein früherer SS-Obersturmführer, verstieg sich sogar zu der Behauptung, er hätte niemals etwas davon gehört, dass im Lager Buchenwald Brutalitäten vorgekommen seien.

Nach Schluss des Beweisverfahrens und der über vier Monate währenden Verhandlung erkannte der Gerichtshof einmütig alle Angeklagten, darunter auch Ilse KOCH schuldig gemäss der Anklage (finding) und verurteilte sie (sentence) zu lebenslanger Gefängnisstrafe (life imprisonment). Eine schriftliche Begründung enthält das Urteil nicht.

### 4. Das Prüfungs- und Revisionsverfahren (Review of record).

Das Verhandlungsprotokoll (record), der Wahrspruch und das Urteil (finding and sentence) betreffend Ilse KOCH und ihre Mitangeklagten wurden zunächst von einem Board of review überprüft, dem Lt.Col.C.E.STRAIGHT vorstand. Sitz dieser Behörde (Deputy Judge Advocate for War Crimes) war München. Auf Grund eingehenden Aktenstudiums glaubten die Mitglieder dieses Board, die Glaubwürdigkeit einiger Zeugen in Zweifel ziehen zu müssen. Schliesslich einigte man sich dahin, dass der Schuldspruch zu bestätigen, das Strafmass aber als überhöht herabzusetzen sei. Der Review Board empfahl daher dem Appointing Officer (recommendation), die gegen Ilse KOCH erkannte Strafe in vierjährige Gefängnisstrafe umzuwandeln. Der Vorschlag wurde damit begründet, dass der als glaubwürdig verbliebene Beweisrest kein solches Mass an strafwürdigem Verhalten habe erkennen lassen, das lebenslängliche Gefängnisstrafe rechtfertigen würde.

Die Akten gingen sodann zusammen mit dieser Empfehlung an den War Crimes Board of Review No. 5 of the Judge Advocate Division, HQ EUCOM, dessen Chief Col. Howard F.BRESEE war. Dieser Review Board berichtete am 30.4.1948 an Col.James I. HARRAUGH, den Judge Advocate im Stab von General Lucius D. CLAY. Col.HARRAUGH genehmigte den Antrag der Vorprüfer und empfahl in Übereinstimmung damit General CLAY die vorgeschlagene Strafmilderung. Der Oberkommandierende akzeptierte die Empfehlung und entschied am 8.6.1948, dass das Strafmass der Ilse KOCH vier Jahre beginnend mit dem 18.10.1945 betrage. Erst etwa drei Monate danach ist diese Entscheidung der Öffentlichkeit bekannt gegeben worden.

### 5. Das Verfahren vor dem Untersuchungsausschuss des US-Senats.

Die vorerwähnte Entscheidung General CLAYS rief in den Vereinigten Staaten einen Proteststurm hervor. Nicht nur frühere Insassen des Konzentrationslagers Buchenwald, sondern weite Kreise des amerikanischen Volkes gaben in Versammlungen, Adressen und in der Presse ihrer Empörung darüber Ausdruck. Dabei ist vielfach weit über das Ziel hinausgeschossen worden. In ei-



nem aber war sich alles einig: dass dieser Gnadenweis als eine empfindliche Verletzung des Rechtsbewusstseins der ganzen gesitteten Welt an den Pranger gehöre. Die vielen falschen oder doch mindestens stark übertriebenen Meldungen und Missverständnisse, die der Fall Ilse KOCH und der in seiner Art jedenfalls verunglückte Gnadenerlass hervorriefen, veranlassten den amerikanischen Senat, einen Untersuchungsausschuss einzusetzen, dessen Aufgabe es sein sollte, festzustellen, ob und inwieweit von den US-Behörden bei Behandlung der Sache Irrtümer oder Verstösse unterlaufen waren. Der Ausschuss sollte dann über das tatsächlich Vorgefallene objektiv berichten und darauf hinwirken, dass ohne Verletzung der Grundsätze, welche die vereinten Nationen für die Behandlung von Kriegsverbrechen aufgestellt hatten, alles getan würde, um Ilse KOCH wegen ihrer Taten und entsprechend ihrer Schuld erneut und diesmal mit Erfolg zur Verantwortung zu ziehen.

Der Untersuchungsausschuss tagte in der Zeit vom 28.9. bis 9.12.1948. Den Vorsitz führte Senator Homer FERGUSON, Michigan; sechs weitere Senatoren waren die Beisitzer. Der Ausschuss vernahm unter anderem als Zeugen den Kriegsminister Kenneth ROYALL; den Judge Advocate General Mjr. Gen. Thomas H. GREEN; den Chief der War Crimes Branch of the Civil Affairs Division Col. E. H. YOUNG; den Judge Advocate of the EUCOM Gen. James L. HARBAUGH; den Vorsitzenden im Buchenwaldprozess Gen. Emil KIEL; den Oberstaatsanwalt in diesem Verfahren Mr. DENSON; den Verteidiger der Ilse KOCH im Buchenwaldprozess Mjr. Carl WHITNEY und drei ehemalige Buchenwaldhäftlinge, den früheren stellvertretenden Ministerpräsidenten der tschechoslowakischen Republik Dr. Peter ZENKL, den sudetendeutschen Universitätsprofessor Dr. Kurt SITTE, jetzt Univ. of Syracuse, N.Y., und den Arzt Dr. Paul HELLER, vorm. Prag, jetzt in Washington D.C.

In seinem ausführlich begründeten Bericht vom 17.12.1948 kam der Untersuchungsausschuss auf Grund eingehenden Aktenstudiums und eigener Ermittlungen zu dem Ergebnis, daß die Umwandlung der gegen Ilse KOCH erkannten lebenslänglichen Gefängnisstrafe in nur vierjährige Gefängnisstrafe nicht gerechtfertigt sei. Der Ausschuss fand keine Milderungsgründe. Während die meisten ihrer Mitangeklagten mit einigem Recht für sich geltend machen konnten, daß sie einer militärähnlichen Organisation angehörten und erhaltenen Befehlen daher Folge leisten mussten, war der Tatbeitrag der Ilse KOCH ein durch und durch freiwilliger. Ihr aus freiem Willen erfolgtes Tun, das allen anständigen menschlichen Instinkten entgegen war, sei verächtlich und verdiene keine Milde. Keine andere Frau im Lager habe sich so wie sie geführt und eben darum, weil sie Frau sei, sei ihr Tun um soviel unnatürlicher, dabei aber überlegter. Sie hat aus freien Stücken und durch niemand veranlasst, die Kriegsgesetze verletzt. Dafür seien 4 Jahre Gefängnis keine gerechte und angemessene Strafe.

Dennoch glaubte der Untersuchungsausschuss annehmen zu sollen, dass die Entscheidung des Oberkommandierenden, so falsch sie auch war, in gutem Glauben ergangen sei. Gerade in Rechtsfragen gehen, so argumentiert der Ausschuss, die Meinungen auch unter ehrlich gesinnten und durchaus urteilsfähigen Männern, oft völlig auseinander. Und es sei zu hoffen, dass

sich die hier begangenen Fehler nicht wiederholen.

Davon abgesehen beanstandet der Ausschuss die verspätete Veröffentlichung des Entscheids der Gnadenbehörde. Damit habe leicht der Anschein erweckt werden können, als wäre eine Verschleierung der Tatsachen versucht worden. Und eben darum, weil hier den Militärbehörden eine grosse Aufgabe zugefallen war, nämlich die Ilse KOCH, die sich an Ausländern der schwersten Verbrechen schuldig gemacht hat, vor Gericht zu bringen, war es auch ihre Pflicht gewesen, der Öffentlichkeit gegenüber mit der Wahrheit nicht zurückzuhalten. Nichts nämlich verträge diese Öffentlichkeit weniger und nichts erregte sie mehr, als wenn sie dahinterkommt, daß eine ihr verantwortliche Persönlichkeit begangene Fehler vor ihr verbergen will.

Ein Kardinalfehler des Verfahrens gegen Ilse Koch war nach Meinung des Ausschusses auch das Fehlen jeder zielbewussten Koordinierung der einzelnen Aufgaben unter den mit der Sache befassten Stellen. Gericht und Revisionsbehörde haben den Fall unter verschiedenen Gesichtspunkten beurteilt. Der Ankläger habe seine Beweisführung nach den Intentionen des erkennenden Gerichts eingerichtet. Beweise standen ihm in ausreichendem Maße zur Verfügung. Er würde das Beweisverfahren anders gestaltet haben, wenn er diese anders gearteten rechtlichen Gesichtspunkte gekannt hätte. Es war unterlassen worden, ihn darauf hinzuweisen.

Überhaupt seien nach Ansicht des Untersuchungsausschusses die Interessen des Anklagevertreters in sehr erheblichem Maße beeinträchtigt worden. Grösste Bedenken hat der Ausschuss auch in Hinsicht auf die Zulässigkeit einer abweichenden Beweiswürdigung durch die Revisionsinstanz. Beide Review Boards seien bewusst und willentlich von der Beweiswürdigung des erkennenden Gerichts abgewichen. Das will der Senat für die Zukunft nicht gutheissen: die freie Beweiswürdigung müsse dem Gericht vorbehalten bleiben, das die Zeugen sieht und hört und darum allein zu sagen vermag, wer die Wahrheit sagt und wer nicht.

Der Senatsuntersuchungsausschuss hat alle Möglichkeiten geprüft, ob und inwieweit Ilse KOCH erneut vor Gericht zu bringen wäre. Er kam dabei zu folgenden Schlüssen:

- a) Das frühere Verfahren ist endgültig abgeschlossen und kann nicht wieder aufgenommen werden (judicial rule of finality);
- b) Beweise für andere an Angehörigen der Vereinten Nationen begangene Verbrechen der Ilse KOCH können nicht beigebracht werden;
- c) Ilse KOCH ist bisher nicht für Verbrechen an Deutschen zur Rechenschaft gezogen worden. Es bleibt daher den deutschen Justizbehörden überlassen, ob sie dieserhalb ein strafgerichtliches Einschreiten gegen sie für veranlasst halten.

6. Das Verfahren gegen Ilse KOCH vor dem amerikanischen Militärgericht bewirkte kein Erlöschen der Strafklage durch Verbrauch.

- a) Im Buchenwaldprozess sind nicht nur Deutsche als Zeugen gegen Ilse KOCH aufgetreten. Es sind vielmehr neben deutschen



Zeugen auch Ausländer, im besonderen Angehörige der Vereinten Nationen, bzw. Staatsangehörige jener Länder, mit denen sich das frühere deutsche Reich im Kriegszustand befunden hat, im Zeugenstand gewesen.

- b) Selbst wenn aber diese Zeugen, es seien das Deutsche oder Ausländer, über Tatbestände ausgesagt haben, die deutsche Staatsangehörige betrafen, so sind diese Tatbestände damit nicht Gegenstand des Verfahrens (der Anklage und des Urteils) geworden. Sie dienten vielmehr lediglich der Illustration.
- c) Im Buchenwaldprozess ist Ilse Koch auch nicht wegen Teilnahme an einer Verschwörung verurteilt worden, ein gesetzlicher Tatbestand, von dem gesagt wird, er gehe begriffsmässig über den der fortgesetzten Handlung hinaus und umfasse schlechthin alle Handlungen, die in dem in Betracht kommenden Zeitraum - gleichgültig an wem - begangen wurden. In Wahrheit ist die Angeschuldigte vor dem Militärgericht in Dachau nicht wegen des Verbrechens der Verschwörung (conspiracy) verurteilt worden, sondern wegen Verletzung der Kriegsgesetze und Kriegsgebräuche (violation of laws and usages of war). Das Kriegsverbrechen in diesem engeren Sinn aber begreift nur Handlungen, die sich gegen Leib, Leben, Freiheit und Eigentum der Angehörigen von Feindstaaten richten. Verbrechen oder Vergehen, die Deutsche an Deutschen begehen, sind keine Verletzung der Kriegsgesetze und Kriegsgebräuche, sie verletzen nicht das Völkerrecht sondern das deutsche Strafgesetz. Für die Bestrafung solcher Taten aber waren wiederum die Militärgerichte nicht zuständig gewesen.

Mithin ist Ilse KOCH wegen der von ihr an Deutschen begangenen Verbrechen und Vergehen gegen Leib und Leben (16. und 17. Abschnitt des deutschen Strafgesetzbuchs) strafgerichtlich nicht verurteilt worden und es wird daher zulässigerweise von diesem Strafklagerecht hier Gebrauch gemacht.

Urkunden: Record (Hauptverhandlungsprotokoll) des Buchenwaldprozesses,

Review and Recommendations of the Deputy Judge Advocate for War Crimes, 15.11.1947,

Interim Report of the Investigations Subcommittee of the US-Senate, 27.12.1948,

Hearings before the Investigations Subcommittee of the US-Senate, S.Res.189, Washington 1949,

Sachverständige: Mr. Morton A. ROTH, Office of Political Affairs, HICOG, Frankfurt/Main, Hochhaus,  
Professor Dr. Robert M. W. KEMPNER, 112 Lansdowne Court, Lansdowne, PA, USA.

# V. Die Angeschuldigte in den Konzentrationslagern Esterwegen, Sachsenhausen und Lublin.

Als Karl KOCH die Wachtruppe des Konzentrationslagers Esterwegen führte (1935), war er mit der Angeschuldigten noch nicht verheiratet gewesen. Auch als er 1936 Kommandant dieses Lagers wurde, war er noch ledig (seine erste Ehe ist 1931 geschieden worden).

Obwohl sie in dieser Zeit mit KOCH nur ein Verhältnis hatte, ist die Angeschuldigte auch schon in diesem Lager in Erscheinung getreten. Sie hat KOCH hier nicht nur besucht,

Zeugen: Christoph KNÖCHEL, Gastwirt, Hof/Saale, Königstrasse 76,

Willi KLANGWARTH, Transportunternehmer, Höxter, Obere Mauer 10,

hier schon wurde von den Kommandoführern, die das von sich aus nicht hätten tun können, an die Häftlinge der Befehl gegeben, bei Begegnungen mit KOCH und der Angeschuldigten, diese Personen nicht anzuschauen, sondern geradeaus zu blicken, andernfalls der Häftling aufs schwerste bestraft worden wäre.

Zeuge: August COHN, Zimmermann, 118/18 Metropolitan Ave, Kew Garden 15, New York, USA

Als die Angeschuldigte im Mai 1937 mit KOCH die Ehe eingegangen war und im Konzentrationslager Sachsenhausen, dessen Kommandant er bis August dieses Jahres blieb (sie selbst ist noch bis zum Spätherbst hier verblieben), das Kommandantenhaus bezogen hatte, da war sie schon bei allen Häftlingen wegen ihres Wesens und ihres ganzen Verhaltens gefürchtet. Hier schon beobachtete sie vom Fenster ihrer Villa aus die Häftlinge bei der Arbeit, schrie sie an, wenn sie sie anzublicken wagten, drohte ihnen mit der Prügelstrafe, und wenn ein Häftling nicht ununterbrochen oder aber ihrer Meinung nach nicht schnell genug arbeitete, dann rief sie einen Posten, der den betreffenden Häftling mit Kolbenstössen oder sonst in roher Weise zurechtsetzte. Hinterher erfolgte dann eine Meldung an die Lagerführung und der gemeldete Häftling wurde in die Strafkompagnie versetzt. Die Angeschuldigte war in den an ihrer Villa arbeitenden Arbeitskommandos dafür bekannt, daß man sich vor ihr schwerstens in Acht nehmen musste, um nicht den übelsten Schikanen ausgesetzt zu werden.

Zeugen: Paul BUDER, Maler, Lipperode/Lippstadt, Sandtstr. 211  
Otto von BURSKE, Angestellter, Gladbeck, Landstr. 120.

In diesem Zusammenhang mag darauf hingewiesen werden, daß sich die Angeschuldigte auch im Konzentrationslager Lublin, wohin ihr Mann um die Weihnachtszeit 1941 als Kommandant dieses Lagers versetzt worden war, in unerfreulicher Weise bemerkbar gemacht hat. 1942 hat sie hier einen etwa 16 Jahre alten slowakischen Juden vom Pferd aus mit ihrer Reitpeitsche so unglücklich über das Gesicht geschlagen, daß ihm ein Auge herausgequollen war. Das Auge musste entfernt werden. Einige Tage später ist der jugendliche Häftling an den Folgen einer hinzugetretenen Lungenentzündung gestorben.

Zeuge: Ludwig BENDEN, Angestellter der Stadtverwaltung Düsseldorf, Düsseldorf, Kleverstr. 57



VI. Die Angeschuldigte im Konzentrationslager  
Buchenwald.

Auch im Konzentrationslager Buchenwald hat die Angeschuldigte offiziell keine Stellung besessen, - so wenig sie eine solche auch in den Lagern Esterwegen, Sachsenhausen und Lublin hatte -, sie hat sich eine solche aber widerspruchslos ange-masst. Der Einfluss, den sie auf ihren Ehemann und seine nächste Umgebung - den stellvertretenden Lagerkommandanten Hermann FLORSTEDT, den Adjutanten Heinrich HACKMANN, den Lagerarzt Dr.HOVEN - und ihm treu ergebene Kreaturen - wie etwa die Schar-führer MICHAEL (gen.Tommy), SOMMER, BLANK, ABRAHAM, HINKELMANN - ausübte, ist so mächtig gewesen, daß sie zu den gefürchtetsten Personen im Lager gehörte und praktisch einer der Kommandanten und sogar einer der böswilligsten war.

Man nannte sie den "Teufel von Buchenwald", den "Feind Nr.1", die "rote Hexe", die "Kommandeuse". Ein Befehl von ihr galt soviel, wie der des Kommandanten selbst. Und sie gab lau-fend Befehle an Führer, Unterführer, Posten, Kapos und Vorar-beiter, den Häftlingen selbst. Niemals ist die Ehefrau des zweiten Lagerkommandanten, Frau PISTER, als "Kommandeuse" be-zeichnet worden und ebenso wenig hat sich Frau RÖDL, die Gattin des ersten Lagerführers Arthur RÖDL oder sonst eine Offiziers-frau als "Kommandeuse" aufgeführt oder auch nur in einem Kom-mandoton Häftlingen oder der SS gegenüber gefallen.

Zeugen: Dr.rer.nat.Kurt SITTE, Professor der Physik an der Universität Syracuse, Syracuse, N.Y., USA

Ernst HAUCKE, Geschäftsführer der Konsum-Genossen-schaft Salzgitter, Wilhelm-Busch-Weg 32,

Heinrich WEINGÄRTNER, Kriminalpolizeimeister, Braunschweig, Heinrich-Heine-Strasse 27,

Heinz BAUMEISTER, Werbeleiter der "Westfälischen Rundschau, Dortmund, Westenhellweg 51,

Alfred KNIEPER, Regierungsvizepräsident, Montabaur, Koblenzerstr.14,

Alfred KRIPPENDORF, Bauamtsleiter, Dresden 30, Sandbodenweg 6,

Dr.Andreas Freiherr von MORSEY, Hofrat im Österr.Bundesministerium der Finanzen, Wien IX, Sensengasse 5,

Karl SPENDLINGWIMMER, Schuldirektor und Stadtrat, Wels/OÖ., Eisenhowerstr.22,

Ernst BUSSE, Präsident der landwirtschaftlichen Ge-nossenschaften, Berlin-Niederschönhausen, Wahn-schaffestr.38,

Heinrich PLUM, Parteisekretär, Krefeld, Tackheide, Gartengelände 36,

Heinz SCHANZ, Pförtner, Aachen, Viktoriastr.22,

Wilhelm SCHMIDT, Gewerkschaftssekretär, Duisburg, Immendal 21,

Dr.Eugen KOGON, Schriftsteller und Herausgeber der "Frank-furter Hefte", Oberursel/Taunus, Am Hang 26,

Walter POLLER, Schriftsteller, Dortmund-Aplerbeck, Neu-landstrasse 7,

Msgr.Leonhard STEINWENDER, Kanonikus des Stiftes Mattsee bei Salzburg, Österreich,

Cut POSENER, Angestellter, Hamburg-Langenhorn, Tang-städter Landstrasse 312,

Harry Oswald KUHN, Berlin C 2, Neue Schönhauser Str.3,

Dr.Valentin GELBER, Rechtsanwalt, Salzburg, Schlachthof-gasse 19, Österreich.

Das Betreten des Schutzhaftlagers war grundsätzlich jedem, der nicht zum Kommandanturstab gehörte, strengstens verboten. Offiziersfrauen durften selbst im Kommandanturbereich nicht über Führerheim und Kommandantenhaus hinausgehen. Die Ange-schuldigte aber masste sich an, wann und wohin immer nach dem Häftlingslager zu kommen und sich hier nach ihrem Belieben aufzuhalten. Innerhalb des Stacheldrahts befanden sich der Pferdestall und eine offene Reitbahn und das allein war der Angeschuldigten schon Grund genug, hierher zu kommen. Mit dem Kommandanten und anderer SS war sie auch einmal bei einer Vi-sitation der Häftlingsküche zugegen.

Zeugen: Alois SIEGL, städt.Angestellter in Passau, Grünastr. Nr.34,

Andreas RIESER, Pfarrer in Bramberg/Oberpinzgau, Salzburg, Österreich,

Dr.Hans LACKNER, Polizeioberkommissär, Bundespolizei-direktion Salzburg, Salzburg, Österreich,

Hermann HÄMMERLE, Kanzleidirektor a.D., Lustenau, Kneippstr.15, Vorarlberg, Österreich,

Adolf HÄMMERLE, Fabrikant und Landesrat für Vorarl-berg, Lustenau, Bahnhofstr.4, Österreich,

Hans DANNER, Feuerwerker, Innsbruck, Mentlgasse 13, Tirol, Österreich,

Hans SCHAEFFER, Kaufmann, Linz/Donau, Zollamtsstr.26, Österreich,

Gustav RECHBERGER, Beamter der oberösterr.Landesver-waltung, Linz/Donau, Leibnitzstr.21,

Josef AMBROS, Magistratsbeamter, Graz, Ruckerlberg-gürtel 14, Österreich,

Dr.Herbert HOFFINGER, Rittmeister a.D., Graz, Hum-boldtstr.14, Österreich,

Arthur ALBERS, Grosskaufmann, Rockaway Blvd. 122/46, Ozone Park L.I., New York, USA,

Dr.rer.nat.Kurt SITTE, Universitätsprofessor in Syra-cuse, New York, USA.



Dr.med.Paul HELLER, Facharzt f.innere Krankheiten 1328 I Street, N.W., Washington, D.C., USA,

Erich BORMANN, techn.Kaufmann, Stuttgart-W, Böblingerstr.104 D,

Eugen RIEGERT, Flaschner in Ludwigsburg, Albrecht-Dürerstr.15,

Fritz SCHNAPPER, Kaufmann in Frankfurt/Main, Schubertstr.15,

Paul GRÜNEWALD, kaufm.Angestellter, Oberursel/Taunus, Am Hang 29,

Paul GRÜNDEL, Autounternehmer, Neumünster, Ilsahl 67,

Oskar BIEWALD, Kaufmann, Hannover, Tiefenriede 8,

Alfred FABIAN, Kaufmann, 5800 Bartlett Street, Pittsburgh 17, PA., USA,

Otto SCHÖNHERR, Gemeindeangestellter, Eickendorf b. Staßfurt,

Herbert THIELE, Volkspolizeiinspektor, Glöwen/Westprignitz,

Kurt THIERBACH, Landwirt, Mühlheim/Ruhr, Bollenberg 76,

Peter PROBST, Gewerkschaftssekretär, Hönningen, Schultheistr.19,

Karl EINMUTH, Vertreter, Niederlahnstein, Marienstr.1.

Darüber hinaus bekundete die Angeschuldigte das lebhafteste Interesse an den Lagereinrichtungen und allen Lagervorgängen.

- a) Das Lager Buchenwald hatte zunächst kein eigenes Krematorium besessen. Die Leichen der Häftlinge wurden nach Weimar gebracht und sind dort eingeäschert worden. Eines Tages erschien besuchsweise ein fahrbares Krematorium der Wehrmacht und nach dem Appell wurden einige Leichen probeweise vor dem Tor verbrannt. Unter der SS, die sich dieses Schauspiel nicht entgehen lassen wollte, befand sich auch die Angeschuldigte und ihr Ehemann.

Zeuge: Wilhelm JELLINEK, Kaufmann in Aschaffenburg, Godelsberg 3,

- b) Als dann das neue Krematorium fertiggestellt war, erschienen sie wieder in Begleitung ihres Mannes und der Lagerführer RÖDL und SCHOBERT, um es zu besichtigen. Auf ihren Wunsch musste einer der Häftlinge in einen der Öfen kriechen (er war nicht geheizt), hinter ihm wurde die Ofentür zugemacht und zur Belustigung der Besucher musste er etwa fünf Minuten drinnen bleiben.

Zeuge: Herbert WATSACK, Angestellter in Peine, Dorotheenstrasse 3,

- c) Bei der Bewachung von Arbeitskommandos, die ausserhalb der Postenkette eingesetzt wurden, war die SS von dressierten Bluthunden begleitet. Hundedresseur war der BVer KÜHNEL gewesen. Das Abrichten der Hunde geschah so, dass Häftlinge abwechselnd - mit einer primitiven Schutzkleidung versehen -

als Angriffsobjekt bei der Abrichtung der Hunde verwandt wurden. An einem solchen Tag erschien auch die Angeschuldigte und interessierte sich lebhaft für diese Art von Hundedressur. Sie sprach dabei verschiedentlich auf den Dresseur ein.

Zeuge: Heinrich KIPPHARDT, Dentist, Krefeld, Bismarckstr. Nr. 60.

- d) Im Anfang hat es in Buchenwald innerhalb des Stacheldrahtes ein Häftlingsbad noch nicht gegeben. Die Häftlinge badeten damals in einer Baracke am Lagerweg (mithin ausserhalb des Schutzhaftlagers), dem sog.Kammerbad. Die Angeschuldigte hat mehrfach vor dem Eingang zum Bad in unmittelbarer Nähe des Ankleideraumes gestanden und die entkleideten Häftlinge an sich vorbeipassieren lassen.

Zeuge: Karl MEISEL, Maurermeister, Höhr-Grenzhausen, Rathausstrasse 31,

Josef SCHUH, Bauunternehmer, Wuppertal-Elberfeld, Freyjastr.77.

- e) Gelegentlich einer Leibesvisitation, der das ganze Lager auf dem Appellplatz durch die SS unterzogen wurde - die Häftlinge haben damals völlig unbekleidet dagestanden - , sah die Angeschuldigte vom Stacheldraht aus diesem Vorgang zu.

Zeuge: Dr.Eugen KOGON, Herausgeber der "Frankfurter Hefte" und Schriftsteller, Oberursel/Taunus, Am Hang 26,

Kurt THIERBACH, Landwirt, Mühlheim-Ruhr, Bollenberg Nr.76.

Im Winter 1940 geschah es, dass ein ganzer Block, dessen Insassen angeblich mit Läusen behaftet waren, völlig entkleidet etwa eine Stunde lang im Freien stehen musste. Auch diesen Vorfall hat sich die Angeschuldigte nicht entgehen lassen.

Zeuge: Max FILGUR, Friseur, Offenbach/Main, Kaiserstr.106

- f) Nur selten genügte es der Angeschuligten, einem solchen Schauspiel von draussen zuzusehen. Innerhalb des Tors oder vom Turm aus liess sich alles Geschehen auf dem Appellplatz viel besser beobachten. Hier ist sie ein ständiger Gast gewesen.

Wurde prominenten Besuchern ein Appell vorgeführt, dann musste gesungen werden, um den guten Eindruck zu erhöhen. Besonders beliebt war es, den Besuchern das sogenannte "Judenlied" vorsingen zu lassen, ein Schmähgesang übelster Art, den ein Asozialer, um sich bei der SS beliebt zu machen, verfasst hatte. Auch zur Belustigung der Angeschuligten, die dabei auf dem Torturm gestanden hat, mussten die jüdischen Häftlinge dieses Lied singen.

Zeuge: Simon BARSAM, Matratzenmacher, 171 Buesana Vista Ave, San Francisco, Kal., USA

In aller Regel war aber das Schauspiel, das hier geboten wurde, keineswegs harmloser Natur. Am Tor unterhalb des Turms stand



der Bock und hier fanden täglich Auspeitschungen statt. Gleich, ob es sich um Einzelbestrafungen oder Massenausprügeleien, wie die der Blockältesten wegen des angeblichen Schweinediebstahls im November 1938 oder jene am Neujahrstag 1939, da wegen angeblicher Beleidigung seiner Frau durch einen Häftling KOCH hundert Häftlinge durchprügeln liess, sie war immer hier und hat mit Interesse den furchtbaren Quälereien, denen die Häftlinge unterworfen wurden, zugesehen.

Zeugen: Erich BORMANN, techn.Kaufmann, Stuttgart-W, Böblingerstrasse 104 D,

Ernst LANG, Maurermeister, Böblingen, Schöneicherstr. Nr.45,

Friedrich LENZ, Strassenbahnführer, Stuttgart-Zuffenhausen, Löwensteinerstr.67,

Franz BERA, Beamter, Graz, Brückengasse 33, Österreich,

Franz RÜHRNÖSSEL, Angestellter, Linz/Donau, Heimplhofstr.3, Österreich,

Maximilian MANDL, Rayonsinspektor der Bundessicherheitswache in Linz/Donau, Österreich,

Dr.Paul HELLER, Facharzt f.innere Krankheiten, 1328 I Street, NW, Washington D.C., USA,

Dr.Peter ZENKL, ehem.stellv.Ministerpräsident der tschechoslowakischen Republik, dzt.Washington, D.C.,USA

Clemens BUKOWSKI, Angestellter, Frankfurt/Main, Mainzerlandstrasse 16,

Kurt BLUM, Verwaltungsangestellter, Mainz, Am Römerlager 35,

Karl BRECH, Postsekretär, Wiesbaden, Adolfstr.5,

Friedrich SCHNAPPER, kaufm.Vertreter, Frankfurt/Main, Schubertstr.15,

Johann LIND, Bergmann, Frankfurt-Niederrath, Breu-bergstrasse 29,

Paul GRÜNDEL, Autounternehmer, Neumünster Ilsahl 67,

Herbert GOSSMANN, Gewerbekontrollleur, Neumünster, Christianstr.55,

Kurt KRISCH, Schlosser, Kellinghusen, Lindenstr.82,

Lothar KNITTEL, Kaufmann, Stade, Buetzfleth 131,

Ludwig LANDWEHR, Abg.des niedersächsischen Landtags, Osnabrück, Voxtruperstr.16,

Oskar BIEWALD, Kaufmann, Hannover, Tiefenriede 8,

Heinz JÄHN, Dekorateur, Braunschweig, Odastr.6,

Wilhelm SCHUMANN, Gewerkschaftssekretär, Hann.-Münden, Hinter der Blume 42,

Gerhard FRÖHLICH, Hamburg-Harburg, Grosse Strasse 183,

Heinrich PLUM, Parteisekretär, Krefeld-Tackheide, Gartengelände 36,

Friedrich FELD, Rentner, Viersen, Seilerwall 1,

Heinrich WILMS, Essen, Maxstrasse 13,

Kurt THIERBACH, Landwirt, Mühlheim/Ruhr, Bollenberg 76,

Alfred KRIPPENDORF, Bauamtsleiter, Dresden, Sandbodenweg Nr.6,

Adolf SCHOLZE, Oberpolizeirat, Naumburg/Saale,

Karl MAYER, Polizeirat, Mühlhausen/Thüringen, Thomas-Münzerstrasse Nr.23,

Richard FAHNER, Fuhrunternehmer, Oberweimar, An der Hart 48,

Erich VOIGT, Angestellter, Halle/Saale, Lettinerstr.25,

Robert SIEWERT, Minister des Innern in der Regierung des Landes Sachsen-Anhalt, Halle/Saale, Heinrich-Heinestr.8,

Stefan HEYMANN, Schriftsteller, Berlin-Niederschönhausen, Friedrich-Wilhelmstr.1,

Otto GROSS, Referent im sachsen-anhaltischen Innenministerium Halle/Saale.

- g) Ganz besonders häufig und immer als Kollektivstrafe ist das Auspeitschen im sog.Schwarzen Bunker vollstreckt worden, einem Flügel des Blocks 3, der vollständig verdunkelt, zugeschlossen und nicht geheizt war. Die Essenszuteilung war auf das äusserste herabgesetzt. Was sich hier begab, dürfte selbst der SS zuviel gewesen sein. Sie hat den Schwarzen Bunker an "Führers Geburtstag" 1939 abgeschafft. Auch hier ist die Angeschuldigte zu Besuch gewesen und hat bei den Auspeitschungen, die hier nur auf das unbekleidete Gesäss erfolgten, in Gesellschaft von SS-Offizieren zugeschaut.

Zeuge: Guido SCHÖNHOF, Kaufmann, 806 West Erie Ave. Philadelphia, PA., USA.

- h) Auch den Vollzug der unmenschlichen Strafe des Baumhängens hat die Angeschuldigte nicht versäumen wollen. An einem Sommertag 1939 waren im rückwärtigen Teil des Lagers, dort wo das Holzhofkommando arbeitete, 4 bis 5 Häftlinge an Bäumen aufgehängt worden. Die Angeschuldigte ging zwischen den aufgehängten Häftlingen hin und her. Und sie fand dieses fürchterliche Schauspiel zum Lachen.

Zeuge: Kurt KRISCH, Schlosser, Kellinghusen, Lindenstr.82

Noch öfters hat man sie hier unter den Leichen der Erhängten dahinschlendern sehen.

Zeuge: Karl HAUSSMANN, techn.Angestellter, Ludwigsburg, Bunsenstr.7

- i) Es wurde bereits erwähnt, dass die Strafkompagnie ein Arbeitskommando war, gegen dessen Angehörige in jeder Hinsicht verschärfte Massnahmen angewendet wurden. Die Strafkompagnie lebte völlig isoliert, hatte auch in ihrer Freizeit keine Ausgangsmöglichkeit und arbeitete in aller Regel unter den schwersten Bedingungen im Steinbruch. Hier war das Leben tatsächlich eine Hölle. Hier auch sind die meisten Häftlinge in die Postenkette getrieben worden. Auch in dieser Umgebung hat sich die Angeschuldigte mit besonderer Vorliebe aufgehalten.



Zeuge: Jakob IHR, Redakteur, Salzburg, Auerspergstrasse 53 a, Österreich,

Jakob WERBER, Kürschnermeister 492 Kosziusko Street, Brooklyn, New York, USA,

Gerhard FRÖHLICH, Hamburg-Harburg, Grosse Strasse 183,

Hermann Philipp HAUSMANN, Transportunternehmer, Idar-Oberstein, Neuweg 57.

- j) Auch dem Zellenbau, Bunker genannt, hat die Angeschuldigte Besuche abgestattet. Sie konnte es sogar nicht lassen, durch die Gucklöcher einen Blick in die Arrestzellen zu tun.

Zeuge: Lothar KNITTEL, Kaufmann, Stade, Buetzfleth 131,

Albert WACHSMUTH, Fuhrunternehmer, Hannoversch-Münden, Questenbergweg 5.

- k) Und sogar bei Hinrichtungen, die im Konzentrationslager Buchenwald durch Erhängen vollzogen wurden, ist sie aufmerksame Zuschauerin gewesen.

Zeuge: Herbert GOSSMANN, Gewerbekontrolleur, Neumünster/Schl.-Holstein, Christianstr.55,

Richard FAHNER, Fuhrunternehmer, Oberweimar, An der Hart 48,

Georg SIEGERT, Weimar, Friedrich-Engelsring 169,

Stefan HEYMANN, Schriftsteller, Berlin-Niederschönhausen, Friedrich Wilhelmstr.1

- l) Das Interesse, das die Angeschuldigte an allen Dingen nahm, die das Lager betrafen, war mannigfaltigster Art.

Sie beobachtete die Einlieferung der Neuzugänge und ist dabei mitunter aggressiv geworden, indem sie Häftlinge mit der Hand ins Gesicht schlug.

Zeuge: Hermann PSZOLLA, Holzschneider, Hannoversch-Münden, Burckhardtstr.52,

Paul PHILIPP, Meister des Kraftfahrzeughandwerks, Gittelde, Kr.Gandersheim, Thüringerstr.78,

Stefan HEYMANN, Schriftsteller, Berlin-Niederschönhausen, Friedrich-Wilhelmstr.1

Sie ohrfeigte, schlug, trat Häftlinge aber auch aus anderem - immer sehr geringfügigem - Anlass.

Zeuge: Helmuth BREIDING, Schauspieler, Dachau, Himmelsreichweg 75,

Josef SANDECK, Sachbearbeiter im bayer.Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, München-Pasing, Karl Mangoldstr.12,

Theodor DRESCHNER, Hausierhändler, Rehweiler, Kr.Gerolzhofen,

Heinrich WELTER, Stadtverwaltungsangestellter, Saarbrücken, Paul Marienstr.14,

Josef TREFFER, Angestellter, Nürnberg-Eibach, Motterstr.46.

Auch liess sie es geschehen, dass ihre Kinder Häftlinge belästigten, beschimpften oder gar schlugen.

Zeuge: Kurt GLASS, 3540 Rochamber Ave., Bronx 67, New York, USA.,

August COHN, Zimmermann, 118/18 Metropolitan Ave, Kew Garden 15, New York, USA,

Dr. med. Bruno R.KRISS, 720 Riverside Drive, New York City, USA,

Herbert GOSSMANN, Gewerbekontrolleur, Neumünster, Christianstr.55,

Erwin BACHMANN, Gartenbautechniker, Hoisdorf, Kr. Stormarn,

Johannes DOHMEN, Dreher, Rasberg b.Zeitz, Friedensstrasse 1a,

In der Nähe des Tors oder an der aus dem Lager nach dem Kommandanturbereich führenden Strasse stehend beobachtete und kontrollierte sie Aus- und Einmarsch der Arbeitskolonnen.

Zeuge: Rudolf KRAUS, Tischler, Hannover, Hinüberstr.2,

Heinrich HÜBNER, Landwirt, Braunschweig, Hamburgerstrasse 86,

Heinz JÄHN, Dekorateur, Braunschweig, Odastr.6,

Josef SCHAPPE, Chefredakteur, Ratingen, Kr.Mettmann, Beethovenstr.12,

Heinrich PLUM, Parteisekretär, Krefeld, Tackheide, Gartengelände 36,

Karl EINMUTH, Vertreter, Niederlahnstein, Marienstr.1

Häufig aber war ihr Interesse auch von eigensüchtigen Motiven diktiert. Oberscharführer Manfred MICHAEL (gen.Tommy), der der Häftlingseigentumsverwaltung (Effektenkammer) vorstand, übrigens ein Schieber von Grossformat, war dem Lagerkommandanten treu ergeben und sozusagen seine rechte Hand. Er war aber auch der Beauftragte der Angeschuldigten und gab sich als solcher alle Mühe, jeden ihrer Wünsche zu erfüllen. Sie ist bekanntlich eine passionierte Reiterin gewesen. MICHAEL war daher von ihr angewiesen worden, ein Paar passende Reitstiefel zu besorgen. Eines Tages (Winter 1939/40) erschien nun MICHAEL auf der Kammer und gab einem der dort beschäftigten Häftlinge den Auftrag, die Effekten einer bestimmten Nummer, die er notiert hatte, zu holen. Aus dem herbeigebrachten Sack kamen ein Paar feiner brauner Schaftstiefel zum Vorschein. MICHAEL bedeutete dem Häftling, die Stiefel seien für die "KOCHIN" bestimmt. Sie wurden nach der Schusterwerkstatt gebracht und für sie umgearbeitet. Die fertigen Schuhe sind dann an der Villa KOCH abgeliefert worden. Im betreffenden Effektenkarteiblatt wurde auf Veranlassung von MICHAEL vermerkt "Stiefel vernichtet, da angebrannt". Eine Nachschau dort hat ergeben, dass diese Stiefel einem polnischen Feldkuraten gehört hatten, der im Revier an "Herzschwäche - Kreislaufstörungen" verstorben war, ein Befund, hinter dem sich jede Art gewaltsamen Todes verbergen konnte. Tatsächlich war der Geistliche kerngesund ins Revier gekommen und ist dort nach wenigen Tagen verstorben.



Aus Beständen der Häftlingseffektenkammer wurde für die Angeschuldigte auch eine Reitjacke besorgt. Sie wünschte eine solche aus kariertem Stoff. Der fand sich auch in den Beständen, die einem Zigeuner gehört hatten. In der Häftlingsschneiderei wurde er für ihren Gebrauch umgearbeitet.

In der Lageruhrmacherei arbeiteten drei Goldarbeiter an der Herstellung von Schmuckgegenständen, die von der Angeschuldigten in Auftrag gegeben waren, ohne dass sie das erforderliche Material geliefert hätte. Das wurde jeweils durch die Effektenkammer beschafft. Auch bezahlt wurde dafür nichts. Aus den gleichen Quellen stammte das Pelzwerk, und es war teures Pelzwerk, das für sie in der Schneiderei umgearbeitet wurde oder in unverarbeitetem Zustand in ihr Haus wanderte. Es war die reinste Leichenfledderei, die hier getrieben wurde.

Zeuge: Willi BLEICHER, Gewerkschaftssekretär, Stuttgart-Untertürkheim, Fellbacherstr.170,

Heinz MISSLITZ, Verlagsleiter, Berlin-Pankow, Neue Schönholzerstr.13.

Bau und Umbau und Einrichtung der Kommandantenvilla geschah nach Wunsch und Auftrag der Angeschuldigten. Über den gleichfalls auf ihren Wunsch mit einem immensen Kostenaufwand erfolgten Bau der neuen Reithalle wird noch zu sprechen sein. Jede Arbeit, die sie in Auftrag gab, war Gewaltarbeit gewesen. Was sie kostete, war Nebensache. Und ob sich diese Arbeiten überhaupt in der von ihr anbefohlenen kurzen Zeit besorgen liessen, war ihr gleichgültig. Die Häftlinge mussten sie eben zu Ende bringen und wenn es in Nacht- und Sonntagsarbeit geschah. Und selbst dann, wenn es nur unter Opferung von Menschenleben möglich war.

Zeuge: Maximilian MANDL, Revierinspektor der Bundessicherheitswache in Linz/Donau, Österreich,

Robert SIEWERT, Minister des Innern in der Regierung des Landes Sachsen-Anhalt, Halle/Saale,

Arthur BENISCH, Parkettischler, Lichtenfels, Kronacherstrasse 15,

Karl REIMANN, Gewerkschaftssekretär, Erfurt, Nettelbeckufer 23,

Alfred Emil SEIDEMANN, Mietwagenbesitzer, Meerane, Dr. Külzstrasse 67,

Walter SCHUBERT, Polizeiangeestellter, Klingental/Freiburg.

Es mag vielleicht unbedeutend erscheinen, rundet aber doch das Gesamtbild, wenn in diesem Zusammenhang noch erwähnt wird, daß die Angeschuldigte bei verschiedenen Anlässen das SS-Küchen, das den Familien Nahrungs- und Genussmittel zu lächerlich geringfügigen Preisen lieferte, noch zu übervorteilen suchte, indem sie wiederholt vorgab, diese oder jene Waren überhaupt nicht erhalten zu haben, obwohl sie tatsächlich geliefert worden waren.

Zeuge: Johann SMYK, Rollfuhrmann, Hannoversch-Münden, Hinterstrasse 29.

m) Die Angeschuldigte hat jedoch auch in sehr aktiver Weise auf den Lagerbetrieb Einfluss genommen.

Um das Lastentragen zu erleichtern, hatten sich die Häftlinge im Steinbruch aus alten Säcken Polster auf die Schultern gelegt. Als das die Angeschuldigte wahrnahm, veranlasste sie den Aufseher, den Gebrauch der Polster zu untersagen, sodass die Gefangenen in der Folgezeit die Steine auf den blossen Schultern tragen mussten.

Zeuge: Karl OHM, Maschinenschlosser, Opladen, Auerstr.12.

Sie hat aber auch in Häftlingskolonnen, die ihr offenbar zu aufgelöst schienen, Ordnung gebracht und hat dabei verschiedentlich mit ihrer Peitsche, die sie gewöhnlich führte, wahllos auf die Häftlinge eingeschlagen.

Zeuge: Heinrich PLUM, Parteisekretär, Krefeld, Tackheide, Gartengelände 36,

Friedrich LENZ, Strassenbahnführer, Stuttgart-Zuffenhausen, Löwensteinerstr.67,

Oder sie hat durch die SS in marschierende Kolonnen Ordnung bringen lassen, sie hat die SS angestiftet, Häftlinge im Laufschrift zu halten, wobei sie einmal rief: "Die Banditen sollen schneller arbeiten!" und sie hat, wenn es ihr passte, einen Häftling beim Einrücken der Kolonnen durch die SS aus der Reihe holen und abführen lassen.

Zeuge: Friedrich LENZ, Strassenbahnführer, Stuttgart-Zuffenhausen, Löwensteinerstr.67,

Heinrich WELTER, städt. Angestellter, Saarbrücken, Paul-Marienstr.14,

Heinz JÄHN, Dekorateur, Braunschweig, Odastr.6,

Otto SCHÖNHERR, Gemeindeangestellter, Eickendorf b. Staßfurt,

Max WAGNER, Maurer, Tröglitz, Ortsteil Techwitz, Kreis Zeitz.

Sie hat vom Fenster ihres Wohnhauses oder an ihrer Villa stehend die in der Nähe arbeitenden Häftlinge, sie hat aber auch im ganzen Lagerbereich die dort allenthalben eingesetzten Arbeitskommandos inspiziert und kontrolliert und sie hat teils selbst bei der Arbeit angetrieben, zum andern Teil hat sie die Häftlinge durch Wachen und Vorarbeiter in solcher Weise antreiben lassen, dass es dabei Schläge und Tritte regnete und die um ihre Existenz oder ihr Fortkommen bangenden Aufseher und SS-Leute häufig genug geradezu in Prügelextase gerieten. Hin und wieder fielen sogar Schüsse. Sie selbst rief dabei den Häftlingen zu: "Marsch, marsch, Laufschrift!" u. dgl. mehr. Bei solchen Anlässen gab es stets eine Menge Verletzter.

Zeuge: Maximilian MANDL, Revierinspektor der Bundessicherheitswache in Linz/Donau, Österreich,

Leopold ROSENBERGER, kaufm. Angestellter, 321 West 90 Street, New York City, N.Y., USA.,

Kurt GLASS, 3540 Rochamber Ave, Bronx 67, New York, N.Y., USA.,



Bernard H. WILLIG, 81 Magnolia Ave, New Jersey City, N.J., USA.,

Herbert WATSACK, Angestellter, Peine, Dorotheenstr.3,

Ernst HAUCKE, Geschäftsführer der Konsumgenossenschaft, Salzgitter, Wilhelm-Busch-Weg 32,

Heinrich HÜBNER, Landwirt, Braunschweig, Hamburgerstr.86,

Ernst KLANKE, Blechschneider, Hannover, Stöckenerstr.15,

Karl REICHARDT, Bildhauer, Hannover-Linden, Fössestr.75,

Herbert GOSSMANN, Gewerbekontrolleur, Neumünster/Schl.-Holstein, Christianstr.55,

Josef SCHUH, Maurer, Wuppertal-Elberfeld, Freystr.77,

Otto SCHÖNHERR, Gemeindeangestellter, Eickendorf b. Staßfurt,

P. Alfred BERCHTOLD, Rektor des kath. Sozialinstituts in München 8, Preysingstr.21,

P. Andreas RIESER, Pfarrer, Bramberg/Oberpinzgau, Österreich.

Es machte der Angeschuldigten aber auch nichts aus, vom Fenster ihres Wohnhauses aus zuzusehen, wie körperlich völlig geschwächte Häftlinge, die ihrer Arbeit nicht mehr recht nachkommen konnten, durch Aufseher, die sich von der Angeschuldigten beobachtet fühlten, misshandelt wurden.

Zeuge: Andreas THIEMANN, Bergmann, Dortmund-Mengede, Adal-mundstr.12

Die SS reagierte blind auf jeden ihrer Winke und Befehle. Oft brauchte es erst gar keines Winkes; wo immer sie sich blicken liess, war ihre Anwesenheit allein schon ein Signal für jeden Aufsichtführenden, aus jedem Häftling durch massloses Antreiben und durch Schläge und Tritte das Letzte herauszuholen oder den Häftling auch nur aus Lust am Quälen zu peinigen und zu misshandeln. Als sie gelegentlich einer Abteilung SS begegnete, die kriegsgefangene Soldaten zum Richtplatz führte, rief sie den Schergen zu: "Dass Du ein Jägerauge hast!"

Zeuge: Herbert MINDUS, Verwaltungsangestellter, Hamburg, Tangstädterlandstrasse 312, Haus 12,

Josef PESCHKE, Polizeioberrat, Neustrelitz,

Otto SCHÖNHERR, Gemeindeangestellter, Eickendorf b. Staßfurt,

Robert SPERL, Hotelangestellter, München, Goethestr.24,

Georg HOFSTETTER, Obsthändler, Miesbach, Schützenstr. 215/ 1/2.

Nicht weniger stark ist ihr Einfluss auf den eigenen Ehemann, den Lagerkommandanten. Er ist ihr in allem und jedem hörig, wo immer sie in den Lagerbetrieb eingreift, gibt er nach, welcher Häftling immer ihr auffällt, den lässt er bestrafen oder er vergisst sich so weit, dass er auf einen Wink von ihr, den sie etwa in die Worte kleidet: "Täubchen, das Judenschwein hat mich angesehen!" Häftlinge selbst in unmenschlichster Weise misshandelt, indem er sie schlägt, tritt oder sie "Sport" trei-

ben lässt, bis sie erschöpft oder besinnungslos zusammenbrechen. Solchen "Sport" lässt er auf ihren Wink hin oft ganze Kommandos in Stärke einiger hundert Mann treiben, indem er sie durch Schlamm und Schnee treibt, hinlegen und aufstehen, rollen, robben und hüpfen lässt. Oder er lässt, weil man die Angeschuldigten zu grüssen unterlassen oder sie auf andere Weise etwa durch einen blossen Blick "beleidigt" hat, einzelne Häftlinge oder ganze Gruppen von Häftlingen auspeitschen und hungern.

Zeuge: Wilhelm JELLINEK, Kaufmann, Aschaffenburg, Am Godelsberg 3,

Ludwig WOLF, Schneidergeselle, Frankfurt/Main, Herxheimerstr.31,

Josef HEINEMANN, Gärtner, Hannover, Konradstr.17,

Herbert SCHREITER, Verwaltungsangestellter, Chemnitz, Dandstr.28,

Hermann PSZOLLA, Holzschneider, Hannoversch-Münden, Burckhardtstr.52,

Johann GEINS, Verwaltungsangestellter der Stadt Mainz, Mainz, Fichteplatz 9,

Walter RETTERATH, Gewerkschaftssekretär, Zeitz, August-Bebelstr.41,

Josef BEER, Hausmeister, 600 West 169 Street, Upt. 27, New York City, N.Y., USA,

Ernst Albin AHNENMÜLLER, Händler, Erfurt, Pergamentergasse 18,

P. Gerhard MASSHÄUSER, Pfarrvikar, Bochum-Langendreer, Max FEINGOLD, Kaufmann, Salzburg, Wolf-Dietrichgasse, Österreich,

Paul BÄHRENHOLZ, Kaufmann, Gardelegen, Marktstr.12,

Hellmuth BREIDING, Schauspieler, Dachau, Himmelreichweg Nr.75,

Hermann HEISSE, Tischler, Weimar, Bertuchstrasse 11,

Christian MUSELMANN, Bauarbeiter, München 13, Schleissheimerstrasse 333/I,

Ing. Alfons MARINCOVICH, Oberst a.D., Innsbruck, Pembaurstrasse 2, Tirol, Österreich,

Dr. Johann VOGLSANG, Sektionschef im österr. Bundesministerium für Unterricht, Wien XVIII, Sternwartestr.21,

Dr. Josef HOFER, Hofrat und Bezirkshauptmann in Grieskirchen, Oberösterreich,

Franz HÖBELT, Beamter, Linz/Donau, Agentiegebäude der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, Österreich,

Karl HAUSSMANN, techn. Angestellter, Ludwigsburg, Bunzstrasse 7,

Herbert GOSSMANN, Gewerbekontrolleur, Neumünster/Schl.-Holstein, Christianstr.55,



Josef ORTNER, Fuhrunternehmer, Augsburg, Reinölstr.90,  
Erich MOGK, Angestellter, Grumbach 47 b.Langensalza.

Da alle SS-Führer nur zu gut wussten, wer der eigentliche Kommandant des Lagers war, bemühten sie sich, der Angeschuldigten in allem und jedem zu Willen zu sein. Ein Wink von ihr genügte, die Offiziere zu jedem Verbrechen geneigt und bereit zu machen. Als einmal ein Häftling ausgetreten war, kam sie gerade in Begleitung zweier SS-Führer dazu. Sie wies mit der Hand nach dem Häftling. Sofort rief einer der Offiziere diesem ein "Stehenbleiben" zu, dem Häftling aber, der die Situation erfasst hatte, war es gelungen, rasch zwischen den Bäumen zu verschwinden. Das ist sein Glück gewesen, denn der Offizier schoss hinter ihm her.

Zeuge: Curt POSENER, Angestellter, Hamburg-Langenhorn,  
Tangstedter Landstrasse 312.

Doch auch dann, wenn sie nicht von ihrem Manne oder anderen Offizieren begleitet war, wusste sie sich durch Drohungen Häftlingen gegenüber in Respekt zu setzen und ihnen damit Furcht und Schrecken einzujagen. Wenn sie sich von einem Häftling - und sei es auch nur durch einen flüchtigen Blick - beleidigt glaubte, pflegte sie mit einer Meldung an die Lagerführung zu drohen, die für ausgiebige Bestrafung besorgt sein werde. Sie tat dies gewöhnlich mit den derbsten Worten, die in Matrosenkneipen durchaus gängig sind, bei einer Dame, als die sie genommen sein wollte, ganz ungeheuerlich wirkten. Etwas so: "Dir gefällt wohl mein A..., ich soll Dir wohl Deinen vollhauen lassen!" oder "Wenn Dir Dein A.... lieb ist, denn schau weg, Du Mistvogel!"

Zeugen: Msgr. Leonhard STEINWENDER, Kanonikus des Stiftes  
Mattsee bei Salzburg, Österreich,

Wilhelm JELLINEK, Kaufmann, Aschaffenburg, Am Godelsberg 3,

Hans WOLF, Missionsprediger, Cham/Oberpfalz, Probstestrasse 2,

Robert MÜSSIGMANN, Angestellter, Ehingen/Donau, Gartenstrasse 2,

Michael FLÖCKNER, Kaufmann, Salzburg, Sigmund Haffnergasse 8,

Ludwig ZONTA, Maurer, Innsbruck, Noldinstr.5, Österreich,

Othmar STEIDLE, stud.med., Innsbruck, Leopoldstr.22, Österreich,

Adolf HÄMMERLE, Stickereifabrikant und Landesrat in Vorarlberg, Lustenau, Bahnhofstr.4, Österreich,

Emil CARLEBACH, Abgeordneter des hessischen Landtags und Chefredakteur, Frankfurt/Main, Niedenau 72,

Heinz Gerhard BLANKENSEE, Maler, Lübeck, Fahlenkampsweg 84,

Wilhelm WUCHERPFENNIG, Schuhmacher, Hannoversch-Münden, Ziegelstrasse 16,

Josef SIKA, Schmied, Braunschweig, Artusstr.30,

Walter WINN, Maurer, Peine, Hoher Weg 104,

Herbert WATSACK, Angestellter, Peine, Dorotheenstr.3,

Hans ALEXANDER, Arbeiter, Hamburg-Blankenese, Schenefelder Landstrasse 108,

Hans MUCHE, Buchhändler, Hamburg-Bergedorf, Karolinenstr.19,

Friedrich BROSIUS, Kaufmann, Wermelskirchen, Wielstr.16,

Wilhelm GRUDZINSKI, Hüttenarbeiter, Hagen, Leimstr.2,

Friedrich FELD, Rentner, Viersen, Seilerwall 1,

Paul SCHILLING, Polizeiwachtmeister, Essen-Borbeck, Dachstr.52,

Otto LEICHSENRING, städt.Angestellter, Oberhausen, Landwehr 60,

Heinrich FAHLE, Kaufmann, Lippstadt, Hellinghäuserweg 42,

Fritz WEISSGERBER, stellv.Landrat, Weimar-Ehringsdorf, Weimarische Strasse,

Walter SCHÖTTGE, Schuhmacher, Mühlhausen/Thüringen, Wagenstadter Str.116,

Karl Alfred GARBE, Dekorationsmaler, Dresden, Bankestr.28,

Siegfried GEISLER, Chemiker, Apolda, Auenstr.5,

Ernst HOCH, Polizeirat, Eisenach, Erich-Honsteinstr.16,

Hermann HEISE, Tischler, Weimar, Bertuchstr.11,

Kurt WEISS, Strumpfwirker, Limbach/Sachsen, Frohnaerstr.48,

Waldemar REINERS, Angestellter, Brake/Unterw., Hafenstr.2,

Obwohl ausserhalb des Lagerbetriebs stehend, musste die Angeschuldigte doch von jedem Häftling gegrüsst werden. Dieserhalb war vom Kommandanten an das Lager ein Befehl ergangen. Beim Grüssen aber, das durch Mützenabnehmen erfolgte, durfte die Angeschuldigte nicht angesehen, es musste vielmehr starr an ihr vorbeigeblickt werden. Durch Blicke beleidigte man sie und wurde dafür bestraft. Barg so allein schon jede Begegnung mit ihr Lebensgefahr in sich, so tat die Angeschuldigte noch ein übriges, um aller Blicke auf sich zu lenken. In aufreizend leichter Bekleidung oft halb unbekleidet, bewegte sie sich mitten unter den Häftlingen, für die es meist auf Jahre hinaus ein sexuelles Problem nicht geben durfte. Natürlich wusste sie es, dass sie einem Magneten gleich die Blicke aller auf sich zog und reizte so die Bedauernswerten, um sich später an ihren Qualen zu weiden.

Zeuge: Ernst BLANCK, Angestellter, Hamburg-Lohbrügge, Bahnhofstr.37,

Max SCHÖNWALD, Installateur, Duisburg, Mainstr.44,

Marian ZGODA, Schiffszimmermann, München 56, Ballaufstrasse 26/I,

Moritz ZAHNWETZER, Buchdruckereibesitzer, Sandershausen b.Kassel,

Clemens BUKOWSKI, Angestellter, Frankfurt/M., Mainzerlandstrasse 16



Otto ROTH, Dienststellenleiter, Frankfurt/Main, Am alten Schloss 6,

Friedrich SCHMITZ, Schlossermeister, Frankfurt/Main, Eschersheimer Landstrasse 459,

Rudi GOTTSCHALK, Wirtschaftsprüfer, Langen b. Frankfurt, Nördliche Ringstr. 60,

Heinz Gerhard BLANKENSEE, Maler, Lübeck, Fahlenkampsweg 84,

Herbert GOSSMANN, Gewerbekontrolleur, Neumünster/Schleswig-Holstein, Christianstr. 55,

Josef HEINEMANN, Gärtner, Hannover, Konradstr. 17,

Hans SCHIPPER, Lagerarbeiter, Hildesheim, Ottostr. 1,

Johann SMYK, Transportarbeiter, Hann.-Münden, Hinterstr. 29,

Karl KINNE, Elektriker, Kirchhosen 158,

Christian HAMM, Invalide, Düsseldorf-Cerresheim, Fröbelstr. 30,

Paul SCHILLING, Polizeiwachtmeister, Essen-Borbeck, Dachstr. 52,

Wilhelm SCHMIDT, Gewerkschaftssekretär, Duisburg, Immendal 21,

Albert SCHULZE, Montagehelfer, Essen, Maschinenstr. 29,

Kurt GRÄBE, Rechtsanwalt und Notar, Weimar, Goetheplatz 6,

Fritz WEISSGERBER, stellv. Landrat, Weimar-Ehringsdorf, Weimarsche Strasse,

Alfred KRIPPENDORF, Bauamtsleiter, Dresden 30, Sandbodenweg 6,

Karl BARTEL, Leiter der städt. Werke, Jena, Schröterstr. 10,

Gustav KUTZINSKI, Kreisratsangestellter, Carlsbrunn 14,

Georg SIEGERT, kaufm. Korrespondent, Weimar, Friedrich Engelsring 169,

Der Angeschuldigten zu begegnen und ihr dabei aufzufallen, war an sich schon gefährlich. Umso schlimmer für den Häftling, wenn sie zu Pferde sass und mit ihrer Reitpeitsche oder Reitgerte um sich schlug oder wenn sie gar von ihren Bluthunden begleitet war und diese spasseshalber gegen die Häftlinge hetzte. Es ist dann selten ohne mehr oder minder erhebliche Verletzungen abgegangen.

Zeuge: Otto DAMBACHER, Heizungsmonteur, Frankfurt/Main, Schwarzwaldstr. 29,

Friedrich SCHMITZ, Schlossermeister, Frankfurt/Main, Eschersheimerlandstrasse 459,

Heinrich DILCHER, Gelderheber, Hann.-Münden, Kirchstr. 16,

Erich VOIGT, Angestellter, Halle/Saale, Lettinerstr. 25,

Georg SIEGERT, kaufm. Korrespondent, Weimar, Friedrich-Engelsring 169,

Herbert NEBEL, Angestellter, Kamenz, Elsa-Brandströmstrasse 11,

Hermann STEGLICH, Angestellter, Kamenz, Oststrasse 43,

Hubert NARING, Leiter der KZ-Betreuungsstelle, Hanau, Lambostr. 17a,



Max WAGNER, Maurer, Tröglitz, Ortsteil Techwitz, Kr. Zeitz,  
Kurt LEESER, Kaufmann, Miltenberg/Main, Luitpoldstrasse 5,  
Friedrich HARBICH, Grosskaufmann, Krieglach i. Mürztal, Steiermark, Österreich,  
Hans MAYER, Beamter bei der steiermärkischen Landesregierung, Graz, Clacisstr. 43 a,  
Arthur ALBERS, Grosskaufmann, Rockaway Blvd., 122/46, Ozone Park, L.I., New York, USA.,  
Dr. phil. et. pharm. mag. Hans Moritz LÖWY, Apotheker, 17 W 90 Street New York City 24, N.Y., USA.  
Otto MÖHRES, Arbeiter, Frankfurt/Main, Rohrbachstr. 6,  
Josef BEINER, Angestellter, Frankfurt/Main, Langenhainerstr. 6,  
Ludwig GEHM, Parteisekretär der SPD, Frankfurt/Main, Am Elbelfeld 198,  
Clemens BUKOWSKI, Angestellter, Frankfurt/Main, Mainzerlandstrasse 16,  
Otto ROTH, Dienststellenleiter, Frankfurt/Main, Am alten Schloss 6,  
Paul GRÜNDEL, Autounternehmer, Neumünster/Schl.-Holstein, Illsahl 67,  
Otto AXMANN, Autovermieter, Garding/Schl.-Holstein, Osterstr. 4,  
Kurt KRISCH, Schlosser, Kellinghusen, Lindenstr. 82,  
Hans SCHIPPER, Lagerarbeiter, Hildesheim, Ottostr. 1,  
Josef HEINEMANN, Gärtner, Hannover, Konradstr. 17,  
Ernst LINDNER, Verwaltungsangestellter, Ahlfeld/Leine, Leinstr. Nr. 28 a,  
Erich OPPENHEIMER, Domänenpächter, Düsternthal 90, Kr. Gandersheim,  
Willi FREYKA, Kraftfahrzeugmeister, Lichtenberg 88, Kr. Wolfenbüttel,  
Josef HEBKY, Bauarbeiter, Rolfsen, Kr. Harburg,  
Josef WAGNER, Bauunternehmer, Ülzen, Tivolistr. 3,  
Gerhard FRÖHLICH, Hamburg-Harburg, Grosse Strasse 183,  
Josef SCHUH, Maurer, Wuppertal-Elberfeld, Freystr. 77,  
Friedrich BROSIUS, Kaufmann, Wermelskirchen, Wielstr. 16,  
Josef SCHAPPE, Chefredakteur, Ratingen, Kr. Mettmann, Beethovenstrasse 12,  
Heinrich PLUM, Parteisekretär, Krefeld, Tackheide, Gartengelände Nr. 36,  
Wilhelm GRUDZINSKI, Hüttenarbeiter, Hagen, Leinstr. 2,  
Friedrich FELD, Rentner, Viersen, Seilerwall 1,  
Philipp LAQUAI, Invalide, Duisburg-Laar, Deichstr. 9,  
Otto LEICHSENRING, städt. Angestellter, Oberhausen, Landwehr 60,  
Alfons KNIEPER, Direktor des Elektrizitätswerkes, Höhr, Scheinbergstr. 35,



Alfred KRIPPENDORF, Bauamtsleiter, Dresden 30, Sandbodenweg 6,  
Friedrich MÄNNCHEN, Volkspolizeichef, Dippoldiswalde, Weisse-  
ritzstr.20 b,  
Otto SCHÖNHERR, Gemeindeangestellter, Eickendorf b.Stassfurt,  
Adolf SCHOLZE, Oberpolizeirat, Naumburg/Saale,  
Richard FAHNER, Fuhrunternehmer, Oberweimar, An der Hart 48,  
Karl REIMANN, Gewerkschaftssekretär, Erfurt, Nettelbeckufer  
Nr.23,  
Siegfried GEISLER, Chemiker, Apolda, Auenstr.5,  
Richard ULLRICH, Reisser, Bernstadt,  
Gustav KUTZINSKI, Kreisratsangestellter, Carlsbrunn 14,  
Max HENKER, Angestellter, Jauernick 1,  
Robert STOFFEL, Oberweimar, Plan 4,  
Josef GRALLA, Abteilungsleiter im thüring.Finanzministerium,  
Weimar, Friedrich-Engelsring 69,  
Johannes DOHMEN, Dreher, Rasberg b.Zeitz, Friedensstr.1 a,  
Werner TÜRPE, Hauptabteilungsleiter, Dresden, Tiergartenstr.50,  
Anton GEIGER, Zimmermann, Augsburg, Schöpplerstr.8,  
Arthur BENISCH, Parkettischler, Lichtenfels, Kronacherstr.15,  
Bernhard H.WILLIG, 81 Magnolia Ave, New Jersey City, N.J., USA

Am gefürchtetsten aber waren die Meldungen, die die Ange-  
schuldigte, sobald ihr ein Häftling aus welchem Grund immer  
"aufgefallen" war, sei es unmittelbar oder durch ihren Mann an  
die Lagerführung zu erstatten pflegte. Dies geschah so, daß  
sie entweder selbst die Nummer des Häftlings, die sie von Jacke  
oder Hose leicht ablesen konnte, notierte oder einem Posten  
oder Vorarbeiter, einem Dienstgrad oder Kapo zu notieren auf-  
gab. Soweit sie die Nummer ihrem Manne zu weiterer Veranlassung  
gab, war es gewöhnlich so, dass er sei es fernmündlich oder  
mittels Dienstzettels über die Adjutantur den Erlass einer  
Strafverfügung anordnete. Im andern Fall ging die Meldung des  
Postens oder Kapos unmittelbar an den Rapportführer, der von  
sich aus für alles weitere besorgt war. Welche Strafe im Ein-  
zelfall über den gemeldeten Häftling verhängt wurde, lag völlig  
im Belieben des Lagerführers. Nur KOCH pflegte Strafart und  
Strafmass zu bestimmen. Jede Meldung konnte zu jeder nur immer  
möglichen Strafe führen. Eine Meldung der Angeschuldigten war  
daher imstande, die ganze Skala der Lagerstrafen auszulösen  
mit Kostentzug und Torstehen beginnend über das Auspeitschen  
auf dem Bock und das Baumhängen bis zur Versetzung in eine  
Strafabteilung und zur Einschaffung in den Bunker. Eine jede  
dieser Strafen konnte mit Leichtigkeit zum Tode führen, Bun-  
ker aber bedeutete in aller Regel den fürchterlichsten Tod.

Kein Wunder daher, wenn sich des ganzen Lagers oder je-  
ner Kommandos oder auch nur der einzelnen Häftlinge, die der  
Angeschuldigten begegneten, ein panischer Schrecken bemächti-  
gte, sie mochte dabei auch in noch so grosser Entfernung er-

blickt worden sein. Dann stob alles auseinander, auch wer noch  
so schwere Lasten zu tragen hatte, zog es vor, damit grössere  
Umwege zu machen, die Essenholer unterliessen es lieber, das  
ohnehin schwache Essen beizuschaffen, wenn dabei ein Vorbei-  
kommen an der Angeschuldigten unvermeidbar war. Wenn sich SS  
einem Arbeitskommando näherte, ging der Warnruf "Achtzehn"  
- Deckwort für Achtung! - von Mund zu Mund. "Doppel-Achtzehn!"  
hiess es, wenn die Häftlinge der Angeschuldigten ansichtig  
wurden. Auf den Blocks und bei den Kommandos wurden die Neu-  
linge darüber belehrt, wie sie sich der Frau des Kommandanten  
gegenüber zu verhalten hätten, wie gefährlich es sei, ihr zu  
begegnen und erst gar ihr aufzufallen, es gebe dann Schläge,  
in aller Regel die sprichwörtliche "25" auf dem Bock und die  
Folgen davon könnten ans Leben greifen.

Zeuge: Max FEINGOLD, Kaufmann, Salzburg, Wolf-Dietrichstr.,  
Österreich,

Ing.Andreas GERBER, Bauunternehmer, Kufstein/Tirol,  
Maderspergerstr.4,

Dr.Andreas Freiherr von MORSEY, Hofrat im österr.Bun-  
desministerium der Finanzen, Wien IX, Sensengasse 5,

Dr.Eduard WEISER, Präsident der Finanzlandesdirektion  
für Tirol und Vorarlberg, Innsbruck, Richard-Wagner-  
strasse 9,

Dr.Johann VOGLSANG, Sektionschef im österr.Bundesmini-  
sterium für Unterricht, Wien XVIII, Sternwartestr.21,

Leo GLASER, Direktor der Versicherungsanstalt der  
österreichischen Bundesländer, Wien XIII, Auhofgasse 6,

Dr.Franz OHNMACHT, Ordinariatsrat, Linz/Donau, Museum-  
strasse 9,

Konrad JUST, Pfarrer, Gramastetten b.Urfahr, Oberöster-  
reich,

Adolf HÄMMERLE, Stickereifabrikant und Landesrat für  
Vorarlberg, Lustenau, Bahnhofstrasse 4,

Leopold ROSENBERGER, kaufm.Angestellter, 321 West 90  
Street, New York City, N.Y., USA,

August COHN, Zimmermann, 118/18 Metropolitan Ave., Kew  
Garden 15, New York, USA.,

Kurt GLASS, 3540 Rochamber Ave., Bronx 67, New York,  
USA.,

Dr.rer.nat.Kurt SITTE, Professor der Physik an der  
Universität Syracuse, New York, USA,

Jakob WERBER, Kürschnermeister, 492 Kosziusko Street,  
Brooklyn, N.Y.,

Ernst FEDERN, Schriftsteller, 98 - 50 63 Drive, Forest  
Hills, New York, USA,

Kurt HIRSCH, Journalist, Aschaffenburg, Ludwigstrasse  
Nr.45,

Lothar KNITTEL, Kaufmann, Stade, Buetzfleth 131,

Ernst HAUCKE, Geschäftsführer der Konsumgenossenschaft  
Salzgitter, Wilhelm Busch -Weg 32,



Paul GRÜNDEL, Autounternehmer, Neumünster/Schl.-Holstein, Ilsahl 67,  
 Otto AXMANN, Autovermieter, Garding/Schl.-Holstein, Osterstr.4,  
 Josef HEINEMANN, Gärtner, Hannover, Konradstr.17,  
 Rudolf KRAUS, Tischler, Hannover, Hinüberstr.2,  
 Willi KLANGWARTH, Transportunternehmer, Höxter, Obere Mauer 10,  
 Dr.Eugen KOGON, Schriftsteller und Herausgeber der "Frankfurter Hefte", Oberursel/Taunus, am Hang 26,  
 Heinz BAUMEISTER, Werbeleiter der "Westfälischen Rundschau", Dortmund, Westenhellweg 51,  
 Walther POLLER, Schriftsteller, Dortmund-Aplerbeck, Neu-Landstr. Nr.7,  
 Adolf MESENHOLL, Transportunternehmer, Wuppertal-Elberfeld, Ludwigstrasse 3,  
 Friedrich BROSIUS, Kaufmann, Wermelskirchen, Wielstr.16,  
 Josef SCHAPPE, Chefredakteur, Ratingen, Kr.Mettmann, Beethovenstrasse 12,  
 Wilhelm SCHMIDT, Gewerkschaftssekretär, Duisburg, Immendal 21,  
 Peter PROBST, Gewerkschaftssekretär, Hönningen, Schultheisstr. Nr.19,  
 Ferdinand RÖMHILD, Schriftsteller und Buchhändler, Frankfurt/Main Hebelstr.15,  
 Friedrich SCHNAPPER, kaufm.Vertreter, Frankfurt/Main, Schubertstrasse 15,  
 Paul STEINBACH, Fahrzeugüberwacher, Düsseldorf, Friedensstrasse Nr.61,  
 Albert WACHSMUTH, Fuhrunternehmer, Hannoversch-Münden, Questenbergweg 5,  
 Karl MAYER, Polizeirat, Mühlhausen/Thüringen, Thomas-Münzerstrasse 23,  
 Paul HENKER, Angestellter, Jauernick 1,  
 Willi SCHILBACH, Schuhmacher, Oelsnitz i.V., Plauensche Str.25,  
 Hans BILLER, Elektriker, Nürnberg, Leipziger Strasse 20,  
 Otto GROSS, Referent im sachsen-anhaltischen Innenministerium, Halle/Saale.

# VII. Die Straftaten der Angeschuldigten im Einzelnen.

1. Eigenhändiges Misshandeln oder Misshandelnlassen der Häftlinge, Körperverletzungen durch Schlagen mit der Reitpeitsche u.ä.
- a) Eines Frühlings- oder Sommertages 1940 war eine Häftlingskolonne damit beschäftigt, die in der Nähe des Tores auf dem Appellplatz liegenden Steine, die die Gefangenen täglich von der Arbeit im Steinbruch mit ins Lager brachten, auf die

Loren einer damals quer über den Platz laufenden Feldbahn zu laden und nach der Kläranlage fortzuschaffen. Plötzlich kam die Angeschuldigte in Reitkleidung durch das Lagertor und ging unvermittelt auf die Häftlinge zu. Sie blieb vor ihnen stehen, verharrte einige Augenblicke schweigend und rief dann mit lauter Stimme: "Warum grüsst Ihr nicht, Ihr Schweine?" Daraufhin nahmen die Häftlinge Haltung ein und zogen ihre Mützen. In diesem Augenblick zog die Angeschuldigte mit ihrer Reitpeitsche auf und schlug einen nach dem andern über Gesicht und Kopf. Die Misshandelten waren Deutsche gewesen.

Zeuge: Alois SIEGL, städt.Angestellter in Passau, Grünauerstr.34.

Der eben geschilderte Vorfall hatte noch ein Nachspiel. Darüber wird in anderem Zusammenhang zu sprechen sein.

- b) Der deutsche politische Häftling Paul PIELNIOK wurde, nachdem er den Winter 1938/39 beim Kommando Kartoffelschäler gearbeitet hatte, nach der Villa KOCH als Hausbursche befohlen. Hier hatte er alle Hausarbeiten, das Aufräumen der Zimmer, Fensterputzen, das Reinigen der Schuhe und das Waschen der Wäsche zu besorgen. Schon am dritten Tag nach seinem Dienstantritt sollte er alle Wäsche, Bett-, Tisch- und Leibwäsche der Angeschuldigten waschen. Da er an Krampfanfällen litt, setzte er sich für einige Augenblicke hin. Da kam die Angeschuldigte dazu und stellte fest, dass die Wäsche nicht sauber genug sei. PIELNIOK erwiderte, er verstände es eben nicht besser. Darauf gab sie ihm mit der mitgeführten Reitpeitsche zwei Schläge quer über seine rechte Gesichtshälfte. Es war eine aus Lederriemen geflochtene Peitsche gewesen. Die beiden Striemen waren blutunterlaufen und da ein Schlag über das Nasenbein gegangen war, blutete PIELNIOK aus der Nase. Er fühlte heftige Schmerzen, die etwa acht Tage anhielten. Die Striemen waren mindestens drei Wochen zu sehen gewesen. Während sie ihn misshandelte schrie die Angeschuldigte: "Das rote Gesindel, dass das noch existiert, das gehört ins Krematorium!" Dann rief sie das Lager an und veranlasste seine Ablösung. Als Grund gab sie an, PIELNIOK habe in den Kartoffelkeller einbrechen wollen.

Zeuge: Paul PIELNIOK, Gastwirt und Fleischer in Wildenwart, Hs.Nr. 5a, LK.Rosenheim, Post: Prien am Chiemsee.

- c) Ende September oder Anfang Oktober 1939 arbeitete die Strafkompagnie, der damals auch der deutsche politische Häftling Johann WALTER angehörte, in der Gegend des Bärenzwingers beim Erdtragen. An einem dieser Tage erschien hier die Angeschuldigte. Sie trug Reithose und Stiefel und führte eine Reitpeitsche mit sich. Ungeschickterweise streiften WALTER und der zweite Träger mit ihrer Trage an der Hose der Angeschuldigten an. Da das Wetter trocken war, dürfte sie dabei nicht allzu schmutzig geworden sein und die Hose hätte sich leicht mit einer Bürste reinigen lassen. Die Angeschuldigte aber lief den beiden nach und schlug WALTER mit ihrer Peitsche einmal über das Gesicht. Dabei



gebrauchte sie Worte, wie etwa: "Ihr Dreckhammel, dass Ihr noch am Leben seid!" Durch den Schlag mit der Reitpeitsche platzte WALTER die Gesichtshaut auf der linken Wange in einer Länge von etwa 3 cm auf und es entstand eine blutende Wunde. Da Revierbehandlung unzulässig war, behandelte WALTER die Wunde, so gut er konnte. Es entstand aber eine Infektion, die Wunde eiterte und bis zu ihrer Heilung vergingen annähernd 3 Monate. Heute noch ist an der Schlagstelle die hinterbliebene Narbe sichtbar.

Zeuge: Johann WALTER, Fleischer, Oberstrahlbach, LK. Neustadt/Aisch, Hs.Nr.9

- d) Es war im November 1940, daß der deutsche politische Häftling Peter KLESCHINSKI, vorübergehend zur Gartenarbeit an der Villa KOCH abkommandiert war. Da er Hunger hatte, kam er auf den Gedanken, in den Mülltonnen, die im Hof standen, nach Essbarem zu suchen. Die Angeschuldigte muß ihn dabei beobachtet haben, denn plötzlich kam sie aus ihrer Villa heraus, trat auf ihn zu und schrie ihn an, was er da zu suchen habe. KLESCHINSKI nahm seine Mütze ab und sagte, er habe Hunger. Ohne noch ein weiteres Wort zu sagen, schlug ihn die Angeschuldigte mit einer Peitsche, die sie zu diesem Zweck offenbar aus dem Hause mitgebracht hatte, etwa 20 mal über den Kopf, Schultern und Oberkörper. Auf den entblößten Kopf wirkten die Schläge am stärksten. Da Abwehr den Tod bedeutet hätte, blieb dem Häftling nichts anderes übrig, als die Schläge hinzunehmen. Auf dem Kopf hatte er mehrere blutende Platzwunden, auf den Schultern und am Oberkörper blaue Flecken und blutunterlaufene Striemen. Von diesem Überfall sind KLESCHINSKI Nervenstörungen zurückgeblieben, die ihm heute noch zu schaffen machen.

Zeuge: Peter KLESCHINSKI, Kaufmann, München-Allach, Angelohstr.117

- e) Es war im Sommer 1938 gewesen, dass ein Häftlingsbaukommando in den Waldteil, wo die Führerhäuser errichtet wurden, mit Kanalarbeitsarbeiten beschäftigt war. Die Angeschuldigte kam an dieser Arbeitsstelle vorbeigeritten. Dabei schlug sie vom Pferd aus wiederholt mit ihrer Reitpeitsche nach einem dort arbeitenden jüdischen Häftling. Weshalb sie dies tat, liess sich nicht feststellen, ebensowenig, ob der Mißhandelte später auch noch über den "Bock" musste. Ausser Zweifel steht aber, daß es ein Jude und zwar ein deutscher Jude war, denn zu jener Zeit gab es in Buchenwald noch keine Ausländer.

Zeuge: Ernst LANG, Maurermeister, Böblingen, Schönaicherstrasse 45.

- f) Der deutsche politische Häftling Hans PTASCHNIK war im Sommer 1939 dazu kommandiert worden, im Tierpark die Käfige sauber zu halten und die Tiere zu füttern. Da er selber Hunger hatte ließ er ab und zu von dem für die Tiere bestimmten Futter einiges beiseite, um es entweder an Ort und Stelle zu verzehren, oder mit auf den Block zu nehmen. Eines Tages hatte er wiederum einige Brot- und Fleischstücke in seine Hose gesteckt, als plötzlich die Angeschuldigte vor ihm stand und

ihn aufforderte, die Hosentaschen zu entleeren. Nachdem er das getan, schlug sie ihn einigemal mit ihrer Reitpeitsche oder Reitgerte ins Gesicht, sodass er davon längere Zeit das Auge entzündet hatte.

Damit aber war die Sache für PTASCHNIK noch nicht erledigt. Über das Folgende wird an anderer Stelle zu sprechen sein.

Als PTASCHNIK etwa 2 Monate nach diesem Vorfall der Angeschuldigten wieder begegnete, - sie war damals zu Pferd - da erkannte sie ihn wieder und schrie: "Ist der Hund noch immer nicht verreckt!", wobei sie ihm einige Schläge mit der Peitsche versetzte, die ihm blaue Flecken machten. Wenige Tage später ging PTASCHNIK auf "Transport" nach dem Konzentrationslager Mauthausen ab.

Zeuge: Hans PTASCHNIK, Vertreter, Linz/Donau, Neue Heimat, Flötzerweg 116/6.

- g) Im Frühjahr 1940 wurde ein deutscher Häftling unbekannten Namens als er in den Führergärten mit der Frühjahrsbepflanzung beschäftigt war, und es unterlassen hatte, die vorbeikommende Angeschuldigte zu grüssen, von ihr mit der Reitpeitsche übers Gesicht geschlagen. Er erlitt dabei blutige Striemen.

Zeuge: Dr. Herbert HOFFINGER, Rittmeister a.D., Graz, Humboldtstr.14

- h) An einem Märztag 1939 begegnete der deutsche politische Häftling Franz SCHNEEWEISS, als er aus dem Steinbruch zum Bau der Wege an den unteren Wachtürmen Steine trug, in der Nähe des Kommandantenhauses der Angeschuldigten. Sie war zu Pferd. Er schreckte zusammen als er sie sah. Mit den Worten: "Was hast Du mich anzuschauen?" schlug sie ihn mit ihrer Reitpeitsche wuchtig übers rechte Auge, Nase und Mund. SCHNEEWEISS begann sofort zu bluten, das getroffene Auge schwoll an, wurde entzündet und er konnte lange auf diesem Auge nichts sehen. Auch hatte ihm die Verletzung grosse Schmerzen verursacht.

Zeuge: Franz SCHNEEWEISS, Verwalter des Landeskrankenhauses in Salzburg, Stegerstr.18, Österreich

- i) Eines Sommertags 1941 oder 1942 begegnete eine Trägerkolonne der wiederum berittenen Angeschuldigten. Einer der Häftlinge, ein Zigeuner deutscher Staatsangehörigkeit, sah unwillkürlich nach ihr hin. Sie bemerkte das und schlug vom Pferd aus diesem Häftling mit der Peitsche ins Gesicht.

Zeuge: Moritz SCHWARZWALD, Feintaschner, 520 West 160 Street, New York City, N.Y., USA

- j) Es war an einem Spätherbsttag des Jahres 1938, daß sich die Angeschuldigte dem Arbeitsplatz des Häftlings Leopold ROSENBERGER und seiner Mitgefangenen näherte. ROSENBERGER erblickte sie zuerst und gab den anderen ein Warnungszeichen. Damit aber



war er ihr schon "aufgefallen". Im selben Augenblick stürzten sich auch schon die Posten auf ihn und schlugen ihn mit ihren Knüppeln nieder. Sie stand wenige Schritte davon entfernt und ihr Gesicht drückte Freude und Befriedigung darüber aus, was mit ROSENBERGER geschehen war. Nach dem Einrücken musste er dann noch am Tor in strammer Haltung stehen, das Gesicht zur Mauer gekehrt, die Hände geschlossen im Nacken haltend. Die Wachen handelten hier lediglich als doloses Werkzeug der Angeschuldigten.

Zeuge: Leopold ROSENBERGER, kaufm. Angestellter, 321 West 90 Street, New York, City, N.Y., USA.

- k) Bei verschiedenen Gelegenheiten hat die Angeschuldigte die deutschen Häftlinge Hermann BETSCH, der in Buchenwald verstorben ist, und einen gewissen MÜLLER aus Leipzig, mit der Reitpeitsche übers Gesicht geschlagen. BETSCH hatte davon blutunterlaufene Striemen im Gesicht.

Zeuge: Willy FREYKA, Kraftfahrzeugmeister, Lichtenberg Nr. 88, Kreis Wolfenbüttel.

- l) Der deutsche politische Häftling Albert WACHSMUTH war als Häftlingspfleger in der Aussenambulanz des Reviers tätig. Damals gehörte zu seinen Aufgaben auch das Verbinden jener Bunkerinsassen, die aus bestimmten Gründen noch einige Zeit am Leben erhalten wurden, in ihrer Arrestzeit aber entweder von den Bunkerharkern misshandelt wurden, oder auch selbst versucht hatten, ihrem Leben ein Ende zu machen. Als nun WACHSMUTH eines Tages, es mag dies im Hochsommer 1940 gewesen sein, wieder einmal in den Bunker gerufen worden war und gerade das Lagertor verlassen hatte (die Eingangstür zum Bunker befand sich an der Aussen-seite des Schutzhaftlagers), da begegnete ihm die Angeschuldigte hoch zu Ross. Unvermittelt kam sie auf ihn zugeritten und schlug ihn vom Pferd herunter mit der Reitpeitsche über den Kopf und zwar so heftig, dass WACHSMUTH zusammenbrach. Er hörte nur noch, wie sie "Müller" rief, das war ein SS-Scharführer gewesen, der sich viel bei SOMMER aufhielt und auch um diese Zeit gerade wieder dort war. Als WACHSMUTH endlich zur Besinnung kam, fand er sich im Vorraum des Bunkers wieder. Dort kümmerte man sich aber nicht weiter um ihn. Trotz seiner Verletzungen hatte er die eingebunkerten Häftlinge zu verbinden. Sich selbst konnte er erst im Revier verbinden lassen. Er hatte im Nacken eine solch klaffende Wunde, daß sein ganzer Anzug im Rücken von Blut getränkt war.

Zeuge: Albert WACHSMUTH, Fuhrunternehmer, Hann.-Münden, Questenbergweg 5.

- m) Als der politische Häftling August STÖTZEL im Sommer 1939 mit einer Dachreparatur auf dem der Hauptwache gegenüberliegenden Postgebäude beschäftigt war, sah er eines Tages die Angeschuldigte, wie sie die Lagerstrasse herunterkam und einigen Häftlingen, die auf der anderen Strassenseite arbeiteten zurief: "Ihr Mistvögel, guckt woanders hin! Ihr seid wohl scharf auf meinen A....?"

Diese Worte musste der aus der Hauptwache heraustretende SS-Hauptscharführer BLANK gehört haben. Er erkundigte sich bei der Angeschuldigten, was es gebe und stürzte sich dann mit einem schweren Knüppel auf die Häftlinge und schlug damit auf sie ein, bis einige verletzt liegen blieben. Die Angeschuldigte sah vom Postgebäude aus dieser widerlichen Szene lachend zu und verabschiedete sich dann von BLANK durch Händedruck. BLANK war ein ihr und KOCH treu ergebenes Subjekt. Er war es, der auf Befehl KOCHS die beiden Häftlingspfleger KRÄMER und PEIX liquidierte. Er handelte stets nur als die verlängerte Hand des Kommandanten und seiner Ehefrau.

Da es zu dieser Zeit im Lager noch keine Ausländer gab, waren die misshandelten Häftlinge Deutsche gewesen.

Zeuge: August STÖTZEL, Dortmund-Wambel, Apfelbaumweg 10.

- n) Als Kapo der Gerätekammer hatte der deutsche politische Häftling Heinrich HOFFMANN im April 1940 einen Transport mit 8 Häftlingen und vier Frisierstühlen aus dem Lager zu der außerhalb gelegenen SS-Frisierstube durchzuführen. Als er nach Erhalt des Passierscheins mit seiner Kolonne das Lager verliess, sah er auf der gegenüberliegenden Seite am Kommandantenhaus den Lagerführer RÖDEL mit der Angeschuldigten und einigen SS-Offizieren stehen. HOFFMANN machte RÖDEL die vorgeschriebene Meldung. Daraufhin schrie ihn die Angeschuldigte an: "Wie stehst Du denn da und was glotzt Du mich so dämlich an, Du dumme Sau!" Dabei schlug sie ihn mit ihrer Reitpeitsche über den Kopf. RÖDEL sagte noch: "Mach, dass Du wegkommst, sonst kriegst Du 25 über den A....."

Zeuge: Heinrich HOFFMANN, Angestellter in Polsum, Kreis Recklinghausen.

- o) Eines Tages zu Anfang Sommer 1940 stand der deutsche politische Häftling Ludwig Benden auf der Lagerstrasse vor der SS-Kantine. Plötzlich wurde er - für ihn ganz unerwartet - von der Angeschuldigten, die wiederum zu Pferd war, mit den Worten angeschrien: "Was stehst Du hier herum, Dir werde ich das Arbeiten schon beibringen!" Dabei schlug sie ihn, der ohne Kopfbedeckung war, mit der Reitpeitsche mehrere Male ins Gesicht, sodass ihm die rechte Wange aufplatzte, und er auch heute noch eine sichtbare Narbe unter dem rechten Auge hat.

Zeuge: Ludwig Josef BENDEN, Tarifangestellter bei der Stadtverwaltung Düsseldorf, Düsseldorf, Kleverstrasse 57.

- p) Mit allen übrigen sog. Dachauer Juden wurde auch der jüdische Häftling deutscher Staatsangehörigkeit Alfred FABIAN am 28.9. 1938 nach dem Konzentrationslager Buchenwald überstellt. Hier kam er schon am nächsten Tag zur Strafkompagnie und mit einem Teil dieses Kommandos an den Arbeitsplatz Reitbahn im Schutzhaftlager. Wenige Tage später wurde im Lager eine "Stürmer"-Nummer vom Jahre 1936, die einen Schmähartikel über ihn ge-



bracht hatte, angeschlagen. Dies war der Angeschuldigten Anlass genug, um eines Novembertags 1938 nach der Reitbahn zu kommen und nach dem "Juden Fabian" zu fragen. Der Kapo rief ihn und er mußte sich bei der Angeschuldigten melden. Sie musterte ihn von oben bis unten und fragte dann, wieviele Male er Rassen- schande begangen hätte. Fabian gab zu, dieses sog. Verbrechen begangen zu haben. Darauf schlug ihm die Angeschuldigte mit den Worten: "Du altes Schwein" oder "Du alte Sau" mit einer Gerte oder Reitpeitsche ins Gesicht. Davon platzte ihm die Haut auf der Nase auf. Die Narbe ist noch heute zu sehen.

Zeuge: Alfred FABIAN, Kaufmann, 5800 Bartlett Street, Pittsburgh 17, PA., USA

- q) An einem Herbsttag 1938 hat die Angeschuldigte von ihrem Pferd aus einen deutschen Häftling, es war ein "Grüner" gewesen, mit ihrer Reitpeitsche über den Kopf geschlagen. Dies darum, weil er es gewagt hatte, sie beim Reiten zu beobachten.

Zeuge: Josef SCHUH, Maurer, Wuppertal-Elberfeld, Freyastrasse 77.

- r) Es dürfte vermutlich eines Tages im Jahre 1938 gewesen sein, daß die Angeschuldigte zwei deutsch-jüdische Häftlinge, beides ältere Leute, die mit einer Trage Steine beförderten, ohne jede Veranlassung mit ihrer Reitpeitsche misshandelte. Ort der Tat war die Strasse, die durch den Kommandanturbereich ans Lager führte.

Zeuge: Hermann Philipp HAUSMANN, Transportunternehmer, Idar-Oberstein 1, Neuweg 57

- s) Der deutsche politische Häftling Ernst REICHERT hat in Buchenwald eine kurze Zeit als Elektriker gearbeitet. In dieser Zeit wurde er zur Ausführung von Montagearbeiten nach der Villa KOCH kommandiert. Hier begegnete er, als er Rohre und Drahtrollen trug, der Angeschuldigten. Da er keine Hand frei hatte, war ihm das Grüßen unmöglich. Sie aber schrie ihn an, warum er nicht grüsse. Dann rief sie den aufsichtführenden SS-Mann und besprach sich mit ihm. Dieser stürzte auf REICHERT los, versetzte ihm ein paar Ohrfeigen und hieb dann mit einem Knüttel auf ihn ein. REICHERT erhielt zahlreiche schmerzhaft Schläge auf Kopf und andere Körperteile. Die Angeschuldigte stand dabei und sah höhnisch lechend zu. Zwei Tage später wurde REICHERT aus dem Elektrikerkommando abgelöst und in das sog. Zaunkommando "Neutrale Zone", ein ausgesprochenes Todeskommando versetzt.

Zeuge: Ernst REICHERT, Weinhändler, Idar-Oberstein, Friedrich-Ebert-Ring 49

- t) An einem nicht mehr feststellbaren Tag im Jahre 1938 kam die Angeschuldigte an einem etwas schwächlichen, schwarzbewinkelten Häftl. vorbeider in Nähe der SS-Kantine an der Strasse arbeitete. Der Häftling grüsste vorschriftsmässig, trotzdem ging sie auf ihn zu und schlug ihm mit der Hand wiederholt ins Gesicht. Der Häftling stürzte zu Boden und blieb liegen. Daraufhin trat

sie mit den Füßen nach ihm und stiess ihn wiederholt in den Leib, wohin sie eben traf. Ob diese Misshandlung für den Häftling, es war ein Deutscher gewesen, schwerere Folgen hatte, konnte nicht geklärt werden.

Zeuge: Ernst REICHERT, Weinhändler, Idar-Oberstein, Friedrich-Ebert-Ring 49.

- u) Es muss noch zu Ende des Jahres 1937 oder zu Anfang 1938 gewesen sein, dass der später in Buchenwald ermordete Bekenntnis-pfarrer Paul SCHNEIDER einem Arbeitskommando angehörte, das in der Nähe der Villa KOCH das Gelände planierte. Damals hielt sich die Angeschuldigte vor ihrem Hause auf und achtete darauf, dass die Häftlinge einer schnelleren Arbeitsweise nachgingen. Sie hatte einen ihrer Hunde bei sich, den sie gegen den Pfarrer hetzte. Dieser wurde dabei blutig gebissen. Auch andere Häftlinge hat ihr Hund angefallen und gebissen. Den Verletzten durfte keine Hilfe zuteil werden, sie wurden vielmehr angehalten, in noch schnellerem Tempo zu arbeiten.

Zeuge: Adolf PAUER, Rentner, Halle/Saale

- v) Im Sommer 1938 schlug die Angeschuldigte einem im Kommando Strassenbau Weimar beschäftigten Häftling mit der Reitpeitsche über das Gesicht. Dabei schrie sie ihn an: "Du schaust wohl meine Waden an?"

Zeuge: Walter RETTERATH, Gewerkschaftssekretär, Zeitz, August-Bebelstrasse 41

- w) Es war zu Ende Juli 1938, dass der deutsche politische Häftling Fritz UNGER in der Truppengarage beim Heizungsbaue eingesetzt war. Da die Arbeiten tief im Erdreich vorgenommen werden mussten, wo es kühl war, und UNGER nur mit Hemd und Hose bekleidet war, begab er sich für eine Weile nach oben um sich an der Sonne zu wärmen. Dabei hat er eine Zigarette geraucht. Es mag etwa 3 Uhr nachmittag gewesen sein, dass die Angeschuldigte mit einem Kinderwagen (sie war tatsächlich am 17.6.1938 niedergekommen) an dieser Baustelle mit Richtung Weimar vorbeikam. UNGER ging in Gegenrichtung an seinen Arbeitsplatz zurück. Beim Vorübergehen sah er nach ihr. Da er ohne Mütze war, unterließ er das Grüßen. Es war das erstemal, daß er ihr begegnete. Der Vorfall war von den anderen Häftlingen beobachtet worden. Die sagten ihm, er möge nun schleunigst verschwinden. In diesem Augenblick aber schrie sie ihm ein "Stehenbleiben" zu. UNGER kehrte sich nicht daran und lief weiter. Da vertrat ihm plötzlich ein SS-Mann den Weg. Der stellte ihm ein Bein und UNGER kam zu Fall. Der SS-Mann schlug ihn mit der Faust auf Kopf und Gesicht und fragte ihn, warum er die Angeschuldigte nicht gegrüßt habe. UNGER sagte, er hätte niemand bemerkt. Darauf stieß ihn der SS-Mann vor die Brust. UNGER stürzte in eine drei Meter tiefe Kellergrube. Die hatte einen Wasserstand von ungefähr 80 cm. Darüber war die Angeschuldigte herangekommen. Sie gab dem Posten Anweisung, UNGER bis zum Abend im Wasser stehen zu lassen, seine Nummer zu notieren und ihn zu melden. Damit ging sie fort. Der Posten blieb an der Grube stehen und warf von Zeit zu Zeit Ziegelbrocken in das Wasser, in dem UNGER stand, damit es ihm ins Gesicht spritzte. Nach etwa 20 Minuten



ertönte eine Sirene zum Zeichen, dass jemand geflüchtet war. In solchen Fällen mussten die ausserhalb des Lagers befindlichen Häftlinge im Laufschrift nach dem Lager zurück. Auch der SS-Mann wurde zu seinem Kommando gerufen. Nur diesem Umstand hatte es UNGER zu danken, dass er nicht bis 5 Uhr im Wasser stehen musste. Am nächsten Tag bekam er aber doch Fieber und musste mit einer Lungenentzündung etwa 8 Wochen im Revier zubringen.

Zeuge: Fritz UNGER, Taxiunternehmer, Bad-Elster,  
Badstr.96 B.

- w 1) Eines Februartags 1941 hatte der deutsche Häftling Georg SCHLANDER als Elektriker von seinem Kommando den Auftrag, den Elektromotor der Steinklopffmaschine im Steinbruch zu reparieren. Als Hilfe war ihm ein polnischer Häftling beigegeben worden. Auf dem Rückweg von der Arbeit kam ihnen in Höhe der Reithalle die Angeschuldigte auf ihrem Pferd nachgesprengt. Sie überrannte die beiden Häftlinge, warf sie zu Boden und schlug mit ihrer Peitsche auf sie ein, wobei sie ihnen ein "Ihr verdammten Schweine, warum grüsst Ihr mich nicht!" entgegenschrie. Abgehetzt, blutend und mit Peitschenstriemen im Gesicht, kamen die Häftlinge im Lager an, wurden hier an die Klagemauer gestellt und nach einer und einer halben Stunde mit Fusstritten von dem diensthabenden Blockführer weggejagt.

Zeuge: Georg SCHLANDER, Berlin-Siemensstadt, Nonnendammallee 98.

- x) Von diesen im einzelnen feststellbaren Fällen abgesehen, hat die Angeschuldigte in einer Vielzahl anderer weder dem Ort noch der Zeit noch auch den näheren Umständen nicht mehr zu ermitteln der Fälle deutsche Häftlinge in aller Regel mit ihrer Reitpeitsche oder in anderer das Leben der Häftlinge gefährdenden Weise mehr oder minder schwer misshandelt.

Zeuge: Kurt LEESER, Kaufmann, Miltenberg/Main, Luitpoldstrasse 5,  
Nikolaus LAUER, Arbeiter, Losheim 365, Saarland,  
Friedrich HARBICH, Grosskaufmann, Krieglach a/d Mur, Steiermark, Österreich,  
Hans MAYER, Beamter der steierm.Landesverwaltung, Graz, Glacisstr.43 a,  
Arthur ALBERS, Grosskaufmann, Rockaway Blvd, 122/46, Ozone Park, L.I., New York, USA,  
Dr.phil.et mag.pharm.Hans Moritz LÖWY, Apotheker, 17 W 90 Street, New York City 24, N.Y., USA.,  
Otto MÖHRES, Arbeiter, Frankfurt/Main, Rohrbachstr.6,  
Josef BEINER, Angestellter, Frankfurt/Main, Langenhainerstr.6,  
Paul GRÜNDEL, Autounternehmer, Neumünster/Schl.-Holstein, Ilsaal 67,  
Otto AXMANN, Autovermieter, Garding/Schl.-Holstein, Osterstr.4,

Kurt KRISCH, Schlosser, Kellinghusen, Lindenstr.82,  
Josef HEINEMANN, Gärtner, Hannover, Konradstr.17,  
Ernst LINDNER, Verwaltungsangestellter, Ahlfeld/Leine, Leinstr.28 a,  
Gerhard FRÖHLICH, Hamburg-Harburg, Grosse Strasse 183,  
Friedrich BROSIUS, Kaufmann, Wermelskirchen, Wielstr.16,  
Josef SCHAPPE, Chefredakteur, Ratingen, Kr.Mettmann, Beethovenstr.12,  
Heinrich PLUM, Parteisekretär, Krefeld, Tackheide, Gartengelände 36,  
Wilhelm GRUDZINSKI, Hüttenarbeiter, Hagen, Leimstr.2,  
Otto LEICHSENRING, städt.Angestellter, Oberhausen, Landwehr 60,  
Alfons KNIEPER, Direktor des Elektrizitätswerkes, Höhr, Scheinbergstr.35,  
Alfred KRIPPENDORF, Bauamtsleiter, Dresden 30, Sandbodenweg 6,  
Friedrich MÄNNCHEN, Volkspolizeioberst, Dippoldiswalde, Weisseritzstr.20 b,  
Adolf SCHOLZE, Oberpolizeirat, Naumburg/Saale,  
Otto SCHÖNHERR, Gemeindeangestellter, Eickendorf b.Stassfurt,  
Karl REIMANN, Gewerkschaftssekretär, Erfurt, Nettelbeckufer 23,  
Siegfried GEISSLER, Chemiker, Apolda, Auenstr.5,  
Josef GRALLA, Abt.-Leiter im thüring.Finanzministerium, Weimar, Friedrich-Engelsring 69,  
Werner TÜRPE, Hauptabteilungsleiter, Dresden, Tiergartenstrasse 50,  
Johannes DOHMEN, Dreher, Rasberg b.Zeitz, Friedensstr.1 a.

2. Anstiftung zur Körperverletzung (Misshandelnlassen durch andere, ausgenommen die Fälle mittelbarer Täterschaft und der Notierungen und Meldungen an die Lagerführung).

- a) Eines Frühjahrtags 1939 arbeitete das Kommando Strassenbau, Unterkommando Strassenbetonierung an der Autobahn Weimar-Buchenwald. Das Kommando war etwa 24 Mann stark. Der deutsche politische Häftling Christian MUSELMANN hatte dabei den letzten Arbeitsgang zu besorgen. Er hatte nämlich die Fugen zwischen den Betonfeldern herzustellen und zu reinigen. Diese Arbeit musste knieend in gebückter Haltung ausgeführt werden. Während er so arbeitete, kamen aus Richtung Weimar der Kommandant KOCH und die Angeschuldigte. Beide schoben ihre Fahrräder, da auf der unausgebauten Strecke



ein Fahren unmöglich war. Schon aus einiger Entfernung wurden sie von Angehörigen des Betonkommandos bemerkt. Sogleich erging die entsprechende Warnung an alle Häftlinge. Aufzufallen wäre verhängnisvoll gewesen. KOCH trug Zivil, die Angeschuldigte eine kurze weisse Leinenhose und eine weisse Bluse. Als sich beide in nächster Nähe des Kommandos befanden, sagte die Angeschuldigte zu ihrem Manne: "Wie lange brauchen denn die Faulenzer noch, um fertig zu werden? Schau Dir dieses Schwein an, der schläft ja bei der Arbeit!" Mit diesen Worten meinte sie MUSELMANN. Daraufhin rief KOCH den nächsten SS-Posten und fragte nach dem Kommandoführer. Der befand sich aber ganz vorn. KOCH bestieg die Lokomotive der Kleinbahn, die die Loren herabrachte. Nun wurde der SS-Oberscharführer SCHÄFER, dem das Kommando unterstand, herangebracht und zugleich entlud sich über die Häftlinge ein Schimpfen, das die Posten anging, etwa folgenden Inhalts: "Was steht Ihr da herum, warum haut Ihr die Schweine nicht in Grund und Boden, das muss dem Kommandanten auffallen und ich muss mir sagen lassen, dass hier gefaulenzt wird!" Im selben Augenblick begann eine wüste Schlägerei, bei der Wurzelstöcke erhalten mussten. Am schlimmsten kam MUSELMANN davon. SCHÄFER hieb mit einem etwa 80 cm langen Wurzelstück 30 - 40 mal auf ihn ein und traf ihn dabei an fast allen Körperteilen. Die ganze Szene mochte eine Stunde gedauert haben. MUSELMANN hat dabei an die 100 Hiebe abbekommen. In den Tagen danach hatte er Schmerzen am ganzen Körper, am Kopf Geschwulstbeulen. Mindestens eine halbe Stunde sahen KOCH und die Angeschuldigte dem wüsten Treiben der SS zu. Ausgelöst wurde die Schlägerei durch den Hinweis der Angeschuldigten auf das angebliche Faulenzen der Häftlinge. SCHÄFER wollte ihr und dem Kommandanten durch sein energisches Durchgreifen imponieren. Dabei kannte er MUSELMANN genau und wusste auch, dass der seine Arbeit fachmännisch besorge. Er war aber zu feige, das auch der Angeschuldigten gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Sobald sich die Eheleute KOCH entfernt hatten, liess die Schlägerei merklich nach. Und bald war sie dann auch ganz vorüber.

Zeuge: Christian MUSELMANN, Bauarbeiter, München 13, Schleissheimerstrasse 333/I

- b) An einem Wintertag 1939 es mag aber auch schon ein Vorfrühlungstag gewesen sein, das Gelände war damals durch matschigen Schnee völlig aufgeweicht, da begegnete eine endlos lange Arbeitskolonne dem Lagerkommandanten KOCH und der Angeschuldigten. Mit den an ihren Mann gerichteten Worten: "Von diesen Dreckschweinen muss ich mich anstarren lassen, siehst Du das nicht?" gab sie das Signal zu einer Massenquälerei schlimmster Art. KOCH rief den Kommandoführer zu sich heran und befahl ein Geländeexerzieren von mindestens einer Stunde Dauer. 500, nach anderen Schätzungen etwa 800 Häftlinge wurden nun durch den Schnee getrieben, mussten sich unzählige Male zu Boden werfen, wieder aufstehen und weiterlaufen, hüpfen, robben. Wenn sie "Nieder" machten, kontrollierte der Kommandoführer, ob sie auch mit dem ganzen Körper in dem Schlamm lagen. Ihre Kleidung war völlig durchnässt, die Leute trotz der winterlichen Kälte ins Schwitzen geraten, die Folgen dürften für manchen Häftling verheerend gewesen sein.

Zeuge: Christian MUSELMANN, Bauarbeiter, München 13, Schleissheimerstr. 333/I,

Ing. Alfons MARINCOVICH, Oberst-Feldpilot a.D., Innsbruck, Pembaurgasse 2/P., Österreich,

Dr. Johann VOGELSANG, Sektionschef im österr. Bundesministerium f. Unterricht, Wien XVIII, Sternwartestrasse Nr. 21,

Dr. Josef HOFER, Hofrat und Bezirkshauptmann in Grieskirchen, Oberösterreich,

Franz HÖBELT, Beamter, Linz/Donau, Agentiegebäude der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, Österreich,

Karl HAUSSMANN, techn. Angestellter, Ludwigsburg, Bunzstr. 7,

Herbert GOSSMANN, Gewerbekontrolleur, Neumünster/Schl.-Holstein, Christianstr. 55,

- c) Ein durchaus gleichgearteter Fall, wie der zu b) geschilderte begab sich im Frühjahr 1942.

Zeuge: Walter ALBRECHT, Polizeiangehörter, Leipzig W 33, Henricistr. 34

### 3. Meldungen an den Kommandanten oder die Lagerführung.

Anstiftung zu versuchten Tötungsverbrechen.

Vom Beginn des Jahres 1938 häuften sich die Fälle, dass Häftlinge über den Bock gehen mussten, ohne dass sie so recht eigentlich wussten, wie sie zu der Bestrafung gekommen waren. Durch den Lautsprecher war natürlich als Grund "wegen Faulheit" oder "wegen Drückebergerei" durchgegeben worden. Nun mussten aber zuverlässige Kapos die Feststellung machen, dass sich die Angeschuldigten, wenn sie an einem der Arbeitsplätze vorbeikam, Notitzen machte, und dass anschliessend daran abends Leute aus diesen Kommandos über den Bock gingen. Weitere Beobachtungen ergaben, dass sie jeweils eine Häftlingsnummer aufgeschrieben hatte. Diese Erfahrung führte schließlich dazu, dass allgemein davor gewarnt wurde, sich ihr zu nähern und wenn nur irgendwie die Möglichkeit bestand, sich bei ihrer Annäherung so gut es eben gehen wollte, zu drücken. Ausserdem machten es sich die Kommandos zur Gewohnheit, auch bei ihrer Annäherung das übliche Warnungssignal zu geben. Doch es war ihr mit alledem nicht beizukommen. Sie hatte die Gewohnheit, an allen möglichen Arbeitsstellen unvermutet - häufig zu Pferd - aufzutauchen. War es nun zu Anfang so gewesen, dass sie ohne Aufsehen zu erregen, an den Arbeitenden vorbei ging, um heimlich eine Nummer zu notieren, so hat sie diese Gewohnheit bald abgelegt. Sie pflegte dann ohne viele Umstände einen Posten, den Kommandoführer, Aufseher, Kapo oder Vorarbeiter heranzurufen und gab



ihm Befehl, den oder jenen Häftling zu melden. Und sie hat darüber auch den Häftlingen gegenüber in drastischer Weise zum Ausdruck gebracht, was sie zu beanstanden habe und was dem Häftling, der ihr eben aufgefallen war, bevorstehe.

Der Methoden, wie sie einen Häftling durch die Lagerführung bestrafen ließ, gab es viele. In einer Vielzahl von Fällen hat sie ihrem Ehemann von dem Vorfall, der ihren Unwillen hervorgerufen hatte, Mitteilung gemacht. KOCH, seiner Frau in allem hörig und von unerhörter Brutalität, wenn er sie von einem Häftling "beleidigt" glaubte, hat entweder fernmündlich oder mittels Dienstzettels die Adjutantur angewiesen, für die Bestrafung des ihm von der Angeschuldigten zur Anzeige gebrachten Häftlings besorgt zu sein. Von dort aus ist dann - um den Kommandanten und die Angeschuldigte zufrieden zu stellen - das Weitere veranlasst worden. Oder es gab der von der Angeschuldigten hierzu befohlene Posten, Kapo oder Vorarbeiter an der Rapportstube die betreffende Meldung ab. In vielen Fällen aber, und dies besonders dann, wenn die Angeschuldigte von ihrer Villa aus einen Vorfall beobachtet hatte, den sie einer Meldung für wert hielt, hat sie telefonisch dem diensttuenden Lagerführer oder dem Arbeitsdienstführer ihre Beobachtung mit dem kategorischen Ersuchen um Bestrafung des von ihr gemeldeten Häftlings mitgeteilt.

Auf die Verhängung der einzelnen Lagerstrafen hat sie - es konnte wenigstens das Gegenteil nicht festgestellt werden - keinen Einfluss genommen, doch genügte ihre Meldung, um die gesamte Skala der Lagerstrafen, beginnend mit Kostentzug und Torstehen über Prügel, Hängen, Strafkompagnie, Bunker, Tod nach Willkür der Lagerleitung auszulösen. Die Angeschuldigte kannte den ganzen Lagerbetrieb wie nur einer von der SS, sie wusste genau, dass jeder, auch der geringfügigste und lächerlichste, aber auch jeder vermeintliche Verstoss gegen die Lagerordnung oder einen Befehl des Kommandanten unter Umständen auch die schwerste Strafe nach sich ziehen konnte. Sie hat aber darüber hinaus auch den Vollzug aller dieser Strafen miterlebt, sie hat wiederholt am Bock oder in der Nähe gestanden, wenn einzelne Häftlinge und wenn ganze Gruppen von Häftlingen ausgepeitscht wurden, sie kannte aber auch die Methoden der Schläger, im besonderen die SOMMERS, die Schläge so anzusetzen, dass sie unfehlbar die Nieren trafen und damit tödlich wirkten, sie hat viele der Ausgepeitschten besinnungslos vom Bock fallen sehen und sie wusste auch, dass den Verletzten offiziell jede Behandlung im Revier versagt war. Sie hat oft genug die schweren Wunden, die den ausgepeitschten Häftlingen verursacht wurden, gesehen und sie wusste auch, dass der Verletzte trotzdem an die Arbeit musste, dort wegen seines Zustandes unfehlbar wieder auffallen und erneuter Bestrafung zugeführt werde. Sie kannte aber auch das Hängen und seine Folgen und sie kannte endlich die Schrecken des Bunkers unter der damaligen Herrschaft des Martin SOMMER. Bunker aber bedeutete in aller Regel den Tod, zumal bei jüdischen Häftlingen, und Tod bedeutete auch in aller Regel die Versetzung nach der Strafkompagnie, die nur bei den sog. Todes - oder Himmelfahrtskommandos zum Einsatz kam und ihre Angehörigen "fertig zu machen" hatte. Aber selbst der Bock, mehr noch das Hängen, haben ungezählte Todesopfer gefordert.

Da die Angeschuldigte bei ihren Meldungen die Strafe nach Art und Mass niemals bestimmt hat und es im Belieben der Lagerleitung stand, bei jedem Verstoss nach Willkür und Laune jede Strafe zu verhängen und die Angeschuldigte in allen diesen Dingen so gut Bescheid wusste wie nur ein SS-Mann auch, liegt klar zu Tage, dass sie bei einer jeden Meldung, die sie entweder selbst vornahm oder durch einen anderen veranlasste, den schlimmsten Erfolg ihres Handelns als möglich erkannt hat und sich trotz dieser Erkenntnis von ihrer Tat nicht hat abhalten lassen. Sie hat lieber in Kauf genommen, dass der von ihr zur Anzeige gebrachte Häftling zu Tode kommt und ist ohne jede Rücksicht auf solche Warnung zur Tat geschritten.

Zeuge: Josef SCHUH, Maurer, Wuppertal-Elberfeld, Freystr.77,  
 Wilhelm GRUDZINSKI, Hüttenarbeiter, Hagen, Leimstr.2,  
 Alfred KNIEPER, Regierungsvizepräsident, Montabaur, Koblenzerstr.14,  
 Msgr. Leonhard STEINWENDER, Kanonikus des Stiftes Mattsee, Salzburg, Österreich,  
 Anton SCHWOLL, Heizungsmonteur, Herzogenrath, Wendelinusstr.13,  
 Josef PESCHKE, Polizeioberrat, Neustrelitz,  
 Ernst BUSSE, Präsident der landw. Genossenschaft, Berlin-Niederschönhausen, Wahnschaffestr.38,  
 Josef ACKERMANN, Senator, Direktor des städt. Nachrichtendienstes in München, Rathaus, Marienplatz,  
 Leopold LUKASIK, Kaufmann, Murnau, DP-Lager.  
 Dr. Bruno R. KRISS, Facharzt für Frauenkrankheiten, 720 Riverside Drive, New York City, N.Y. USA,  
 Dr. Kurt SITTE, Professor der Physik an der Universität Syracuse, Syracuse, N.Y., USA.  
 Dr. Eduard Franklin MANTEL, Facharzt, 111-10 76 Road Forest Hills, New York, USA.,  
 Harald ATKINS, Kaufmann, 15653 Crescentwood, East Detroit, Michigan, USA.,  
 Hans SCHIPPER, Lagerarbeiter, Hildesheim, Ottostr.1,  
 Wilhelm SCHUMANN, Bauarbeiter, Hann. Münden, Hinter der Blume 42,  
 Kurt LEESER, Kaufmann, Miltenberg/Main, Luitpoldstr.5,  
 Walter POLLER, Schriftsteller und Chefredakteur der "Westfälischen Rundschau", Dortmund-Aplerbeck, Neulandstrasse 7,  
 Josef SCHAPPE, Chefredakteur, Ratingen, Kr. Mettmann, Beethovenstr.12,  
 Ludwig BENDEN, Tarifangestellter der Stadtverwaltung Düsseldorf, Düsseldorf, Kleberstr.57,  
 Herbert THIELE, Volkspolizeiinspektor, Glöwen/Westprignitz,  
 Paul GRÜNDEL, Autounternehmer, Neumünster/Schl. Holstein, Ilsahl 67,



ihm Befehl, den oder jenen Häftling zu melden. Und sie hat darüber auch den Häftlingen gegenüber in drastischer Weise zum Ausdruck gebracht, was sie zu beanstanden habe und was dem Häftling, der ihr eben aufgefallen war, bevorstehe.

Der Methoden, wie sie einen Häftling durch die Lagerführung bestrafen ließ, gab es viele. In einer Vielzahl von Fällen hat sie ihrem Ehemann von dem Vorfall, der ihren Unwillen hervorgerufen hatte, Mitteilung gemacht. KOCH, seiner Frau in allem hörig und von unerhörter Prudalität, wenn er sie von einem Häftling "beleidigt" glaubte, hat entweder fernmündlich oder mittels Dienstzettels die Adjutantur angewiesen, für die Bestrafung des ihm von der Angeschuldigten zur Anzeige gebrachten Häftlings besorgt zu sein. Von dort aus ist dann - um den Kommandanten und die Angeschuldigte zufrieden zu stellen - das Weitere veranlasst worden. Oder es gab der von der Angeschuldigten hierzu befohlene Posten, Kapo oder Vorarbeiter an der Rapportstube die betreffende Meldung ab. In vielen Fällen aber, und dies besonders dann, wenn die Angeschuldigte von ihrer Villa aus einen Vorfall beobachtet hatte, den sie einer Meldung für wert hielt, hat sie telefonisch dem diensttuenden Lagerführer oder dem Arbeitsdienstführer ihre Beobachtung mit dem kategorischen Ersuchen um Bestrafung des von ihr gemeldeten Häftlings mitgeteilt.

Auf die Verhängung der einzelnen Lagerstrafen hat sie - es konnte wenigstens das Gegenteil nicht festgestellt werden - keinen Einfluss genommen, doch genügte ihre Meldung, um die gesamte Skala der Lagerstrafen, beginnend mit Kostentzug und Torstehen über Prügel, Hängen, Strafkompagnie, Bunker, Tod nach Willkür der Lagerleitung auszulösen. Die Angeschuldigte kannte den ganzen Lagerbetrieb wie nur einer von der SS, sie wusste genau, dass jeder, auch der geringfügigste und lächerlichste, aber auch jeder vermeintliche Verstoss gegen die Lagerordnung oder einen Befehl des Kommandanten unter Umständen auch die schwerste Strafe nach sich ziehen konnte. Sie hat aber darüber hinaus auch den Vollzug aller dieser Strafen miterlebt, sie hat wiederholt am Bock oder in der Nähe gestanden, wenn einzelne Häftlinge und wenn ganze Gruppen von Häftlingen ausgepeitscht wurden, sie kannte aber auch die Methoden der Schläger, im besonderen die SOMMERS, die Schläge so anzusetzen, dass sie unfehlbar die Nieren trafen und damit tödlich wirkten, sie hat viele der Ausgepeitschten besinnungslos vom Bock fallen sehen und sie wusste auch, dass den Verletzten offiziell jede Behandlung im Revier versagt war. Sie hat oft genug die schweren Wunden, die den ausgepeitschten Häftlingen verursacht wurden, gesehen und sie wusste auch, dass der Verletzte trotzdem an die Arbeit musste, dort wegen seines Zustandes unfehlbar wieder auffallen und erneuter Bestrafung zugeführt werde. Sie kannte aber auch das Hängen und seine Folgen und sie kannte endlich die Schrecken des Bunkers unter der damaligen Herrschaft des Martin SOMMER. Bunker aber bedeutete in aller Regel den Tod, zumal bei jüdischen Häftlingen, und Tod bedeutete auch in aller Regel die Versetzung nach der Strafkompagnie, die nur bei den sog. Todes - oder Himmelfahrtskommandos zum Einsatz kam und ihre Angehörigen "fertig zu machen" hatte. Aber selbst der Bock, mehr noch das Hängen, haben ungezählte Todesopfer gefordert.

Da die Angeschuldigte bei ihren Meldungen die Strafe nach Art und Mass niemals bestimmt hat und es im Belieben der Lagerleitung stand, bei jedem Verstoss nach Willkür und Laune jede Strafe zu verhängen und die Angeschuldigte in allen diesen Dingen so gut Bescheid wusste wie nur ein SS-Mann auch, liegt klar zu Tage, dass sie bei einer jeden Meldung, die sie entweder selbst vornahm oder durch einen anderen veranlasste, den schlimmsten Erfolg ihres Handelns als möglich erkannt hat und sich trotz dieser Erkenntnis von ihrer Tat nicht hat abhalten lassen. Sie hat lieber in Kauf genommen, dass der von ihr zur Anzeige gebrachte Häftling zu Tode kommt und ist ohne jede Rücksicht auf solche Warnung zur Tat geschritten.

Zeuge: Josef SCHUH, Maurer, Wuppertal-Elberfeld, Freystr.77,

Wilhelm GRUDZINSKI, Hüttenarbeiter, Hagen, Leimstr.2,

Alfred KNIEPER, Regierungsvizepräsident, Montabaur, Koblenzerstr.14,

Msgr. Leonhard STEINWENDER, Kanonikus des Stiftes Mattsee, Salzburg, Österreich,

Anton SCHWOLL, Heizungsmoniteur, Herzogenrath, Wendelinusstr.13,

Josef PESCHKE, Polizeioberrat, Neustrelitz,

Ernst BUSSE, Präsident der landw. Genossenschaft, Berlin-Niederschönhausen, Wahnschaffestr.38,

Josef ACKERMANN, Senator, Direktor des städt. Nachrichtendienstes in München, Rathaus, Marienplatz,

Leopold LUKASIK, Kaufmann, Murnau, DP-Lager.

Dr. Bruno R. KRISS, Facharzt für Frauenkrankheiten, 720 Riverside Drive, New York City, N.Y. USA,

Dr. Kurt SITTE, Professor der Physik an der Universität Syracuse, Syracuse, N.Y., USA.

Dr. Eduard Franklin MANTEL, Facharzt, 111-10 76 Road Forest Hills, New York, USA.,

Harald ATKINS, Kaufmann, 15653 Crescentwood, East Detroit, Michigan, USA.,

Hans SCHIPPER, Lagerarbeiter, Hildesheim, Ottostr.1,

Wilhelm SCHUMANN, Bauarbeiter, Hann.Münden, Hinter der Blume 42,

Kurt LEESER, Kaufmann, Miltenberg/Main, Luitpoldstr.5,

Walter POLLER, Schriftsteller und Chefredakteur der "Westfälischen Rundschau", Dortmund-Aplerbeck, Neulandstrasse 7,

Josef SCHAPPE, Chefredakteur, Ratingen, Kr. Mettmann, Beethovenstr.12,

Ludwig BENDEN, Tarifangestellter der Stadtverwaltung Düsseldorf, Düsseldorf, Kleberstr.57,

Herbert THIELE, Volkspolizeiinspektor, Glöwen/Westprignitz,

Paul GRÜNDEL, Autounternehmer, Neumünster/Schl. Holstein, Ilsahl 67,



Wilhelm SCHMIDT, Gewerkschaftssekretär, Duisburg, Immendal 21,

Richard ULLRICH, ReiBer, Bernstadt,

Karl REIMANN, Gewerkschaftssekretär, Erfurt, Nettelbeck-ufer 23,

Nikolaus KNOPP, Steinmetz, Köln, Emmastr.13,

Alfons MÜLLER, Laborant, Buttelstedt,

Fritz LIEDKE, Polizeioberkommissär, Mühlhausen/Thür., Thomas-Münzerstr.24,

Willi KLANGWARTH, Transportunternehmer, Höxter, ob.Mauer Nr.10

a) In den Tagen vor Weihnachten 1939, es dürfte der 18. oder 19. Dezember gewesen sein besorgte ein Holzhofkommando, etwa 8 - 10 Mann stark, durchwegs Deutsche und Österreicher, der Frau des Lagerarztes Dr.DING, die bei solchen Gelegenheiten den Häftlingen immer Rauchwaren, Kaffee und Brot zu reichen pflegte, erheblich mehr Holz, als ihrem Haushalt eigentlich zugestanden hätte. Diesen Vorgang hat die Angeschuldigte von ihrem Fenster aus beobachtet. Sie konnte so mit Leichtigkeit feststellen, dass die Holzträger nach dem Hause DING sehr viel mehr Holz brachten als zu ihr selbst. Sofort nach dem Abendappell musste das ganze Holzhofkommando ans Tor. Hier wurde den Häftlingen gesagt, daß sie von der Angeschuldigten beobachtet worden seien. Bei dem Verhör der Häftlinge, dem der Adjutant des Lagerkommandanten, der Sturmführer HACKMANN, gen.Jonny und der Rapportführer beiwohnten, wurden die Leute aufgefordert, zuzugeben, dass das Haus DING mit viel mehr Holz beliefert worden sei, als ihm zugestanden habe. Keiner legte ein Geständnis ab. Darauf entschied der Adjutant, die Häftlinge hätten den Bock heranzuholen, alle bekämen jetzt Schläge. Am Auspeitschen beteiligten sich mehrere Blockführer. Die Schläger zogen voll aus und schlugen wuchtig und schwungvoll auf die Häftlinge ein. Geschlagen wurde mit Ochsenziemern. Alle acht oder zehn Mann wurden der Reihe nach durchgepeitscht. Nach Willkür der Schläger erhielten die einen 5, andere 10 Schläge, der Holzhofkapo als einziger 15 Schläge. Besonders grausam wurde der Wiener Kriminalbeamte MELLINGER geschlagen. Einer der Misshandelten, der politische Häftling Robert SPERL hatte nur Gesäßschläge abbekommen. Gleichwohl hatte er blutunterlaufene Striemen und war Tage lang am Gehen und Sitzen behindert.

Schon am nächsten Tag stellte die Angeschuldigte an den auf ihre Veranlassung hin schwer misshandelten Holzhofkapo das Ansinnen, auch ihr ohne Bescheinigung Holz zu liefern. Der lehnte ab. Daraufhin ist er diesen Abend nochmals über den Bock gegangen. Diesmal bekam er 10 Schläge wegen "Befehlsverweigerung". Auch sein zweites Auspeitschen hat die Angeschuldigte veranlasst.

Zeuge: Robert SPERL, Hotelangestellter, München, Goethestr.24,

Wilhelm BÜCHLING, Bauarbeiter, Kassel, Steinigstr.29,

Gerhard BLANKENSEE, Maler, Lübeck, Fahlenkampsweg 84,

Albert RÖDIGER, Weimar,

Wilhelm MÜLLER, städt.Angestellter, Frankfurt/Main, Am Auerborn 7,

Walter POLLER, Schriftsteller und Chefredakteur der "Westfälischen Rundschau", Dortmund-Aplerbeck, Neu-landstr.7.

b) An einem heissen Junitag 1940 (?) arbeitete das Strassenbaukommando unter seinem Kapo SONNTAG in der Nähe der SS-Kantine. Die zur Pflasterung bestimmten Steine mussten von einem grossen Steinhafen weg an die einzelnen Arbeitsstellen gefahren werden. An diesem Steinhafen standen etwa 18-20 Mann, überwiegend deutsche Häftlinge, ausserdem einige Polen und Tschechen, als plötzlich die Angeschuldigte mit dem Adjutanten HACKMANN gen.Jonny angeritten kam. Sobald die Häftlinge ihrer ansichtig wurden, fingen sie heftig zu arbeiten an. Die Angeschuldigte schrie, was hier los sei, hier werde gearbeitet und nicht herum gestanden. Zum Adjutanten gewendet sagte sie: "Schreiben Sie die Vögel auf!" Der notierte die ihm zunächst stehenden vier, alles deutsche, grünbewinkelte Häftlinge. Noch am selben Tag gingen sie alle über den Bock und erhielten von SOMMER je 25 Hiebe. Die Angeschuldigte stand am Tor und sah dem Schauspiel zu. Sie war immer noch in Reitkleidung und hatte die Reitpeitsche in der Hand. Zwei der ausgepeitschten Häftlinge konnten sich nach der Züchtigung entfernen, die anderen bekamen von SOMMER je einen Fusstritt und kollerten den Steinhafen hinunter, einer von diesen beiden konnte sich dann noch mit Mühe zu seinem Block schleppen, der vierte wurde von den Leichenträgern weggetragen. Ob er verstarb, liess sich nicht feststellen.

Zeuge: Marian ZGODA, Schiffszimmermann, München 56, Ballaufstr.26/I.

c) An einem Sommertag 1940 begegnete der deutsche politische Häftling Mathias KALCHGRUBER, der damals im Rohrlegerkommando eingesetzt war, auf der Lagerstrasse in Höhe der Kraftfahrzeugwerkstätten der Angeschuldigten. Er sah sie an und ging vorbei. Dabei fiel ihm auf, dass sie einen stechenden Blick nach ihm warf. Er drehte sich um, da nahm er wahr, dass sie sich etwas notiere. Etwa 2 Tage später berichtete ihm ein Kamerad, der Kalfaktor im SS-Führerheim war, dass gegen ihn eine Meldung der Angeschuldigten vorliege, wonach er sie belästigt hätte. Tags darauf wurde er selbst zum Rapportführer gerufen. Von dem, es mag STRIPPEL gewesen sein, wurde ihm der gleiche Vorhalt gemacht. Da er alles abstritt, bekam er Ohrfeigen und Fusstritte. Wiederum 2 Tage später musste er sich beim Schild 3 melden. Es erschienen der Lagerführer SCHOBERT mit 2 anderen SS-Leuten. KALCHGRUBER wurde auf den Bock geschnallt, die Füsse wurden ihm hochgezogen, die Kleidung durfte er anbehalten. In diesem Zustand erhielt er von den beiden SS-Leuten insgesamt 15 Schläge mit einem Ochsenziemer auf Gesäss und obere Schenkelpartien. Die Schläge musste er laut mitzählen. Die SS-Leute schlugen mit aller Wucht auf ihn ein. Dann wurde er abgeschnallt und musste sofort ohne Pause 200 Kniebeugen machen mit waagrecht hochgehaltenen Armen. Hierauf meldete er sich bei dem immer noch anwesenden Lagerführer SCHOBERT mit den Worten ab: "Häftling 3093 wegen Belästigung der Frau Kommandantin KOCH 15 Stockhiebe erhalten!" Als Zusatzstrafe erhielt er noch Torstehen an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen jeweils nachmittags von etwa 2 bis 6 Uhr. An diesen Tagen hatte er auch Kostentzug, er bekam überhaupt nichts zu essen. Die Schmerzen, die KALCHGRUBER durch diese Behandlung erlitten hatte, waren so schwer, dass er 8 Tage lang kaum sitzen konnte.



Auch das Gehen war mit sehr erheblichen Schmerzen verbunden.

Zeuge: Mathias KALCHGRUBER, Werkmeister, München,  
Kistlerhofstr.95/I.

- d) Der unter 2 a) geschilderte Vorgang hatte für den Häftling Christian MUSELMANN und einige seiner Arbeitskameraden noch ein Nachspiel. Zwei Tage nach der durch die Angeschuldigte ausgelösten Schlägerei an der Autobahn Weimar-Buchenwald wurden er und andere aus dem Kommando ans Tor gerufen. Der Bock war schon bereitgestellt. MUSELMANN erhielt 25 Schläge mit einem Ochsenziemer auf das bekleidete Gesäss. Zuvor hatte ihn der exekutierende Scharführer gefragt, ob er im Strassenbaukommando sei. Nachdem MUSELMANN diese Frage bejahte, sagte der andere: "Dann wissen Sie auch, weshalb Sie bestraft werden?" Auch diese Frage wurde von MUSELMANN bejaht. Zwar vermutete er nur den Grund, doch ein "Nein" würde für ihn katastrophale Folgen gehabt haben. Nach dem Abschnallen sagte ihm der Scharführer: "Ein zweites Mal schlafen Sie nicht mehr!" Damit war ihm der Zusammenhang zwischen der Begehung mit der Angeschuldigten und dem Ausgepeitschtwerden völlig klar. Nierenschläge hat MUSELMANN nicht erhalten, doch waren die Schlagstellen grün und blau unterlaufen und erzeugten beim Sitzen und Gehen wochenlang Schmerzen.

Zeuge: Christian MUSELMANN, Bauarbeiter, München 13,  
Schleissheimerstrasse 333/I.

- e) Der unter 1 a) zur Darstellung gebrachte Vorfall fand seine Fortsetzung, als die Angeschuldigte - durch das Schlagen und Treten der Häftlinge, zu dem sich SS-Oberscharführer SCHMIDT, gen. Totschläger durch sie hatte hinreissen lassen, offenbar nicht befriedigt, - dazwischenrief: "Auf den Bock mit den Schweinen!" Gehorsam trieb SCHMIDT die Häftlinge zu dem in nächster Nähe stehenden Bock und verprügelte sie der Reihe nach mit einem Stock. Die Angeschuldigte sah sich die widerliche Szene belustigt an und hat dabei hysterisch gelacht.

Zeuge: Alois SIEGL, städt. Angestellter, Passau, Grünauerstrasse 34,

- f) Es war an einem Herbsttag 1941 gewesen, da glaubte die Angeschuldigte einen deutschen Häftling (Schwarzwinkelträger), der zusammen mit anderen ihren Garten umstach, beanstanden zu müssen. Zuerst schrie sie den Häftling an, dann rief sie einen Scharführer heran und gab ihm Befehl, den Mann sofort nach dem Lager zu führen, er müsse "25" auf den A.... bekommen. Der Scharführer kam dem erhaltenen Befehl sofort nach. Er hiess den Häftling mitkommen. Der ging dann einige Schritte dem Dienstgrad vorausgehend in Richtung Schutzhaftlager fort.

Zeuge: Johann KAGERER, Obermeister, Katzdorf Hs.Nr.50,  
Kr.Burglengenfeld.

- g) Im Juni 1938 arbeitete das Kommando Entwässerung im Kasernenbereich. Es war etwa 500 Mann stark. Unter den Kommandoangehörigen befand sich auch ein deutscher Häftling - Name unbekannt -, der magenkrank war. Er hat, da er sich sehr schwach fühlte, von

Zeit zu Zeit immer einige Bissen Brot zu sich genommen. Das tat er auch in dem Augenblick, als gerade die Angeschuldigte vorbeikam. Sie bemerkte das und befahl dem nur wenige Schritte entfernten Posten, die Nummer des Häftlings zu notieren. Der Posten tat, wie ihm geheissen. Während des Abendappells wurde nun dieser Häftling ans Tor gerufen und mit 25 Stockhieben auf dem Bock bestraft. An den nächsten Tagen erzählte er seinen Kameraden, dass er die Hiebe wegen des "Essens bei der Arbeit" bekommen habe.

Zeuge: Franz BERGMANN, Koch, Bayreuth, Sophienstr.17

- h) Der deutsche politische Häftling RZEHACZEK arbeitete im Sommer 1940 als Angehöriger des Malerkommandos in der Villa KOCH. Zum Farbenmischen musste er in den Keller hinunter. Hier traf er die Waschfrau, die ihm Kaffee und Brot gab. Als er die Treppe wieder hochging, begegnete ihm die Angeschuldigte, während er noch an dem Brot kaute. Sofort rief sie nach dem Posten. "Sehen Sie das nicht," schrie sie, "wo laufen denn die Drecksäcke herum, schreiben Sie die Nummer auf!" Der Posten gehorchte ihrem Befehl. Noch am selben Abend beim Appell wurde die Nummer des Häftlings RZEHACZEK aufgerufen, er musste ans Tor und über den Bock. Dabei sagte ihm der die Exekution vollziehende Scharführer, er könne nur fressen und nicht arbeiten. Dann sausten die Peitschenhiebe auf ihn nieder. RZEHACZEK hatte die rechte Gesässbacke aufgeschlagen, die Haut war geplatzt und blutete. Sitzen und Gehen waren lange Zeit unmöglich.

Zeuge: Bernhard RZEHACZEK, Fleischer, Obersdorf Hs.Nr.1,  
Kreis Lichtenfels.

- i) Beim Ausrücken eines Arbeitskommandos, dem der am Flügel marschierende deutsche politische Häftling Sigbert Fritz LOEBENBERGER angehörte (Zeit unbekannt) kam es zu einer Begegnung mit der Angeschuldigten, die selbst zu Pferd von anderen Reitern begleitet war. Unwillkürlich sah er hin, die Angeschuldigte bemerkte das. Sie liess seine Nummer feststellen. Am Abend nach dem Einrücken kam er über den Bock. Er erhielt 25 Schläge mit einem Ochsenziemer. Nach der Auspeitschung wurde er befragt, ob er wissen, wofür er die Schläge bekommen habe. Als er dies verneinte, sagte ihm der Scharführer PETRICK, gen.Hexe, er hätte die Kommandantin mit den Augen belästigt.

Zeuge: Sibgert Fritz LOEBENBERGER, Kaufmann, Nürnberg,  
Untere Baustrasse 20.

- j) Eines Tages im Mai oder Juni 1940 ging die Angeschuldigte an dem Arbeitsplatz des deutschen politischen Häftlings Ernst FISCHER (Aufbau der DAW) vorbei. Er sah von seinem Gerüst herunter und sie bemerkte das, denn sie fragte ihn, warum er sie ansehe. FISCHER rief ihr zu: "Weil Du mir gefällt!" Die Angeschuldigte machte von dem Vorfall Meldung. Man suchte



te nach FISCHER. Der aber hatte sich eine andere Hose verschafft und blieb zunächst unerkannt. Irgendwie kam die Sache aber dann doch auf. Denn FISCHER wurde ans Tor gerufen und hier sagte ihm der Lagerführer RÖDL auf den Kopf zu, dass er es war, der der Angeschuldigten in so unverschämter Weise nahe getreten sei. Als Strafe wurden ihm 25 Stockhiebe zudiktiert und auch sofort verabreicht. FISCHER hatte blutende Wunden am Gesäss. Die Angeschuldigte sah bei der Exekution vom Turmaufbau des Tores zu. Anschliessend daran wurde er in den Bunker verbracht. Hier verblieb er drei Monate. Während seines Aufenthalts dort ist er von dem Hauptscharführer BLANK fürchterlich misshandelt worden. Dabei erlitt er eine sehr schwere Hodenverletzung, deren Folgen heute noch bestehen. Während seiner Bunkerhaft wurde FISCHER niemals verhört. Dass er auch die Einbunkerung der Angeschuldigten dankte, konnte er den Worten BLANKS entnehmen, der - wenn er ihn folterte - zu sagen pflegte: "Du schaust die Frau Kommandantin nicht mehr an!" Als Abschluss dieser Behandlung bekam er nochmals 25 Schläge auf das Gesäss.

Zeuge: Ernst FISCHER, Baupolier, Rehau, Heimstättenweg, Baracke 3 a,

- k) Etwa Mitte Oktober 1939 im Anschluss an den Abendappell wurde ein dem Namen nach nicht bekannter deutsch-jüdischer Häftling auf dem Steinhaufen am Tor vor versammeltem Lager mit 25 Doppelschlägen - 50 Hieben - ausgepeitscht. Dabei gab der Lagerkommandant durch den Lautsprecher bekannt, dass der "Jude ausgepeitscht würde, weil er die Frau Kommandantin mit lüsternden Augen angesehen habe". Beim Vollzug der Prügelstrafe war die Angeschuldigte auf dem Turm über dem Lagertor unter verschiedenen SS-Leuten zugegen.

Zeuge: Richard GRYC, Schneider, Windischbergerdorf, Kr.Cham, Ausländerlager.

- l) Ein aus Schlesien (Breslau) stammender deutscher Häftling mit dem Vornamen Arthur, - er war von Beruf Tischler und hat auch in der Lagerschreinerei gearbeitet - wurde von der Angeschuldigten gemeldet und ist dann mit 25 Stockhieben bestraft worden, weil er, während er in ihrer Villa mit Reparaturarbeiten beschäftigt war, dort die Toilette benützt hat. Zeit der Tat: Januar - März 1940.

Zeuge: P.Alfred BERCHTOLD, Rektor des kath.Sozialwerks, München, Preysingstr.21,

Adolf HERRMANN, Gewerkschaftssekretär, Heilbronn, Soturnerstr.24

- m) Eines Tages im April 1940 begegnete die Angeschuldigte einer ausrückenden Ziegelträgerkolonne, der unter vielen anderen auch ein aus dem Rheinland stammender Häftling angehörte. Der Rheinländer sah sie beim Vorbeigehen an. Andere bemerkten, wie sich Notizen machte. Noch am gleichen Abend ging der "aufgefallene" Häftling über den Bock und bekam 25 Stockhiebe. Fest steht, dass gegen ihn von dritter Seite eine Meldung

nicht erstattet worden war.

Zeuge: Gottlieb LÖFFELHARDT, Lederzurichter, Riederich, Krs.Reutlingen, Hegestr.12

- n) Es war an einem Sommertag 1939 gewesen, dass der deutsche Häftling Rudi STEINBACH von dem Vorarbeiter seines Kommandos um Werkzeug geschickt wurde. Nächst der Strassenkreuzung bei dem geschnitzten Wegweiser, von wo aus die Strassen zum Lager, zu den Kasernen und nach Weimar führten, begegnete ihm die Angeschuldigte. Er hatte sie aber erst bemerkt, als sie ihn anrief. Er lief ihr entgegen, sie besah sich seine Nummer am rechten Hosenbein, er musste sie ihr auch noch melden. Überdies fragte sie ihn, auf welchem Block er liege. Dann notierte sie etwas und ging davon. Acht Tage danach wurde STEINBACH beim Abendappell ans Tor gerufen. Hier eröffnete ihm der Rapportführer HOPFSCHULTE, dass er nun 25 bekäme. STEINBACH hatte sich nichts anderes zu Schulden kommen lassen, bloss dass er damals die Angeschuldigte nicht rechtzeitig bemerkt und gegrüsst hatte. Die Schläge verabreichte ihm ein Scharführer mit dem Spitznamen "Schuhfreier" oder "Nigrin" (So hiess der Scharführer JÄNISCH im Lager). Ausser den Schlägen gab es noch eine Zusatzstrafe: STEINBACH musste acht Tage lang des Abends mit über dem Nacken verschränkten Händen (Sachsengruss) am Tor stehen.

Zeuge: Rudi STEINBACH, landw.Arbeiter, Raboldshausen, Gemeinde Billingsbach, Kr.Crailsheim.

- o) Wegen Umbaus der Kommandantenvilla waren die in der Effektenkammer beschäftigten deutschen Häftlinge Willy BLEICHER und MUSCHALLIK (Vorname unbekannt) vom Oberscharführer Manfred MICHAEL beauftragt worden, die für den Umbau bestimmten Zimmer zu räumen und die Sachen nach der Effektenkammer zu bringen. Beim Verpacken des Porzellans zerbrach den Häftlingen eine Tasse. Die Angeschuldigte meldete dies und beide sind noch denselben Abend über den Bock gegangen. Jeder bekam 20 Stockhiebe.

Zeuge: Willi BLEICHER, Gewerkschaftssekretär, Stuttgart-Untertürkheim, Fellbacherstr.170.

- p) Eines Tages im Jahre 1939 (oder 1940 ?) rief die Angeschuldigte drei Häftlinge des sog.Zaunkommandos, das damals am Falkenhof arbeitete, an ihr Haus und liess sich ihre Nummern geben. Die drei hatten offenbar nach Schluss der Mittagspause - Anfang und Ende der Ruhepause wurden durch eine Sirene angekündigt - ihrer Meinung nach nicht rasch genug die Arbeit wieder aufgenommen. Sie hielt dies den Häftlingen mit den Worten vor: "Nun seid Ihr reif für Eure 25!" Abends bekamen die drei tatsächlich ihre 25 Schläge auf dem Bock. Es waren das drei deutsche Häftlinge gewesen, der eine ein Zigeuner aus Mühlhausen/Thüringen, der zweite ein gewisser THIMM aus der Hildesheimer Gegend und der dritte aus Saarbrücken-Burbach. In allen drei Fällen hat Martin SOMMER die Züchtigung vorgenommen.

Zeuge: Heinrich WELTER, Angestellter bei der Stadtverwaltung Saarbrücken, Paul Marienstr.14.



- q) Der deutsche politische Häftling Walter MATHIEU wurde am 20.4.1939 aus dem Konzentrationslager Buchenwald entlassen. Kurz zuvor war ihm folgendes widerfahren:

MATHIEU war in der Küche des sog. Führerheims beschäftigt gewesen. Als Küchenhilfe hatte er auch das Essen für die Familien der SS-Führer nach deren Wohnungen zu bringen. Bei einer solchen Gelegenheit war er von der Angeschuldigten mächtig ins Gesicht geschlagen worden. Diesmal aber sollte er einen Thermosbehälter mit Eis nach der Wohnung des Lagerführers RÖDL bringen. Die in der Küche beschäftigten Häftlinge trugen weisse Kleidung und waren auf ausdrücklichen Befehls des Lagerkommandanten von der Grusspflicht befreit. Um an die Villa RÖDL zu kommen, musste MATHIEU am Hause KOCH vorbei. Die Angeschuldigte lag im Fenster. Auf der andern Strassenseite standen die Wachen der Postenkette. Bei seinem Vorbeigehen rief die Angeschuldigte dem zunächst stehenden Posten zu: "Mach das Schwein fertig!" Mit dieser Bemerkung war nur MATHIEU gemeint, denn sonst war weit und breit niemand zu sehen. Der Posten hielt MATHIEU auch sofort an und verlangte von ihm, er solle den Behälter hinstellen und "laufen" gehen. Hätte MATHIEU das getan, dann würde er "auf der Flucht" erschossen worden sein. So ging er seines Wegs weiter. Der nächste Posten stellte ihn wieder, weil er die Frau Kommandantin nicht gegrüsst habe. Am Hause RÖDL erwartete ihn schon die Tochter des Lagerführers und ihr vertraute sich der Häftling an. Zuvor aber hatte er noch gehört, wie der Posten nach dem Offizier vom Wachdienst gerufen hatte. Diese Meldung wurde dann mit Zuruf an die anderen Posten weitergegeben. Tatsächlich sollte nach Aussage des Offiziers vom Wachdienst USturmführer BRAND der Häftling MATHIEU mit 25 Stockhieben und Bunker bestraft werden. RÖDL vermochte jedoch diese Bestrafung zu verhindern.

Zeuge: Walter MATHIEU, Elektriker, Saarbrücken, Mozartstrasse 5.

- r) Auf Meldung der Angeschuldigten ist einmal ein ganzes Kommando, etwa 18 - 20 deutsche Juden aus der Gärtnerei, die am Hause KOCH beschäftigt gewesen waren, über den Bock gegangen.

Zeuge: Josef MILDENBERGER, städt. Angestellter, Saarbrücken, Halbergstr. 180,

Kurt GLASS, 3540 Rochamber Ave, Bronx 67, New York, USA.

- s) Es war um die Jahreswende 1938/39 gewesen, dass ein sog. Rassen-schänder mithin ein deutscher Jude, aus dem Baukommando II, weil er die Angeschuldigte angesehen hatte - sie hatte wie gewöhnlich dem Ausrücken der Arbeitskolonnen am Karachoweg beige-wohnt, - noch denselben Abend ans Tor gerufen wurde. Er wurde dafür mit 25 Stockhieben bestraft und anschliessend in die Strafkompagnie versetzt. Das bedeutete Arbeit im Steinbruch oder einem anderen Todeskommando. Allgemein wurde schon damals die Versetzung der sog. Rassen-schänder in die Strafkompagnie mit diesem Vorfall in Verbindung gebracht. Der grösste Teil dieser Häftlinge hat dann tatsächlich im Steinbruch sein Ende gefunden.

Zeuge: Hugo ROBERT, Geschäftsführer, Saarbrücken, Lessingstrasse 32.

- t) Vorarbeiter im Entwässerungskommando war ein deutscher Häftling mit dem Vornamen Fritz gewesen. Er hatte eine verkrüppelte Hand. Zum Bau einer Kläranlage in der Nähe der Kommandantenvilla mussten Bäume gefällt werden. Ein Baum fiel nun nach der falschen Richtung. Die Angeschuldigte sah vom Fenster ihrer Villa den Baumfällern zu. Von Fritz verlangte sie die Nummer. Am selben Abend wurde er auf Grund ihrer Meldung mit 25 Stockhieben bestraft. Bei seiner Bestrafung war sie dabei. Er hatte Striemen und Platzwunden auf dem Gesäss. Auf dem Block haben ihn die Kameraden betreut.

Zeuge: Maximilian MANDL, Rayonsinspektor der Bundes-sicherheitswache in Linz/Donau, Österreich.

- u) Es dürfte im Monat April 1939 oder ein wenig zuvor gewesen sein, da arbeitete das Schachtkommando I am Bau der Truppen-garage. Aufgabe einer kleineren Einheit dieses Kommandos war es, die mit Erde beladenen Loren über eine Böschung herunter-rollen zu lassen. Die abrollenden Loren mussten abgebremst und in der Nähe der Villa KOCH über eine Schutthalde ausge-kippt werden. Als nun eine Lore über die Böschung hinunter-sauste, kam die Angeschuldigte wütend aus ihrer Villa heraus, nannte die Häftlinge Saboteure und rief ihnen zu, sie werde es ihnen schon geben. Dann notierte sie die Nummern der vier Häftlinge, einer war der Österreicher Franz HÖBELT, auch die anderen drei waren Deutsche und Österreicher, und am selben Abend wurden alle vier, wie sie an der Lore beschäftigt waren, mit je 25 Stockhieben auf dem Bock bestraft.

Zeuge: Franz HÖBELT, Beamter, Linz/Donau, Agentie-gebäude der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, Österreich.

- v) Zu l f) ist in diesem Zusammenhang nachzutragen, dass die Ange-schuldigte den deutschen Häftling Hans PTASCHNIK, nachdem sie ihn mit ihrer Peitsche gezüchtigt hatte, einem SS-Posten mit dem Bedeuten übergab, sie hätte den Häftling beim Stehlen er-wischt. Er sei daher zum Strafrapport zu notieren. Der Posten gab PTASCHNIK einen Kinnhaken, brachte ihn ans Jourhaus, liess dort seine Nummer notieren. Am Nachmittag desselben Tages wurde PTASCHNIK eingebunkert. Hier verblieb er volle zwei Mona-te. Die Behandlung hier begann mit seiner Auspeitschung. Zu essen bekam er nur jeden dritten Tag. Von SS und Bunkerkapos wurde er häufig misshandelt.

Zeuge: Hans PTASCHNIK, Vertreter, Linz/Donau, Neue Heimat, Flötzerweg 116/6.

- w) Es mag 1938 oder 1939 gewesen sein, als das Rohrlegerkomman-do, dem unter anderem auch ein deutscher Häftling mit dem Vornamen Georg (die Kameraden riefen ihn Schorsch) angehörte, unweit des Jourhauses im Kommandanturbereich arbeitete. Eines



Tages kam die Angeschuldigte im Reitkostüm (dunkler Hose, braunen Stiefeln) vorbei. Sie kam aus der Richtung der Offiziershäuser daher. Sobald man ihrer ansichtig wurde, ging der Warnruf von Mann zu Mann. Nur Schorsch, ein älterer Häftling, der offenbar glaubte, ihm könne nichts passieren, hat - wie seine Kameraden wahrnahmen - von der Arbeit auf und zu der Angeschuldigten hingesehen. Sie ging vorbei, ohne ein Wort zu sagen, entnahm ihrer Tasche ein Notizbuch oder einen Notizblock, machte eine Eintragung und ging weiter. Kaum war sie dem Gesichtskreis der Häftlinge entschwunden, da sagten die Kameraden zu Schorsch: "Diesmal wirst Du dran glauben müssen!" Der erwiderte, daß er das wohl wisse, hoffentlich werde es nur nicht zu schlimm werden. Beim Zählappell ist Schorsch ans Tor gerufen und auf dem Bock mit 25 Schlägen bestraft worden. Auf dem Block wartete man auf ihn, er kam wieder und sagte, <sup>Scharführer</sup> der ihm die Auszahlung gab, hätte ihm nur bemerkt, er werde schon wissen, wofür und warum er Hiebe bekomme. Da er weder vorher noch am selben Tag einen anderen Anstand hatte, war sein "Auffallen" der Angeschuldigten gegenüber die Ursache seiner Bestrafung gewesen. Schorsch hatte ein zerschlagenes Gesäß, auch klagte er über Kreuzschmerzen. Er wird wohl einige Schläge höher hinauf bekommen haben.

Zeuge: Hermann RAINER, Abgeordneter des Österreichischen Nationalrats, Salzburg, Dariogasse 10, Österreich.

- x) Eines Sommertags 1940 wurde der österreichische Jude Otto KATZ mit drei anderen-deutschen-Häftlingen auf Geheiss der Angeschuldigten durch einen SS-Posten aufgeschrieben und ist noch am selben Abend zusammen mit den anderen über den Bock gegangen. Er erhielt - wie die anderen auch - 25 Stockhiebe. Die Angeschuldigte hatte den Posten mit den Worten zur Meldung angewiesen: "Schreiben Sie die Saukerle (oder ein anderes Schimpfwort) auf, die haben nach mir gesehen!"

Zeuge: Otto KATZ, 2185 2. Ave New York, USA

- y) An einem Frühjahrstag 1940 marschierte ein Arbeitskommando in Richtung Lagertor, als die Angeschuldigte vom Kommandantenhaus herkam. Plötzlich rief sie einen Kapo zu sich heran und liess die Nummer eines Häftlings aufschreiben. Der Name dieses Häftlings liess sich nicht feststellen, fest steht nur, dass es ein Deutscher war. Abends wurde seine Nummer aufgerufen und der Häftling ging über den Bock. Die Auspeitschung geschah diesmal auf das unbedeckte Gesäß.

Zeuge: Clemens BUKOWSKI, Angestellter, Frankfurt/Main, Mainzerlandstrasse 16.

- z) An einem Tag des Jahres 1942, möglicherweise war es ein Novembertag gewesen, setzte ein Steinmetz- und Maurerkommando die Pfauenaugen um die Fassadenmauer am Garten der Villa KOCH. Es waren etwa 40 - 50 Mann, davon 15 Steinmetzen, der Rest Maurer. Während der Arbeit war die Angeschuldigte mehrmals an das Gartenhäuschen gekommen und hatte den Arbeitern zugesehen. Das Wetter war damals kalt und regnerisch. Um sich zu erwärmen haben die Häftlinge hin und wieder die Hände unter die Arme ge-

steckt. In einem solchen Augenblick erschien sie wieder. Kaum war ihr Kommen bemerkt worden, da nahmen die Häftlinge auch gleich wieder die Arbeit auf. Abends wurden etwa 20 aus diesem Kommando, in der Mehrheit Polen und Franzosen, aber auch Österreicher und Deutsche ans Tor gerufen und erhielten Prügel auf dem Bock. Der deutsche Häftling Otto MÖHRES bekam 50 Hiebe. Vom Scharführer PETRICK, gen. Hexe, erfuhren die Häftlinge, sie wären wegen Faulheit bei der Arbeit an der Villa KOCH gemeldet worden.

Schon Monate zuvor - im Sommer 1942 - hatten Plattenleger im Garten der Villa KOCH gearbeitet. Plötzlich hiess es, dass alles anzutreten habe. Da stand auch schon die Angeschuldigte im Garten. Der Häftling Otto MÖHRES und einige andere waren nicht rasch genug angetreten. Zwei Tage später mussten er und ein Österreicher mit Namen WIESINGER an die Bunkermauer. SOMMER nahm die beiden mit und hing sie im Wäldchen am Häftlingsrevier an Bäumen auf. Dabei wurden den so Gequälten die Arme ausgekugelt. SOMMER sagte ihnen, das bekämen sie, weil sie die Angeschuldigte zu spät gegrüsst hätten.

Zeuge: Otto MÖHRES, Arbeiter in Frankfurt/Main, Rohrbachstr. 6

- a 1) Es war zu der Zeit, da der deutsche politische Häftling August LIMBART im Gärtnereikommando arbeitete (1938 bis Herbst 1940), - wahrscheinlich im Herbst 1938, als LIMBART mit zwei deutschen BVer die Gärten an den Führerhäusern in Ordnung brachte. Es war ein nasskalter Tag und da die Häftlinge keine Regenschutzkleidung hatten, hatten sie während des Regens für eine Weile unter dem Hundezwingerdach Schutz gesucht, um nicht völlig durchnässt zu werden. Dort sahen sie eine Schüssel und darin Linsen mit Fleischbrocken und Knochen. LIMBART machte die BVer darauf aufmerksam, doch wagten sie es nicht, davon zu nehmen. Während sie so den Regen abwarteten, bemerkten sie, dass die Angeschuldigte sie vom Fenster ihrer Villa aus beobachtete. Darüber schienen die BVer recht bekümmert. Zwischendurch haben sie dann alle wieder gearbeitet und auch dabei sind sie von der Angeschuldigten beobachtet worden. Beim Abendappell wurden alle drei zum Prügelbock gerufen und erhielten je 25 Stockhiebe. Auf Befragen wurde ihnen gesagt, sie hätten bei der Gartenarbeit an der Villa KOCH gefaulenzt und dazu noch das Hundefutter gestohlen. Sie erfuhren auch, dass sie die ganze Zeit über von der Angeschuldigten beobachtet und dann gemeldet worden seien. Das sagte ihnen der Rapportführer STRIPPPEL.

Zeuge: August LIMBART, Rentner, Frankfurt - Niederrath, Schwanheimerstr. 60

- b 1) Anfangs August 1938 wurden vor der Villa KOCH Steine geklopft. Da kam die Angeschuldigte mit ihrem Wagen vorgefahren. Von zwei Häftlingen, die den Steineklöpfen gerade Steine herangetragen hatten, stürzte der eine - ein Bibelforscher - an den Schlag und öffnete ihr die Türe. Abends ging dieser Häftling über den Bock und erhielt 25 Stockhiebe wegen angeblicher "Achtungsverletzung" gegenüber der Frau Kommandantin. Im Auto waren nur



sie und der Chaffeur gewesen. Die Meldung ist von ihr persönlich ausgegangen.

Zeuge: Georg SCHUCHARDT, Verwaltungsangestellter,  
Speele b.Hann.-Münden

- c 1) Im Oktober 1941 gehörte Erwin BACHMANN dem Gärtnereikommando an und hatte am Hause KOCH Arbeiten zu verrichten. Er glaubte, in dem Wohnraum der Villa zu ebener Erde einen Häftling zu sehen, den er um etwas Rauchbares bitten wollte. Plötzlich wurde er von der Angeschuldigten, die er bis dahin nicht bemerkt hatte, angeschrien. Er drehte sich um und bekam von ihr ein paar kräftige Ohrfeigen. Anschliessend musste er ins Lager zurück. Hier musste er von 9 Uhr morgens bis zum Abend nach dem Appell am Tor stehen. Seine Nummer wurde vom Scharführer KÖNIG notiert. Etwa 14 Tage danach musste er wegen "Belästigung" der Angeschuldigten über den Bock. Er erhielt sechs Stockhiebe. Der Grund seiner Bestrafung ist ihm mitgeteilt worden.

Eines Novembertags 1941 notierte die Angeschuldigte die Nummer eines älteren Häftlings, der noch am selben Tag über den Bock musste. Sein Name war FLEISCHMANN, er stammte aus Thüringen. Zu seiner Auspeitschung war es aus folgendem Grunde gekommen: Der Junge der Angeschuldigten war zu FLEISCHMANN, der die Strasse fegte, gekommen und hatte von ihm verlangt, er solle die Mütze abnehmen. Der hatte das Kind nicht beachtet. Die Angeschuldigte war die Zeit über am Fenster gestanden und hatte den Vorgang beobachtet. Die Nummer des FLEISCHMANN gab sie dem Lagerläufer, der sie am Tor der Wache abgeben musste. FLEISCHMANN ging über den Bock. Die Angeschuldigte stand am Tor und sah der Exekution zu. Einige Tage danach kam FLEISCHMANN ins Revier.

Zeuge: Erwin BACHMANN, Gartenbautechniker, Hoisdorf,  
Krs.Stormarn.

- d 1) Zu einer nicht mehr näher bestimmbaren Zeit (etwa Frühjahr oder Sommer 1938) liess die Angeschuldigte aus dem Kommando Entwässerung zu verschiedenen Malen zwei deutsche Häftlinge aus unbekanntem Grund durch den sie begleitenden - so wie sie berittenen - Offizier aufschreiben, nachdem sie sich die Nummern der Häftlinge hatte geben lassen. Jeweils am selben Abend gingen die Gemeldeten über den Bock.

Zeuge: Johannes MOELLER, Schlachter, Flensburg,  
Norderstr.137.

- e 1) Der deutsche politische Häftling Otto AXMANN mochte erst etwa 10 Tage im Konzentrationslager Buchenwald gewesen sein (am 26. 9.1939 ist er hier eingeliefert worden), als die Steinbrückkolonne, der er angehörte, zur Arbeit ausrückte. Er marschierte am rechten Flügel der Kolonne. In der Höhe des Kommandantenhauses kam ihnen die Angeschuldigte entgegengeritten. In kurzem Abstand folgte ihr Mann. Da AXMANN schon lange keine Frau mehr gesehen hatte, sah er unwillkürlich zu ihr hin. Darauf rief sie: "Wenn Sie den A.... voll haben wollen, dann sehen Sie mich nochmals an!" Dann rief sie nach dem Kapo. Ein frem-

der Kapo - HEUSGEN - spritzte sofort zu ihr hin. Sie befahl ihm, die Nummer von AXMANN aufzuschreiben. Der wusste noch immer nicht um was es gehe. Er hatte sie bis dahin noch nicht gekannt. Nun aber hörte er von seinen Kameraden, dass er über den Bock gehen würde. Tatsächlich wurde am gleichen Abend nach dem Einrücken seine Nummer aufgerufen. Er musste selbst den Bock holen. Dann bekam er von SOMMER und TAUFRAATSHOFER (Bambus) 25 Hiebe auf das unbedeckte Gesäss. Das war völlig aufgeschlagen. Nun musste er sich noch beim Lagerführer RÖDL melden. Der fragte ihn, ob er wüsste, wofür er die Strafe bekommen hätte. Als AXMANN verneinte, gab ihm RÖDL ein paar Ohrfeigen und sagte ihm, er sei ausgepeitscht worden, weil er die Frau Kommandantin angesehen habe.

Monate später - AXMANN war unterdessen nach der Kommandanturgarage gekommen - hatte er im Auftrag des Fahrbereitschaftsleiters RIEGER ein Paket nach der Villa KOCH zu bringen. Auf sein Klingeln öffnete ihm niemand. Da er das Paket nicht wieder mitnehmen wollte, fasste er an die Tür. Sie war unverschlossen. Er legte nun sein Paket hin, als die Angeschuldigte in einem Bademantel angestürmt kam. Sie schrie, was er sich da erlaube, er solle machen, dass er hinaus käme, das weitere würde er hören. Zu dem begleitenden Posten, der sich bei ihr sofort unter Angabe der Häftlingsnummer AXMANNS gemeldet hatte, sagte sie nichts. Am Abend wurde AXMANN aufgerufen und ging wieder über den Bock. Diesmal brauchte ihm niemand zu sagen, weshalb er ausgepeitscht wurde.

Und wieder einen Monat später erhielt er nochmals 25 Hiebe auf dem Bock. Auch diesmal auf Veranlassung der Angeschuldigten. Der Fahrbereitschaftsleiter RIEGER hatte ihm aufgetragen, aufzupassen, wenn die Angeschuldigte den Karachoweg entlang käme. RIEGER hatte mit ihr etwas zu besprechen. Als sie kam, meldete AXMANN - anstatt sofort RIEGER zu holen - dass dieser sie zu sprechen wünsche. Da war aber auch schon RIEGER aufgeregt erschienen und äusserte mit Beziehung auf AXMANN, er werde ihm die 25 schon verpassen lassen. Die Angeschuldigte aber sagte, das wäre nicht nötig, die 25 bekäme AXMANN schon von ihr. Und das ist auch geschehen. Diesmal vollzogen die Scharführer ABRAHAM und PLEISSNER die Strafe an ihm.

Zeuge: Otto AXMANN, Autovermieter, Garding/Schl.-Holstein, Osterstr.4

- f 1) 1939 oder 1940 wurden zwei österreichische Häftlinge aus dem Strassenbaukommando, dessen Kapo Curt POSENER war, von der Angeschuldigten, die damals im blauen Badeanzug auf der Terrasse ihres Gartens gesessen hatte, notiert, weil sie bei der Arbeit angeblich gefaulenzt und sich in der Gegend umgesehen hätten. Beide sind über den Bock gegangen, am nächsten Tag aber mussten sie trotz ihrer Wunden wieder arbeiten.

Zeuge: Curt POSENER, Angestellter, Hamburg-Langenhorn,  
Tangstedter Landstrasse 312.

- g 1) Eines Vormittags in der Zeit von Weihnachten 1938 bis Juli 1939 - der Häftling Gerhard FRÖHLICH war damals Läufer in der Effektenkammer - begegnete die Angeschuldigte auf dem Karachoweg einer jüdischen Fuhrkolonne von 12 - 16 Mann. Sobald sie diese



sah, rief sie laut: "Ihr Judenschweine, wollt Ihr Euch wohl bewegen!" Darauf winkte sie einen Scharführer, der vor der politischen Abteilung gestanden hatte, heran und liess die Nummern des gesamten Kommandos einschliesslich des Kapos aufschreiben. Abends gingen sie alle über den Bock. Ein Teil von ihnen kam zur Strafkompagnie. Zu diesem Kommando gehörten der Rechtsanwalt ROSENBAUM (Berlin), etwa 60 jährig, und die Schauspieler Willi TICHAUER und Max BOBER, gen. Berbo, beide ebenfalls aus Berlin. Der Kapo war ein Kasseler Jude. Auch die übrigen waren deutscher oder österreichischer Staatsangehörigkeit.

Um die gleiche Zeit brachte FRÖHLICH Neuzugänge von der Effektenkammer nach der politischen Abteilung. Die Angeschuldigte stand gerade vor dem Kommandantenhaus. Sie rief die letzten zwei oder drei Häftlinge heran, darunter war ein älterer - deutscher - Jude. Auch seine Nummer liess sie notieren und er wurde ausgepeitscht.

Zeuge: Gerhard FRÖHLICH, Hamburg-Harburg, Grosse Strasse Nr.183,

Kurt THIERBACH, Landwirt, Mühlheim/Ruhr, Bollenberg Nr.76

h 1) Im Sommer 1939 hatte der politische Häftling Heinz JESSEN im Hause KOCH als Tischler Fenster und Türen zu überholen. Als er schon drei Tage dort arbeitete, stellte ihn die Angeschuldigte zur Rede, wie lange er noch herumwursteln wolle. JESSEN antwortete: "Vier Wochen". Darauf sie, das würde doch wohl schneller gehen. Noch am gleichen Abend wurde seine Nummer aufgerufen und ihm 25 Stockhiebe zudiktiert. Der Grund der Bestrafung wurde ihm nicht angegeben. Da JESSEN aber nirgendwo sonst aufgefallen war, konnte die Meldung nur von der Angeschuldigten herrühren. JESSEN war so schwer zusammengeschlagen, daß er ins Revier eingeliefert wurde. Das war zwar verboten, aber seine Behandlung dort geschah illegal. Im Hause KOCH wurde er abgelöst. Die von ihm begonnene Arbeit haben dann zwei Bibelforscher zu Ende geführt.

Zeuge: Hein JESSEN, Kraftfahrer, Hamburg-Barmbeck, Rübenkamp, 80 II

i 1) Eines Tages bald nach dem 17.6.1938 kam die Angeschuldigte mit einem Kinderwagen den Karachoweg entlang der Kleinbahnschienen zur Hauptgarage herauf. Wegen der Schienen musste sie mit dem Wagen halten. Ein deutscher Häftling lief zu ihr hin, fasste den Wagen an und hob ihn über die Schienen. Anstatt sich zu bedanken, fragte sie den Häftling nach seiner Nummer. Als der zu seinen Kameraden zurückkam, sagte er, er werde sicherlich heute noch Zigaretten bekommen. Statt dessen aber bekam er Stockhiebe, weil er "mit schmutzigen Händen und unaufgefordert" den Wagen angefasst hatte.

Zeuge: Paul URBAN, Kaufmann, Hildesheim, Hermannstr.1

j 1) Zu nicht mehr genau feststellbarer Zeit kam die Angeschuldigte an dem Arbeitsplatz deutscher Häftlinge vorbeigeritten, die

außerhalb des Lagers gärtnerische Arbeiten zu verrichten hatten. Einer der Häftlinge sah sich nach ihr um. Sie rief ihn mit den Worten an: "Du hast wohl lüsterne Gefühle, komm mal her, ich werde Dir das schon abgewöhnen. Ich melde Dich meinem Mann, dann bekommst Du 25 auf den A....!" Hierauf schrieb sie seine Nummer auf und noch am gleichen Abend musste der von ihr Aufgeschriebene ans Tor. Hier erhielt er 25 Stockhiebe. Seinen Kameraden sagte er, dass er dafür bestraft worden sei, weil er sich nach der Angeschuldigten umgesehen hätte. Sein Gesäss und auch die unteren Rückenpartien waren ziemlich wundgeschlagen.

Zeuge: Karl BEUST, Verwaltungsbeamter, Braunschweig, Paul Kellerstr.4.

k 1) Als zu unbekannter Zeit ein Arbeitskommando an der Villa KOCH vorbeimarschierte, blickte einer der Häftlinge auffällig nach dem Fenster hin, in dem die Angeschuldigte nur notdürftig bekleidet gelegen hatte. Daraufhin rief sie einen SS-Mann zu sich, zeigte ihm den Häftling, der Posten notierte dessen Nummer und wenige Tage danach wurde der Notierte ans Tor gerufen. Er ist über den Bock gegangen. Es war ein deutscher Häftling gewesen, ein Briefträger aus Wiesbaden.

Zeuge: Karl KINNE, Elektriker, Kirchhosen 158

l 1) An einem regnerischen Tag im Spätherbst 1938 waren Häftlinge mit Planierungsarbeiten unmittelbar am Hause KOCH beschäftigt, Ihr Arbeitsplatz lag so, daß sie von den Fenstern der Villa aus beobachtet werden konnten. Plötzlich trat die Angeschuldigte auf die Häftlinge zu und schrie: "Ihr sollt arbeiten, Ihr Mistvögel, und nicht herumstehen!" Dabei hatte sie bemerkt, wie sich der Häftling LINDNER aufgerichtet hatte, um von seinem Spaten ein Stück Erde abzukratzen, das sich hier festgesetzt hatte. Als die Kolonne abends einrückte, wurde seine Nummer aufgerufen. Als er sich hier meldete, schimpfte ihn STRIPPEL einen Mistvogel und hiess ihn, den Bock holen. Anschliessend wurde von RÖDL durch den Lagerlautsprecher durchgegeben: Häftling 5565 wird mit 25 Stockhieben bestraft, weil er sich von der Arbeit gedrückt hat. Dann wurde LINDNER ausgepeitscht. Sein Gesäss war völlig aufgeschlagen, so daß ihm das Blut herunterlief. Dann musste er noch an der Mauer stehen. Wenige Tage später wurde er ohne neuen Anlass von SOMMER an einen Baum gehängt. LINDNER hat etwa 20 Minuten gehangen. Die Folge war eine Auskugelung der Schultern. Zu seiner doppelten Bestrafung hatte die Meldung der Angeschuldigten geführt.

Zeuge: Ernst LINDNER, Verwaltungsangestellter, Ahlfeld/Leine, Leinstr.28 a.

m 1) Eines Herbsttags 1939 schrieb die Angeschuldigte einen deutschen Häftling, der am Karachoweg gearbeitet hatte, auf und dieser Häftling ist noch den gleichen Abend über den Bock gegangen, weil er die "Frau Kommandantin nicht richtig gegrüsst" hatte. Er ist nach der Auspeitschung regungslos liegen geblieben.



Zeuge: Otto SCHEFFLER, Händler, Peine, Schloßstr.19.

- n 1) Der politische Häftling Richard TUSCHE hat zu Anfang 1938 in der Villa KOCH die Rohranschlüsse gelegt. Nach Fertigstellung der Arbeiten hatte es sich herausgestellt, dass eine Stelle undicht war. Die Schuld daran gab man dem Häftling. Die Angeschuldigte erstattete eine Meldung und TUSCHE bekam 25 Stockhiebe auf dem Bock. Danach wurde er in die Strafkompagnie versetzt und musste im Steinbruch arbeiten. TUSCHE hatte sich damals geäußert, dass es sich um einen Materialfehler handeln müsse. Seine Einwendungen hat man aber nicht gelten lassen.

Zeuge: Richard TUSCHE, Maschinenschlosser, Schneeren  
Hs.Nr.26,

Johann SMYK, Transportarbeiter, Hann.-Münden,  
Hinterstr.29,

Eugen RIEGERT, Flaschner, Ludwigsburg, Albrecht  
Dürerstr.15.

- o 1) Im März oder April 1940 hatte der politische Häftling Heinz JÄHN mit drei anderen Häftlingen im Kochschen Haus Fliesen gelegt. Mit dem Dienstmädchen war ausgemacht worden, dass sie den Arbeitsschmutz entfernen werde. Daraufhin waren die Häftlinge abgerückt. Der Schmutz aber dürfte geblieben sein. Jedenfalls wurden JÄHN und seine drei Kameraden zwei Tage danach ans Tor gerufen. Hier eröffnete ihnen Rapportführer STRIPPEL, sie hätten ihre Arbeit in der Villa KOCH nicht ordnungsgemäß ausgeführt, die Frau Kommandantin hätte sich beklagt. Alle vier bekamen sodann je 25 Schläge mit einem Ochsenziemer. SOMMER und BERGMEIER waren die Schläger gewesen. JÄHN war völlig aufgeschlagen. Er hat auch Nierenschläge abbekommen. Als Folge dieser Auspeitschung hat er heute noch ein schweres Nierenleiden, das ihn zu 40 % erwerbsbeschränkt macht.

Zeuge: Heinz JÄHN, Dekorateur, Braunschweig,  
Odastrasse 6.

- p 1) Eines Sommertags 1939 führte der politische Häftling Ernst KLANKE einen vier Mann starken Häftlingstrupp zur Küche. Auf dem Karachoweg begegnete ihnen die Angeschuldigte. Sie rief KLANKE zu sich heran und schrie: "Du Mistvogel, wagst es, mich anzuschauen?" Dann notierte sie seine Nummer. Beim Abendappell musste KLANKE ans Tor. Hier bekam er 25 Hiebe über dem Bock. Danach musste er noch zwei Stunden an der Bunkermauer stehen. Nach der Auspeitschung wurde er von dem Scharführer gefragt, ob er wisse, warum er den A.... vollgekriegt habe. Auf sein "nein" wurde ihm gesagt, dass er die Kommandeuse angeschaut habe. Dafür sei er bestraft worden.

Zeuge: Ernst KLANKE, Blechschneider, Hannover,  
Stöckenerstr.15

- q 1) Es mag Mitte 1940 gewesen sein, als der politische Häftling Lothar KNITTEL mit einem Arbeitskommando, das vorwiegend aus jüdischen Häftlingen und Zigeunermischlingen bestand, bei Auf-



räumungsarbeiten am Karachoweg beschäftigt war. Dieser Kolonne begegnete damals die Angeschuldigte, die von den Führerhäusern her in Richtung Lagertor ging. KNITTEL nahm von ihr keine Notiz, er meldete sich auch nicht bei ihr, tat überhaupt so, als ob er sie nicht bemerkt hätte. Abends wurde er aufgerufen. Auf Befehl des Lagerführers RÖDL erhielt er 25 Stockhiebe, angeblich dafür, dass er seine Kolonne nicht genügend zur Arbeit angetrieben habe. Da KNITTEL weder an diesem Tag noch sonst jemals einem Dienstgrad aufgefallen war, besteht kein Zweifel, dass die Meldung nur von der Angeschuldigten kam. Übrigens hatten Arbeitskameraden gemerkt, dass sie sich beim Vorbeigehen Notizen machte.

Zeuge: Lothar KNITTEL, Kaufmann, Stade, Buetzfleth 131,  
Julius PAPAI, Invalide, Bevern Hs.Nr.111, Kr.  
Bremervörde

- r 1) Es war ein Junitag 1940 gewesen, als die beiden Kalfaktoren Wilhelm EGLINSKI ("Schwung" beim Adjutanten BÜNGELER) und Kurt TITZ (damals Kalfaktor in den Diensträumen des Lagerkommandanten KOCH) die Abwesenheit KOCHS dazu benützten, um in dessen Dienstzimmer verschiedene Schnäpse und Liköre zu trinken, die sie in seinem Schrank gefunden hatten. Dabei hat sie die Angeschuldigte überrascht. Drei Tage später wurden EGLINSKI und TITZ ans Tor gerufen. Hier erwarteten sie Lagerführer FLORSTEDT und SCHOBERT mit schweren Reitpeitschen. Mit denen hieben sie auf die Häftlinge ein. Dann mussten EGLINSKI und TITZ mehrfach über einen Steinhaufen hinauf und hinunter, wobei sie von BERGMEIER misshandelt wurden. Endlich wurden sie in Gegenwart aller 30 Kalfaktoren der Führerhäuser und Kommandantenküche über den Bock gespannt. TITZ bekam 15 Schläge, EGLINSKI 26. Anschliessend wurden sie eingebunkert. Am nächsten Tag mussten sie wieder auf den Steinhaufen. Hier hatten sie bis zum Abend zu stehen. Das wiederholte sich drei Tage lang. Endlich kamen beide in die Strafkompagnie. Ihre Bestrafung ist von der Angeschuldigten veranlasst worden.

Zeuge: Wilhelm EGLINSKI, Angestellter, Göttingen,  
Kurt TITZ, Neubauer, Tiefenau, Kr.Großenhain,  
Heinz BAUMEISTER, Werbeleiter der "Westfälischen  
Rundschau", Dortmund, Westenhellweg 51,  
Richard TÖLLE, Erfurt, Stadtweg 79.

- s 1) Es war in den August- und Septembertagen 1938, als die Häftlinge August STÖTZEL und Hein TRICKLAFF mit einer Dachreparatur auf dem Haus des ersten Lagerführers RÖDL, das dem Hause KOCH am nächsten lag, beschäftigt waren. An einem dieser Tage produzierte sich die Angeschuldigte im Badekostüm tänzerisch auf der freiliegenden Terrasse ihrer Villa. Dabei schrieb sie die Nummern der unmittelbar an ihrem Garten vorbeikommenden Häftlinge auf. Es waren das meistens jüdische Häftlinge gewesen, die zu einer Transportkolonne gehörten. Zu den von ihr dabei aufgeschriebenen Häftlingen gehörten unter anderem Stefan KENDE (Wien), Hermann RAUTENBERG (Frankfurt/Main) und Otto FRISCHMANN (Untergriesbach).

Zeuge: August STÖTZEL, Angestellter, Dortmund-Wambel,  
Apfelbaumweg 10



- t 1) Im Spätsommer 1939, etwa August-September stand die Angeschuldigte beim Einrücken der Arbeitskommandos mit einem Kinderwagen auf der Lagerstrasse. Ein deutscher, violettbewinkelter Häftling, der an der Aussenseite der Kolonne marschierte, hat dabei einen Blick in den Wagen geworfen. Die Angeschuldigte bemerkte das. Sie liess sofort die Nummer dieses Häftlings feststellen. Er ist noch am selben Abend mit 25 Stockschlägen bestraft worden. An ihren Gebärden war deutlich zu erkennen, dass der Häftling, dessen Nummer sie hatte feststellen lassen, für eine Bestrafung vorgesehen war.

Zeuge: August FAHLE, Aufseher, Bielefeld, Siegfriedstrasse Nr.61

- u 1) Der Bibelforscher Wilhelm SCHÜRMANN war von Ende April 1939 bis etwa Kriegsausbruch Hausbursche in der Villa KOCH gewesen. Plötzlich ist er von dort, weil er angeblich habe stehlen wollen, abgelöst worden. In Wahrheit lagen die Dinge anders. Die Angeschuldigte war damals für kurze Zeit weggefahren und hatte SCHÜRMANN ermahnt, in ihrer Abwesenheit keinen Anlass zur Klage zu geben. Am Tag nach ihrer Rückkunft wurde SCHÜRMANN vom Lagerführer HÜTTICH in der angedeuteten Weise beschuldigt. Zugleich wurden er, sein Bruder Heinrich SCHÜRMANN, der damals Kalfaktor in den Diensträumen bei KOCH war und der Heizer der Kommandanturwohnungen (ein Sachse), alles Bibelforscher abgelöst und in den Steinbruch geschickt. Hier sollte alle drei "fertig gemacht" werden und zwar auf ausdrückliche Anweisung von "oben", wie der Vorarbeiter, ein politischer Häftling, SCHÜRMANN sagte. Überdies wurde Wilhelm SCHÜRMANN noch mit 20 Stockhieben auf dem Bock bestraft, weil er die Schwägerin der Angeschuldigten, Frau Erna RAIBLE aus Ludwigsburg angeblich zu seinem Glauben habe bekehren wollen.

Zeuge: Wilhelm SCHÜRMANN, Werbevertreter, Düsseldorf, Rudolfstr.39,

Siegfried GEISLER, Chemiker, Apolda, Auenstr.5,

Josef BRUDER, Elektromonteur, Bübingen/Saar, Wehrstrasse Nr.6.

- v 1) Es war im Frühjahr oder Sommer 1939 gewesen, als der deutsche politische Häftling Theophil SOJKA wieder bei den Kunststeinmachern als Steinmetz eingesetzt war. Eines Tages kam die Angeschuldigte an seiner Arbeitsstelle an der Führerstrasse vorbeigeritten. SOJKA hat sie wohl bemerkt, sie war ihm aber ein Greuel und darum hat er nicht zu ihr hingesehen. Gerade in dem Augenblick aber, da sie vorbeikam, verlangte einer seiner Arbeitskameraden von ihm die Messlatte. Er reichte sie ihm, ohne aufzusehen. Die Angeschuldigte hielt ihr Pferd an und befahl dem wachehabenden SS-Mann, SOJKAS Nummer zu notieren, da er sie angesehen hätte. Am Abend desselben Tages wurde SOJKA ans Tor gerufen. Er wusste, was das zu bedeuten habe. Von 2 SS-Leuten wurde er auf dem Bock ausgepeitscht. Er wurde mit Ochsenziemern geschlagen und erhielt 15 Hiebe.

Zeuge: Theophil SOJKA, Hausmeister, Bottrop, Kirchstr.11

- w 1) Im Sommer 1938 - es mag im Juli oder August gewesen sein - war ein etwa 200 Mann starkes Kommando, dem unter anderem auch der deutsche politische Häftling Albert SCHULZE angehörte, an der Lagerstrasse mit gärtnerischen Arbeiten beschäftigt. Da kam die Angeschuldigte in einem aufreizenden Badeanzug mit Sonnenschirm vorbei. Einer der Häftlinge - ein Deutscher - hat sie ganz entgeistert angesehen. Sie rief ihn zu sich heran, verlangte seine Nummer und stellte ihm eine Meldung an ihren Mann in Aussicht. Nach dem Zählappell wurde ebendieser Häftling im Beisein der Eheleute KOCH von den Scharführern SOMMER und HINKELMANN ausgepeitscht. Die Bestrafung erfolgte auf das entblösste Gesäss. Als Zusatzstrafe bekam er noch Torstehen.

Zeuge: Albert SCHULZE, Montagehelfer, Essen, Maschinenstrasse 29.

- x 1) An einem Frühjahrstag 1940 betraf die Angeschuldigte den Kalfaktor des Kommandantenhauses (Dienstgebäudes, nicht ihrer Villa), einen Aktionshäftling aus Baden, als er die Toilette im Dienstgebäude aufsuchte. Dieser Häftling ist mittags ausgepeitscht und anschliessend in die Strafkompagnie versetzt worden. Ein ähnlicher Vorfall ist unter 3 m) geschildert.

Zeuge: Paul SCHILLING, Polizeiwachtmeister, Essen-Borbeck, Dachstrasse 52.

- y 1) Der politische Häftling Ludwig BENDEN (vgl. auch unter 1, Buchst.o) ist der Angeschuldigten an einem Frühjahrstag 1939 aufgefallen. Wie immer, wenn er sie zu sehen bekam, wollte er sich auch diesmal verdrücken. Sie hatte das jedoch bemerkt. Sie notierte seine Nummer und sagte dazu: "Warte nur, Du altes Dreckschwein, Du sollst den A.... schon vollkriegen!" Am nächsten Abend musste BENDEN wegen "Verletzung der Grusspflicht" über den Bock. Er bekam 25 Schläge. Davon hatte er eine klaffende Wunde am Gesäss. Sichtbare Narben sind verblieben. Übrigens hat er auch Nierenschläge abbekommen.

Zeuge: Ludwig BENDEN, Tarifangestellter der Stadtverwaltung Düsseldorf, Düsseldorf, Kleberstr.57.

- z 1) An einem Herbsttag 1938 ging der deutsche Häftling Karl HOHAUS vom Revier zu seinem Block zurück. Am Revier hatte er sich wegen einer Phlegmone behandeln lassen. Kurz vor dem Revier - mithin innerhalb des Schutzhaftlagers - begegnete ihm die Angeschuldigte. HOHAUS hatte ihre Annäherung nicht bemerkt und daher zu spät gegrüsst. Sie stellte ihn zur Rede und notierte seine Nummer. Dabei sagte sie, er solle sie nicht geil angucken, sie würde ihm den A.... verschlen lassen. Beim Abendappell an einem der nächsten Tage wurde HOHAUS mit 25 Stockhieben bestraft. Der Rapportführer eröffnete ihm dabei, es sei wegen des Nichtgrüssens der Frau Kommandantin. Sein Gesäss war blutunterlaufen. Er ist damals zusammen mit vielen anderen ausgepeitscht worden. Die Angeschuldigte hat zugesehen.

Zeuge: Karl HOHAUS, Lagerarbeiter, Düsseldorf, Lindenstrasse 182,

Fritz GRÜTZMACHER, Metzger, Düsseldorf, Tannenstr.19



- a 2) Es mag 1940 gewesen sein, dass der Häftling Paul KUTTING an der Villa KOCH Steinmetzarbeiten auszuführen hatte. Ein zweiter Deutscher (Name unbekannt) hat dort mit ihm gearbeitet. Als eben ein Reitpferd vorgeführt wurde, sagte dieser Häftling zu KUTTING: "Ich will mal sehen, wie die Alte (gemeint war die Angeschuldigte) auf den Gaul steigt". KUTTING sagte ihm, er solle das sein lassen, sonst bekomme er fünf- undzwanzig. Die Angeschuldigte trat aus ihrem Haus und bestieg das Pferd, der Häftling sah ihr dabei zu. Plötzlich drehte sie sich um und schrie ihn an: "Häftling, Sie wollen wohl meinen A.... sehen, aber ich werde ihnen 25 auf den Ihren besorgen!" Tatsächlich wurde jener Häftling etwa 1 - 2 Tage später beim abendlichen Zählappell ans Tor gerufen und erhielt die 25 Hiebe, die ihm die Angeschuldigte angekündigt hatte.

Zeuge: Paul KUTTING, Landwirt, Fachbach, Kr.Goars-  
hausen, Koblenzerstr.97

- b 2) Im Spätherbst 1938 hatte der politische Häftling Philipp Hermann HAUSMANN zusammen mit anderen Häftlingen in der Villa KOCH Montagearbeiten vorzunehmen. Die Angeschuldigte stand dabei, sah dauernd zu, trieb an und sparte dabei auch nicht mit Schimpfworten. Am Abend nach dem Appell ist dann HAUSMANN über den Bock gegangen. Er erhielt 25 Hiebe mit einer schweren Peitsche. Als Strafgrund nannte man ihm langsames Arbeiten im Kommandantenhaus. Die Angeschuldigte hatte Meldung erstattet. Durch die Schläge erlitt HAUSMANN Blutunterlaufungen am Gesäss, die zur Fistelbildung führten und verschiedentlich Operationen notwendig machten.

Zeuge: Philipp Hermann HAUSMANN, Transportunternehmer,  
Idar-Oberstein 1, Neuweg 57.

- c 2) Im Jahre 1939 musste der deutsche politische Häftling Peter PROBST mit etwa 10 anderen Häftlingen - durchwegs Deutsche - eine Maurerarbeit im Hause KOCH ausführen. Da sie mit dieser Arbeit nicht zu einer bestimmten Zeit fertig waren, ging auf eine Meldung der Angeschuldigten das ganze Kommando über den Bock. Sie hatte ausdrücklich Bestrafung der Leute verlangt. Nach der Ausspeisung mussten die Häftlinge noch drei Tage am Tor mit dem Sachsengruss stehen.

Einige Zeit darauf - Probst arbeitete auch diesmal wieder im Hause KOCH - stellte ihn die Angeschuldigte wegen angeblichen Faulenzens zur Rede und kündigte ihm Bestrafung an. PROBST ist diesmal mit 20 Stockhieben bestraft worden.

Zeuge: Peter PROBST, Gewerkschaftssekretär, Hönningen/  
Rhein, Schultheistr.19.

- d 2) Als der politische Häftling Max PRENKEL eines Tages (nähere Zeitangabe fehlt) während der Arbeitszeit über die sog.Todes-  
straße zum Steinbruch ging, begegnete ihm die Angeschuldigte. Er grüte, indem er die Mütze zog, und sie dabei anschaute. Sie schaute zurück. Als PRENKEL abends ins Lager kam, wurde er ans Tor gerufen. Dort eröffnete ihm der Rapportführer, dass er mit 25 Stockhieben bestraft werde, weil er als Jude die Frau Kommandantin mit geilen Blicken angesehen hätte. SOMMER besorgte ihm die Schläge, die - weil er keinen Schmerzenslaut

von sich gegeben hatte, - auf 50 erhöht wurden.

Später ist PRENKEL auf derselben Strasse der Angeschuldigten nochmals begegnet. Diesmal grüste er nicht. Sie hielt ihn an und sagte: "Du Judenschwein, hast Du es nicht nötig, die Frau Kommandantin zu grüssen?" PRENKEL antwortete, er wisse nicht wie er daran sei, er habe jedenfalls aus der letzten Begegnung die Lehre gezogen. Sie schlug nun mit der Peitsche nach ihm, ihm gelang es aber, dem Schlag auszuweichen. Höhnisch lachend ist sie dann weitergegangen. Abends nach dem Einrücken wurde PRENKEL abermals mit dem Bock bestraft, diesmal weil er es unterlassen hatte, die Angeschuldigte zu grüssen.

Zeuge: Max PRENKEL, Angestellter, Weimar, Friedrich-  
Engelsring 139,

Kurt LEESER, Kaufmann, Miltenberg/Main, Luitpold-  
strasse 5.

- e 2) Auf Veranlassung der Angeschuldigten sind die beiden Häftlingsinstallateure, die für eine Überschwemmung im Badezimmer - es war der Wasserhahn aufgedreht worden, als kein Wasser lief, und das Mädchen hatte es übersehen, die Leitung abzustellen - verantwortlich gemacht, gemeldet und mit je 25 Stockhieben bestraft worden. Um fünf Uhr früh wurden die beiden Häftlinge nach der Villa gerufen, schon um sechs Uhr wurden sie ausgepeitscht und für ein Vierteljahr in die Strafkompagnie gesteckt.

Eines Tages (Zeit unbekannt) gab die Angeschuldigte der Häftlingstischlerei die Anfertigung eines Schlafzimmers in Auftrag. Der Häftling, der es anfertigen sollte, legte ihr 8 - 10 Holzmuster vor, wovon sie eines auswählte. Als die Schlafzimmereinrichtung dann fertig war, behauptete sie, sie hätte diesen Farbton nicht bestellt. Als der Häftling ihr daraufhin das Muster nochmals vorlegte und dazu bemerkte, er habe notiert, was die Angeschuldigte gewählt habe, hat sie ihn wegen dieser "Frechheit" mit dem Erfolg gemeldet, dass auch dieser Häftling mit 25 Stockhieben und mit Versetzung nach der Strafkompagnie bestraft wurde. Er hieß BRACHMANN und war von Erfurt.

Zeuge: Karl REIMANN, Gewerkschaftssekretär, Erfurt,  
Nettelbeckufer 23.

- f 2) Es mag im September 1939 gewesen sein, dass die Angeschuldigte in der Nähe des Kommandantenhauses einem schwarzbewinkelten (deutschen) Häftling begegnete, der sie gross anschaute. Im selben Augenblick war sie an ihm und schrieb ihn auf. Am nächsten Tag wurde er mit vielen anderen ausgepeitscht.

Zeuge: Kurt GRÄBE, Rechtsanwalt und Notar, Weimar,  
Goetheplatz 6.

- g 2) Eines Tages, wahrscheinlich im Monat Juli 1940 war der Zigeuner-Häftling Julius PAPAI als Steineträger zu den Ausschachtungen an der neuen Reithalle kommandiert worden. Er hatte gerade einen Stein hingeworfen, als er von der Angeschuldigten mit den Worten angesprochen wurde, weshalb er nicht arbeite. Er erwiderte, daß er eben einen Stein gebracht und hingeworfen habe. Sie



schrieb ihn in ihr Notizbuch ein. Noch am selben Tag musste er ans Tor. Hier wurde er wieder vom Rapportführer notiert. Etwa eine Woche danach wurde er mit 10 anderen Häftlingen nach dem Morgenappell ans Tor gerufen. Dort blieb er, während die Kolonnen zur Arbeit ausrückten, stehen. Dann wurde der Bock geholt. PAPAI kam als sechster dran. Schon vor ihm waren zwei der Opfer besinnungslos liegen geblieben. Der Exekution wohnten die Eheleute KOCH und RÖDL an. Einer der Scharführer, die PAPAI schlugen, war BLANK gewesen. Die Angeschuldigte stand ganz dicht am Bock. PAPAI konnte nach der Auspeitschung nicht gleich hoch. Da sagte die Angeschuldigte zu BLANK: "Schlagen Sie den Hund doch gleich kaputt!" Daraufhin trat ihm BLANK mit dem Stiefel in den Leib, dass er unterhalb des Nabels eine tiefe Verletzung davon trug. PAPAI musste damit ins Revier und ist dort operiert worden. Die Worte, die die Angeschuldigte an BLANK richtete, waren ein klarer Tötungsbefehl.

Zeuge: Julius PAPAI, Invalide, Bevern, Hs.Nr.111 Kr.Bremer-vörde,

Fritz LIEDKE, Polizeioberkommissar, Mühlhausen/Thür.,  
Thomas Münzerstr.24

- h 2) Eines Sommertags 1938 überraschte die Angeschuldigte einen deutschen politischen Häftling und einen Bibelforscher, als sie sich miteinander bei der Arbeit unterhalten hatten. Sie notierte die beiden und abends gingen sie über den Bock. Jeder erhielt 25 Stockhiebe. Anschliessend hatten sie noch für ein paar Sonntage Essensentzug mit Torstehen bekommen.

Zeuge: Kurt THIERBACH, Landwirt, Mühlheim/Ruhr,  
Bollenberg 76.

- i 2) Im Herbst 1939 hatte es der Häftling Eduard HAUSER aus Berlin versäumt, der Angeschuldigten rechtzeitig den Gruss zu verweisen. Sie notierte seine Nummer. Er erhielt daraufhin 50 Stockhiebe und wurde anschliessend eine Stunde verkehrt aufgehängt. Nach dieser Behandlung musste er ins Revier eingeliefert werden.

Zeuge: Franz NAUJOK, Polizeiangehörter, Grossrembach  
b.Weimar, Hs.Nr.109 a

- j 2) Am Neujahrstag 1939 liess der Lagerkommandant KOCH, weil die Angeschuldigte durch einen Häftling angeblich "beleidigt" worden sei, das ganze Lager stehen und jeder Fünfte bekam "25" auf dem Bock. Im ganzen wurden hundert Häftlinge durchgepeitscht. Die Angeschuldigte sah der Exekution von Anfang bis zu Ende zu.

Zeuge: Robert SIEWERT, Minister des Innern in der Regierung des Landes Sachsen-Anhalt, Halle/Saale

- k 2) Beim Neubau der Kommandantenvilla kamen die Angeschuldigte und ihr Mann gerade dazu, als Häftlinge, die an der Einrichtung des Badezimmers arbeiteten, sich lebhaft miteinander unterhielten. Beide fielen über einen der Häftlinge, der sich erlaubt hatte, über das Badezimmer mit Beziehung auf die Bewoh-

ner des Hauses Glossen zu machen, her und besonders KOCH schlug mit seiner Nilpferdreitpeitsche, die er immer bei sich trug, dermassen roh auf ihn ein, dass der Häftling blutüberströmt zu Boden sank. Dann stiessen beide den Hilflosen durch Fuss-tritte die nach der Halle führende Treppe hinunter, wobei wieder die Angeschuldigte sich besonders aktiv zeigte. Der Häftling blieb unten liegen und stöhnte. Das veranlasste die beiden ihn nochmals mehrfach mit ihren Stiefeln zu treten. Der Schwerverletzte musste ins Lager gebracht werden. Ob er sich erholt oder verstarb, steht dahin.

Zeuge: Walter SCHUBERT, Polizeiangehörter in Klingenberg b.Freital.

- l 2) Als während des Jahres 1940 oder 1941 Angehörige des Schachtkommandos I beim Bau des Hauses für den Lagerführer SCHOBERT die ausgefahrene Erde mit Loren wegschafften, kam eines Tages die Angeschuldigte vorbei. Da der Häftling Johann LAMANN wusste, wie gefährlich eine Begegnung mit ihr werden konnte, warnte er seine Kameraden aufzusehen und lieber wie wild weiterzuarbeiten. Das schien LAMANN nötig, da er einige Neuzugänge in seinem Kommando hatte. Sie ging vorüber, drehte sich aber ganz plötzlich um und trat auf einen Häftling zu, der auf seine Schaufel gestützt dastand und ihr nachblickte. Sie schimpfte ihn "Mistvogel", rief ihn zu sich und verlangte seine Nummer. Auch drohte sie ihm in der ihr eigenen drastischen Weise mit den üblichen "25". Noch am gleichen Abend musste der Häftling ans Tor, wurde über den Bock gespannt und erhielt 25 - 30 Schläge. Er fiel bewusstlos vom Bock und soll nach dem Revier verbracht worden sein. Es hiess, dass ihm die Nieren kaputt geschlagen worden seien.

Zeuge: Johann LAMANN, Nordhorn, Mühlenstr.7.

- m 2) Von diesen im einzelnen feststellbaren Fällen abgesehen, hat die Angeschuldigte in einer Vielzahl anderer weder dem Ort noch der Zeit, weder der Person der davon Betroffenen noch auch den näheren Umständen der Tat nach nicht mehr zu ermitteln der Fälle deutsche Häftlinge der Lagerleitung oder Lagerführung mit der Absicht, sie nach Willkür zu bestrafen, gemeldet, und die von ihr Gemeldeten wurden mit Stockhieben, Hängen, Versetzung in die Strafkompagnie oder Bunker bestraft, ohne dabei ums Leben gekommen zu sein.

Zeuge: Franz BERGMANN, Koch, Bayreuth, Sophienstr.17,

Wilhelm JELLINEK, Kaufmann, Aschaffenburg, Am Godelsberg 3,

Sigbert F.LÖBENBERGER, Kaufmann, Nürnberg, Untere Baustrasse 20,

Leopold LUKASIK, Kaufmann, Murnau, DP-Lager,

Max FEINGOLD, Kaufmann, Salzburg, Wolf Dietrichstrasse, Österreich,

Magre. Leonhard STEINWENDER, Kanonikus des Stiftes Mattsee, Salzburg,

Dr.Hans LACKNER, Polizeioberkommissär, Salzburg, Bundespolizeidirektion, Österreich,



Edmund ROTHMUND, Landrat, Rehau/Ofr.,  
Albert STÖSS, Angestellter, Lörrach, Kreuzstr.106,  
Hermann SPIELMANN, kaufm.Angestellter, Stuttgart-W., Knosp-  
strasse 3,  
Ernst LANG, Maurermeister, Böblingen, Schöneicherstr.45,  
Philipp LAWENS, Postangestellter, Klarenthal, Warndtstr.67,  
Michael LAWENS, Verwaltungsangestellter, Klarenthal, Parallel-  
strasse 42,  
Michael FLÖCKNER, Kaufmann, Salzburg, Sigmund-Haffnerstr.8,  
Österreich,  
Dr.Andreas Freiherr von MORSEY, Hofrat im Österr.Bundesmini-  
sterium der Finanzen, Wien IX, Sensengasse 5,  
Ing.Alfons MARINCOVICH, Oberst-Feldpilot, Innsbruck, Pem-  
baurstrasse 2/P, Österreich,  
Franz BERA, Beamter, Graz, Brückengasse 33,  
Hans MAYER, Beamter der steierm.Regierung, Graz, Glacisstr.43,  
Pinkas SPIEGEL, Redakteur, Salzburg, Auerspergstr.41,  
Karl SPENDLINGWIMMER, Schuldirektor und Stadtrat, Wels/Oö.,  
Eisenhowerstr.22,  
Franz RÜHRNÖSSEL, Angestellter, Linz/Donau, Heinelhofstr.3,  
Karl PICHLER, Transportunternehmer, Linz/Donau, Ghegastr.6,  
Maximilian MANDL, Rayonsinspektor der Bundessicherheitswache  
Linz/Donau, Österreich,  
Hermann EINZIGER, Kaufmann, Salzburg, Lessingstrasse 6, Österr.  
Dr.phil. und Mag. der Pharmazie Hans Moritz LÖWY, 17 W 90  
Street, New York City 24, N.Y., USA.,  
August COHN, Zimmermann, 118/18 Metropolitan Ave, Kew Garden  
15, New York, USA.,  
Josef BEER, Hausmeister, 600 West 169 Street  
New York City USA,  
Hermann WEISSENBERG, Taschner, 110 West 104 Street, New York  
City, N.Y., USA.  
Moritz SCHWARZWALD, Feintaschner, 520 West 160 Street, New  
York, USA.,  
Paul WALLENTIN, Kaufmann, 474 South-Hartford Ave., Los Ange-  
les 10s 13 Cal., USA.,  
Ludwig SCHEINBRUM, 257 Georgia Ave., Ferguson 21 MO.,  
Emil CARLEBACH, Abg.des hessischen Landtags, Chefredakeur,  
Frankfurt/Main, Niedenau 72,  
Dr.Werner HILPERT, Minister der Finanzen, Oberursel, Ober-  
höchstädterstr.74,  
Otto DAMBACHER, Heizungsmonteur, Frankfurt/Main, Schwarzwald-  
strasse 29,  
Kurt GLASS (GLAESER), 3540 Rochamber Ave., Bronx 67, New York,  
USA.,

Georg LÜCKER, Schriftsetzer, Frankfurt/Main-Bonames, Am Burg-  
hof 237,  
Wilhelm MÜLLER, städt.Angestellter, Frankfurt/Main, Am Auer-  
born 7,  
Paul GRÜNDEL, Autounternehmer, Neumünster/Schl.-Holstein, Il-  
sahl 67,  
Herbert GOSSMANN, Gewerbekontrolleur, Neumünster/Schl.-Holstein,  
Christianstr.55,  
Friedrich ARRIENS, Rohproduktenhändler, Schleswig, Am alten  
Wall 16,  
Kurt KRISCH, Schlosser, Kellinghusen, Lindenstr.82,  
Heinrich HEUMANN, Fischer, Loose, Kr.Eckernförde,  
Paul STASSEK, Kaufmann, Neustadt i.Holstein, Halsterbusch 21,  
Gerhard FRÖHLICH, Hamburg-Harburg, Grosse Strasse 183,  
Ernst Walter HESKE, Angestellter, Hamburg-Wandsbeck, Gneisensau-  
strasse 13,  
Josef HEINEMANN, Gärtner, Hannover, Konradstr.17,  
Rudolf KRAUS, Tischler, Hannover, Hinüberstr.2,  
Heinrich HÜBNER, Landwirt, Braunschweig, Hamburgerstr.86,  
Johann SMYK, Transportarbeiter, Hannoversch-Münden, Hinterstr.29,  
Josef SIKÄ, Schmied, Braunschweig, Artusstr.30,  
Heinrich KRÜHL, Möbelträger, Peine, Damm 5,  
Willi KLANGWARTH, Transportunternehmer, Hötter, Obere Mauer 10,  
Josef SCHUH, Maurer, Wuppertal-Elberfeld, Freystr.77,  
Friedrich BROSIUS, Kaufmann, Wermelskirchen, Wielstr.16,  
Karl OHM, Maschinenschlosser, Opladen, Austr.12,  
Josef SCHAPPE, Chefredakteur, Ratingen,Kr.Mettmann, Beethoven-  
strasse 12,  
Paul STEINBACH, Fahrzeugüberwacher, Düsseldorf, Friedensstr.61,  
Adolf MESENHOLL, Transportunternehmer, Wuppertal-Elberfeld,  
Ludwigstr.3,  
Otto LEICHSENRING, Uhrenableser, Oberhausen, Landwehr 60,  
Philipp LAQUAI, Invalide, Duisburg-Laar, Deichstr.9,  
Hans KANIA, Koch und Kellner, Bochum, Castroperstr.218,  
Christian HAMM, Invalide, Düsseldorf-Gerresheim, Fröbelstr.30,  
Hermann JÜLICH, Kaufmann, Düsseldorf, Lindenstr.185,  
Heinrich PLUMM, Parteisekretär, Krefeld, Tackheide, Gartenge-  
lände 36,  
Karl HENNEMANN, Bauunternehmer, Hagen, Bolohstr.71,  
Anton SCHWOLL, Heizungsmonteur, Herzogenrath, Wendelinusstr.13,  
Heinrich WILMS, Essen, Maxstr.13,  
Franz WALGENBACH, Kaufmann, Duisburg-Hamborn, Gillhasserstr.18,  
Wilhelm SCHMIDT, Gewerkschaftssekretär, Duisburg, Immendal 21,



Josef Peter PLANISECK, Schriftsteller und Journalist, Bonn, Annagraben 43,

Johann PAULS, Arbeiter, Willich, Mittelstr.18,

Stanislaus ROSPLOCH, Angestellter, Dortmund-Hörde, Brückenstr.1,

Stephan HANSCH, Berginvalid, Recklinghausen, Leusbergstr.28,

Franz MARCINIAK, Bergmann, Recklinghausen, Hochstr.165,

Heinrich MICHALSKI, Bergmann, Bottrop, Saarstr.10,

August STÖTZEL, Angestellter, Dortmund-Wambel, Apfelbaumweg 10,

Otto SCHULZ, Berginvalid, Bottrop, Scharnhölsstr.252,

Klaus Ullrich PETERSEN, Kaufmann, Lengerich, Kurze Strasse 4,

Ernst ENDER, Invalide, Bottrop, Fuchsstr.2,

Alfons KNIEPER, Direktor des Elektrizitätswerks, Höhr, Scheinbergstr.35,

Karl MEISEL, Maurermeister, Höhr-Grenzhausen, Rathausstr.31 a,

Alfred KRIPPENDORF, Bauamtsleiter, Dresden 30, Sandbodenweg 6,

Hermann Alfred KÖHLER, Betriebsleiter, Lunzensau b.Penig/Sachsen,

Friedrich MÄNNCHEN, Volkspolizeioberst, Dippoldiswalde, Weisseritzstrasse 20 b,

Adolf SCHOLZE, Oberpolizeirat, Naumburg/Saale,

Josef PESCHKE, Polizeioberst, Neustrelitz,

Hans NIEMEIER, Bergarbeiter, Aue, Eichert 30,

Paul NAUMANN, Vertreter, Plauen/Vogtland,

Arno BUST, Kanalmeister, Mühlhausen/Thüringen, Petri Steinweg 54,

Otto SCHÖNHERR, Gemeindeangestellter, Eickendorf b.Stassfurt,

Richard FAHNER, Fuhrunternehmer, Oberweimar, An der Hart 48,

Arno Walter EBERHARDT, Arbeitsamtsdirektor, Borna b.Leipzig,

Karl REIMANN, Gewerkschaftssekretär, Erfurt, Nettelbeckufer 23,

Siegfried GEISSLER, Chemiker, Apolda, Auenstr.5,

Adolf MADEYKA, Angestellter, Lugau/Erzgebirge, Gartenstr.30,

Ernst Albin AHNENMÜLLER, Händler, Erfurt, Pergamentergasse 18,

Richard ULLRICH, Reisser, Bernstadt,

Robert STOFFEL, Oberweimar, Plan 4,

Kurt WEISS, Strumpfwirker, Limbach/Sachsen, Frohnaerstr.48,

Alfred Emil SEIDEMANN, Mietwagenbesitzer, Meerane, Dr.Külzstr.67,

Rudolf SIEGEL, Polizeiangestellter, Johanngeorgenstadt, Pacht-  
hausstr.14,

Erich SCHMIDT, Oberkommissar der Landespolizei, Erfurt, Leip-  
zigerstrasse 17,

Heinz MISSLITZ, Verlagsleiter, Berlin-Pankow, Neue Schönholzer-  
strasse 13,

Herbert NEBEL, Angestellter, Camenz, Elsa-Brandströmstr.11,

Armin Arthur WALTER, Elektriker, Riesa, Bahnhofstr.30

4. Meldungen an den Kommandanten, die Lagerführung  
oder den Lagerarzt.

Anstiftung zu vollendeten Tötungsverbrechen.

Auf die Ausführungen unter Ziffer 3) wird Bezug genommen.  
In den im folgenden darzustellenden Fällen ist die Tathandlung  
der Angeschuldigten zur Vollendung gekommen.

- a) An einem frühen Morgen im Oktober oder November 1938 stand das Kommando Ziegelei Perlstädt (etwa 7 km von Buchenwald entfernt) vor der Kommandanturgarage und wartete hier auf den Abtransport zur Arbeitsstelle, der sich wegen einer Panne verzögert haben mochte. Die Häftlinge standen in kleinen Gruppen beisammen. Eine dieser Gruppen, die abseits der Garage stand, bildete der politische Häftling Karl LUCAS mit drei Kameraden, einem gewissen Edi aus Ostpreussen, einem Freiherrn Harry von LINDENHOFEN (wahrscheinlich von Magdeburg) und einem gewissen Doktor Fritz (dies der Vorname, der Zuname war nicht feststellbar), einem Sachsen, wahrscheinlich aus Dresden oder Leipzig. An dieser Gruppe kam die Angeschuldigte vorüber. Als sie Dr.Fritz passiert hatte, drehte sie sich um und sagte: "Was schauen Sie sich nach mir um? Ich lassen Ihnen den A.... aushauen!" In diesem Augenblick hatte sie auch schon ein rotes Notizbuch in der Hand in das sie etwas einscrieb. Damit entfernte sie sich von der Gruppe. Noch denselben Abend musste Dr.Fritz über den "Bock" und bekam 25 Stockhiebe. Am dritten Tag rückte er nicht mehr zur Arbeit aus. Etwa eine Woche später ist er vom Kommando "abgesetzt" worden. Er war in Revierbehandlung aufgenommen worden und ist dort an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstorben. Bei der Auspeitschung waren ihm die Nieren zusammengeschlagen worden.

Zeuge: Karl LUCAS, städt.Angestellter in Rosenheim, Haus-  
städter Strasse 29,

Karl HAUSSMANN, techn.Angestellter, Ludwigsburg,  
Bunzstr.7.

- b) Es mag an einem Oktober- oder Novembertag 1939 gewesen sein (und es war jedenfalls noch vor dem Judenmassaker vom 9.11. 1939 gewesen), als am Spätnachmittag eine Kolonne Steineträger, darunter die politischen Häftlinge Alois SIEGL und P.Andreas RIESER ins Lager einmarschierten. Jeder in der Kolonne hatte einen schweren Stein auf der Schulter. Nur wenige Meter vom Lagertor entfernt und zwar an der Aussenseite des Bunkers stand die Angeschuldigte in Begleitung einiger SS-Führer. Plötzlich wies sie auf einen - deutschen - Häftling hin, der unter der Last des Steins, den er zu tragen hatte, beträchtlich wankte. Zu einem der Scharführer, einem Rothaarigen (vermutlich KÖNIG), der unmittelbar neben ihr stand, sagte sie einige Worte. Darauf sprang dieser Scharführer auf den Häftling zu, riss ihn



aus der Reihe und gab ihm einige Fusstritte in den Bauch, so daß der Mann zu Boden stürzte und dabei den Stein verlor. Die Kolonne musste halten. Nun hob der Scharführer den Stein auf und schlug ihn dem Häftling mit aller Wucht auf den Kopf. Es folgte ein kurzer Aufschrei, das Blut des auf dem Boden liegenden Häftlings spritzte umher, er selbst rührte sich nicht mehr. Es war ihm der Schädel zertrümmert worden. Der Scharführer gab dem Kapo noch einen kurzen Befehl und dieser meldete am Tor einen Mann als tot. Würde die Angeschuldigte auf den Häftling nicht aufmerksam gemacht haben, dann wäre er unbehelligt ins Lager gekommen. Der möglichen Folgen ihres Hinweises auf ihn war sie sich wohl bewusst.

Zeuge: Alois SIEGL, städt. Angestellter, Passau, Grünastr. 34,

P. Andreas RIESER, Pfarrer, Bramberg/Oberpinzgau, Österreich,

Karl SPENDLINGWIMMER, Schuldirektor und Stadtrat, Wels/Oö., Eisenhowerstr. 22,

P. Alfred BERCHTOLD, Rektor des kath. Sozialinstituts, München 8, Preysingstr. 21,

Wilhelm SCHMIDT, Gewerkschaftssekretär, Duisburg, Immendal 21,

Josef SCHAPPE, Chefredakteur, Ratingen, Kr. Mettmann, Beethovenstr. 12.

- c) Eines nicht mehr feststellbaren Tages im Jahr 1938, es mag schon dem Winter zugegangen sein, da geschah es, dass die Angeschuldigte an dem in der Nähe des SS-Kasinos eingesetzten Kommando Entwässerung vorbeikam. Damals arbeitete in diesem Kommando ein etwa 60 jähriger Mann, mit Namen SIEWERT (oder SIEBERT oder so ähnlich), ein "Schwarzer" vom Block 32, vermutlich aus der Lausitz gebürtig, ein alter verbrauchter Mann, auf den sein Kapo - HEIDENFELDER - wegen seiner geringen Arbeitsleistungen nicht eben gut zu sprechen war. Alles grüßte die Angeschuldigte, nur SIEWERT kam mit dem Mützenabnehmen zu spät. Sie bemerkte das und liess ihn in barschem Ton durch HEIDENFELDER fragen, warum er nicht gegrüßt habe. Er gab zur Antwort, dass er sie zu spät gesehen hätte. Sie erwiderte darauf, er würde am Abend das Weitere sehen. Der Kapo musste ihn auf ihren Befehl notieren. Dann ging sie fort. SIEWERT wurde am Abend mit 25 Stockhieben bestraft. Das setzte ihm so zu, dass er zwei Tage später ins Revier musste. Dort ist er an einer Lungenentzündung kurz darauf verstorben. Unmittelbar nach der Auspeitschung hatte er über grosse Schmerzen im Rücken geklagt, es scheint, dass er eine Nierenschädigung davongetragen hatte.

Zeuge: Franz BERGMANN, Koch, Bayreuth, Sophienstr. 17,

Karl HAUSSMANN, techn. Angestellter, Ludwigsburg, Bunzstr. 7.

- d) Im Herbst des Jahres 1938 arbeitete eine Trägerkolonne - sie hatte schwerste Baumstämme zu tragen und daher keine Möglichkeit sich irgendwie zu verdrücken - in unmittelbarer Nähe des Hauses KOCH. Die Häftlinge waren darüber unterrichtet, dass

sie hier einen sehr gefährlichen Arbeitsplatz hatten, da die Angeschuldigte Häftlinge aus den wichtigsten Anlässen zur Meldung zu bringen pflegte. Eines Vormittags erging sich hier das Ehepaar KOCH in der Nähe eines Arbeitskommandos, das an der Errichtung einer Böschung beschäftigt war. Es waren das durchwegs ältere Leute und zwar ausschliesslich Deutsche und Österreicher. Plötzlich sagte die Angeschuldigte zu ihrem Manne: "Schau, Täubchen, dieser Alte" - dabei zeigte sie auf einen Häftling - "könnte mal robben!" Sofort befahl KOCH dem Häftling, die steile Böschung herauf- und hinunter zu robben. Die hilflose Art des Alten und seine ungewandten Bewegungen erregten die besondere Heiterkeit der Angeschuligten und ihres Mannes. Sie lachten hell auf. Der Häftling musste so lange robben, bis er vor Erschöpfung herunterrollte und liegen blieb. Er erholte sich auch nicht mehr, sondern blieb liegen. Als er so bewusstlos dalag, versetzte ihm KOCH noch einige Fusstritte, um sich zu überzeugen, dass er nicht etwa eine Besinnungslosigkeit nur vortäusche. Der Häftling aber ist nicht wieder aufgestanden. Er wurde von den Kameraden ins Lager geschleppt, kam ins Revier und ist hier an den Folgen der Misshandlungen, die ihm auf Wunsch der Angeschuligten zu teil wurden, verstorben.

Zeuge: Wilhelm JELLINEK, Kaufmann, Aschaffenburg, Am Godelsberg 3

- e) Eines Tages etwa Mitte oder Ende März 1940 begegnete die Angeschuldigte zwei deutschen Häftlingen, Josef CHRISTIAN und einem gewissen LUSTIG (Österreicher, Jude), der damals etwa 18 - 19 Jahre alt gewesen sein mag. Beide trugen Pickel zur Schmiedewerkstatt. CHRISTIAN machte LUSTIG auf die Herankommende aufmerksam. Er warnte ihn, sie anzusehen oder sich etwa gar nach ihr umzudrehen. LUSTIG erwiderte ihm aber, die H.... könne ihn gern haben, jetzt werde er sie erst recht anschauen. Dazu hat er noch gelacht und zu der Angeschuligten hingesehen. Als die das bemerkte, rief sie einen mit dem Fahrrad des Wegs kommenden SS-Mann zu sich. Der nahm beide Häftlinge zur nächsten Baubude. Hier packte er einen Knüppel und schlug beiden derart über den Kopf und Genick, dass sie blutüberströmt zusammenbrachen. Für CHRISTIAN war die Sache damit erledigt. Nicht so für LUSTIG. Der wurde beim Abendappell ans Tor gerufen, dort bekam er 25 Stockhiebe. Anschliessend ist er zur Strafkompagnie gekommen und im Steinbruch "fertig gemacht" worden. Für seinen Tod ist der Befehl der Angeschuligten an jenen SS-Mann ursächlich gewesen.

Zeuge: Josef CHRISTIAN, Rentner, Eglosheim, Frankfurterstrasse 64.

- f) Es mag etwa Herbst 1940 gewesen sein, dass die Angeschuldigte eines Tages am Steinbruch erschien. Die hier arbeitenden Häftlinge ergriff, wie immer bei solchem Anlass, panischer Schrecken. Die Angeschuldigte deutete auf einen der Häftlinge hin. Es war ein Österreicher mit Namen SCHRUBER. Sie rief: "Der gelbe Kerl mit der hässlichen Nase soll herkommen!" SCHRUBER blieb vor Schreck wie angewurzelt stehen. Darauf rief die Angeschuldigte den Scharführer HINKELMANN, der damals Kommandoführer im Steinbruch war. HINKELMANN stürzte sich auf SCHRUBER.



ber und schleifte ihn unter Schlägen vor die Füße der Angeschuldigten. Die hieb ihm mit ihrer Peitsche mehrfach ins Gesicht und schrie: "Warum starrst Du mich so blöde an!" und zu HINKELMANN gewandt sagte sie: "Sorgen Sie für eine spezielle Beschäftigung des Häftlings, damit er nicht Zeit hat, so blöde herumzuschauen!" Daraufhin kommandierte HINKELMANN SCHRUBER von der Lore ab und liess ihn nun Steine aus dem Steinbruch holen. Beim Weggehen sagte die Angeschuldigte zu HINKELMANN: "Ich will den Kerl mittags nicht mehr lebendig sehen!" HINKELMANN hat sich ab da im wesentlichen nur mehr mit SCHRUBER beschäftigt. Er lud ihm die schwersten Steine auf und das ging solange, bis SCHRUBER zusammenbrach. Zunächst gelang es den Revierpflegern, zu denen die Kameraden SCHRUBER brachten, wohl, ihn noch am Leben zu erhalten. Auf seinen Block aber ist er nicht mehr zurückgekommen und die weitere Behandlung, die ihm nach diesem Vorfall und infolge dieses Vorfalls zu teil wurde, hat zu seinem späteren Tode geführt.

Zeuge: Jakob IHR, Redakteur, Salzburg, Auerspergstrasse Nr. 53 a.

- g) Wenige Monate nach der eben geschilderten Begebenheit verklagte die Angeschuldigte einen burgenländischen Zigeuner, mit Namen HORVATH, einen Österreicher also, gerade als dieser in einer Kolonne Steineträger einen grossen Stein schleppte, beim Scharführer ABRAHAM, es habe dieser HORVATH angeblich den Bären das Futter stehlen wollen. ABRAHAM verabreichte HORVATH an Ort und Stelle und in Anwesenheit der Angeschuldigten 25 Stockhiebe. Darauf befahl sie ABRAHAM, die Nummer des HORVATH dem Rapportführer zu melden. ABRAHAM tat, wie ihm befohlen. Der Rapportführer STRIPPEL aber übergab HORVATH dem Bunkerhüter SOMMER, der mit ihm im Bunker verschwand. HORVATH ist nicht mehr gesehen worden. Die Leichenträger, die seine Leiche aus dem Bunker fortschafften, sagten, er habe dort Selbstmord verübt. Es ist bekannt, dass SOMMER eine Vielzahl eingekerkelter Häftlinge zum Selbstmord getrieben hat.

Zeuge: Jakob IHR, Redakteur, Salzburg, Auerspergstrasse Nr. 53 a.

- h) Zu Anfang September 1939 hatte das Kommando ULLA-Wasserbau, Bretter nach der Häftlingstischlerei zu tragen. Die Häftlinge, die es sich zunächst leicht gemacht und immer zwei und zwei nur je vier Bretter getragen hatten, mussten später auf Befehl des Adjutanten HACKMANN, gen. Jonny jeweils 10 - 15 Bretter schleppen. Am Tor zwischen Postamt und Hauptwache begegnete diesem Häftlingstrupp plötzlich - hoch zu Ross - die Angeschuldigte. Durch ihr unerwartetes Erscheinen erschreckt, liess der Vordermann des Häftlings Franz SCHNEEWEISS - ein Deutscher aus dem sächsischen Erzgebirge - seine Bretterlast fallen. Im selben Augenblick aber war die Angeschuldigte auch schon an ihm und hieb ihm mit ihrer Peitsche eines herunter. Von der Hauptwache stürzten sofort einige Offiziere, darunter HACKMANN herbei und es hiess, das "Schwein" (worunter der Häftling gemeint war) habe das Pferd zum Scheuen bringen wollen, damit die "Frau Kommandantin" zum Sturz käme. HACKMANN riss den zu Tod Erschrockenen aus der Reihe und liess ihn abführen. Die Kolonne setzte darauf ihren Weg fort. Als sie das Lager er-

reichte, war jener Häftling schon auf den Bock geschnallt und wurde ausgepeitscht. Auf seinen Block ist er nicht wieder zurückgekommen. Tags darauf erhielt sein Blockältester die Meldung des Reviers, dass er dort an Nierenblutungen verstorben sei. Die Angeschuldigte hat den Tatort erst verlassen, nachdem jener Häftling zur weiteren Bestrafung abgeführt worden war. Ohne ihr Einschreiten würde der Häftling unbelästigt davongekommen sein.

Zeuge: Franz SCHNEEWEISS, Krankenhausverwalter, Salzburg, Stegerstr. 18

- i) Zu der Zeit, da nicht mehr KOCH Lagerkommandant war, vielmehr diese Funktion vertretungsweise von FLORSTEDT ausgeübt wurde (um die Jahreswende 1941/42) erschien die Angeschuldigte eines Tages bei dem Bau des Heizwerks Süd. Sie hatte feststellen müssen, dass sich einer der Häftlinge - ein österreichischer Jude - von der Arbeitsstelle entfernt hatte. Unterwegs war sie ihm begegnet. Auch dem Bauführer BECKER war es nicht aufgefallen, dass dieser Häftling vorübergehend abwesend war. Sie hatte ihn erst darauf aufmerksam gemacht. Noch am gleichen Abend musste der Häftling ans Tor, dann wurde er ausgepeitscht und anschliessend kam er in den Bunker. Er hat ihn lebend nicht mehr verlassen.

Zeuge: Simon BARSAM, Matratzenmacher, 171 Buena Vista Ave., San Francisco, Cal., USA.

- j) An einem Dezembertag 1939 trugen etwa 40 bis 50 Häftlinge Steine nach der an den Führerhäusern gelegenen Strasse. Damals sollte diese Strasse richtig ausgebaut werden. Die Aufsicht führte hier SS-Scharführer KUBITZ. Als die Kolonne am Hause KOCH vorbeikam, stand die Angeschuldigte dort und rief KUBITZ zu: "Sehen Sie mal, wie langsam sich die Saujuden bewegen!" Daraufhin liess KUBITZ die Häftlinge zwei Stunden lang mit ihrer Steinlast im Laufschrift sich bewegen und "Auf" und "Nieder" machen. Viele verloren dabei die Steine und es gab erhebliche Verletzungen. Einige Häftlinge konnten sich nicht mehr bewegen und mussten ins Lager getragen werden. Ein gewisser SCHNEIDER (Möbelhändler aus Essen) ist dabei von KUBITZ so in die Herzgegend getreten worden, dass er tot liegen blieb. Ein zweiter, den man noch lebend ins Lager gebracht hatte, ist bald darauf an den Folgen der erlittenen Misshandlungen gestorben. Er hiess MENSCHENFREUND und hatte in der Jakobstrasse in Magdeburg ein Textilgeschäft gehabt. Beide waren deutsche Staatsangehörige gewesen. Für ihren Tod war das Verhalten der Angeschuldigten ursächlich.

Zeuge: Abner RAND, Kaufmann, 125 Vermilye Ave, New York 34, N.Y., USA.

- k) Am Sonntag, den 14.4.1940 wurden nach dem Morgenappell aus allen Judenblocks einige Mann herausgezogen, es mochten etwa 40 - 60 Mann gewesen sein, aus denen die SS damals ein Sonderkommando bildete. Es war ein national gemischtes Kommando gewesen, dem österreichische, deutsche und tschechische Juden, möglicherweise auch einige Polen angehörten. Dieses Kommando mußte völlig sinnloser Weise "spasseshalber" Erde in Tragen



zu 40 - 50 Pfund im Laufschrift von einem Platz zum andern tragen. Die Entfernung der beiden Plätze mochte etwa 300 m betragen haben. Schauplatz dieser Szene war die Lagerstrasse zwischen Baubüro und Kommandantenhaus. Ganz plötzlich erschien die Angeschuldigte auf dem Plan. Sie war im Pelzmantel, als ob sie zu einem Fest ginge. Zwei grosse Hunde, vermutlich deutsche Doggen, es waren schreckliche, auf Menschenhartz dresierte Hunde gewesen, hatte sie bei sich. In einer Entfernung von 50 - 80 m blieb sie stehen. Ihr Erscheinen wirkte auf die SS wie ein Signal. Nun begann ein wüstes Einschlagen auf die Häftlinge mit Knüppeln und anderen Schlagwerkzeugen. Immer rasender wurde das Tempo. Und immer mehr SS kam dazu. Schließlich war es so, dass auf je einen Häftling etwa 3 - 4 SS-Leute kamen, die beiderseits des Weges standen und erbarmungslos auf die Häftlinge einschlugen. Ein jeder aus dem Spalier schlug auf die keuchenden und unter ihrer Last zusammenbrechenden Häftlinge wütend ein. Viele von den Häftlingen stürzten wirklich zu Boden und blieben am Rande liegen. So ging es etwa eine und eine halbe Stunde, gerade so lange nämlich, als die Angeschuldigte dem Schauspiel zusah. Nach ihrem Weggang liess das Tempo nach, die SS verzog sich allmählich und bald darauf wurde eingerückt. Die Zusammengeslagenen wurden in den Tragen ins Lager gebracht. Es mochten etwa 10 - 15 gewesen sein. Zwei davon verstarben noch am selben Tag, andere in den nächsten Tagen. Die Angeschuldigte hat bei dem Spiessrutenlaufen nicht eben nur dagestanden, sie hat es genau verfolgt. Sie stand auf der Höhe des Hügels, dessen Abhang herauf und hinunter sich die Menschenjagd abspielte. Sie war wohl eigens für sie veranstaltet worden.

Zeuge: Dr.med. Paul HELLER, Facharzt f. innere Krankheiten, 1328 I Street, NW., Washington, D.C., USA.

Wilhelm JELLINEK, Kaufmann, Aschaffenburg, Am Godelsberg 3,

Dr. Arnost TAUBER, tschechoslowakischer Gesandter in Bern, Schweiz,

Hugo ROBERT, Geschäftsführer, Saarbrücken 3, Lessingstrasse 32.

- 1) Um die Weihnachtszeit 1940, möglicherweise ist es auch erst im Januar oder Februar 1941 gewesen, musste der in Massen gefallene Schnee von den Strassen im Kommandanturbereich beseitigt und in Gruben ausserhalb des ersten Lagertors geschüttet werden. Dabei mussten die hochaufgefüllten Tragen im Laufschrift fortbewegt werden. Während dieser Arbeit ist die Angeschuldigte ständig vorbeigekommen. Und jedesmal bewirkte ihr Erscheinen, dass das an sich schon rasende Arbeitstempo durch jeweils einsetzendes Prügeln und Treten der Scharführer und Posten bis zum Exzess zu steigern versucht wurde. Nach solcher Behandlung blieben täglich Häftlinge bewegungslos- und besinnungslos am Wegrand liegen. Die Verluste an Menschenleben waren erschreckend. Auf allen Judenblocks fehlten an diesen Tagen einige Mann. Unter den hier ums Leben gekommenen Häftlingen waren auch viele Deutsche und Österreicher. Und jedesmal wiederholte sich der gleiche Vorgang: solange die Angeschuldigte fehlte, waren Arbeit und Behandlung noch zur Not erträglich, sobald sie erschienen war, steigerte sich der Eifer der Posten in eine wahre Prügelektase hinein.

Zeuge: Jakob WERBER, Kürschnermeister, 492 Kosziusko Street, Brooklyn, N.Y., USA,

Dr. rer. nat. Kurt SITTE, Professor der Physik an der Universität Syracuse, Syracuse, N.Y., USA.

Hugo ROBERT, Geschäftsführer, Saarbrücken 3, Lessingstrasse 32,

Alexander KAROLY, Messerschmied, Frankfurt/Main, Scheidswaldstrasse 53,

Otto AXMANN, Autovermieter, Garding/Schl.-Holstein, Osterstrasse 4.

- m) Im Winter 1940 war neben anderen Kommandos auch das Schachtkommando zum Wegräumen des Schnees auf dem Karachoweg befohlen. Der Schnee musste im Laufschrift wegbefördert werden. Auch war es hier verboten, eine Mittagspause einzuschalten. Die Angeschuldigte beobachtete die Arbeit der Häftlinge vom Kommandantenhaus aus. Plötzlich ging sie auf eine Gruppe arbeitender Häftlinge zu und schrieb einige auf. Es mögen vier bis fünf Mann gewesen sein. Deutlich sah man sie in ihr Büchlein Notizen machen. Zuvor hatte sie die Häftlinge aufgefordert, ihre Nummern sehen zu lassen. Am Abend musste das ganze Kommando, es mag etwa 100 Mann stark gewesen sein, nach dem Appell stehen bleiben und dann mit je einem Stein unter den Armen eine halbe Stunde strafexerzieren. Die vier oder fünf von der Angeschuldigten notierten und gemeldeten Häftlinge mussten darüber hinaus auf den Bock und sind da ausgepeitscht worden. Dabei hat sie vom Turm aus zugesehen. Einer der mit 25 Stockhieben Bestrafte war ein österreichischer Jude (aus Innsbruck) gewesen, er hieß HOLZ (HOLZER). Der starb wenige Tage nach der Auspeitschung an ihren Folgen. Am Tag nachdem er die Schläge erhalten hatte, war er noch bei seinem Kommando gewesen, er vermochte sich aber kaum zu bewegen und klagte über grosse Schmerzen im Rücken. Tags darauf war er nicht mehr ausgerückt, wenig später wurde er als tot gemeldet.

Zeuge: Alexander KAROLY, Messerschmied, Frankfurt/Main, Scheidswaldstrasse 53.

- n) Gegen Ausgang des Jahres 1939 oder gleich zu Beginn des Jahres 1940 hat die Angeschuldigte einen Häftling vom Schachtkommando I (Kapo HÄUSGEN), der ihr aus irgend einem Grunde "aufgefallen" war, der Lagerleitung gemeldet und in unmittelbarem Anschluss an diese Meldung ist dieser Häftling aus dem Kommando zum Rapportführer gerufen worden, worauf er im Bunker verschwand. In das Schachtkommando I ist er nicht mehr zurückgekehrt. Nach den Verhältnissen, die in jenen Jahren im Bunker herrschten, hat er den Bunker lebend nicht wieder verlassen, es wäre denn ein Wunder geschehen. Damals haben im Schachtkommando I ausschliesslich Deutsche und Österreicher gearbeitet. Die in das Lager eingelieferten Ausländer waren damals noch einer Sonderbehandlung unterworfen gewesen.

Zeuge: Dr. Eugen KOGON, Schriftsteller und Herausgeber der "Frankfurter Hefte", Oberursel, Am Hang 26.

- o) Es war an einem Tag im Sommer oder Herbst 1939 gewesen, dass vom Steinbruch her jüdische Steinträgerkolonnen nach jener Ge-



gend des Lagers marschierten, wo sich später die neue Reithalle befand. Schon zur damaligen Zeit wurde dort planiert. Der Nationalität nach waren es durchwegs Deutsche und Österreicher gewesen. Da kam aus der Gegend SS Kasernen die Angeschuldigte angeritten. Sie sprengte in die Kolonne hinein, ritt einige um und schlug mit ihrer Peitsche wahllos auf die Leute ein. Nachdem sie durchgeritten war, kehrte sie wieder zurück und schrieb in ein Büchlein etwas ein. Es konnten - nachdem, was darauffolgte - nur die Nummern einiger Häftlinge gewesen sein. Denn diese mussten an ihr vorüber gehen, mussten den Rock hochheben und die Nummern zeigen. Und die gleichen Juden sind noch denselben Abend auf dem Bock ausgepeitscht und danach eingebunkert worden. Es waren genau acht Mann gewesen. Wenig später haben die Leichenträger ihre Leichen aus dem Bunker nach der Leichenkammer geschafft. Am Hals der Leichen wurden Würge Merkmale festgestellt. Sie sind zweifelsfrei mit einem Handtuch erdrosselt worden. Das Handtuch wurde den Leichenträgern zusammen mit den Opfern übergeben.

Zeuge: Paul GRÜNDEL, Autounternehmer, Neumünster/Schl.-Holstein, Ilsahl 67.

Im ganzen sind mindestens 50 Häftlinge auf eine Meldung der Angeschuldigten hin im Bunker ums Leben gekommen. Dies stellen die Leichenträger fest, indem sie sich die Nummern der ihnen von den Bunkerhenkern zugeworfenen Leichen notierten und im Revier dann auf Grund der bekannten Nummern die Identität der Gemordeten ermittelten. Dabei stellte es sich in einer Reihe von Fällen heraus (man befragte die Blockkameraden der Getöteten), dass diese Leute in den Bunker gekommen waren, nachdem sie die Angeschuldigte selbst aufgeschrieben hatte oder hatte aufschreiben lassen.

Zeuge: Paul GRÜNDEL, Autounternehmer, Neumünster/Schl.-Holstein, Ilsahl 67,

Wilhelm SCHMIDT, Gewerkschaftssekretär, Duisburg, Immendal 21,

Richard ULLRICH, Reisser, Bernstadt,

Karl REIMANN, Gewerkschaftssekretär, Erfurt, Nettelbeckufer 23,

Ernst BUSSE, Präsident der landw.Genossenschaften, Berlin-Niederschönhausen, Wahnschaffestr.38,

Ernst August BLANCK, Angestellter, Hamburg-Lohbrügge, Bahnhofstrasse 37.

p) Eines Wintertags 1940/41 begab sich am Tor das folgende: Von der einen Seite kamen die Eheleute KOCH, aus der entgegengesetzten Richtung vom Schutzhaftlager her marschierte eine jüdische Trägerkolonne. Einer der Häftlinge - ein Österreicher - hat nach der Angeschuldigten hingesehen. Sie bemerkte es und machte, wie aus ihren Gebärden abzulesen war, ihren Mann darauf aufmerksam. Der stürzte sich auf den Häftling, schlug ihn so mit der Peitsche, dass er zu Boden stürzte und trat auf ihm mit den Stiefeln herum. Sie stand dabei und sah zu. Der jüdische Kolonnenführer befragt, wie es um den Mann stehe, sagte,

er sei tot. Das ganze hat sich innerhalb weniger Minuten abgespielt.

Zeuge: Heinz JESSEN, Kraftfahrer, Hamburg-Barmbeck, Rübenkamp 80 II,

Ernst BUSSE, Präsident der landw.Genossenschaften, Berlin-Niederschönhausen, Wahnschaffestr.38

q) Der Zigeuner-Häftling Julius PAPAI arbeitete im Frühjahr 1940 als Lorenzieher im Steinbruch. Damals zeigte sich die Angeschuldigte häufig an der Pressmaschine. Eines Tages war sie in Begleitung ihres Mannes gerade dazu gekommen, dass sich Angehörige eines Steinträgerkommandos, das vorwiegend aus körperlich völlig heruntergekommenen Juden und Zigeunermischlingen bestand, erschöpft hingelegt hatten. Auf diese "Muselmänner" deutend sagte sie zu ihrem Manne, das sei das allerfaulste Kommando. KOCH rief sofort den Kapo zu sich, liess die Nummern der Häftlinge notieren und gab Anweisung, sie nach dem Revier zu schaffen. Unter den Abgeführten waren vier Zigeuner des Namens KAROLY, drei Brüder und ein Vetter. Alle vier sind zunächst ausgepeitscht und dann im Revier getötet worden. Hier wurden alle arbeitsschwachen Häftlinge, besonders Juden und Zigeuner liquidiert.

Zeuge: Julius PAPAI, Invalide, Bevern, Hs.Nr.111 Kr. Bremervörde.

r) An einem Frühjahrstag 1940 stand der politische Häftling Josef SCHAPPE vor der Baracke der Materialannahme, um von dem Fahrer des Brotwagens die Lieferpapiere in Empfang zu nehmen. SCHAPPE war damals Schreiber in dieser Baracke gewesen. Plötzlich kam die Angeschuldigte daher. SCHAPPE trat darauf sofort in seine Baracke zurück und beobachtete vom Fenster, wie sie einen "Schwarzen" - es war ein Deutscher - mit der Reitpeitsche ins Gesicht schlug. Er hatte sich, als sie schon vorbei war, nach ihr umgesehen und sie hatte das gemerkt. Als ihn die Peitsche traf, fasste er - ganz instinktiv - nach ihr. Hierauf rief sie SS heran. Die packten den Häftling und nun schlug sie erst recht auf ihn ein. Auch von der SS bekam er Hiebe. Dann warfen sie ihn zu Boden und traten auf ihm herum. Als er kein Lebenszeichen mehr von sich gab, stiessen sie ihn mit den Füßen in den Graben. Dann erst ritt die Angeschuldigte weiter. Abends wurde die Leiche ins Lager geschafft. Der Häftling war seinen Verletzungen erlegen. Da die Angeschuldigte SS heranrief, konnte das nach der ganzen ihr wohl bekannten Übung nur zum Tod des Häftlings führen. Überdies ist sie solange dageblieben, bis er regungslos in den Graben geworfen wurde.

Zeuge: Josef SCHAPPE, Chefredakteur, Ratingen, Kr.Mettmann, Beethovenstr.12,

Paul Schilling, Polizeioberwachmeister, Essen-Borbeck, Dachstr.52,

Hans EIDEN, Angestellter, Trier, Moltkestr.3.

s) Das Zaunbaukommando hatte im Frühjahr 1938 einen Neuzugang, einen deutschen politischen Häftling, wohl aus Sachsen, offensicht-



lich ein Mann, der bis dahin körperlich nicht gearbeitet hatte. Als er sich nun einmal gerade aufrichtete, um die schmerzenden Glieder auszuruhen, - auch hatte er die Hände voll Blasen-, da kam gerade die Angeschuldigte vorbeigeritten. Sie schrieb seine Nummer auf. Die Folgen zeigten sich noch am selben Abend. Der Häftling musste ans Tor - zu Schild 2 - und bekam anschliessend wegen angeblicher Faulheit 25 Stockhiebe. KOCH war beim Vollzug anwesend. Nach der Auspeitschung musste sich der Häftling beim Kommandanten melden und den Grund seiner Bestrafung angeben. Als er erklärte, nicht faul gewesen zu sein, wurde KOCH rasend und liess ihn nochmals über den Bock legen. Er bekam nun weiter 20 Stockhiebe. Mit Mühe kam er auf seinen Block - 16 - zurück. Die Kameraden sorgten für ihn und liessen ihn heimlich im Revier behandeln. Dort zeigte es sich, dass er eine Nierenschädigung davon getragen hatte. Und überhaupt war sein Gesäss eine einzige blutende Wunde. Zwei Tage später war er tot. Er war zwar aus dem Revier entlassen worden, er kam sogar auf seinen Arbeitsplatz zurück. Hier brach er aber zusammen. Er hat über grosse Schmerzen in der Nierengegend und beim Harnlassen geklagt. Sein Harn war ganz blutig gewesen.

Zeuge: Kurt THIERBACH, Landwirt, Mülheim/Ruhr, Bollenberg 76.

- t) Vermutlich an einem Septembertag 1938 arbeitete der deutsche politische Häftling Fritz GRÜTZMACHER mit einem zweiten Häftling des Vornamens Georg (aus Schwedt a.d.Oder) im Baukommando SS-Unterkunft. Abends hatten beide - wie die anderen auch - einen Stein ins Lager zu nehmen. Sie waren gerade dabei, einen entsprechenden Stein auszusuchen, als die Angeschuldigte zu Pferd auftauchte und sie anschrie, weshalb sie nicht arbeiteten. Dann rief sie die Häftlinge zu sich heran und schrieb sich in einem Notizblock ihre Nummern ein. Zwei oder drei Tage danach wurden sie ans Tor gerufen. Beiden wurde vom Rapportführer STRIPPEL eröffnet, dass sie wegen Faulheit über den Bock zu gehen hätten. GRÜTZMACHER, der von den Scharführern HOPPE und ZÖLLNER (Tante Anna genannt) ausgepeitscht wurde, hat zwar Blutunterlaufungen davongetragen, weitere schlimme Folgen aber waren ihm erspart geblieben. Georg hatte erheblich schwerere Verletzungen erlitten. Er war ganz aufgeschlagen und klagte über grosse Schmerzen. GRÜTZMACHER liess sich sein Gesäss zeigen, es war ganz schwarz. Er riet Georg, das Revier aufzusuchen. Der aber hatte davor grosse Angst. GRÜTZMACHER ging daher mit ihm dorthin. Georg wurde dabegehalten. 8 - 14 Tage später ist er trotz Behandlung einer Blutvergiftung erlegen. Sein Tod war die Folge der Auspeitschung.

Zeuge: Fritz GRÜTZMACHER, Metzger, Düsseldorf, Tannenstrasse 19.

- u) Eines März - oder Apriltags 1938 ertappte die Angeschuldigte einen deutschen Häftling (einen ehemaligen Fremdenlegionär), der sich von seinem Arbeitsplatz entfernt hatte und hinter einem Steinhauken eine Kippe rauchte. Sie stellte ihn zur Rede und gab ihm eine Ohrfeige. Im selben Augenblick war aber auch schon die SS-Aufsicht an dem Häftling. Der wurde nun so fürchterlich geschlagen, dass er aus Verzweiflung in die Poster

kette lief und auf der Stelle erschossen wurde. Die Angeschuldigte hat den ganzen Vorfall beobachtet. Sie war auch noch da, als der Häftling erschossen am Boden lag. Sie sprang zu ihm hin und schrie: "Der Lump ist erledigt!" Unter den Posten entstand darauf ein Streit, wer eigentlich den Mann erschossen habe. Der Streit ging um die Kopfprämie.

Zeuge: Adolf KLUG, Invalidenrentner, Wuppertal-Barmen, Am Diek 69.

- v) Im Juli 1938 begegnete einmal ein Arbeitskommando, dem auch der politische Häftling Paul PRELLER angehörte, beim Ausmarsch der Angeschuldigten. Es erging das Kommando "Mützen abnehmen!" Das klappte aber bei einem Häftling nicht und musste darum wiederholt werden. Die Angeschuldigte liess den Häftling vortreten und übte mit ihm das "Mützen auf!" und "Mützen ab!". Sie kommandierte selbst. Dabei stand sie unmittelbar an der Postenkette. Als der Häftling die Mütze wieder auf hatte, angelte ihm die Angeschuldigte diese mit ihrer Reitpeitsche von seinem Kopf und warf sie einige Meter über die Postenkette hinaus. Dann befahl sie dem Häftling, die Mütze zu holen. Nun wusste die Angeschuldigte so gut wie jeder andere auch, dass bei einem Überschreiten der Postenkette um drei Meter der betreffende Häftling sofort erschossen wurde. Darauf aber hatte sie es ankommen lassen wollen. Dieser Häftling, ein ASR mit schwarzem Winkel und ein Neuling dazu, denn er hatte die Grausamkeit der SS und diesen Befehl in seiner Tragweite noch nicht erkannt, lief seiner Mütze nach und wurde auf der Stelle erschossen. Darauf wurde weiter marschiert, während sich die Angeschuldigte mit dem Posten, der den tödlichen Schuss abgegeben hatte, unterhielt.

Ein gleicher Vorfall trug sich auch noch im Jahre 1938 an fast der selben Stelle zu. Diesmal waren es zwei Häftlinge, ein politischer und ein ASR-Häftling. Beiden wurden auf Befehl der Angeschuldigten vom SS-Kommandoführer MÖCKEL die Mützen abgenommen und über die Postenkette hinausgeworfen. Der Asoziale ist nach der Mütze gerannt und erschossen worden. Der politische Häftling weigerte sich, dasselbe zu tun. Daraufhin erhielt er von MÖCKEL und dem Kapo auf einen Wink der Angeschuldigten Prügel. Notiert wurde er auch noch. Er kam aber mit Torstehen und Sachsengruss davon.

Die Angeschuldigte wusste, dass beim Überschreiten der Postenkette geschossen wurde. In Kenntnis dessen gab sie den Befehl zum Mützenholen.

Zeuge: Paul PRELLER, Betriebsleiter, Königsbrück b. Camenz/Sachsen, Gartenstrasse 26.

- w) Eines Tages während der ersten Hälfte des Jahres 1940 geschah es, dass die Angeschuldigte, die dem Baukommando, dessen Kapo der politische Häftling Robert SIEWERT war, begegnete, ihren Hund auf einen Häftling dieses Kommandos - einen österreichischen Juden - hetzte, der dabei so schwer verletzt wurde, daß er in den Krankenbau eingeliefert werden musste und dort den erlittenen Verletzungen erlag.

Zeuge: Robert SIEWERT, Minister des Innern in der Regierung des Landes Sachsen-Anhalt, Halle/Saale.



w 1) An einem nicht mehr genau feststellbaren Tag des Jahres 1938 oder 1939 begegneten einer gerade ausrückenden jüdischen Fuhrkolonne der Lagerkommandant KOCH und die Angeschuldigte. Auf ihre Veranlassung, - sie hatte zu ihrem Manne gesagt: "Das Judenschwein hat mich angeguckt!" - musste ein jüdischer Häftling aus der Kolonne heraustreten, seine Nummer wurde von KOCH selbst notiert. Am Abend beim Appell musste sich dieser Häftling ans Tor begeben, erhielt dort 25 Stockhiebe und wurde anschliessend von dem Bunkerhenker Martin SOMMER in Empfang genommen. Einige Tage später erhielt sein Blockältester die Totenmeldung.

Zeuge: Alfred HÖNEMANN, Geschäftsführer der Kreisgenossenschaft Leipzig, wohnhaft Taucha b. Leipzig, Wurznernstr. 32.

x) Der Bau der neuen Reithalle.

Schon in dem Verfahren gegen die Eheleute KOCH vor dem SS- und Polizeigericht konnte die Feststellung gemacht werden, dass die neue geschlossene Reithalle mit einem riesigen Kostenaufwand auf ausdrücklichen Wunsch der Angeschuldigten errichtet wurde. Praktisch ist diese Reithalle, die innen mit riesigen Spiegeln, einer Manege und einer Empore für die Musikkapelle ausgestattet war, auch nur von ihr und den wenigen SS-Offizieren, die ihr dabei Gesellschaft leisteten, benützt worden. Der Bau wurde im Winter 1940/41 erstellt. Auf seine rascheste Fertigstellung konnte sie nicht genug Nachdruck legen. Sie war ständig an der Baustelle und hat immer wieder zu äusserster Beschleunigung angetrieben und regelmässig das Fortschreiten der Bauarbeiten kontrolliert. Zu diesen Arbeiten wurden Häftlinge aus allen Kommandos, vor allem auch aus dem Steinbruchkommando verwendet, wo die Verhältnisse ohnehin unmenschlich waren. Diese Gefangenen mussten Steine im Gewicht von 80 bis 100 Pfd. trotz des schwierigen Geländes im Laufschrift heranschleppen. Und im Laufschrift musste auch die Fuhrkolonne - hier wie bei den Steinträgern vorzugsweise jüdische Gefangene - die Wagen heranbringen. Häufig war die Last so schwer, dass die Häftlinge kriechend die Wagen ziehen mussten. Als Antreiber hat man hier mit Vorsatz die schlimmsten Menschenhändler aus den Reihen der SS eingesetzt. An den nur behelfsmässig erstellten Gerüsten durften keinerlei Schutzvorrichtungen gegen mögliche Abstürze angebracht und es musste überhaupt alles vermieden und unterlassen werden, was das rasche Vorwärtsgen der Bauarbeiten nur irgend verzögert hätte. Die Hauptscharführer BLANK, ABRAHAM und HINKELMANN, die hier vorzugsweise Aufsicht führten, sind von der Angeschuldigten ständig gerügt worden, dass nicht genügend geschafft werde. Sie haben dann mit Knüttelhieben das Arbeitstempo noch mehr zu beschleunigen versucht und die Angeschuldigte ist ihnen dabei mit ihrem Beispiel vorengegangen. Sie hat in der unmenschlichsten Weise selbst auf die Arbeitssklaven eingeschlagen und täglich sind von diesem Kommando Verletzte und Tote mit ins Lager gebracht worden. Die Sterblichkeit in diesem Kommando war wesentlich höher als die in allen anderen, und sie war es allein infolge des rücksichtslosen Verhaltens der Angeschuldigten, die weniger aus Unbekümmertheit oder Gleichgültigkeit, denn aus Frevelsinn ihren Lieblingswunsch

erfüllt sehen wollte, mochte das auch wieviel Menschenleben immer kosten. Nach vorsichtigster Schätzung sind damals durch die von der Angeschuldigten veranlasste enorme Antreiberei der SS durch die schweren Misshandlungen, die den Häftlingen von ihr selbst und den ganz unter ihrem Einfluss handelnden SS-Leuten zuteil geworden waren, durch Prügelstrafen und Einbunkerungen, die sie dabei veranlasste, mindestens zwanzig Häftlinge zu Tode gekommen. Der Reithallenbau war das Todeskommando schlechthin. Ein österreichischer Jude mit Namen SPITZER aus Wien ist hier aus Verzweiflung in die Postenkette gegangen. Unter den Toten waren alle Nationen vertreten, insbesondere waren darunter auch Deutsche und Österreicher gewesen.

Zeugen: Dr. Eugen KOGON, Schriftsteller und Herausgeber der "Frankfurter Hefte", Oberursel, Am Hang 26,

Kurt BLUM, Verwaltungsangestellter der Stadt Mainz, Mainz, Am Römerlager 35,

Hans MAYER, Beamter der steierm. Regierung, Graz, Glacisstrasse 23, Österreich,

Dr. med. Paul HELLER, Facharzt, 1328 I Street, NW., Washington, D.C., USA.,

Otto KATZ, Juwelier, 2185 2 Ave, New York, USA.,

Josef BEER, Hausmeister, 600 West 169 Street Upt., New York City, N.Y., USA.,

Michael SPRECHMANN, Dekorateur, 1146 Bryand Ave, Bronx 59, New York USA.,

Ludwig SCHEINBRUM, 257 Georgia Ave, Ferguson 21, MO., USA.,

Oskar BIEWALD, Kaufmann, Hannover, Tiefenriede 8,

Rudolf KRAUS, Tischler, Hannover, Hinüberstr. 2,

Adolf MESENHOLL, Transportunternehmer, Wuppertal-Elberfeld, Ludwigstr. 3,

Karl OHM, Maschinenschlosser, Opladen, Auerstr. 12,

Hans KANIA, Koch und Kellner, Bochum, Castroper Strasse 218,

Albert STÖSS, Angestellter, Lörrach, Kreuzstr. 106,

Wilhelm SCHMIDT, Gewerkschaftssekretär, Duisburg, Immendal 21,

Heinrich WILMS, Essen, Maxstr. 13,

Max PRENKEL, Angestellter, Weimar, Friedrich-Engelsring 139,

Heinz MISSLITZ, Verlagsleiter, Berlin-Pankow, Neue Schönholzer Strasse 13,

Stefan HEYMANN, Schriftsteller, Berlin-Niederschönhausen, Friedrich Wilhelmstr. 1,

Otto HALLE, Hauptabteilungsleiter, Klein-Machnow, Kapuziner Weg 12,

Ernst BUSSE, Präsident der landwirtschaftlichen Genossenschaften, Berlin-Niederschönhausen, Wahnschaffestrasse Nr. 38



y) Der Tätowierungskomplex.

In einer Unterhaltung mit dem Lagerarzt Dr. Waldemar HOVEN und dem SDG SS-Hauptscharführer Friedrich WILHELM, die, wie schon erwähnt, beide, der erste im Nürnberger Ärzteprozess, der andere im Dachauer Buchenwaldprozess zum Tod verurteilt und hingerichtet worden sind, hat sich einmal die Ange-schuldigte dahin geäußert, dass die Sterbeziffern im Lager und ganz besonders im Revier nicht hoch genug seien. Und sie regte an, geeignete Massnahmen zu ergreifen, um hier gründlich Wandel zu schaffen. Ihrem Wunsch konnte bald Rechnung getragen werden, ohne dass gerade sie im einzelnen an den den gleichen Zwecken dienenden Einrichtungen Urheberrechte in Anspruch nehmen könnte. Im Spätherbst 1941 wurde vom Hygiene-Institut der Waffen-SS in Berlin in Buchenwald eine Klinische Station der "Abteilung für Fleckfieber- und Virusforschung" in dem mit doppeltem Stacheldraht umgebenen Isolierblock 46 eröffnet, wo von dem Lagerarzt Dr. DING-SCHULER und seinem Kapo Arthur DIETZSCH, denen alle medizinischen und moralischen Qualitäten abgingen, nackter Mord verübt wurde. Schon Monate zuvor ist dem Häftlingskrankenbau (Revier) auf Anordnung des "Leitenden Arztes KL" SS-Standartenführer Dr. LOLLING eine sog. "Abteilung für Pathologie" angegliedert worden. Dazu gehörte der im Krematorium befindliche Sektionsraum. Die "Pathologie" sollte alle Arten von Lehrpräparaten für die SS-Ärzte-akademie in Graz und des Hygiene-Instituts der Waffen-SS in Berlin anfertigen. In Wirklichkeit ist auch die Pathologie nur eine weitere Liquidierungsanstalt gewesen, mögen die Tötungen selbst auch ausserhalb ihrer Wände vorgenommen worden sein. Die leitenden Ärzte, der SS-Hauptsturmführer Dr. MÜLLER und der damals noch gar nicht graduiert gewesene Karl Erich WAGNER waren medizinische Nullen. Dieser WAGNER kam damals auf den Gedanken, eine Doktorarbeit über Tätowierungen zu schreiben. Die Dissertation ist auch tatsächlich in Buchenwald geschrieben worden, aber nicht von ihm, sondern von dem Häftling Paul GRÜNEWALD. Material dafür bot das Lager genug. Besonders unter den BVern und Asozialen gab es viele, die mehr oder weniger schöne Tätowierungen auf ihrem Körper trugen. Da man sich auch hier nicht auf den Zufall verlassen, sondern ganze Arbeit leisten wollte, erging eines Tages an alle Blockältesten ein Befehl des Lagerkommandanten, die Tätowierten ihres Blocks - und zwar ohne Rücksicht auf Umfang und Aussehen der Tätowierungen - zu melden. Die so zur Meldung Gebrachten wurden an einigen aufeinanderfolgenden Tagen ans Tor bestellt und ins photographische Laboratorium gebracht, wo ihre Körper, bzw. die tätowierten Körperstellen photographisch aufgenommen wurden. Zeitlich damit zusammenfallend erfolgte auch eine vorläufige Untersuchung der Tätowierten durch Häftlingspfleger, später auch durch die SS-Ärzte. Nachdem so das brauchbare Material vom unbrauchbaren geschieden war, wurde der letzte Schritt getan: die Tötung der für geeignet befundenen Häftlinge auf dem Revier durch Giftspritzen. Den Leichen wurden dann kunstgerecht die ganze Haut oder eben jene prächtig tätowierten Hautpartien abgezogen und diese dann auf verschiedene Art präpariert: entweder zu Leder gegerbt oder durchscheinend (transparent) gemacht. Für beides gab es in Buchenwald Spezialisten, später mussten auch andere

Häftlinge dazu angelernt werden, wie überhaupt die pathologische Abteilung in Buchenwald als erste ihrer Art Häftlinge für die anderen Konzentrationslager ausbilden und dann nach Dachau, Mauthausen und Auschwitz abstellen musste. Daneben wurden hier auch ganze Knochengerüste und als Besonderheit ureigenster Art die sogenannten Schrumpfköpfe präpariert, das waren die Köpfe toter Häftlinge, die mit einem Beil vom Rumpf abgetrennt wurden, worauf dann durch einen Schnitt am Hinterkopf eine Öffnung geschaffen, Knochen und Weichteile herauspräpariert, die Kopfhülle mit heissem Sand gefüllt wurde, bis der Kopf wie ein Apfel auf der Bratröhre immer mehr zusammenschrumpfte und endlich die Grösse einer Faust annahm, wobei die Proportionen im natürlichen Verhältnis, Augenbrauen, Haare und Bart in ihrer Natürlichkeit erhalten blieben. Sie wurden dann auf hölzerne Postamente gesetzt und bildeten mit den präparierten Menschenhäuten eine Hauptattraktion der Pathologie. Aus Menschenhaut wurden in den Werkstätten des Lagers Gebrauchsgegenstände aller Art angefertigt, auch Lampenschirme. Eine Tischlampe, deren Schirm aus zusammengesetzten farbigen Tätowierungen und deren Ständer aus dem skelletierten Fuss eines Häftling bestand, wobei an der kleinen Zehe des Fusses ein weisser Knopf angebracht war, mit dem man die Lampe in Funktion bringen konnte, ist von dem Leiter der Pathologie Dr. MÜLLER dem Lagerkommandanten KOCH als Geburtstagsgeschenk verehrt und nach der Villa KOCH gebracht worden. Hier wurde sie allen Besuchern vorgeführt. Hier hat es auch die Schrumpfköpfe und andere Totenschädel gegeben. Gleiche oder ähnliche Schaustücke prangten auch in den Diensträumen des Lagerkommandanten.

Nur in den allerersten Anfängen hatte man sich dabei mit den natürlichen Abgängen aus den Reihen der tätowierten Häftlinge zufrieden gegeben, bald ging man zu ihrer zwangsweisen Liquidierung, zur Abspritzung der Tätowierten über. Wer zuerst auf diesen Gedanken kam, ist nicht mehr festzustellen. Feststeht aber, dass die Angeschuldigte an seiner Durchführung massgeblich beteiligt war.

- aa) Der Vorarbeiter der Photoabteilung Edo Eberhard LEITNER hat einige Dutzend Häftlinge, die Tätowierungen trugen, photographieren müssen. Es wurden von ihm jeweils nur die betreffenden tätowierten Körperstellen aufgenommen. Einige Zeit später hat derselbe Häftling die gleichen Tätowierungen - diesmal als Hautstücke in schon präpariertem (gegerbten) Zustand wieder photographieren müssen. Es konnte gar nicht anders sein, als dass die betreffenden Häftlinge in der Zwischenzeit erledigt wurden und ihnen die Haut abgezogen und präpariert worden ist.

Zeuge: Edo Eberhard LEITNER, Filmopérateur, Bad Cannstadt, Wiesbadenerstr. 24.

- bb) Diese Photos wurden vergrössert und in einem Album zusammengefasst. Eines Tages erschienen die Eheleute KOCH in der Photoabteilung mit dem Lagerarzt Dr. Werner KIRCHERT, sahen diese Album ein und zeigten für die Aufnahmen reges Interesse. Dr. KIRCHERT gab ihnen dazu fachmännische Erläuterungen und machte die Sache interessanter, als sie vielleicht in Wirklichkeit war. Bis dahin waren die Tätowierungen der einzelnen Häftlinge nur photographisch und karteimässig aufgenommen worden, hier



ist möglicherweise der Ausgangspunkt für das spätere Präparieren tätowierter Menschenhäute zu suchen.

Zeuge: Friedrich EISENACHER, Buchhändler, Frankfurt/Main, Cordierstr.38.

cc) In der Folge fanden dann regelrecht Musterungen tätowierter Häftlinge statt, wobei diese ihre tätowierten Hautstellen zeigen und begutachten lassen mussten. Diesen "Musterungskommissionen" haben SS-Leute des Kommandanturstabs und Lagerärzte angehört. Auch die Angeschuldigte hat sich für diese Musterungen lebhaft interessiert und ihnen wiederholt beigewohnt.

Zeuge: Hermann RAINER, Abgeordneter des österreichischen Nationalrats, Salzburg, Dariogasse 10, Österreich, Maximilian MANDL, Rayonsinspektor der Bundessicherheitswache, Linz/Donau, Österreich,

Johannes MOELLER, Schlachter, Flensburg, Norderstr. 137,

Karl HOHAUS, Lagerarbeiter, Düsseldorf, Lindenstr.182,

Hans KANIA, Koch und Kellner, Bochum, Castroperstr.218

dd) Als im Lager solcherweise bekannt wurde, dass die Angeschuldigte für tätowierte Häftlinge ein ungewöhnliches Interesse bekunde, erging seitens der illegalen Lagerleitung an alle tätowierten Gefangenen die Warnung, sich vor ihr entblösst sehen zu lassen.

Zeuge: Ferdinand RÖMHILD, Schriftsteller und Buchhändler, Frankfurt/Main, Hebelstrasse 15,

Friedrich SCHNAPPER, kaufm. Vertreter, Frankfurt/M., Schubertstr.15,

Paul STEINBACH, Fahrzeugüberwacher, Düsseldorf, Friedensstr.61,

Albert WACHSMUTH, Fuhrunternehmer, Hannoversch-Münden, Questenbergweg 5,

Karl EINMUTH, Vertreter, Niederlahnstein, Marienstrasse 1.

ee) An einem Frühjahrs- oder Sommertag 1940 kam die Angeschuldigte an einem Kommando vorbei, in dem vier deutsche Häftlinge arbeiteten, die auf ihren entblössten Oberkörpern verschiedene Tätowierungen zeigten. Einer hatte schräg über den Rücken einen grossen Löwen eintätowiert, ein anderer auf der Brust einen grossen Frauenkopf. Die Angeschuldigte schien eifrig bemüht, die Nummern dieser Häftlinge festzustellen und hat dabei drei oder vier Peitschenhiebe ausgeteilt. Da die Häftlinge aber lehmbeschmutzte Hosen trugen und die Angeschuldigte deshalb die Nummern nicht gut ablesen konnte, jagte sie die Häftlinge zu ihren Jacken und notierte dann die Nummern von den Jacken ab. Daraufhin ritt sie in Richtung Steinbruch davon.

Zeuge: Marian ZGODA, Schiffszimmermann, München 56, Ballaufstr.26/I,

Willi KLUG, Polsterer, Hof/Saale, Döbereinstr.8.

ff) Zu etwa der gleichen Zeit (April oder Mai 1940) befand sich im Bunker ein deutscher Jude, der bei einem Schachtkommando eingesetzt und dort der Angeschuldigten wegen seiner Tätowierungen aufgefallen war. Er hatte auf der Brust ein grosses Segelschiff in verschiedenen Farben, auf dem Rücken einen Leuchtturm in abendlicher Stimmung mit Sonnenuntergang eintätowiert. Er ist im Bunker durch Martin SOMMER abgespritzt worden.

Zeuge: Richard GRYC, Schneider, Windischbergerdorf, Kr.Cham, Ausländerlager,

Willi KLUG, Polsterer, Hof/Saale, Döbereinerstr.8.

Tatsächlich hat sich die Angeschuldigte im Bunker einen dort einsitzenden tätowierten Häftling besehen.

Zeuge: Albert WACHSMUTH, Fuhrunternehmer, Hannoversch-Münden, Questenbergweg 5.

gg) Es mag im Oktober 1941 gewesen sein, dass die Angeschuldigte an der Arbeitsstelle eines Schachtkommandos vorbeikam, in dem ein Häftling mit entblösstem Oberkörper arbeitete. Er war vollkommen tätowiert und es wurde gesagt, dass er wegen dieser Tätowierungen - er hatte "ROT FRONT" sich eintätowieren lassenlassen -, festgenommen worden war. Sie blieb stehen und betrachtete den Häftling. Dann rief sie den Kapo gen. Adam zu sich und besprach sich mit ihm. Hierauf ging sie fort. Der Kapo sagte dann zu dem Häftling, er solle sein Hemd anziehen, die Angeschuldigte habe seine Nummer verlangt. Nach acht bis vierzehn Tagen war der Häftling verschwunden.

Zeuge: Erwin BACHMANN, Gartenbautechniker, Hoisdorf/Kr. Stormarn,

Willi KLUG, Polsterer, Hof/Saale, Döbereinerstr.8.

hh) An einem zeitlich nicht mehr feststellbaren Tage schrieb die Angeschuldigte bei einem Rundgang durch das Lager, den sie in Begleitung ihres Mannes machte, einen wegen der grossen Hitze mit nacktem Oberkörper arbeitenden Häftling, es war ein deutscher Seemann gewesen, auf. Zuvor hatte sie sich seine Tätowierungen - er hatte auf der Brust einen grossen Indianerkopf - angesehen. Dieser Häftling wurde sogleich zum Appellplatz gerufen, ins Revier gebracht und hier von Dr.HOVEN mit einer Spritze behandelt, an der er sofort verstarb.

Zeuge: Herbert THIELE, Volkspolizeiinspektor, Glöwen/Westprignitz,

Arno BUST, Kanalmeister, Mühlhausen/Thüringen, Petri Steinweg 54.

ii) Es muss wohl an einem Sommertag 1942 gewesen sein, dass der Angeschuldigten, die beritten war, an der SS-Kantine zwei Häftlinge begegneten, die in einer Trage Muttererde trugen. Der eine Häftling hatte die Jacke ausgezogen und war in Hemdärmeln. Auf der Brust war ihm das Hemd offen gestanden. So sah man, daß er auf Brust und Armen stark tätowiert war. Die Angeschuldigte liess die Häftlinge halten. Der tätowierte Gefangene musste dann sein Hemd vorne weitaufmachen und endlich ganz abstreifen. Sie betrachtete sich mit sichtlichem Interesse.



se seinen Körper. Dann schrieb sie ihn auf. Am Abend wurde dieser Häftling aufgerufen und ins Revier bestellt. Es war ein Deutscher gewesen, ein Seemann aus Bremen oder Hamburg, der damals strafweise in der Gärtnerei gearbeitet hat. Tags darauf wurde seine Leiche, die in Zellwolle eingewickelt war, aus dem Totenkeller des Reviers nach dem Krematorium geschafft. Der Tote war ein bis dahin völlig gesunder, kräftiger Mann gewesen.

Zeuge: Peter Paul PLANISECK, Schriftsteller und Journalist, Bonn, Annagraben 43.

- jj) Eines Sommertags 1940 schrieb die Angeschuldigte einen deutschen Häftling - einen "Grünen" oder "Schwarzen" aus einem Kommando, das damals die Strasse vor der Kommandanturgarage planierte, auf. Dieser Häftling hatte sein Hemd ausgezogen. Er trug im Nacken eine Tätowierung in Buchstaben: "MEIN HAUPT GEHÖRT DEM HENKER!". Zwei Tage später haben die Leichen-träger die Leiche dieses Häftlings nach dem Sezierraum gebracht, wo sie von dem Sektionsgehilfen Max STÖCKEL seziiert wurde. In der linken Armbeuge des Toten war die Injektionswunde deutlich zu sehen. Er ist im Revier durch eine Gift-spritze getötet worden. Zwei Tage zuvor war er noch völlig gesund gewesen.

Der auf solche Weise ums Leben Gekommene war ein Deutscher, wahrscheinlich aus der Frankfurter Gegend, er hatte in der Fremdenlegion gedient und im Lager Buchenwald in den DAW gearbeitet.

Wenige Tage nach diesem Vorfall ist die Angeschuldigte in auffallender Weise um einen "schwarzen" Häftling ebenfalls einen Deutschen aus der Strafkompagnie, der am Karachoweg arbeitete und an Brust, Rücken und Armen tätowiert war, herumgestrichen. Auch dieser Häftling ist wenige Tage später als Leiche nach dem Sezierraum gebracht worden und auch er trug in der Armbeuge die verräterische Injektionswunde.

Zeuge: Ludwig SCHEINBRUM, Juwelier, 257 Georgia Ave, Ferguson 21, MO, USA.,

Wilhelm GRUDZINSKI, Hüttenarbeiter, Hagen, Leimstr.2, Alfred KNIEPER, Regierungsvizepräsident, Montabaur, Koblenzerstr.14,

Heinz JÄHN, Dekorateur, Braunschweig, Odastr.6,

Franz WALGENBACH, Kaufmann, Duisburg-Hamborn, Gillhasstr.18,

Fritz WEISSGERBER, Landrat, Weimar-Ehringsdorf, Weimarischestrasse,

Josef PESCHKE, Polizeioberrat, Neustrelitz,

Fritz UNGER, Taxiunternehmer, Bad Elster, Badstr.96 b

Josef STAFFEN, Angestellter beim Kreisvorstand der SED, Marienberg/Sachsen, Fabianweg 610 c,

Paul KARL, Fuhrunternehmer, Naumburg/Saale, Postring Nr.12.

- kk) Am 26.9.1941 hat Dr.HOVEN den deutschen BVer Josef Collinet aus Aachen im Revier durch eine Giftspritze getötet. Wegen dieses Verbrechens ist Dr.HOVEN bereits von dem Untersuchungs-führer im SS-Prozess gegen Karl KOCH u.a. angeklagt gewesen. Der Leiter der politischen Abteilung LEBLAIRE hatte veranlaßt,

daß COLLINET von seinem Druckposten als Stubendienst entfernt und nach dem Steinbruch kommandiert werde. Von dort ist COLLINET ohne krank gewesen zu sein, nur um erledigt zu werden, ins Revier gekommen. Gelegentlich hatte Dr.HOVEN zu der Angeschuldigten von den schönen Tätowierungen des COLLINET gesprochen und die Angeschuldigte hat - es war kurz vor dem Tod des COLLINET - HOVEN darin beige-pflichtet und sich mit der Tötung des COLLINET einverstanden erklärt.

Zeuge: Wilhelm SCHMIDT, Gewerkschaftssekretär, Duisburg, Immendal 21,

- ll) Der Geliebte der Angeschuldigten Dr.Waldemar HOVEN hat gestanden, tätowierte Häftlinge auf deren besonderen Wunsch getötet zu haben.

Zeuge: Karl GÄRTIG, Geschäftsführer, Halle/Saale, Krokusweg 13,

- mm) In der Wohnung der Eheleute KOCH haben sich tatsächlich Gebrauchsgegenstände gefunden, die aus präparierter Menschenhaut gefertigt waren. Auch die Angeschuldigte hat zu ihrem persönlichen Gebrauch solche Gegenstände besessen. Diese Gegenstände haben sich dort noch zu der Zeit befunden, als der SS-Richter Dr.Konrad MORGEN mit seinen Untersuchungsorganen in der Villa KOCH - August 1943 - eine Haussuchung vornahm.

Zeuge: Richard FAHNER, Fuhrunternehmer, Oberweimar, An der Hart 48.

Heinz MISSLITZ, Verlagsleiter, Berlin-Pankow, Neue Schönholzerstr.13,

Heinz JESSEN, Hamburg-Warmbeck, Rübenkamp 80/II,

Dr.Konrad MORGEN, Frankfurt/Main, Philipp Fleckstrasse 24,

Professor Dr.Robert M.W.KEMPNER, 112 Lansdowne Court, Lansdowne, PA, USA.,

#### Weitere Zeugen zum Tätowierungskomplex:

Friedrich ALBER, Schuhmacher, München, Fleckhammerstr.44,

Josef ACKERMANN, Senator, Direktor des städt.Nachrichtendienstes, München, Hollandstr.3/I,

Josef BINDER, Gemeindeschreiber, Teublitz, Kr.Burglengenfeld, Platz der Freiheit 7,

Josef PRÖLL, Kraftfahrer, Augsburg, Ebnerstr.18,

Arthur BENISCH, Parkettischler, Lichtenfels, Kronacherstr.15,

Willi KLUG, Polsterer, Hof/Saale, Döbereinerstr.8,

Karl MEISEL, Maurermeister, Höhr-Grenzhausen, Rathausstr.31a,

Paul GRÜNEWALD, Angestellter, Oberursel/Taunus, Am Hang 29,

Emil CARLEBACH, Chefredakteur und Abgeordneter des hessischen Landtags, Frankfurt/Main, Niedenau 72,

Bruno SCHADE, Angestellter der Betreuungsstelle des Main-Taunuskreises, Frankfurt/M.- Höchst, Königsteinerstr.56,



Dr. Eugen KOGON, Schriftsteller und Herausgeber der "Frankfurter Hefte", Oberursel, Am Hang 26,  
 Wilhelm BÜCHLING, Bauarbeiter, Kassel, Steinigkstr. 29,  
 Rudi GOTTSCHALK, Wirtschaftsprüfer, Langen b. Frankfurt/Main, Nördliche Ringstr. 6 a,  
 Clemens BUKOWSKI, Angestellter, Frankfurt/Main, Mainzerlandstrasse 16,  
 Johann GEINS, Verwaltungsangestellter, Mainz, Fichtelplatz 9,  
 Alexander NICKEL, Kaufmann, Frankfurt/Main, Johann Kirchnerstrasse 95,  
 Philipp LAQUAI, Invalide, Duisburg-Lahr, Deichstr. 9,  
 Gerhard BLANKENSEE, Maler, Lübeck, Fahlenkampsweg 84,  
 Werner BACH, Vertreter, Cuxhaven, Grüneweg 43,  
 Hans MÜLLER, Fuhrunternehmer, Stuttgart-Botnang, Vaihingerstr. 84  
 Dr. rer. nat. Kurt SITTE, Professor der Physik an der Universität Syracuse, Syracuse, N.Y., USA.,  
 Herbert THIELE, Volkspolizeiinspektor, Glöwen/Westprignitz,  
 Adolf SCHOLZE, Oberpolizeirat, Naumburg/Saale,  
 Josef PESCHKE, Polizeioberrat, Neustrelitz,  
 Arno BUST, Mühlhausen/Thüringen, Petri Steinweg 54,  
 Walter SCHÖTTGE, Schuhmacher, Mühlhausen/Thüringen, Wagenstadterstrasse 116,  
 Karl GÄRTIG, Geschäftsführer, Halle/Saale, Krokusweg 13,  
 Richard FAHNER, Fuhrunternehmer, Oberweimar, An der Hart 48,  
 Karl REIMANN, Gewerkschaftssekretär, Erfurt, Nettelbeckufer 23,  
 Hans RAUTE, Prediger, Görlitz, Johann Haasstr. 13,  
 Richard GROSSKOPF, Volkspolizeiinspektor, Berlin-Lichtenberg, Gottlindestr. 4,  
 Ernst BUSSE, Präsident der landwirtsch. Genossenschaften, Berlin-Niederschönhausen, Wahnschaffestr. 38,  
 Msgre. Leonhard STEINWENDER, Kanonikus des Stiftes Mattsee, Salzburg,  
 Hans MAYER, Beamter der steierm. Regierung, Graz, Glacisstr. 43 a, Österreich,  
 Heinz MISSLITZ, Verlagsleiter, Berlin-Pankow, Neue Schönholzerstrasse 13,  
 Friedrich KÜSTER, Verleger, Hannover, Ferdinand-Walbrechtstr. 73,  
 Walter POLLER, Schriftsteller und Chefredakteur der "Westfälischen Rundschau", Dortmund-Aplerbeck, Landstrasse 7,  
 Heinz JESSEN, Kraftfahrer, Hamburg-Warmbeck, Rübenkamp 80/II.

z) Hier wird auf die Ausführungen unter Ziffer 4) Buchst. o) zweiter Absatz verwiesen.

# VIII. Beweismittel.

Zeugen: Ernst BUSSE, Präsident der landwirtschaftlichen Genossenschaften, Berlin-Niederschönhausen, Wahnschaffestr. 38,  
 Harry Oswald KUHN, Berlin C 2, Neue Schönhauserstr. 3,  
 Dr. Eugen KOGON, Schriftsteller und Herausgeber der "Frankfurter Hefte", Oberursel/Taunus, Am Hang 26,  
 Walter POLLER, Schriftsteller und Herausgeber der "Westfälischen Rundschau", Dortmund-Aplerbeck, Neulandstr. 7,  
 Heinz BAUMEISTER, Werbeleiter der "Westfälischen Rundschau", Dortmund, Westenhellweg 51,  
 Senator Josef ACKERMANN, Direktor des städt. Nachrichtendienstes, München, Hollandstrasse 3/I,  
 Dr. rer. nat. Kurt SITTE, Professor an der Universität Syracuse, Syracuse, N.Y., USA.,  
 Msgre. Leonhard STEINWENDER, Kanonikus des Stiftes Mattsee bei Salzburg, Österr.,  
 Curt POSENER, Angestellter, Hamburg-Langenhorn, Tangstädter Landstrasse 312,  
 Dr. Andreas Freiherr von MORSEY, Hofrat im österreichischen Bundesministerium der Finanzen, Wien IX, Sensengasse 5,  
 Alfred KNIEPER, Regierungsvizepräsident, Montabaur, Koblenzerstrasse 14,  
 Ernst HAUCKE, Geschäftsführer der Konsum-Genossenschaft, Salzgitter, Salzgitter, Wilhelm-Busch-Weg 32,  
 Wilhelm SCHMIDT, Gewerkschaftssekretär, Duisburg, Immendal 21,  
 Heinrich PLUM, Parteisekretär, Krefeld, Tackheide, Gartengelände 36,  
 Alfred KRIPPENDORF, Bauamtsleiter, Dresden 30, Sandbodenweg 6,  
 Heinrich WEINGÄRTNER, Kriminalpolizeimeister, Braunschweig, Heinrich-Heinestr. 27,  
 Heinz SCHANZ, Pförtner, Aachen, Viktoriastr. 22,  
 Karl SPENDLINGWIMMER, Schuldirektor und Stadtrat, Wels/Oö., Eisenhowerstr. 22,  
 Dr. Konrad MORGEN, Frankfurt/Main, Philipp Fleckstr. 24,  
 Richard ENDE, Rheda/Westf., Wilhelmstr. 20,



Prof.Dr.Robert M.W.KEMPNER, 112 Lansdowne Court, Lansdowne, PA.,  
USA.,

Karl LUCAS, Angestellter, Rosenheim, Hausstädter Strasse 29,

Karl HAUSSMANN, techn.Angestellter, Ludwigsburg, Bunzstr.7,

Alois SIEGL, städt.Angestellter, Passau, Grünastr.34,

P.Andreas RIESER, Pfarrer, Bramberg/Oberpinzgau, Land Salzburg,  
Österreich,

P.Alfred BERCHTOLD, Rektor des kath.Sozialwerks, München 8,  
Preysingstr.21,

Josef SCHAPPE, Chefredakteur, Ratingen, Kr.Mettmann, Beet-  
hovenstr.12,

Franz BERGMANN, Koch, Bayreuth, Sophienstr.17,

Wilhelm JELLINEK, Kaufmann, Aschaffenburg, Am Godelsberg 3,

Josef CHRISTIAN, Rentner, Eglosheim, Frankfurterstr.64,

Jakob IHR, Redakteur, Salzburg, Auerspergstrasse 53 a, Österr.,

Franz SCHNEEWEISS, Direktor des städt.Krankenhauses in Salz-  
burg, Stegerstr.18,

Hugo ROBERT, Geschäftsführer, Saarbrücken 3, Lessingstr.32,

Alexander KAROLY, Messerschmied, Frankfurt/Main, Scheidswald-  
strasse 53,

Otto AXMANN, Autovermieter, Garding/Schl.-Holstein, Osterstr.4,

Paul GRÜNDEL, Autounternehmer, Neumünster Schl.-Holstein,  
Ilsahl 67,

Richard ULLRICH, Reisser, Bernstadt, Kr.Löbau, Sachsen,

Karl REIMANN, Gewerkschaftssekretär, Erfurt, Nettelbeckufer 23,

Ernst August BLANCK, Angestellter, Hamburg-Lohbrügge, Bahnhof-  
strasse 37,

Heinz JESSEN, Kraftfahrer, Hamburg-Barmbeck, Rübenkamp 80/II,

Julius PAPAI, Invalide, Bevern, Hs.Nr.111, Kr.Bremervörde,

Paul SCHILLING, Polizeioberwachmeister, Essen-Borbeck, Dach-  
strasse 52,

Hans EIDEN, Angestellter, Trier, Moltkestr.3,

Kurt THIERBACH, Landwirt, Mühlheim/Ruhr, Bollenberg 76,

Fritz GRÜTZMACHER, Metzger, Düsseldorf, Tannenstr.19,

Adolf KLUG, Invalidenrentner, Wuppertal-Barmen, am Diek 69,

Paul PRELLER, Betriebsleiter, Königsbrück b.Camenz/Sachsen,  
Gartenstr.26,

Robert SIEWERT, Minister des Innern in der Regierung des Lan-  
des Sachsen-Anhalt, Halle/Saale,

Alfred HÖNEMANN, Geschäftsführer der Kreisgenossenschaft Leip-  
zig, wohnhaft Taucha b.Leipzig, Wurznerstr.32,

Kurt BLUM, Verwaltungsangestellter der Stadt Mainz, Mainz,  
Am Römerlager 35,



Rudolf KRAUS, Tischler, Hannover, Tiefenriede 8,  
Adolf MESENHOLL, Transportunternehmer, Wuppertal-Elberfeld,  
Ludwigstrasse 3,  
Karl OHM, Maschinenschlosser, Opladen, Auerstr.12,  
Hans KANIA, Koch und Kellner, Bochum, Castroper Strasse 218,  
Albert STÖSS, Angestellter, Lörrach, Kreuzstr.106,  
Heinrich WILMS, Essen, Maxstr.13,  
Max PRENKEL, Angestellter, Weimar, Friedrich-Engels-Ring 139,  
Heinz MISSLITZ, Verlagsleiter, Berlin-Pankow, Neue Schönhol-  
zer Strasse 13,  
Otto HALLE, Hauptabteilungsleiter, Klein Machnow, Kapuziner-  
weg 12,  
Friedrich EISENACHER, Buchhändler, Frankfurt/Main, Cordier-  
strasse 38,  
Edo Eberhard LEITNER, Filmopérateur, Bad Cannstadt, Wiesba-  
denerstr.24,  
Hermann RAINER, Abgeordneter des österreichischen National-  
rats, Salzburg, Dariogasse 10, Österreich,  
Maximilian MANDL, Rayonsinspektor der Bundessicherheitswache,  
Linz a.d.Donau, Österreich, wohnt Kematen  
a/d Krems, Halbarting 4,  
Johannes MOELLER, Schlachter, Flensburg, Norderstr.137,  
Ferdinand RÖMHILD, Schriftsteller und Buchhändler, Frank-  
furt/Main, Hebelstr.15,  
Friedrich SCHNAPPER, kaufm.Vertreter, Frankfurt/Main,  
Schubertstr.15,  
Paul STEINBACH, Fahrzeugüberwacher, Düsseldorf, Friedensstr.  
Nr.61,  
Albert WACHSMUTH, Fuhrunternehmer, Hannoversch-Münden,  
Questenbergweg 5,  
Karl EINMUTH, Vertreter, Niederlahnstein, Marienstr.1,  
Marian ZGODA, Schiffszimmermann, München 56, Ballaufstr.26/I,  
Willi KLUG, Polsterer, Hof/Saale, Döbereinerstr.8,  
Richard GRYC, Schneider, Windischbergerdorf, Kr.Cham, Aus-  
länderlager,  
Erwin BACHMANN, Gartenbautechniker, Hoisdorf, Kr.Stormarn,  
Herbert THIELE, Volkspolizeiinspektor, Glöwen/Westprignitz,  
Arno BUST, Kanalmeister, Mühlhausen/Thüringen, Petri Stein-  
weg 54,  
Peter Paul PLANISECK, Schriftsteller und Journalist, Bonn,  
Annagraben 43,  
Ludwig SCHEINBRUM, Juwelier, 257, Georgia Ave, Ferguson 21,  
MO., USA.,  
Wilhelm GRUDZINSKI, Hüttenarbeiter, Hagen, Leimstr.2,  
Heinz JÄHN, Dekorateur, Braunschweig, Odastr.6,



Franz WALGENBACH, Kaufmann, Duisburg-Hamborn, Gillhasstr.18,  
Fritz WEISSGERBER, Landrat, Weimar-Ehringsdorf, Weimarische  
Strasse,  
Josef PESCHKE, Polizeiobererrat, Neustrelitz,  
Fritz UNGER, Taxiunternehmer, Bad Elster, Badstr.96 b,  
Josef STAFFEN, Angestellter, Marienberg/Sachsen, Fabianweg  
Nr.610 c,  
Paul KARL, Fuhrunternehmer, Naumburg/Saale, Postring 12,  
Paul GRÜNEWALD, Angestellter, Oberursel/Taunus, Am Hang 29,  
Emil CARLEBACH, Chefredakteur und Abgeordneter des hessischen  
Landtags, Frankfurt/Main, Niedenau 72,  
Bruno SCHADE, Angestellter der Betreuungsstelle des Main-  
Taunus Kreises, Frankfurt/Main-Höchst, König-  
steinerstr.56,  
Karl MEISEL, Maurermeister, Höhr-Grenzhausen, Rathausstr.31a,  
Wilhelm BÜCHLING, Bauarbeiter, Kassel, Steinigkstr.29,  
Rudi GOTTSCHALK, Wirtschaftsprüfer, Langen b.Frankfurt/Main,  
Nördliche Ringstr. 6 a,  
Clemens BUKOWSKI, Angestellter, Frankfurt/Main, Mainzer-  
landstr.16,  
Johann GEINS, Verwaltungsangestellter, Mainz, Fichteplatz 9,  
Alexander NICKEL, Kaufmann, Frankfurt/Main, Johanna Kirchner-  
strasse 95,  
Philipp LAQUAI, Invalide, Duisburg-Lahr, Deichstr.9,  
Gerhard BLANKENSEE, Maler, Lübeck, Fahlenkampsweg 84,  
Adolf SCHOLZE, Oberpolizeirat, Naumburg/Saale,  
Walter SCHÖTTGE, Schuhmacher, Mühlhausen/Thüringen, Wagen-  
stadterstr.116,  
Karl GÄRTIG, Geschäftsführer, Halle/Saale, Krokusweg 13,  
Richard FAHNER, Fuhrunternehmer, Oberweimar, An der Hart 48,  
Hans RAUTE, Prediger, Görlitz, Johann Haasstr.13,  
Richard GROSSKOPF, Volkspolizeiinspektor, Berlin-Lichten-  
berg, Gottlindestrasse 4,  
Friedrich KÜSTER, Verleger, Hannover, Ferdinand Walbrecht-  
strasse 73,  
Josef SCHUH, Maurer, Wuppertal-Elberfeld, Freyastr.77,  
Anton SCHWOLL, Heizungsmonteur, Herzogenrath, Wendelinusstr.  
Nr.13,  
Hans SCHIPPER Lagerarbeiter, Hildesheim, Ottostr.1,  
Wilhelm SCHUMANN, Bauarbeiter, Hannoversch-Münden, Hinter der  
Blume 42,  
Kurt LEESER, Kaufmann, Miltenberg/Main, Grauberg 10,  
Ludwig BENDEN, Tarifangestellter der Stadtverwaltung Düssel-  
dorf, Düsseldorf, Kleberstr.57,

Nikolaus KNOPP, Steinmetz, Köln, Emmastr.13,  
Alfons MÜLLER, Laborant, Buttstedt,  
Fritz LIEDKE, Polizeioberkommissar, Mühlhausen/Thüringen,  
Thomas Münzerstr.24,  
Willi KLANGWARTH, Transportunternehmer, Höxter, Obere Mauer  
Nr.10,  
Robert SPERL, Hotelangestellter, München, Goethestr.24,  
Wilhelm MÜLLER, städt.Angestellter, Frankfurt/Main, Am Auer-  
born 7,  
Mathias KALCHGRUBER, Werkmeister, München, Kistlerhofstr.95/I,  
Christian MUSELMANN, Bauarbeiter, München 13, Schleissheimer-  
strasse 333/I,  
Johann KAGERER, Obermeister, Katzdorf Hs.Nr.50, Kr.Burglengen-  
feld,  
Bernhard RZEHAČZEK, Fleischer, Obersdorf, Hs.Nr.1, Kr.Lichten-  
fels,  
Sigbert Fritz LOEBENBERGER, Kaufmann, Nürnberg, Untere Bau-  
strasse 20,  
Ernst FISCHER, Baupolier, Rehau, Heimstättenweg, Baracke 3 a,  
Adolf HERRMANN, Gewerkschaftssekretär, Heilbronn, Soturnerstr.  
Nr.24,  
Gottlieb LÖFFELHARDT, Lederzurichter, Riedericht, Krs.Reut-  
lingen, Hegestrasse 12,  
Rudi STEINBACH, landw.Arbeiter, Raboldshausen, Gde.Billings-  
bach, Krs.Crailsheim,  
Willi BLEICHER, Gewerkschaftssekretär, Stuttgart-Untertürk-  
heim, Fellbacherstr.170,  
Heinrich WELTER, Angestellter bei der Stadtverwaltung Saar-  
brücken, Saarbrücken, Paul Marienstr.14,  
Walter MATHIEU, Elektriker, Saarbrücken, Mozartstr.5,  
Josef MILDENBERGER, städt.Angestellter, Saarbrücken, Halberg-  
strasse 180,  
Franz HÖBELT, Beamter, Linz/Donau, Agentiegebäude der Donau-  
dampfschiffahrtsgesellschaft, Österreich,  
Hans PTASCHNIK, Vertreter, Linz/Donau, Neue Heimat, Flötzer-  
weg 116/6,  
Otto MÖHRES, Arbeiter, Frankfurt/Main, Rohrbachstr.6,  
August LIMBART, Rentner, Frankfurt-Niederrad, Schwanheimer-  
strasse 60,  
Georg SCHUCHARDT, Verwaltungsangestellter, Speele b.Hann.-  
Münden,  
Gerhard FRÖHLICH, Hamburg-Harburg, Große Strasse 183,  
Paul URBAN, Kaufmann, Hildesheim, Hermannstr.1,  
Karl BEUST, Verwaltungsbeamter, Braunschweig, Paul Kellerstr.  
Nr.4,



Karl KINNE, Elektriker, Kirchhosen, 158,  
Ernst LINDNER, Verwaltungsangestellter, Ahlfeld/Leine,  
Leinstr.28 a,  
Otto SCHEFFLER, Händler, Peine, Schloßstr.19,  
Richard TUSCHE, Maschinenschlosser, Schneeren, Hs.Nr.26,  
Johann SMYK, Transportarbeiter, Hann.-Münden, Hinterstr.29,  
Eugen RIEGERT, Flaschner, Ludwigsburg, Albrecht Dürerstr.15,  
Ernst KLANKE, Blechschneider, Hannover, Stöckenerstr.15,  
Lothar KNITTEL, Kaufmann, Stade, Buetzfleth 131,  
Richard TÖLLE, Erfurt, Stadtweg 79,  
Kurt TITZ, Neubauer, Tiefenau, Kr.Grossenhain,  
August STÖTZEL, Angestellter, Dortmund-Wambel, Apfelbaumweg 10  
August FAHLE, Aufseher, Bielefeld, Siegfriedstr.61,  
Wilhelm SCHÜRMANN, Werbevertreter, Düsseldorf, Rudolf-Str.39,  
Siegfried GEISSLER, Chemiker, Apolda, Auenstr.5,  
Theophil SOJKA, Hausmeister, Bottrop, Kirchstr.11,  
Albert SCHULZE, Montagehelfer, Essen, Maschinenstr.29,  
Karl HOHAUS, Lagerarbeiter, Düsseldorf, Lindenstr.182,  
Paul KUTTING, Landwirt, Fachbach, Kr.Goarshausen, Koblenzer-  
strasse 97,  
Philipp Hermann HAUSMANN, Transportunternehmer, Idar-Oberstein  
1, Neuweg 57,  
Peter PROBST, Gewerkschaftssekretär, Hönnigen/Rhein, Schult-  
heisstr.19,  
Franz NAUJOK, Polizeiangeestellter, Großrembach b.Weimar,  
Hs.Nr.109 a,  
Walter SCHUBERT, Polizeiangeestellter, Klingenberg b.Freital,  
Johann LAMANN, Kaufmann, Nordhorn, Mühlenstr.7,  
Edmund ROTHEMUND, Landrat, Rehau/Ofr.,  
Paul PIELNIOK, Gastwirt und Fleischer, Wildenwart Hs.Nr.5 a,  
Landkreis Rosenheim, Post:Prien/Chiemsee,  
Johann WALTER, Fleischer, Oberstrahlbach, LKrs.Neustadt/Aisch  
Hs.Nr.9,  
Peter KLESCHINSKI, Kaufmann, München-Allach, Angelohstr.117,  
Ernst LANG, Maurermeister, Böblingen, Schönaicherstr.45,  
Dr.Herbert HOFFINGER, Rittmeister a.D., Graz, Humboldtstr.14,  
Österreich,  
Willy FREYKA, Kraftfahrzeugmeister, Lichtenberg Nr.88, Kr.  
Wolfenbüttel,  
Heinrich HOFFMANN, Angestellter, Polsum, Krs.Recklinghausen,  
Ernst REICHERT, Weinhändler, Idar-Oberstein, Friedrich-Ebert-  
ring 49,  
Adolf PAUER, Rentner, Halle/Saale,

Walter RETTERATH, Gewerkschaftssekretär, Zeitz, August-Bebel-  
strasse 41,  
Herbert GOSSMANN, Gewerkekontrolleur, Neumünster/Schl.-Holst.,  
Christianstr.55,  
Walter ALBRECHT, Polizeiangeestellter, Leipzig - W., 33,  
Henricistr.34,  
Dr.Hans LACKNER, Polizeioberkommissär, Salzburg, Bundespoli-  
zeidirektion, Österreich,  
Adolf HÄMMERLE, Stickereifabrikant und Landesrat, Lustenau,  
Bahnhofstr.4, Vorarlberg, Österreich,  
Otto SCHÖNHERR, Gemeindeangestellter, Eickendorf b.Stassfurt,  
Herbert WATSACK Angestellter, Peine, Dorotheenstr.3,  
Heinrich KIPPHARDT, Dentist, Krefeld, Bismarckstr.60,  
Kurt KRISCH, Schlosser, Kellinghusen, Lindenstr.82,  
Ludwig LANDWEHR, Abgeordneter des niedersächsischen Landtags,  
Osnabrück, Voxtruperstr.16,  
Stefan HEYMANN, Schriftsteller, Berlin-Niederschönhausen,  
Friedrich-Weilhelmstr.1,  
Otto GROSS, Referent im sachsen-anhaltischen Innenministerium,  
Halle/Saale,  
Georg SCHLANDER, Berlin-Siemensstadt, Nonnendammallee 98,  
Hermann PSZOLLA, Holzschneider, Hann.-Münden, Burkhardtstr.52,  
Paul PHILIPP, Meister des Kraftfahrzeughandwerks, Gittelde,  
Krs.Gandersheim, Thüringerstr.78,  
Heinrich HÜBNER, Landwirt, Braunschweig, Hamburgerstr.86,  
Herbert MINDUS, Verwaltungsangestellter, Hamburg, Tangstedter-  
landstrasse 312, Hs.Nr.12,  
Georg HOFSTETTER, Obsthändler, Miesbach, Schützenstr.215 1/2,  
P.Gerhard MASSHÄNSER, Vikar, Bochum-Langendreer,  
Josef HEINEMANN, Gärtner, Hannover, Konradstr.17,  
Friedrich BROSIUS, Kaufmann, Wermelskirchen, Wielstr.16,  
Hans MUCHE, Buchhändler, Hamburg-Bergedorf, Karolinenstr.19,  
Friedrich FELD, Rentner, Viersen, Seilerwall 1,  
Otto LEICHSENRING, städt.Angestellter, Oberhausen, Landwehr  
Nr.60,  
Friedrich SCHMITZ, Schlossermeister, Frankfurt/Main, Eschers-  
heimerlandstr.459,  
Josef BEINER, Angestellter, Frankfurt/Main, Langenhainerstr.6  
Ludwig GEHM, Parteisekretär der SPD, Frankfurt/Main, Am  
Elbelfeld 198,  
Otto ROTH, Dienststellenleiter, Frankfurt/Main, Am alten  
Schloss Nr.6,  
Alfons KNIEPER, Direktor des Elektrizitätswerks, Höhr,  
Schein-bergstr.35,



Friedrich MÄNNCHEN, Volkspolizeioberst, Dippoldiswalde,  
Weisseritzstr.20 b,

Leo GLASER, Direktor der Versicherungsanstalt der österr.  
Bundesländer, Wien XIII, Auhofgasse 6,

Dr.Ernst JAGOMAST, Oberlandesgerichtsrat am Oberlandesgericht  
Bamberg, Untersuchungsrichter, Augsburg,  
Landgericht.

Sachverständige: A) Auf dem Gebiet des amerikanischen Straf-  
und Prozeßrechts:

Mr.Morton A.ROTH, Office of Political  
Affairs, HICOG, Frankfurt/Main, Hochhaus.

Prof.Dr.Robert M.W.KEMPNER, 112, Lans-  
downe Court, Lansdowne, PA, USA.,

B) Psychiater:

Universitätsprofessor Dr.Werner LEIBBRAND  
Direktor der Heil- und Pflegeanstalt in  
Erlangen,

Dr.med.Albert SIGHART, Direktor der  
Heil- und Pflegeanstalt Günzburg, Donau,

C) Auf dem Gebiet des KL-Gesundheitswesens:

Dr.Alfred KURZKE, Neuhohne (Muna) Platz  
Bergen, Krs.Zelle,

D) Auf allen übrigen Gebieten des KZ-Wesens  
mit besonderer Berücksichtigung der  
Zustände im KL Buchenwald:

Senator Josef ACKERMANN, Direktor des  
städt.Nachrichtendienstes in München,  
Hollandstr.3/1,

Alfred KNIEPER, Regierungsvizepräsident,  
Montabaur, Koblenzerstr.14,

Dr.Hans LACKNER, Polizeioberkommissär  
an der österreichischen Bundespolizei-  
direktion, Salzburg, Österreich.

Urkunden: a) Niederschriften über frühere richterliche Ver-  
nehmungen der Zeugen:

Alfred FABIAN, Kaufmann, 5800 Bartlett Street, Pittsburgh 17,  
PA,USA

Arthur ALBERS, Rockaway Blvd 122/46 Ozone Park, L.I., New York

Dr.Edward Franklin MANTEL, 111-10 76 Road Forest Hills, New  
York,

Dr.Hans Moritz LÖWY, 17 W 90 Street, New York City, 24, N.Y.

Leopold ROSENBERGER, 321 West 90 Street, New York City, NY,

Otto GANT, 272 Sherman Ave, New York City 34, N.Y.

Fred ROTH, 112 West 104 Street, New York City, NY,

Edgar Conte OLDOPREDI, 77 Chambers Street, New York 7, NY.,

August COHN, 118/18 Metropolitan Ave., Kew Garden 15, N.Y.

Hermann WIESENBERG, 110 West 104 Street, New York City, NY,

Bernhard H.WILLIG, 81 Magnolia Ave, Jersey City, N.J.,

Otto KATZ, 2185 2.Ave, New York,

Kurt GLASS, 3540 Rochamber Ave, Bronx 67, New York,

Josef BEER, 600 West 169 Street Apt.27, New York City,

✓ Guido SCHÖNHOF, 806 West Erie Ave, Philadelphia, PA

Siegmund FLAMM, 416 South 5th Street, Brooklyn,

Harald ATKINS, 15653 Crescentwood, East Detroit, Michigan

Karl PRESS, 970-43 Brooklyn 19, New York,

Dr.Paul HELLER, 1328 I.Street, Washington, D.C.

Dr.Peter ZENKL, Washington, D.C.

Michael SPRECHMANN, 1146 Bryand Ave, Bronx 59, N.Y.

Abner RAND, 125 Vermilye Ave, New York 34,

Jacob WERBER, 492 Kosciuszko Street, Brooklyn, New York,

Moritz SCHWARZWALD, 520 West 160 Street, New York,

Simon BARSAM, 171 Buena Vista Ave, San Francisco, Calif.,

Paul WALLENTIN, 474 South Hartford Ave, Los Angeles 13, Cal.

Ernst FEDERN, 98-50 63 Drive, Forest Hills, New York,

Dr.Bruno R.KRISS, 720 Riverside Drive, New York City,

Guido KOPP, Verleger, Salzburg, Elisabethstr.2

Hermann EINZIGER, Kaufmann, Salzburg, Lessingstr.6,

Rudolf WATZEK-MISCHAN, Kreisgerichtspräsident, Ried/Innkreis,

Dr.Franz OHMMACHT, Ordinariatsrat, Linz/Donau, Museumstr.9,

Josef HILLE, Kriminaloberinspektor, Urfahr, Pöstlingberg 98,

Konrad JUST, Pfarrer, Gramastetten, Bez.Urfahr,

Karl PICHLER, Transportunternehmer, Linz/Donau, Ghegastr.6,

Gustav RECHBERGER, Beamter, Linz/Donau, Leibnitzstr.21,

Franz RÜHRNÖSSEL, Angestellter, Linz/Donau, Heimelhofstr.3

Dr.Josef HOFER, Hofrat und Bezirkshauptmann, Grieskirchen,

Hans SCHAEFFER, Kaufmann, Linz/Donau, Zollamtsstr.26,

Hans KERSCHBAUMER, Verleger, Linz/Donau, Königsweg 10,

Pinkas SPIEGEL, Zeitungskorrespondent, Salzburg, Auersperg-  
strasse 31,

Dr.Johann VOGLSANG, Sektionschef im österr.Bundesministe-  
rium für Unterricht, Wien XVIII, Stern-  
wartestr.21,



Friedrich HARBICH, Großkaufmann, Krieglach im Mürztal,  
Othmar STEIDLE, Student der Medizin, Innsbruck, Leopoldstr.22  
Dr.Eduard WEISER, Präsident der Finanzlandesdirektion in Inns-  
bruck, Richard-Wagnerstr.9,  
Alfons MARINCOVICH, Oberst a.D., Innsbruck, Pembaurstr.2,  
Ludwig ZONTA, Maurer, Innsbruck, Noldinstr.5,  
Hans DANNER, Feuerwerker, Innsbruck, Mentlgasse 13,  
Ing.Andreas GERBER, vormals Landesstatthalter in Tirol, Kuf-  
stein, Maderspergerstr.4,  
Michael FLÖCKNER, Kaufmann, Salzburg, Siegm.-Haffnergasse 8,  
Dr.Valentin GELBER, Rechtsanwalt, Salzburg, Schlachthofgasse  
Nr.19,  
Hans MAYER, Angestellter der steierm.Landesregierung, Graz,  
Glacisstr.43,  
Franz BERA, Beamter, Graz, Brückenstr.33,  
Josef AMBROS, Magistratsbeamter, Graz, Ruckerlberggürtel 14,  
August ARNDT, Invalide, Kurhaus, Ossietzky, Sulzhayn,  
Kurt GRÄBE, Rechtsanwalt und Notar, Weimar, Goetheplatz 6,  
Paul WOLFRAM, Großörner, Wippertstr.1 b (Mansfelder Gebirgs-  
kreis),  
Ernst BERGNER, Parteisekretär, Greitz,  
Armin Arthur WALTER, Elektriker, Riesa, Bahnhofstr.30,  
Karl BARTHEL, Leiter der städt.Werke Jena, Schröterstr.10,  
Hans NIEMEYER, Bergarbeiter, Aue, Eichert 30,  
Paul Gotthilf NAUMANN, Vertreter, Plauen/Vogtland,  
Karl MAYER, Polizeirat, Mühlhausen/Thüringen, Thomas-Münzer-  
str.23,  
Erich MOGK, Angestellter, Grumbach, Nr.47, Krs.Langensalza,  
Kurt BEYER, Heimleiter, Wernigerode, Papental 46,  
Max WAGNER, Maurer, Tröglitz, Ortst.Techwitz, Krs.Zeitz,  
Herbert SCHREITER, Verwaltungsangestellter, Chemnitz, Sand-  
str.28,  
Wilhelm KLAUITTER, Fuhrunternehmer, Weimar, Engelsring 65,  
Rudi GLASS, Zahnarzt, Weimar, Kuhnstr.7,  
Alfred GARBE, Dekorationsmaler, Dresden, Bankestr.28  
Erich VOIGT, Angestellter, Halle/Saale, Lettinerstr. 25,  
Kurt MAAS, Schkeuditz b.Leipzig, Merseburgerstr.27,  
Walter EBERHARDT, Arbeitsamtsdirektor, Bornab.Leipzig,  
Adolf MADEYKA, Angestellter, Lugau (Erzgeb.), Gartenstrasse 20,  
Ernst FROMMHOLD, Leiter der Landesverwaltung MAS, Erfurt,  
Rankestr. 23  
Ernst Albin AHNENMÜLLER, Händler, Erfurt, Pergamentergasse 18,

Gustav KUTZINSKI, Angestellter b.Kreisrat, Carlsbrunn 14,  
Max HENKER, Angestellter, Jauernick 1,  
Walter ALBRECHT, Polizeiangeestellter, Leipzig W 33, Henricistr.  
34,  
Ernst HOCH, Polizeirat, Eisenach, Erich Honsteinstr. 16,  
Walter HÖHNE, Naumburg/Saale, Poststrasse 38,  
Georg SIEGERT, kaufm.Korrespondent, Weimar, Friedrich Engels-  
ring 169,  
Kurt WEISS, Strumpfwirker, Limbach, Frohnaerstr. 48, Sachsen,  
Paul BÄHRENHOLZ, Kaufmann, Gardelegen, Marktstr.12,  
Hans Karl SCHNEIDER, Arbeiter, meerane, Crotenlaider Weg 50  
Emil Alfred SEIDEMANN, Mietwagenbesitzer, Meerane, Dr.Külzstr.  
67,  
Johannes DOHMEN, Dreher, Rasberg b.Zeitz, Friedensstr. 1a,  
Willi SCHILBACH, Schuhmacher, Oelsnitz i.V., Plauensche Str.25,  
Rudolf SIEGEL, Polizeiangeestellter, Johanngeorgenstadt, Pacht-  
hausstr.14,  
David FRIEDBERG, Kaufmann, Berlin SW 68, Lindenstr. 114,  
Herbert WEIPLICH, Angestellter, Arnsdorf b.Radeberg,  
Curt COHN, Angestellter, Erfurt, Klaussnerstr. 15a  
Willi PHILIPPSBORN, Kaufmann, Weimar, Wielandstr. 2  
Alfred KÖHLER, Betriebsleiter, Lunzenau b.Penig/Sachsen  
Leopold LUKASIK, Kaufmann, Murnau, DP-Lager,  
Bernhard LAND, Gastwirt, Saarbrücken, Dudweilerstr. 33,  
Peter BRACH, Regierungsangestellter, Saarbrücken 3, Schwarzen-  
bergstr. 38,  
Adolf SCHMIDT, städt.Angestellter, Saarbrücken 3, Rosenstr.1,  
Engelbert FLESCHE, Koch und Gastwirt, Völklingen, Frankfurterstr.  
19,  
Michel LAWENS, Verwaltungsangestellter, Klarenthal, Parallelstr  
42,  
Philipp LAWENS, Postangestellter, Klarenthal, Warndtstr. 67,  
Fritz THIEL, Bergmann, Altenwald/Saar, Kirchstr. 10,  
Wilhelm VEITH, Kommunalangestellter, Schiffweiler/Saar, Müh-  
lenstr. 2,  
Firmin HOMBERG, Finanzamtsangestellter, Limbach/Saar, Kaiser-  
str. 19,  
Ernst SONNENBERG, Gastwirt, Fischbach/Saar, Bahnstr.76,  
Nikolaus LAUER, Arbeiter, Losheim 365,  
Sebastian ENGEL, Dentist, Wehrden/Saar, Ludweilerstr. 76  
Jakob GEBER, Gelderheber, Schwalbach/Saar, Hauptstr.306,  
Josef BRUDER, Elektromonteur, Böttingen/Saar, Wehrstr. 6



das Schreiben des tschechoslowakischen Gesandten bei der schweizerischen Bundesregierung Dr. Arnost TAUBER, Bern/Schweiz, 22/10.1949 (in beglaubigter Übersetzung).

b) aus den Sitzungsprotokollen des IMT Nürnberg:

Bd. I, 48f, 55f, 71f;  
Bd. II, 151;  
Bd. III, 574 f;  
Bd. V, 454;  
Bd. VI 269 - 279, 281, 339 - 352 f;  
Bd. XV 137 f, 207 f;  
Bd. XX. 478 f, 532 f, 546 f;

aus der Dokumentensammlung des IMT Nürnberg:

RF-351 (sog. STANHOPE-Report);  
SS (A) 64 -67, SS (A) - 69;  
PS-3420 - 3423;  
D-565.

c) aus dem Urteil des MT Nürnberg im Ärzteprozess die begl. Übersetzung der auf den Angeklagten Dr. Waldemar HOVEN sich beziehenden Stellen.

d) Anstelle der zu Verlust gegangenen Akten des SS- und Polizeigerichts z.b.V. beim Hauptamt SS-Gericht:

die Photokopie des Anklageberichts des SS-Richters Dr. Konrad MORGEN, Buchenwald, 11.4.1944;  
Abschrift der Anklageverfügung des SS- und Polizeigerichts z.b.V. beim Hauptamt SS-Gericht, Prien/Chiemsee, 17.8.1944;

e) aus den Akten des Military Government Court Dachau (Buchenwaldprozess):

die Anklageschrift;  
die wesentlichen Teile des Hauptverhandlungsprotokolls;  
den Urteilsspruch;

f) Pläne und Aufnahmen des Konzentrationslagers Buchenwald;

Die Strafliste der Angeeschuldigten wird nachgereicht werden.

IX. Wesentliches Ergebnis der gerichtlichen Voruntersuchung und der Ermittlungen.

Im Militärgerichtsprozess in Dachau hat die Angeschuldigte als Zeugin in eigener Sache unter Eid ausgesagt. Sie hat damals jedes ihr zur Last gelegte strafbare Verhalten in Ab-

rede gestellt.

In der gerichtlichen Voruntersuchung hat sie es abgelehnt, sich zu den gegen sie erhobenen Anschuldigungen wie immer einzulassen.

Die Angeschuldigte wird durch Zeugenaussagen, Urkunden und andere Beweise überführt werden. Ohne selbst eine Funktion im Konzentrationslager gehabt zu haben, hat sie durch ihren Ehemann und die ihm und ihr hörigen SS-Führer, Unterführer und Wachmannschaften den Lagerbetrieb nach ihrem Wunsch und Willen gelenkt und dabei selbst Verbrechen und Vergehen gegen Leib und Leben der Häftlinge begangen, oder durch andere begehen lassen, die ohne Zweifel sadistischem Trieb entsprungen ein Höchstmass an Grausamkeit, Rohheit und Brutalität darstellen.

Die Angeschuldigte wurde in der Voruntersuchung auch auf ihren Geisteszustand untersucht. Nach dem vorläufigen Gutachten der Sachverständigen ist sie für ihr Verhalten strafrechtlich verantwortlich zu machen.

X. Zuständigkeit und Antrag.

Die Zuständigkeit des angerufenen Gerichts ergibt sich aus §§ 8 a StPO. in Verbindung mit §§ 1, 2, der VO. über die Wiedereinführung der Schwurgerichte vom 14.7.1948 (GVBl. 1948 S. 243).

Es wird beantragt:

1. Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht in Augsburg anzuordnen,
2. Fortdauer der Untersuchungshaft zu beschliessen.

In Vertretung:

gez. Dr. Ilkow

Oberstaatsanwalt.